



DIGITALISIERUNGSBERICHT
Die Schmerzpunkte des Smart-Meter-Rollouts
Technik & Innovation

zfk

ZfK
Zeitung
für kommunale
Wirtschaft

70
1954
2024

European
Newspaper
Award
NEWSPAPER DESIGN - CONCEPT

VKU-STADTWERKEKONGRESS
Die Highlights des Events am
3. und 4. 9. in Hannover
Beilage



ZEITUNG FÜR KOMMUNALE WIRTSCHAFT

Transformation Deutschland will weg vom Erdgas. Doch was wird aus den Gasverteilnetzen? Die Netzbetreiber sind verunsichert und fordern zügig Antworten von der Politik. Grundsätzlich geht es um zwei Optionen: Umnutzung oder Außerbetriebnahme

Hans-Peter Hoeren, München
Ariane Mohl, Berlin

Umrüsten oder stilllegen? Das ist eine Frage, die aktuell vielen Gasnetzbetreibern Kopfzerbrechen bereitet. Die Politik ist zwar längst abgerückt von der All-Electric-World, in der Moleküle keine Rolle mehr spielen. Mit einem Wasserstoffbeschleunigungsgesetz will die Ampel den Turbo für die Energiewende zünden. Kürzlich hat sie den Startschuss für das Wasserstoff-Kernnetz gegeben und die mit Spannung erwartete Wasserstoff-Importstrategie vorgelegt (siehe Seite 8). Auch bei EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen steht der Energieträger hoch im Kurs (siehe Seite 14).

Verunsicherte Netzbetreiber

Aber bei Stadtwerken bleiben viele Fragezeichen. Sollten Netzbetreiber einfach auf Wasserstoff statt auf Erdgas setzen? Ganz so leicht ist es dann doch nicht, wie Markus Hilkenbach, Chef der Wuppertaler Stadtwerke, erläutert. Schließlich sei unklar, ob rechtzeitig ausreichend grüner Wasserstoff zu einem günstigen Preis verfügbar sein werde. »Wasserstoff wird in großen Teilen für Deutschland ein Importprodukt sein, sodass die Frage eine erhebliche geopolitische Komponente enthält, die für einen städtischen Verteilnetzbetreiber schwer bewertbar ist«, führt Hilkenbach aus.

Die Stilllegung oder aber der noch teurere Rückbau der Gasinfrastruktur sind aber derzeit auch keine echte Option. Dafür fehlt schlicht der regulatorische Rahmen. Die Bundesregierung hat zwar mit dem Green Paper einen ersten Aufschlag gewagt, wirft dabei aber mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Forscher prescht der Chef der Bundesnetzagentur Klaus Müller voran, der mit der jüngst vorgelegten »KANU 2.0« wichtige Forderungen der Netzbetreiber aufgreift.

Vielen Betroffenen geht all das dennoch nicht weit genug. »Trotz der abnehmenden Bedeutung von Erdgas wollen und müssen wir als städtischer Netzbetreiber weiterhin einen sicheren und wirtschaftlichen Betrieb des Gasnetzes in den kommenden

Jahren gewährleisten«, gibt Gabriele Eggers, Kaufmännische Geschäftsführerin von Gasnetz Hamburg, stellvertretend für viele andere Netzverantwortliche zu bedenken. Eine Verzahnung mit der kommunalen Wärmeplanung ab 2026 wäre äußerst wünschenswert. Diese sollte auch Flexibilität im fünfjährigen Rhythmus erlauben, sagt Eggers.

Immerhin: Nicht nur Markus Hilkenbach hat inzwischen den Eindruck, »dass die Nöte der Netzbetreiber und der Kapitalgeber überwiegend verstanden wurden«. Aber neben der Rückverdienbarkeit von unausweichlichen Investitionen sei auch die Frage nach dem Umgang mit dem letzten Kunden im Strang ungelöst. Ohne eine Stilllegungsoption werde der Netzbetreiber

seine operativen Kosten nicht wirksam senken können. Zudem bleibe die Frage, ob der Zahlungsanspruch am Ende auch noch auf ausreichend Kunden umgelegt werden könne.

Die Zeit drängt

Netzbetreiber wünschen sich von der Bundesregierung vor allem eins: mehr Tempo. »Solange nicht klar ist, wo die Reise hingeht, können Stadtwerke auch keine Investitionsentscheidungen treffen, die auf Jahrzehnte binden«, sagt Christoph Nath, Chef der Stadtwerke Bad Kreuznach. »Je schneller klare politische Antworten, ein optimierter gesetzlicher Rahmen und die notwendige Transformationsregulierung

vorliegen, desto besser ist es für uns als Gasnetzbetreiber«, sagt Nath. Und macht zugleich klar: Eine passende Lösung für alle wird es nicht geben. Am Ende muss jede Kommune und jedes Stadtwerk selbst entscheiden, ob und wie es mit »ihrem« Gasnetz weitergeht. »Es geht nicht darum, ob Gas oder Strom zur Wärmeerzeugung eingesetzt wird, sondern um die Frage, welche lokalen Gegebenheiten genutzt werden können und sollen, um eine wirtschaftlich effiziente und für die jeweilige Region passende Lösung zu finden, um das Ziel der CO₂-Freiheit zu erreichen«, betont Nath.

► Mehr zur Titelgeschichte auf Seite 2 und unter [zfk.de](https://www.zfk.de)

Wie geht es weiter mit den Gasnetzen?

IN ALLER KÜRZE

Mehr Nachrichten unter [zfk.de](https://www.zfk.de)

Defekte Zähler

Moderne Messeinrichtungen – EWE will 25 000 digitale Zähler austauschen. Grund ist ein Fabrikationsfehler bei einem Modell der Dreipunkt-Montagezähler. Ursache soll laut dem chinesischen Hersteller Holley vor allem eine Platine sein, die nicht optimal an Strom aus Erneuerbaren angepasst ist. Holley kommt für die Kosten des Austauschs auf.

Über 200 000 neue Balkonkraftwerke

Solarausbau – Im ersten Halbjahr wurden etwa 220 000 Einheiten mit einer Bruttoleistung von 200 Megawatt (MW) registriert, wie die Bundesnetzagentur mitteilt. Die Datenlage bei den Steckersolargeräten dürfte besser sein als im Vorjahr,

denn die Behörde hatte im April die Registrierung im Marktstammdatenregister vereinfacht. Der Trend zu leistungsfähigeren Modulen setzt sich fort: Im Schnitt hatten die Anlagen eine Bruttoleistung von 900 Watt. Im Vorjahr waren es etwa 800 Watt.

Saubere Kläranlagen

Vierte Reinigungsstufe – Im September soll die neue EU-Kommunalabwasserrichtlinie endgültig verabschiedet werden. Dadurch werden in Deutschland bis 2045 etwa 150 Anlagen nachrüstungsspflichtig. Der Ausbau und Betrieb der zusätzlichen Reinigungsstufe wird knapp neun Milliarden Euro kosten, wie der VKU in einer Studie ermittelt hat. Durch die neue Herstellerverantwortung sollen mindestens 80 Prozent der Kosten abgedeckt werden.

Teurer Fernwärme-Ausbau

Berlin – Rund 44 Mrd. Euro bis 2030: Es ist ein ganz schön großer Brocken, der da auf zumeist kommunale Unternehmen in Deutschland zukommt, um die Fernwärme auszubauen und grüner zu machen. Für den Zeitraum zwischen 2030 und 2045 werden noch einmal 74 Mrd. Euro an Investitionskosten prognostiziert.



Der von Robert Habeck gewünschte Fernwärmeausbau wird teuer. Bild: © Jens Kalaene/dpa

Der Großteil muss dabei in die Wärmenetze investiert werden, wie eine Studie des Analysehauses Prognos im Auftrag der Wärmeverbände AGFW und VKU ergab. Bis 2030 fallen hier mehr als 25 Mrd. Euro an.

Mehr als 18 Mrd. Euro müssen im selben Zeitraum in Wärmeerzeugung, Wärmespeicher sowie deren Einbindung in die Wärmenetze investiert werden. Damit das gelingt, nimmt die Branche auch die Bundespolitik mit in die Pflicht. Diese soll ihren Geldbeutel öffnen und den Fernwärmeaus- und -umbau deutlich stärker als bislang fördern.

Die Studienautoren halten einen Förderbedarf von mindestens 3,4 Mrd. Euro pro Jahr für notwendig. Zum Vergleich: Für das laufende Haushaltsjahr wurden gerade einmal 0,8 Mrd. Euro vom Gesetzgeber bewilligt. Wie viel Geld es im kommenden Jahr für die Fernwärme-Förderung geben wird, ist noch offen. **aba**



ANSTOSS



Klaus Hinkel
ZfK-Chefredakteur

Neue Leitlinien aus Brüssel

»Clean Industrial Deal« – Mit der Wiederwahl Ursula von der Leyens, die mit mehr Stimmen als vor fünf Jahren als EU-Kommissionspräsidentin gewählt wurde, zeichnet sich die Akzentverschiebung der politischen Leitlinien für die kommende Legislaturperiode bis 2029 ab. Oberste Priorität soll künftig die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft haben, um verlorenes Terrain gegenüber den davongeeilten ökonomischen Supermächten USA und China zurückzuerobieren.

Die Klimaschutzgesetzgebung mit dem Meilenstein »Green Deal«, ein Markenzeichen der ersten Amtszeit von der Leyens, wird in den Hintergrund treten, auch wenn die fixierten Klimaziele weiterverfolgt werden. Stattdessen: Entlastung für Unternehmen, weniger Berichtspflichten, schnellere Genehmigungsverfahren.

Durch den geplanten »Clean Industrial Deal« will Brüssel die Industrie fit für die klimaneutrale Zukunft machen. Hier liegt der Schwerpunkt auf einer gut abgedeckten Umsetzung der bestehenden Klimaziele – vor allem mit Blick auf den Zugang der Unternehmen zu bezahlbarer Energie. Investitionen in Strom- und Wasserstoffnetze, Speicher und CCS-Infrastruktur sollen die energieintensive Industrie auf ihrem Weg in die Klimaneutralität unterstützen.

Bei der Wettbewerbspolitik dürfte die neue EU-Kommission darauf drängen, Fusionen und Übernahmen zu erleichtern. Dahinter steckt die Analyse, dass die europäische Wirtschaft im Weltmaßstab deutlich zu kleinteilig organisiert ist und mehr Global Player benötigt. Gerade im Energiesektor könnte sich der Trend verstärken, dass kapitalintensive Energiewende-Großprojekte wie Offshore-Windparks noch stärker von wenigen Konzernen dominiert werden.

27%
der Firmen nutzen gegenwärtig Künstliche Intelligenz. 2023 waren es nur 13,3%.

Quelle: ifo Institut

Energiewende Die Politik muss endlich einen klaren Rahmen für den Ausstieg aus dem Erdgas vorlegen, fordert Simon Müller. Für das Gelingen der Wärmewende brauchen Kommunen die nötigen Ressourcen, sagt der Chef von Agora Energiewende

Sie fordern von der Bundesregierung, dass sie noch in dieser Legislaturperiode einen Ordnungsrahmen für den Ausstieg aus dem Gasnetz vorlegen sollte. Warum haben Sie es so eilig?

Ganz einfach: Deutschland will bis 2045 klimaneutral sein. Bürgerinnen und Bürger, aber auch Unternehmen brauchen schnell Planungssicherheit, um zukunftsfähige Investitionsentscheidungen treffen zu können. Je besser wir den Ausstieg planen, und je früher wir damit beginnen, desto günstiger wird es am Ende für alle Beteiligten.

Simon Müller
ist Direktor Deutschland bei Agora Energiewende. Davor war der Diplom-Physiker von 2010 bis 2019 für die Internationale Energieagentur (IEA) in Paris tätig.



Bild: © xxx/Creditxxx

Woran liegt es denn, dass die Politik so zögerlich vorgeht?

Zum einen haben wir es mit einem Paradigmenwechsel zu tun. Die Gasnetz-Regulierung fußte bislang auf der Annahme, dass die Netze unbegrenzt weiterbestehen. Mit dem Ziel der Klimaneutralität haben sie nun aber gewissermaßen ein Ablaufdatum. Zum anderen tritt hier erstmals der Fall ein, dass eine Netzinfrastruktur für die Klimaneutralität nicht ausgebaut, sondern stillgelegt werden muss. Und dann ist es natürlich so, dass das bald wegbrechende Gasgeschäft über den Querverbund bisher wichtige Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge mitfinanziert. Das macht das ganze Thema so komplex. Umso wichtiger ist es, dass man den Ausstieg nun strukturiert angeht.

Wo sollte die Politik ansetzen?

Das EU-Gas- und Binnenmarktpaket aus dem Dezember 2023 enthält unter anderem eine Vorgabe für die Erstellung von Stilllegungsplänen für die Gasnetze. Die Umsetzung auf nationaler Ebene steht ohnehin an. Hier sollte die Bundesregierung zügig Klarheit schaffen, wie diese Pläne im Detail aussehen sollen. Zusätzlich gilt es, beim Wasserstoff-Hochlauf Kurs zu halten und da, wo es wirklich nötig ist – zum Beispiel beim Anschluss von Kraftwerken oder bestimmten

Industriekunden –, auch die Verteilnetze fit zu machen. Ein wichtiger Hebel ist außerdem die Verdichtung und der Ausbau der Wärmenetze. Hier gibt es momentan noch zu große Unsicherheiten darüber, wie viele Haushalte und Unternehmen am Ende einen Anschluss wollen. Für potenzielle Kundinnen und Kunden müssen zudem erschwingliche Fernwärmepreise sichergestellt werden. Die Wärmewende muss für die Netzbetreiber betriebswirtschaftlich darstellbar und für Verbraucherinnen und Verbraucher bezahlbar bleiben.

Wie könnte das erreicht werden?

Die Refinanzierung der Gasnetze sollte zu einem Zeitpunkt erfolgen, wo die Nachfrage nach Erdgas noch ausreichend stabil ist. Dieser Grundgedanke findet sich – Stichwort degressive Abschreibung – auch in der jüngst von der Bundesnetzagentur vorgeschlagenen »KANU-2.0-Regelung«. Wir bei Agora Energiewende schlagen darüber hinaus vor, die Kosteneinsparungen durch eine kürzere Regulierungsperiode schneller an Kundinnen und Kunden weiterzu-

»

Vertrauen, wie es die Stadtwerke genießen, ist das vielleicht wichtigste Kapital auf dem Weg zur Klimaneutralität.

geben. Und in Härtefällen, etwa wenn das Netz zu relativ hohen Kosten vorerst weiterbetrieben werden muss, finden wir eine Deckelung der Netzentgelte sinnvoll. Diese könnte bei Bedarf auch aus Steuermitteln finanziert werden.

Wie viel »Staat« braucht es bei der Transformation? Was sollte besser der Markt regeln?

Weil wir es bei den Gasnetzen mit regulierten Monopolen zu tun haben, brauchen wir beides. Um es konkret zu machen: Wir brauchen ein breiteres Angebot für klimaneutrale Heiztechnologien und sinkende Kosten etwa für die Installation einer Wärmepumpe. Gleichzeitig wird es aber ohne ordnende Vorgaben durch die Politik und ohne Förderprogramme nicht gehen.

Das klingt sehr optimistisch.

Man sollte ehrlich sagen, dass Klimaneutralität hohe Investitionen erfordert. Dass Stadtwerke mit ihren Überschüssen im großen Stil wichtige kommunale Aufgaben finanzieren, wird in der Transformationsphase nicht mehr möglich sein. Das gehört

»DER QUERVERBUND WIRD DAS NICHT MEHR ALLES FINANZIEREN«

zur Wahrheit einfach dazu. Umso wichtiger ist es, dass eine Debatte darüber startet, wie die Finanzierung dieser wichtigen kommunalen Aufgaben dauerhaft sichergestellt werden kann. Der steuerliche Querverbund wird das künftig nicht mehr finanzieren können.

Haben Sie einen Vorschlag?

Das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Insofern sind Bund, Länder und Kommunen gemeinsam gefragt. Die Wärmewende wird nur dann gelingen, wenn die Kommunen die nötigen Ressourcen haben – finanziell, aber natürlich auch personell.

Werden wir privates Kapital zur Finanzierung der Energiewende einsetzen müssen?

Auf jeden Fall. In anderen Bereichen, etwa bei Erzeugungsanlagen, ist das auch seit längerer Zeit gängige Praxis. Bei einer regulierten Infrastruktur wie den Netzen wird die Renditeerwartung privater Investoren allerdings zum Lackmustest. Bei der Mobilisierung von privatem Kapital für die Finanzierung der Netze sollte das oberste Ziel sein, dass die Netzentgelte dauerhaft bezahlbar bleiben. Nur wenn uns das gelingt, haben wir wirklich etwas gewonnen. Und natürlich sollten wir auch andere Möglichkeiten der Finanzierung in den Blick nehmen.

Welche sind das?

Die Möglichkeiten der Kommunen, im Rahmen der geltenden Finanzverfassung zusätzliche Mittel bereitzustellen, sind vielerorts noch nicht vollständig ausgelotet. Im Zentrum der Debatte stehen aktuell eher die eben genannten Möglichkeiten, über den Kapitalmarkt Investitionen zu ermöglichen. Aber erst wenn alle Optionen auf dem Tisch liegen, lässt sich sagen, welche am besten geeignet ist. Bei all dem sollten wir uns vor Augen führen, dass gerade die öffentliche Eigentümerschaft der Stadtwerke Quelle des großen Vertrauens von Bürgerinnen und Bürgern in »ihre« kommunalen Unternehmen ist. Meiner Meinung nach ist dieses Vertrauen das vielleicht wichtigste Kapital auf dem Weg zur Klimaneutralität.

Die Fragen stellten Hans-Peter Hoeren und Ariane Mohl

► Das vollständige Interview finden Sie unter [zfk.de](https://www.zfk.de)

Branche will Klarheit

Regulierungsrahmen Abschreibungen auf Teile von Gasnetzen sollen schon bis 2035 möglich sein. Um die Transformation wirklich angehen zu können, sind noch zu viele Fragen offen

Hans-Peter Hoeren, München

Um die Abschreibungsmodalitäten für Gasnetzbetreiber zu flexibilisieren, hat die Bundesnetzagentur (BNetzA) einen neuen Festlegungsentwurf vorgelegt: die Richtlinie »KANU 2.0«. Gemäß dieser können Teile von Gasnetzen in Ausnahmefällen bis 2035, in der Regel aber bis 2045 abgeschrieben werden. Der Entwurf sieht unter anderem eine Wahlmöglichkeit zwischen einer linearen oder degressiven Abschreibung vor.

Der Festlegungsentwurf gilt zunächst nur für die Erlösobergrenzen der Jahre 2025 bis 2027. Stellungnahmen zu dem Konzept können noch bis zum 7. August abgegeben

werden. Die Richtlinie soll sicherstellen, dass die Netzbetreiber weitgehend ihre Investitionen amortisieren können. Außerdem soll höheren Kosten für künftig weniger Gaskunden entgegengewirkt werden.

Mit dem Entwurf habe die BNetzA einen »entscheidenden Schritt eingeleitet, um die veränderten Rahmenbedingungen für Gasnetze auch regulatorisch abzubilden und eine Refinanzierung der getätigten Investitionen grundsätzlich sicherzustellen«, sagt Kristin Weiß, Geschäftsführerin der Jena Netze, stellvertretend für die Branche.

Bei der Umsetzung sollte der Fokus auf Entbürokratisierung und Vereinfachung liegen. Zudem sei eine auskömmliche Verzinsung angesichts der erheblichen Herausforderungen bei der Transformation

der Gasnetze weiterhin erforderlich. »Grundsätzlich benötigen wir auf Verteilernetzebene eine klare Transformationsperspektive und Planungssicherheit hinsichtlich einer partiellen Weiternutzung unserer Netzinfrastruktur für die Verteilung von grünen Gasen«, fordert Weiß.

Mehr Dynamik bei Wasserstoff

Für die Umwandlung der Gasverteilernetze hin zu Wasserstoffnetzen respektive deren Ablösung durch alternative Wärmelösungen, etwa den Anschluss an ein Wärmenetz, sollten Netzbetreiber Anreize erhalten. Denkbar wären regulatorisch Boni für die Anzahl der umgewidmeten Anschlusspunkte. »Infrastrukturentwicklung, auch ihre Stilllegung, muss langfristig unter verlässlichen Rahmenbedingungen geplant werden«, so Weiß weiter. Zudem sei auch noch mehr Dynamik bei der H₂-Transformation notwendig.

Der aktuelle Regulierungsrahmen reiche nicht einmal ansatzweise aus, um das bereits investierte Geld zurückzuerhalten, warnt hingegen Norbert Jungjohann, Geschäftsführer von Husum Netz. »Für den Großteil der Bestandsanlagen ist es recht-



Kristin Weiß
ist seit Juni 2021 Geschäftsführerin der Jena Netze.

Bild: © Jena Netze

»

Auch die Stilllegung von Infrastruktur muss langfristig und verlässlich geplant werden können.

lich nicht möglich, den Rückbau zurückzuerdienen«, stellt er klar. In der Anreizregulierung seien keine Rückstellungen für einen potenziellen Rückbau möglich und auch keine Sonderabschreibungen nach vorzeitiger Stilllegung. »So ein Mechanismus wäre aber denkbar, etwa unter Einbezug eines Regulierungskontos.«

Auch Jungjohann treibt die Frage nach dem künftigen Einsatz von synthetisch hergestellten Gasen wie Wasserstoff oder Methan sowie Biomethan für Gebäudewärme um. »Sollte die Möglichkeit bestehen, würden wir unser Gasnetz weiterbetreiben wollen, auch über 2045 hinaus.«

Die Branche brauche jetzt so schnell wie möglich einen belastbaren Regulierungsrahmen. »Wenn es keine Klarheit gibt, können wir nur herumlabieren und verpassen Zeitpunkte zur richtigen Weichenstellung.« Ähnlich sieht es Markus Hilkenbach, Vorstandsvorsitzender der Wuppertaler Stadtwerke. Vor dem Hintergrund der kommunalen Wärmeplanung, die all diese Fragen tangiere, benötige man bis Mitte nächsten Jahres Klarheit. Zumindest in Bezug auf die »Endschaft des Gasnetzes, die Wasserstoffperspektive und die Rückbaubedingungen.«

Schritt 1 2024/25

5 Gigawatt
neue Gaskraftwerke mit
Wasserstoff-Umstellfrist
+
2 Gigawatt
Modernisierung
bestehender Gaskraftwerke mit
Wasserstoff-Umstellfrist
+
0,5 Gigawatt
Wasserstoffkraftwerke

Schritt 2 2026

5 Gigawatt
Gaskraftwerke
(ohne feste Frist für
Wasserstoffumstellung)

Schritt 3 2028

Kapazitätsmechanismus
(offen für Gaskraftwerke,
Speicher, Biogasanlagen
und vieles mehr)

Andreas Baumer, Berlin

Im bewährten Halbjahresrhythmus hat die Ampel auch diesmal wieder ihre Kraftwerksstrategie deutlich verändert, wenn auch nicht gänzlich umgeworfen. Hieß es im Sommer 2023 noch, dass bis zu 24 Gigawatt (GW) an neuen Gaskraftwerken gebaut werden sollen – geplant war ein Mix aus Sprinter-, Hybrid- und reinen Wasserstoffkraftwerken –, waren es im Februar dann nur noch 10 GW auf Wasserstoff umrüstbare Kraftwerke. Nach Gesprächen in Brüssel ging die förderfähige Leistung diesen Sommer wieder hoch. Jetzt sollen 12,5 GW gefördert werden plus ein halbes GW an Langzeitspeichern. Doch was genau kommt wann und wie? Und wo bleibt der Kapazitätsmechanismus? Ein Überblick:

Wann werden die ersten förderfähigen Kraftwerke ausgeschrieben werden?

Die ersten Ausschreibungen sollen im ersten Quartal des kommenden Jahres stattfinden. Klar ist: 5 GW auf Wasserstoff umrüstbare Gaskraftwerke sollen gefördert werden.

Bevorzugt sollen Kapazitäten im Westen und Süden der Republik zum Zug kommen. Und zwar dort, wo das Wasserstoff-Kernnetz entlanglaufen soll und das Stromnetz Entlastung braucht. Heißt: Standorte im Rheinischen Revier (RWE) oder Hamm (Trianel) könnten bei einer Bewerbung bessere Chancen haben als ostdeutsche Liegenschaften wie Rostock (EnBW, Rheinergie) oder Jänschwalde (Leag).

Wichtig für alle Bewerber: Ab dem achten Jahr der Inbetriebnahme müssen die geförderten Kraftwerke auf blauen oder grünen Wasserstoff umstellen. Dann wird der Betrieb durch den Bund gefördert. Zuvor soll es aber auch Zuschüsse für Investitionen geben. Wie genau der Mechanismus funktionieren soll, war bei Redaktionsschluss noch unklar.

Sollen nur 5 GW zügig ausgeschrieben werden? Was passiert mit den anderen 7,5 GW?

Für weitere 5 GW soll es später eine gesonderte Ausschreibung geben. 2025 oder 2026 könnte es so weit sein. Sie gelten als Teil eines vorgezogenen Kapazitätsmechanismus. Heißt auch: Gesucht werden Gaskraftwerke mit hohen Investitionssummen und langen Refinanzierungszeiträumen, die insbesondere in Dunkelflauten einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten sollen. Eine feste Vorgabe, wann die Kraftwerke auf den Betrieb von Wasserstoff umstellen müssen, gibt es nicht.

Blieben noch 2,5 GW übrig. Was wird aus ihnen?

Neu ist, dass 2 GW für Bestandsanlagen ausgeschrieben werden sollen, die umfassend modernisiert werden sollen, um später ebenfalls auf die vollständige Wasserstoffverbrennung umzustellen.

Hinzu kommen 500 Megawatt (MW) Wasserstoffkraftwerke, die von Beginn an mit Wasserstoff laufen sollen. Damit soll die Wasserstoffwirtschaft angekurbelt werden. Beide Ausschreibungen sollen zügig stattfinden.

Wir haben also 10,5 GW Neubau plus 2 GW Modernisierung bestehender Anlagen. Die Bundesnetzagentur hat aber für 2030 einen Zubaubedarf von 17 bis 21 GW festgestellt. Woher soll die restliche Leistung kommen?

Erstens hat das Bundeswirtschaftsministerium den Kohleausstieg 2030 abgeräumt. So ein Gesetz wird von der Ampelkoalition nicht mehr kommen. Der gesetzlich vorgesehene Kohleausstieg bis 2038 bleibt also bestehen.

Zweitens soll spätestens 2028 ein umfassender Kapazitätsmechanismus kommen. Dieser soll technologieoffen ausgestaltet sein und beispielsweise Speicher miteinbeziehen. Auch Biomasse-Anlagen sollen dann mitbieten können. (Mehr zum Kapazitätsmechanismus finden Sie im Artikel unten.)

Wie viel kostet das Ganze voraussichtlich den Staat?

Eine Frage, die nicht nur die FDP umtreiben dürfte. Das Bundeswirtschaftsministerium taxiert die Kosten auf 15 bis 20 Mrd. Euro. Bemerkenswert dabei ist, welche Kosten damit überhaupt abgedeckt werden sollen.

Kraftwerke bauen in drei Schritten

Versorgungssicherheit Das Kraftwerkssicherheitsgesetz rückt näher. Zuvor aber hat die Ampel noch einmal einiges umgestellt. So sollen nun auch bestehende Gaskraftwerke von Fördergeldern profitieren können. Wirbel gibt es zudem um eine neue Stromumlage

20

Mrd. Euro könnte der Zubau neuer Kraftwerke den Bund kosten.

Quelle: BMWK

Es sollen nämlich nur Kraftwerke der ersten 5-GW-Ausschreibung sowie die 500 MW Wasserstoffkraftwerke und 2 GW für die Modernisierung der Anlagen über den Klima- und Transformationsfonds gefördert werden. Die restlichen 5 GW sowie der geplante Kapazitätsmechanismus müssen laut EU-Vorgaben beispielsweise über eine Umlage an Stromnutzer weitergegeben werden.

Das heißt also, dass eine neue Stromumlage kommen wird?

Ja. Aber wohl frühestens im Jahr 2028 und womöglich noch später. Denn die Fördergelder für die neuen Kraftwerke fließen erst, wenn diese in Betrieb gehen. Rechnet man mit vier Jahren Genehmigungs- und Bauzeit, könnte das erst 2030 der Fall sein.

Ob der Kapazitätsmechanismus schon 2028 eingeführt werden kann, ist ebenfalls offen. Länder wie Großbritannien und Belgien benötigten länger, um einen Kapazitätsmechanismus einzuführen.

Und wie hoch wird die Umlage ausfallen?

Die Umlage wird nach Einschätzung des Bundeswirtschaftsministeriums »im Bereich geringer Nachkommastellen« liegen. Der Mechanismus werde »kostenbewusst ausgestaltet«, heißt es.

Wie geht es jetzt weiter?

Das Bundeswirtschaftsministerium will die geplanten Ausschreibungen mit der Öffentlichkeit konsultieren. Bei Redaktionsschluss lag noch kein Entwurf dazu vor. Die Konsultationen sollen sechs Wochen dauern und am Ende in ein Kraftwerkssicherheitsgesetz münden, das auch vom Bundestag verabschiedet werden muss.

Außerdem will das Wirtschaftsministerium ein politisches Optionpapier zu verschiedenen Möglichkeiten des Kapazitätsmechanismus vorlegen und anschließend öffentlich beraten lassen. Auch hierzu war zu Redaktionsschluss noch kein Dokument im Umlauf.

RINGEN UM DEN RICHTIGEN KAPAZITÄTSMECHANISMUS

Kraftwerke Während die Übertragungsnetzbetreiber einen zentralen Markt wollen, plädiert der VKU für eine Mischform. Die Entscheidung dürfte bald fallen

Es ist nicht so, als habe das Bundeswirtschaftsministerium nicht schon erste Anzeichen gegeben, wo es hingehen könnte mit dem Kapazitätsmechanismus, den Deutschland künftig erhalten soll. Den zweiten Schritt der Kraftwerksstrategie, die Ausschreibung von fünf Gigawatt (GW) möchte das von Robert Habeck geführte Haus explizit als Kapazitätsinstrument verstanden wissen, auch

wenn die für Kapazitätsmärkte übliche Technologieoffenheit nicht gegeben sein wird. Es sollen ja nur Gaskraftwerke gebaut werden.

Beim Kapazitätsmechanismus selbst betont man dann wiederum, dass Speicher und Lasten mitberücksichtigt werden sollten. Aber insbesondere Lastflexibilitäten werden vor allem in dezentralen Modellen angereizt.



Ein dezentraler Kapazitätsmarkt ist für das Zielbild eines dekarbonisierten Stromsystems vorzugswürdig.

Verband kommunaler Unternehmen (VKU)
Auszug aus Positionspapier zu Kapazitätsmechanismus

Insofern könnte das Bundeswirtschaftsministerium dort ankommen, wo der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) jetzt schon ist. Dieser legte sich nämlich fest – und regte eine Kombination aus zentralen und dezentralen Elementen an.

Zentraler versus dezentraler Markt

Denkbar wäre beispielsweise, dass in einem ersten Schritt Kapazitäten zentral, als Grundbasis für ein notwendiges Gesamtniveau, beschafft würden, schrieb der Verband. In einem zweiten Schritt könnte der zentrale Kapazitätsmarkt dann zu einem dezentralen und wettbewerbsgesteuerten Kapazitätsmarkt erweitert werden, um auch die Nachfrageseite stärker einbeziehen zu können.

Anders sehen das die Leipziger Energiebörse EEX oder der Bundesverband Neue Energiewirtschaft (BNE). Ihnen reicht eine reine Absicherungspflicht. Diese schaffe

ein »integriertes Anreizsystem, das kostengünstig die Versorgungssicherheit gewährleistet und die Integration erneuerbarer Energien fördert«, heißt es in einer Studie, die direkt mitgeliefert wurde. »Somit sinken nachhaltig die [Erneuerbaren-]Förderkosten.«

Für einen umfassenden Kapazitätsmechanismus mit zentralen Ausschreibungen sprechen sich wiederum die vier deutschen Übertragungsnetzbetreiber aus. Dieser ließe sich gut mit den Märkten im europäischen Ausland koordinieren, finden sie.

Eckpunkte im Oktober

Eine Entscheidung rückt jedenfalls näher. Nach einer Konsultation will die Ampel im Oktober Eckpunkte beschließen. Im ersten Halbjahr 2025 sollen diese von der EU vorab genehmigt werden. Spätestens im Jahr 2028 soll der Kapazitätsmechanismus dann eingeführt sein. **aba**

Julian Korb, Berlin

Die Abscheidung und Speicherung von CO₂ gilt als wichtiger Baustein in der Energiewende. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) arbeitet an einer Carbon-Management-Strategie. Vor allem in der Abfallverbrennung sowie in der Kalk- und Zementproduktion soll CCS (Abscheidung und Speicherung von CO₂) zum Einsatz kommen. Die Bundesregierung will solche Vorhaben auch finanziell fördern. Ebenfalls im Gespräch ist CCS für Biomasse- und Gaskraftwerke.

Deutsches Speicherpotenzial

Doch es gibt zahlreiche offene Fragen: Zum einen soll Kohlendioxid vorerst in der sogenannten ausschließlichen Wirtschaftszone in der Nordsee, bis zu 200 Seemeilen von der Küstenlinie entfernt, eingespeichert werden können. Lagerstätten an Land sollen nur dann erlaubt sein, wenn das jeweilige Bundesland zustimmt. Bislang hat keine Landesregierung ihre Zustimmung signalisiert. Bleibt also nur die Nordsee.

Ob das heimische Potenzial allein ausreicht, ist offen. Denn das Fassungsvermögen von Offshore-Speichern ist aufgrund von geografischen Bedingungen geringer als in der dänischen Nordsee. Es braucht dafür spezielle Sandsteinformationen, die in sogenannten Schlammsteinen eingeschlossen sind. Die fehlen etwa in der Ostsee. In der Nordsee liegen die meisten Reservoirs in dänischem und norwegischem Seegebiet.

2 bis 8

Mrd. Tonnen CO₂ könnten in der deutschen Nordsee gespeichert werden. Derzeit stößt Deutschland jährlich mehr als 600 Mio. Tonnen CO₂ aus.

Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe



MASTERPLAN MIT LÜCKEN

Carbon Management Wirtschaftsminister Habeck will die CO₂-Speicherung voranbringen – auch im Ausland. Allerdings fehlt dafür noch ein wichtiges Puzzlestück

Um große Mengen Kohlendioxid einzuspeichern, müsste Deutschland das klimaschädliche Gas daher auch exportieren. Neben Norwegen, das bereits länger bei CCS tätig ist, hat sich jüngst auch Dänemark auf diesem Markt positioniert. Deutschlands nördlicher Nachbar wirbt offensiv um CO₂-Importe aus europäischen Ländern.

Mit dem Projekt »Greensand« soll die erste Offshore-Lagerstätte bereits ab 2026 in Betrieb gehen. Wie die ZfK bei einer Pressereise in Dänemark erfuhr, befinden sich

auch die ersten deutschen Unternehmen dazu in Gesprächen. Allerdings gibt es auch Konkurrenz. Frankreich und Österreich haben jüngst ihr CCS-Verbot aufgehoben und Absichtserklärungen zum CO₂-Export mit der dänischen Regierung unterzeichnet.

So weit ist Deutschland nicht – ein rechtliches Hindernis besteht noch, denn die geplante Novellierung des Kohlendioxid-Speicherungsgesetzes (KSpG) lässt das Exportverbot unangetastet. Um den Export zu erlauben, müsste Deutschland noch ein

internationales Abkommen ratifizieren, das den Export von Kohlendioxid und dessen Speicherung unter dem Meeresboden außerhalb Deutschlands erlaubt.

Es geht um den geänderten Artikel 6 des sogenannten London-Protokolls – ein Abkommen, das dem Meeresschutz dient. Dafür ist allerdings nicht Habecks Wirtschaftsministerium zuständig, sondern das ebenfalls von den Grünen geführte Bundesumweltministerium (BMUV). Das Ministerium will die Ratifizierung noch in

Das dänische Projekt »Greensand« ist eines der ersten grenzüberschreitenden CCS-Projekte in der EU. Abgeschiedenes CO₂ soll hier in einem Reservoir etwa 2000 Meter unter dem Meeresboden und fern von der Küste eingespeichert werden.

Bild: © Ineos Energy

dieser Legislaturperiode umsetzen und rechnet mit einem Abschluss in 2025, wie eine Sprecherin der ZfK bestätigte. In der vergangenen Legislaturperiode hatte das Ministerium die Novellierung noch verzögert – aus grundsätzlichen Bedenken.

Die Unionsfraktion im Bundestag hat daher ebenfalls einen Entwurf für ein »CO₂-Export-Ermöglichungsgesetz« vorbereitet, über den sie den Bundestag parallel zum KSpG abstimmen lassen möchte. Dass sie für ihr Vorhaben eine Mehrheit findet, ist zwar unwahrscheinlich, erhöht damit aber den Druck auf die Regierung.

Deutschland muss sich in jedem Fall beeilen. Zum einen brauchen Investoren Klarheit, ehe sie in eine Transport-Pipeline investieren. Andererseits droht europäische Konkurrenz. Nicht nur Österreich und Frankreich, auch andere europäische Länder wie Polen haben Interesse an Kohlendioxid-Exporten nach Dänemark und Norwegen signalisiert. Anfang März unterzeichneten Frankreich und Dänemark ein bilaterales Abkommen über den Transport und die Speicherung des Klimagases.

Das Abkommen werde es »rechtlich möglich machen, bereits in diesem Jahr CO₂ von Frankreich nach Dänemark zu exportieren«, sagte Frankreichs Energieminister Roland Lescure. Das Land allein will bis 2030 mehr als acht Millionen Tonnen und bis 2050 20 Mio. Tonnen speichern – mehr als Dänemark ermöglichen kann. Lescure unterzeichnete daher gleich auch eine separate Absichtserklärung mit seinem norwegischen Amtskollegen.

Zeitdruck für Unternehmen

Martin Rune Pedersen, Dänemark-Chef beim Öl- und Gasriesen Total Energies, sprach bei der Pressereise daher auch von »Zeitdruck« für deutsche Unternehmen, da die CO₂-Speicherkapazitäten in Dänemark begehrt seien. Der Ölriese hat eine jener begehrten »CCS-Lizenzen« gewonnen und darf in der dänischen Nordsee nach geeigneten Unterwasser-Reservoirs suchen.

In Norwegen bietet das Unternehmen zudem gemeinsam mit den Öl- und Gasunternehmen Equinor und Shell die CO₂-Speicherung in ehemaligen Offshore-Ölkavernen in der Nordsee an. Mit Wintershall Dea ist übrigens nur ein deutsches Unternehmen im Geschäft mit CCS tätig. Und ausgerechnet Wintershall ist gerade an die britische Harbour Energy verkauft worden.

Fernwärme-Korsett auf dem Prüfstand

Regulierung Die neue Fernwärmeverordnung dürfte deutlich kleinteiliger ausfallen als die alte. Prompt kommt Kritik – aus unterschiedlichen Richtungen. Ein Überblick

Andreas Baumer, Berlin

Mehr Transparenz und mehr Verbraucherrechte. Aber auch eine ausreichende Berücksichtigung der Anbieterinteressen. Diesen Spagat will das grün geführte Bundeswirtschaftsministerium mit seiner neuen Fernwärmeverordnung schaffen.

Tatsächlich zeigte sich nach dem ersten Aufschlag keine der Parteien so richtig zufrieden. Der Fernwärmeverband AGFW warnte vor einem immer engeren, bürokratischen und regulativen Korsett, das den Unternehmen die Luft nehme für nötige Wärmewende-Anstrengungen.

»Bereits jetzt ist ein deutlicher Zuwachs an Bürokratie für die Unternehmen er-

kennbar«, schrieb der Verband. »Dazu zählen [unter anderem] weitere Informationspflichten mit wenig Mehrwert für den Verbraucher, aber mit viel Mehraufwand bei den Unternehmen.«

Der Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV) vermisste für ihn wesentliche Punkte: etwa die Einführung einer bundesweiten Preisaufsicht. »Die aktuelle Aufsicht bei den Landeskartellbehörden reicht nicht aus. Verbraucher:innen müssen wirkungsvoll vor schwarzen Schafen geschützt werden«, schrieb Energieexperte Thomas Engelke. »Auch eine Schlichtung, wie sie seit Jahren im Strom- und Gasmarkt praktiziert wird, fehlt.«

Was dagegen sehr wohl in der neuen Fernwärmeverordnung vorkommt, die der Fachöffentlichkeit zur Beratung geschickt

wurde, ist eine Menge kleinteiliger Vorgaben und Regelungen. Genügte bislang unter 800 Zeichen, um die Veröffentlichungspflichten von Fernwärmeversorgern zu bestimmen, sollen es künftig mehr als 5400 Zeichen sein.

Beispielsweise wird genau festgelegt, für welche Referenzfälle Versorger durchschnittliche Abnahmepreise veröffentlichen müssen: »ein Einfamilienhaus (Wohnfläche von 120 [Quadratmetern], Anschlussleistung von 15 Kilowatt und Wärmebedarf von 27 000 Kilowattstunden) sowie ein Mehrfamilienhaus mit 30 Wohneinheiten (Wohnfläche von 2000 [Quadratmetern], Anschlussleistung von 160 Kilowatt und Wärmebedarf von 288 Megawattstunden)«. Die Abnahmefälle orientieren sich übrigens an den Referenzfällen, die die Branche selbst auf ihrer Wärmepreis-Plattform definiert hat.

Änderungen bei Preisbildung

Mindestens genauso spannend wie die neuen Transparenzpflichten dürfte sein, was das Ministerium bei den Preisänderungsklauseln plant. Grundsätzlich sind demnach Indizes bei Preisänderungsklauseln weiterhin erlaubt. Sie müssen jedoch die tatsächlich eingesetzten Energieträger und die jeweilige Beschaffungsstruktur »mit angemessener Genauigkeit« abbilden, heißt es im Entwurf.



Thomas Engelke ist Leiter Team Energie und Bauen beim Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV).



»Eine Schlichtung, wie sie im Strommarkt seit Jahren praktiziert wird, fehlt.«

Bemerkenswert ist auch hier, dass das Ministerium beim Marktelement enge Ketten anlegen will. »Das Marktelement wird in der Regel durch Bezugnahme auf den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Wärmepreisindex angemessen berücksichtigt«, heißt es.

Bis zu zehn Jahre Vertragslaufzeit

Mit Erleichterung dürfte die Branche zur Kenntnis nehmen, dass bei neuen Hausanschlüssen weiterhin eine Vertragslaufzeit von bis zu zehn Jahren möglich sein soll. Damit soll die wirtschaftliche Grundlage für konkurrenzfähige Wärmepreise erhalten werden, heißt es aus dem Ministerium. In allen anderen Fällen soll die maximale Vertragslaufzeit auf fünf Jahre gekürzt werden.

Eine Änderung soll es bei stillschweigenden Vertragsverlängerungen geben. Statt fünf sollen künftig nur noch maximal zwei Jahre möglich sein. Wichtig dabei: Der Versorger muss die Vertragsverlängerung ein Jahr im Voraus ankündigen.

Die Fernwärmeverordnung wird nun von den verschiedenen Marktakteuren ausgewertet werden. Die Frist für Stellungnahmen läuft am 20. August ab.

Für den VZBV-Energieexperten Engelke steht dabei schon jetzt eines fest: »Es besteht Nachbesserungsbedarf seitens der Bundesregierung.«

Messwesen Quotenregelung, Besteller-Preisobergrenze und Haltefrist: Das sind die neuen Schlagworte im Digitalisierungsbericht

Stephanie Gust, München

Ganz pünktlich war das Bundeswirtschaftsministerium (BMWK) zwar nicht – am 30. Juni hätte der Digitalisierungsbericht gemäß § 48 des Messstellenbetriebsgesetzes (MsbG) veröffentlicht werden sollen – aber was Ende Juli auf den Tisch kam, hatte es durchaus in sich. Auf 457 Seiten beschäftigt sich das Ministerium mit diversen Baustellen des Smart-Meter-Rollouts. Als Grundlage für den Bericht dient ein Gutachten von EY und BET, das die Richtung bereits vorgab: »Selbst bei den effizientesten, grundzuständigen Messstellenbetreibern sind die geltenden Preisobergrenzen (POG) nicht wirtschaftlich – bei den gesetzlichen Pflichteinbauten und – deutlich drastischer – bei den optionalen Einbaufällen«, heißt es dort.

Empfehlung:
Steigende Preisobergrenzen

Das Ministerium folgt diesen Empfehlungen und schlägt vor, die POG von 20 Euro auf 30 Euro brutto jährlich für Anschlussnutzer anzuheben. Überraschenderweise gilt dies auch für moderne Messsysteme, deren POG ebenfalls auf 30 Euro steigen soll. Um die Wirtschaftlichkeit des Rollouts sicherzustellen, will das Ministerium zudem die Bündelungsregelung streichen: So gilt aktuell, dass der Einbau mehrerer intel-

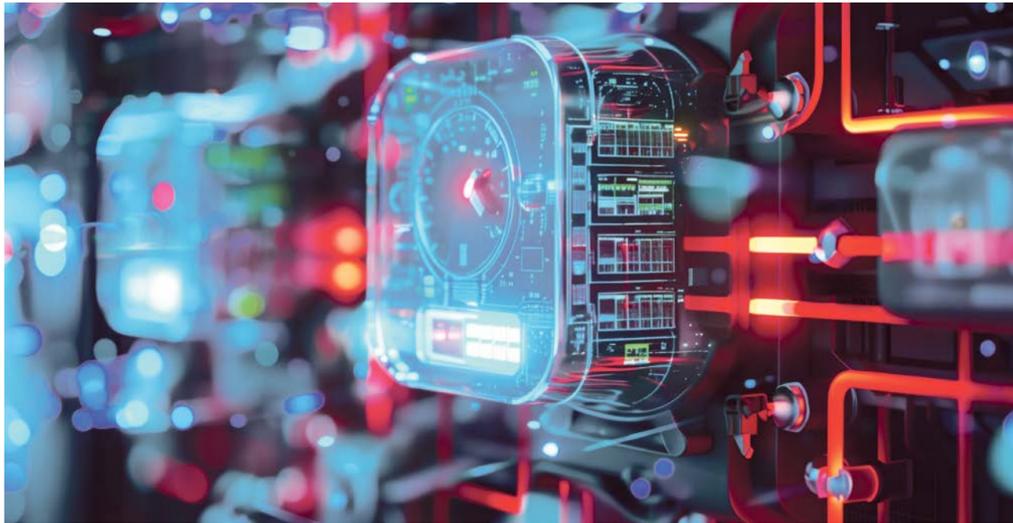


Bild: © Business Image/Adobe Stock

Neu beim Smart-Meter-Rollout: Diese Regelungen sollen kommen

ligenter Messsysteme ab dem zweiten Gerät auf 20 Euro pro Jahr sinkt. Verlustreich war das vor allem bei den lukrativeren §-14a-Zählern. Dieser Staffelpreis soll künftig komplett entfallen.

Besteller-POG soll für mehr Wirtschaftlichkeit sorgen

Bei optionalen Einbaufällen – also Verbrauchern unter 6000 Kilowattstunden jährlich sowie Kleinanlagen unter sieben Kilowatt installierter Leistung – ist die Diskrepanz noch größer. Die bisherige Ge-

samt-POG liegt laut Gutachten mit 30 Euro bzw. 60 Euro brutto um das Zwei- bis Dreifache unterhalb der Grenzkosten. Daher soll die POG bei intelligenten Messsystemen, die auf Kundenwunsch eingebaut werden, künftig unter Anschlussnutzer und Netzbetreiber gleichermaßen aufgeteilt werden – vorgesehen ist, dass beide Parteien je 30 Euro brutto jährlich zahlen, also insgesamt 60 Euro brutto. Zusätzlich wird bei diesen Fällen eine Besteller-POG in Aussicht gestellt, die 30 Euro jährlich extra betragen soll. So ließen sich jährlich pro optionalem Einbaufall 90 Euro brutto

erlösen. Zu guter Letzt wird für den Mehraufwand durch Anfahrt, individuelle Planung und Abstimmung ein Einmalentgelt von 100 Euro brutto ins Spiel gebracht.

Quotenregelung: Wenn der Einbau auf Wunsch zu viel wird

Kommt es zu unverhältnismäßig hohen kundenseitigen Bestellungen für intelligente Messsysteme, könnte eine Quotenregelung abhelfen: Messstellenbetreiber sind infolgedessen nur noch verpflichtet, innerhalb von vier Monaten eine bestimm-

te Quote im Verhältnis zur Anzahl aller Messstellen in ihrem Netzgebiet umzusetzen. Wird diese überschritten, kann der Auftrag bis zum nächsten Viermonatszeitraum zurückgestellt werden – spätestens nach zwölf Monaten müssen die Aufträge allerdings abgearbeitet sein.

Darüber hinaus raten die Experten grundzuständigen Messstellenbetreibern, die Probleme mit der Umsetzung des Rollouts haben, sich in Kooperationen zusammenzuschließen und Dienstleister zu nutzen, »die den Rollout effizienter und schneller gestalten und die Prozesse rund um das Steuern und Schalten in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit beherrschen.«

Haltefrist soll Nachhaltigkeit stärken

Betont wird auch die Nachhaltigkeit der Geräte: Smart-Meter-Gateways sollten ihren ganzen Lebenszyklus ausschöpfen und auch nach einem Ausbau oder einem Wechsel des Messstellenbetreibers oder des Anschlussnutzers weiterverwendet werden. Aktuell erweise sich die fehlende Austauschbarkeit der Geräte und der IT-Systeme noch als Hindernis. Daher schlägt der Bericht eine nicht näher beschriebene »Haltefrist« nach dem Ersteinbau eines intelligenten Messsystems vor. Ein Messstellenbetriebswechsel wäre hier vorbehaltlich von Sonderkündigungsrechten nur gegen Entschädigung zulässig.

Künftig soll der erstmals erschienene Digitalisierungsbericht alle vier Jahre umfassende Analysen und Berichte des BMWK liefern. Den Berichtszeitraum zum 30. September 2024 habe das Parlament so gewählt, »dass rechtliche Anpassungen noch in dieser Legislaturperiode möglich sind und rechtzeitig zum Beginn des Pflichtrollouts ab 2025 greifen können«, heißt es. Nun gilt es, die Maßnahmenvorschläge rechtzeitig in Gesetze zu überführen.

Reaktionen zum Bericht auf Seite 13

 schleupen

Standardisierung trifft Flexibilität. Ein Plus für Ihr Geschäft.

Wir haben Software für die Versorgungswirtschaft neu gedacht. Die Plattform Schleupen.CS bildet standardisierte Prozesse mit extrem flexibler Softwaretechnologie ab. Das senkt die Prozesskosten und macht die Plattform integrations- und anpassungsfähig.

Wir helfen, den Markt neu zu denken.

Neugierig? schleupen.de/neu-denken



STEUER & RECHT

WANN WERBUNG MIT DEM BEGRIFF »KLIMANEUTRAL« ERLAUBT IST

Urteil Der Bundesgerichtshof erlaubt die Verwendung mehrdeutiger umweltbezogener Begriffe nur, wenn sie konkretisiert werden



Die Werbung mit dem Begriff »klimaneutral« ist für die Kaufentscheidung von Verbrauchern von erheblicher Bedeutung.
Bild: © Tamara/Adobe Stock

Der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe hat entschieden, dass die Werbung mit einem mehrdeutigen umweltbezogenen Begriff (hier: »klimaneutral«) regelmäßig nur dann zulässig ist, wenn in der Werbung selbst erläutert wird, welche konkrete Bedeutung diesem Begriff zukommt.

Der BGH hat das beklagte Unternehmen zur Unterlassung der Werbung verurteilt. Er beanstandete die Werbung als irreführend im Sinne des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Geht es um Reduktion oder nur um Kompensation?

Die Werbung ist mehrdeutig, weil der Begriff »klimaneutral« von Lesern der Fachzeitung und auch Verbrauchern sowohl im Sinne einer Reduktion von CO₂ im Produktionsprozess als auch im Sinne einer bloßen Kompensation von CO₂ verstanden werden kann. Im Bereich der umweltbezogenen Werbung ist ebenso wie bei gesundheitsbezogener Werbung eine Irreführungsfahr besonders groß.

Daher besteht ein gesteigertes Aufklärungsbedürfnis über Bedeutung und Inhalt der verwendeten Begriffe und Zeichen. Bei einer Werbung, die einen mehrdeutigen umweltbezogenen Begriff wie »klimaneutral« verwendet, muss deshalb zur Vermeidung einer Irreführung regelmäßig bereits in der Werbung selbst erläutert werden, welche konkrete Bedeutung maßgeblich ist. Aufklärende Hinweise außerhalb der umweltbezogenen Werbung sind insoweit nicht ausreichend.

Eine Erläuterung des Begriffs »klimaneutral« war hier insbesondere deshalb erforderlich, weil die Reduktion und die Kompensation von CO₂-Emissionen keine gleichwertigen Maßnahmen zur Herstellung von Klimaneutralität darstellen, sondern die Reduktion gegenüber der Kompensation unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes vorrangig ist.

Die Irreführung ist laut Urteil auch wettbewerbslich relevant, da die Bewerbung eines Produkts mit einer vermeintlichen Klimaneutralität für die Kaufentscheidung des Verbrauchers von erheblicher Bedeutung ist. (Seite 27)

Online-Bestellung muss alle Kosten auflisten

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat in einem Streitfall über eine Online-Buchung in einem Reiseportal entschieden, dass der Verbraucher im elektronischen Geschäftsverkehr aus der Bildschirmmaske, in der die Bestell-Schaltfläche enthalten ist, ersehen muss, für welche Leistungen er eine Zahlungspflicht eingeht.

Wenn mit einem einheitlichen Bestellvorgang Verträge über mehrere Leistungen abgeschlossen werden, die grundsätzlich unabhängig voneinander zu erbringen sind, muss die Bestell-Schaltfläche einen eindeutigen Hinweis darauf enthalten, dass der Verbraucher mit dem Betätigen der Schaltfläche eine auf den Abschluss aller dieser Verträge gerichtete Erklärung abgibt.

Ist das nicht der Fall, ist die Gesamtbuchung gemäß § 312j Abs. 4 BGB unwirksam. Dem Unternehmen steht insoweit kein Anspruch aus ungerechtfertigter Bereicherung zu. Diese Regelung dient dem Zweck, den Verbraucher vor Irreführung und Über-eilung aufgrund von unklaren oder verwirrenden Bestellsituationen zu schützen.

Dieser Schutzzweck würde laut BGH unterlaufen, wenn ein Unternehmer, der vor Vertragsschluss nicht in der gebotenen Weise klargestellt hat, dass eine Leistung entgeltspflichtig ist, vom Verbraucher Wertersatz verlangen könnte, nachdem er die Leistung trotz nicht wirksamem Vertragsschlusses erbracht hat und der Verbraucher diese nicht herausgeben kann.



► Weitere Themen zu Recht und Steuern auf [zfk.de](https://www.zfk.de)



Bild: © EUDPic/Adobe Stock

Urteil zu Inkasso per SMS-Mitteilung

Das Oberlandesgericht (OLG) Hamm hat mit rechtskräftigem Urteil einem Inkassounternehmen untersagt, Verbraucher per SMS zur Zahlung unberechtigter Forderungen aufzufordern. Damit gab das OLG einer Klage des Verbraucherzentrale Bundesverbandes (vzbv) statt.

Die strittige SMS enthielt durch den Bezug auf die vorhergegangenen Mahnungen die unwahre und irreführende Behauptung, die Verbraucherin habe einen Kaufvertrag bei einem Internetanbieter abgeschlossen. Gerade beim Erwerb geringwertiger Waren im Internet sei nicht auszuschließen, dass Verbraucher nach Erhalt der unberechtigten Zahlungsaufforderung annehmen, sie hätten den behaupteten Vertrag versehentlich abgeschlossen oder könnten sich nicht mehr daran erinnern. Das könne sie dazu veranlassen, die unberechtigte Forderung zu bezahlen.

Den weitergehenden Antrag des vzbv, dem Inkassounternehmen die Versendung von SMS zur Eintreibung von Forderungen generell zu untersagen, lehnte das OLG jedoch ab. In heutigen Zeiten, in denen nahezu jeder Verbraucher über ein Smartphone verfüge, sei der Erhalt einer SMS nicht anders zu beurteilen als etwa der Erhalt einer E-Mail. Sie stelle grundsätzlich keinen unzumutbaren Eingriff in die Privatsphäre des Empfängers dar. Im Gegensatz zu Telefonanrufen könnten Empfänger einer SMS zudem selbst bestimmen, wann sie diese zur Kenntnis nehmen möchten.

Das OLG deutete jedoch an, dass eine andere rechtliche Beurteilung möglich sei, falls Verbraucher mit einer Vielzahl von SMS konfrontiert oder die Zahlungsaufforderungen nachts erhalten würden.

Die Texte dieser Seite wurden von Autoren aus der Abteilung Recht, Finanzen und Steuern des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) geschrieben.

Faulgase sollen weiter steuerbefreit bleiben

Der Bundesrat hat sich dafür ausgesprochen, dass die Stromsteuerbefreiung für Strom aus § 9 Abs. 1 Nr. 1 StromStG für Strom aus Klär-/Deponiegas und Biomasse weiterhin aufrechterhalten wird. Hintergrund ist der Entwurf der Bundesregierung für einen Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung und zum Bürokratieabbau im Strom- und Energiesteuerrecht, der eine Abschaffung eben jener Steuerbefreiung vorsieht.

Der Bundesrat führt aus, dass die Abschaffung der Stromsteuerbefreiung im Widerspruch zu anderen europäischen Regelungen stehe. Zum Beispiel wird Biomasse nach der Erneuerbare-Energien-Richtlinie als erneuerbare Energie eingestuft, im Stromsteuerrecht hingegen als fossile Energie behandelt.

Schwerwiegender dürfte sein, dass die Abschaffung der Stromsteuerbefreiung dazu führen würde, dass auf die betroffenen Abwasser- und Abfallentsorgungsbetriebe, die Strom für den Eigenverbrauch erzeugen, zukünftig erhebliche stromsteuerliche Erklärungs-pflichten zukämen.

Das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren soll im September beginnen.



Bild: © Werner/Adobe Stock

Stromsteuer bleibt auf Mindestsatz gesenkt

Die Bundesregierung hat im Rahmen der Wachstumsoffensive 2025 beschlossen, die Stromsteuer für energieintensive Unternehmen dauerhaft auf 50 Cent pro MWh zu senken. Die Stromsteuer wurde für energieintensive Unternehmen bereits zum Jahresbeginn auf 50 Cent pro MWh gesenkt, allerdings war diese Maßnahme bislang bis Ende 2025 befristet.

Begünstigt sind Unternehmen, die den Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit in den Abschnitten A bis E der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, haben.

Berlin Der Umbau zur Schwammstadt ist voll im Gang. In der Hauptstadt wird der Prozess von der Berliner Regenwasseragentur unterstützt. Auch kleine Kommunen mit weniger Ressourcen können ähnliche Konzepte umsetzen

Elwine Happ-Frank, München

Berlin ist einer der trockensten Standorte in ganz Deutschland. Im Jahr fallen ca. 600 Liter pro Quadratmeter Regen. Zum Vergleich: In Bayern sind es über 1000 Liter pro Quadratmeter. Zudem gewinnt Berlin fast sein ganzes Trinkwasser innerhalb des Stadtgebietes – und das überwiegend durch Uferfiltration, nur 30 Prozent stammen aus Grundwasser.

In der Hauptstadt gibt es schon seit Jahren Anzeichen des Klimawandels mit zunehmender Trockenheit. Hunderte von Kleinstgewässern im Stadtgebiet drohen trocken zu fallen, die Grundwasserspiegel sinken. Die Berliner Politik und die Wasserwirtschaft haben schon sehr früh angefangen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen: Sie nehmen Wasserwerke wieder in Betrieb, betreiben ein überregionales Wassermanagement mit den Nachbarregionen und versuchen, jeden Tropfen Regenwasser auf den Grundstücken zu halten, damit das kostbare Nass nicht über einen Abwasserkanal in den Flüssen verschwindet.

Regenwasser bleibt auf Grundstück

Im Jahr 2018 beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus, dass die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung als Teil des Berliner Anpassungsprogramms an den Klimawandel vorangebracht werden sollte. Ein zentraler Punkt dabei ist das Ziel, Regen komplett vor Ort zu bewirtschaften und auf eine Ableitung zu verzichten.

Pro Jahr soll ein Prozent der Stadtfläche, die heute über die Kanalisation entwässert wird, davon abgekoppelt und das Nass vor Ort verwertet werden. Ein Prozent im Jahr klingt erst einmal nicht viel, aber in Berliner Dimensionen sind das 70 Hektar. Maßnahmen dafür sind Dach- und Fassadenbegrünungen, Entseigerung von Oberflächen, Versickerungsmulden sowie Retentionsmöglichkeiten wie künstliche Gewässer.



Das Konzept der Schwammstadt – Fachleute nennen sie die wasserbewusste Stadt – kann beispielsweise mit Häusern, die von Wasser umgeben sind, umgesetzt werden. Diese Flächen dienen als Regenwasserspeicher. Bild: © LoCrew/Adobe Stock

Die wasserbewusste Hauptstadt

agentur. In den letzten zwei Jahren kann man sie an zwei Händen abzählen. Das sei schon ein ziemlich radikaler Ansatz für den Umgang mit Regenwasser, so Nickel, und ein Baustein dafür, dass den Berlinern auch in Zukunft genügend Trinkwasser zur Verfügung steht. »Denn wir müssen das ganze System sehr stark als Kreislauf denken, und zwar innerhalb der Stadtgrenzen von Berlin«, erläutert Nickel.

Entlastung für die Kanäle

Der neue Umgang mit Regen hat noch einen weiteren positiven Effekt. Bei Starkregen können die Kanäle das Wasser nämlich häufig nicht mehr aufnehmen. Dann läuft mit Abwasser vermishtes Regenwasser auf die Straßen und sammelt sich in Senken wie zum Beispiel Unterführungen. Um den Druck in den Kanälen zu reduzieren, werden sie in solchen Situationen notentwässert.

Dadurch fließt ein Gemisch aus Regenwasser und Abwasser in die Oberflächengewässer und richtet dort enormen Schaden an: Gewässer kippen, Fische sterben, Sauerstoff wird aufgezehrt. Dieses Szenario spielt sich in Berlin an ca. 30 Tagen im Jahr ab – und das in einer Stadt, die einen erheblichen Teil des Trinkwassers durch Uferfiltration gewinnt.

Die Regenwasseragentur soll auch hier Abhilfe schaffen. Sie ist eine gemeinsame Initiative des Landes Berlin, vertreten durch die Umweltverwaltung und die Berliner Wasserbetriebe. Die Einrichtung wird vom Land Berlin finanziert. Die Aktivitäten werden durch einen fachlichen Steuerungskreis, in dem Vertreter der Stadtentwicklung, Umweltverwaltung, Wirtschaftsverwaltung, aber auch aus der Forschung sowie Vertreter der Berliner Wasserbetriebe sitzen, koordiniert.

Gestartet mit einem Budget von 600 000 Euro im Jahr erhält die Agentur mittlerwei-

le eine Million Euro pro Jahr und hat aktuell neun Mitarbeiter:innen aus verschiedenen Fachbereichen, wie Ingenieure, Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Geografen und Kommunikationsexperten.

Ein Großteil der Aktivität der Regenwasseragentur ist Öffentlichkeitsarbeit. Die Einrichtung versteht sich als Servicestelle, um Ideen, Projekte und neue Ansätze sicht-

bar zu machen. Ziel ist auch, die verschiedenen Akteure zusammenzubringen und eine Community zu bilden. Derzeit baut die Agentur beispielsweise eine Datenbank mit Best-Practice-Beispielen auf.

Neben der Beratung für Planer kümmern sich die Fachleute auch um Grundstückseigentümer und Hausverwaltungen; die Regenwasseragentur führt etwa 300

bis 350 Beratungsgespräche pro Jahr durch. Außerdem ist sie von Anfang an in die Entwicklung von neuen Quartieren, Plätzen oder Straßen in Berlin involviert, aber auch dann, wenn solche umgebaut werden.

Eines der Vorzeigeprojekte ist das Quartier 52° Nord in Treptow-Köpenick. Wo zu DDR-Zeiten VEB Berlin-Chemie Arzneimittel und Pestizide produzierte, herrscht nach umfangreichen Bodensanierungs- und Bauarbeiten heute maritimes Flair. Künstliche Wasserläufe umspielen die Neubauten für alle Generationen.

Im Neubauquartier Ortoflstraße, ebenfalls in Treptow-Köpenick, kommen viele verschiedene Versickerungssystemen zum Einsatz: Mulden-, Kies-, Füllkörper- und Tiefbeet-Rigolen. In Kombination mit Gründächern gelingt trotz schwieriger Untergrundverhältnisse die Bewirtschaftung von Regenwasser vor Ort.

Vorzeigeprojekt Siemensstadt

Derzeit begleitet die Agentur zum Beispiel die Entstehung der Siemensstadt Square. An dem über 100 Jahre alten Standort, an dem auch heute noch produziert wird, entsteht ein Stadtteil, der »nachhaltige und zukunftsweisende Lösungen auf allen Ebenen der Stadtentwicklung verbinden« soll, wie es auf der Website heißt.

Siemens will hier ein sehr ambitioniertes Projekt umsetzen und hat dafür einen Architekturwettbewerb ausgelobt. Mit dem Gewinnerentwurf sollen nachhaltige Lebens- und Arbeitswelten geschaffen werden. Dabei wird Wert auf eine hohe Klimaresilienz mit einem geringen Versiegelungsgrad, ausgewogener Pflanzenwahl und einem durchdachten Regenwassermanagement gelegt.

Solche Mischgebiete und Quartiersentwicklungen sind immer sehr herausfordernd, weiß Nickel. Es müssen viele Bedarfe zusammengebracht werden. Ihre Fachleute achten dabei darauf, dass die Regenwasserkonzepte parallel zum Bebauungsplan aufgestellt und dass die erforderlichen Flächen dafür festgeschrieben werden. Aktuell betreut die Regenwasseragentur 20 solcher Projekte in Berlin.

Ähnliche Konzepte wie Berlin verfolgen auch viele andere Städte in Deutschland und in Europa, so Nickel. Ein Beispiel ist das »Klima.Werk« von EmscherGenossenschaft und Lippeverband. In Hamburg gibt es die »RISA«-Leitstelle, die sich um die »RegenInfrastrukturAnpassung« kümmert. Kürzlich haben das hessische Wirtschaftsministerium und das hessische Umweltministerium gemeinsam einen 140-seitigen Leitfaden zur wassersensiblen Stadtentwicklung mit dem Best-Practice-Beispiel der Schwammstadt Offenbach vorgestellt. Das brandenburgische Umweltministerium hat eine ausführliche Broschüre zur Entsiegelungsstrategie vorgelegt.

Grundsätzlich können auch kleinere Kommunen das Konzept umsetzen, auch wenn kein großer Etat zur Verfügung steht, meint Nickel. Ein Verantwortlicher kann die Aufgabe übernehmen, die verschiedenen Akteure zusammenzubringen, um einen guten Umgang mit Regenwasser zu finden.



Bild: © Berliner Wasserbetriebe

Darla Nickel ist promovierte Ingenieurin für Technischen Umweltschutz und Leiterin der Berliner Regenwasseragentur.



Wir müssen das Wassersystem in Berlin sehr stark als Kreislauf denken.«

Um diese Ziele effizient umzusetzen, wurde gleichzeitig die Berliner Regenwasseragentur gegründet. Bei Neubauten darf in Berlin überhaupt kein Regenwasser mehr vom Grundstück abgeleitet werden. Ausnahmen werden sehr selten gemacht, sagt Darla Nickel, Leiterin der Berliner Regenwasser-

Bank aus Verantwortung **KfW**

Irgendwann in nachhaltige Mobilität investieren. Oder einfach jetzt.

Die KfW fördert Unternehmen und Kommunen, die jetzt nachhaltig die Zukunft gestalten wollen. Als größte deutsche Förderbank unterstützt die KfW Investitionen in nachhaltige und klimafreundliche Mobilität wie beispielsweise in entsprechende Fahrzeuge, die ÖPNV-Infrastruktur sowie den Ausbau von Fuß- und Radwegen. Nutzen auch Sie diese Möglichkeit, um mit Ihrem Unternehmen jetzt in umweltschonende Mobilität zu investieren bzw. Ihre Kommune zukunftsfähig auszubauen. Weitere Informationen unter [kfw.de/infrastruktur](https://www.kfw.de/infrastruktur)

MEINUNGEN



WASSERSTOFF-IMPORTSTRATEGIE

Nicht nur in die Ferne schweifen

Norwegen, Chile, Kanada: Wenn es um Wasserstoff und Wasserstoffderivate geht, richtet die Bundesregierung ihren Blick gern in die Ferne. In der nun endlich vorgelegten Wasserstoff-Importstrategie legt die Ampel auf 35 Seiten dar, wie der Hunger nach dem begehrten Energieträger künftig gestillt werden soll.

Keine Frage: Es ist richtig, dass die Ampel die Lieferquellen möglichst breit diversifizieren will. In der Hochlaufphase gibt es allerdings auch in anderen Ländern noch nicht genügend grünen Wasserstoff zu wettbewerbsfähigen Preisen. Zudem konkurriert Deutschland mit vielen anderen zahlungskräftigen Staaten um den »Champagner der Energiewende«.

Bei allen Bemühungen um strategische Partnerschaften etwa mit Süd- und Westafrika oder Australien sollte Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck aber das Potenzial der heimischen Produktion nicht vernachlässigen. Studien belegen, dass grüner Wasserstoff »Made in Germany« nicht nur vor dem Hintergrund der Dekarbonisierung sinnvoll ist. Wird die Wasserstoffherstellung vor der eigenen Haustür netzdienlich ausgestaltet, kann sie einen echten Beitrag zur Stabilität des Energiesystems leisten.

Ariane Mohl
Redakteurin Gas



DIGITALISIERUNGSBERICHT

Die Uhr tickt

Der Digitalisierungsbericht ist da. Mit zwei Wochen Verspätung – und das ist wenig, bedenkt man, dass die Branche seit 2016 auf eine Neuberechnung der Preisobergrenzen wartet. Jetzt wird also tatsächlich schwarz auf weiß anerkannt, dass die aktuellen Preisobergrenzen für intelligente Messsysteme nicht wirtschaftlich sind und eine Erhöhung angeraten ist.

Dass die neuen Preise nun wirklich kostendeckend sind – davon sind nicht alle überzeugt. Deutlich wurde aber: Die Politik hat nun doch auf die lang anhaltenden Klagen der Branche reagiert. Beziehungsweise sie will darauf reagieren, denn noch ist die höhere Preisobergrenze zwar im Bericht empfohlen, aber noch nicht umgesetzt. Hier ist Eile angesagt, schließlich sollten zum Rollout-Start Anfang 2025 auch die Preise feststehen und nicht nachträglich noch für Verärgerung beim Kunden sorgen.

Verändern wird sich wohl auch das Prozedere für den optionalen Einbau intelligenter Messsysteme bei Kunden. Hier ist eine Quotenregelung vorgesehen, die, so befürchtet mancher, in der Praxis aufgrund der Bürokratie nicht für weniger Arbeit, sondern für mehr Aufwand sorgen dürfte. Es wird also durchaus noch spannend, was die Politik bis zum Rollout-Start aus den Empfehlungen des Berichts und der Kritik der Branche macht.

Stephanie Gust
Redakteurin Digitalisierung



Karikatur: Burkhard Mohr

DIE BEDEUTUNG DES CLEAN INDUSTRIAL DEAL

Nach der EU-Wahl Bei der Energieversorgung geht Malte Küper vom Institut der deutschen Wirtschaft davon aus, dass grenzüberschreitender Energiehandel, Ausbau der Energieinfrastruktur sowie gemeinsame Energiebeschaffung eine noch stärkere Rolle spielen werden

Ursula von der Leyen ist wiedergewählt worden. Was man hört, ist, dass die EU-Kommission in der neuen Legislaturperiode einen Schwerpunkt auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Integration des Binnenmarktes legen will. Was bedeutet das für den Green Deal?

In der ersten Amtszeit von der Leyens war der Green Deal das zentrale Thema. Jetzt dominieren Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz. Ihre politischen Leitlinien deuten klar auf diese Schwerpunkte, die in der zweiten Amtszeit im Fokus stehen werden. Außerdem soll für das Jahr 2040 ein Emissionsreduktionsziel von minus 90 Prozent verankert werden, um die Planungssicherheit zu stärken. Bei der Energieversorgung erwarte ich, dass der grenzüberschreitende Energiehandel, der Ausbau der Energieinfrastruktur und die gemeinsame Beschaffung von Energie eine noch stärkere Rolle spielen werden.

Von der Leyen spricht von einem Clean Industrial Deal. Was ist darunter zu verstehen?
Der Clean Industrial Deal wird sich ebenfalls dem Thema Wettbewerbsfähigkeit widmen. Die Dekarbonisierung soll nicht zu einer Deindustrialisierung führen. Von der Leyen adressiert damit ein akutes Problem, konkrete Maßnahmenvorschläge sind bisher aber noch nicht bekannt oder nur sehr vage formuliert, wie die erneute Ankündigung, Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen.

Ich gehe davon aus, dass man mit dem Clean Industrial Deal auch eine zusätzliche Antwort auf den US Inflation Reduction Act geben möchte, gerade im Hinblick auf notwendige grüne Investitionen und die weiterhin höheren Strom- und Gaspreise in Europa. Also eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit vor allem im Hinblick auf die Kosten- und Bürokratieentlastung der Unternehmen.

Wie wird die neue EU-Kommission Ihrer Meinung nach vorgehen, um die Energiepreise für die Industrie hierzulande zu senken?

Zum Beispiel wird sie Anreize setzen, den Energieeinkauf länderübergreifend gemeinsam zu bündeln. Gerade bei Flüssiggas kann das sinnvoll sein. Kostenvorteile lassen sich langfristig



Malte Küper
ist seit 2020 Referent für Energie und Klimapolitik am Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW).

Bild: © IW Köln

auch durch den Ausbau des grenzüberschreitenden Stromhandels erzielen. Kurzfristig wird es darum gehen, bestehende Entlastungen der Industriestrompreise von Umlagen und Steuern zu verstetigen und den Unternehmen so Planungssicherheit für die Umstellung auf klimafreundliche Energien zu geben. Das plant auf nationaler Ebene derzeit auch das Bundeswirtschaftsministerium in Berlin, indem die Stromsteuer dauerhaft auf den europäischen Mindestsatz gesenkt und die Strompreiskompensation bis 2030 verlängert werden soll.

Brüssel fordert auch mehr europäische Großkonzerne, die in der von US-Konzernen dominierten Weltliga mitspielen können. Was bedeutet das für die Energiewirtschaft?

Ich erwarte, dass der Fokus der EU dabei weniger im Bereich Energiewirtschaft liegen wird. Trotzdem vollzieht sich natürlich auch dort ein Wandel: Bei den großen Ölkonzernen kann man beobachten, dass verstärkt in nachhaltige Energiewende-Technologien investiert wird und zum Beispiel Start-ups aufgekauft werden, weil sie sich immer mehr zu ganzheitlichen Energiekonzernen entwickeln. Das heißt: weg vom Öl allein, hin zu E-Mobilität, Wasserstoff und grünem Strom.

Werden die großen deutschen Player wie RWE oder Eon dann im großen europäischen Konzert keine bedeutende Rolle mehr spielen?

Das würde ich nicht sagen. EnBW hat sich zum Beispiel gerade im Offshore-Windbereich größere Flächen und Zuschläge gesichert. Und RWE plant enorme Investitionen in dringend benötigte, wasserstofffähige Gaskraftwerke. Was aber klar ist: Die Energiewende erfordert enorme Investitionen und die Kapitalbereitstellung ist eine große Herausforderung für die Unternehmen. Firmen, die aus dem lukrativen Öl- und Gasgeschäft kommen und das noch einige Jahre parallel weiter betreiben können, tun sich möglicherweise leichter, entsprechende Investitionen zu tätigen.

Das Interview führten Klaus Hinkel und Hans-Christoph Neidlein

► Mehr zu dem Thema lesen Sie auf [zfk.de](https://www.zfk.de)



Kirsten Nölke,
Vorständin des Ökostromanbieters Naturstrom

Bild: © Naturstrom

»
Dynamische Tarife sind derzeit ein absolutes Nischen-thema. Wir gehen davon aus, dass sich das nicht in den nächsten Monaten, aber Jahren ändert.«

NEUE UMLAGE

Keht nicht zurück zu alten Mustern!

Kaum zu fassen: Während Kund:innen in Deutschland die höchsten Strompreise in Europa zahlen, plant die Regierung eine neue Umlage, die den Preis weiter steigern wird: Die Förderung von H₂-ready-Gaskraftwerken soll auf Kosten der Verbraucher:innen erfolgen – ein katastrophaler Rückschritt zu Net Zero.

Dabei gibt es schon heute eine Lösung, die teure Investitionen in fossile Energiequellen überflüssig macht: Flexibilisierung! Mit flexiblen Technologien können wir dezentrale Energiequellen wie Solaranlagen und Windkraftwerke effizient steuern, ohne vorhandenen Strom zu verschwenden, und das Stromnetz mit Smart Metern optimal nutzen – ganz ohne fossile Brennstoffe!

Grüner Strom wird nicht nur kostengünstiger, sondern stärkt auch die europäische Vernetzung und Versorgungssicherheit. Warum weiter auf Gaskraftwerke setzen, die teuer, klimaschädlich und von fossilen Brennstoffen abhängig sind?

Wir haben eine saubere Lösung – wir müssen sie nur nutzen. Der Fokus sollte auf dem Ausbau erneuerbarer Energien, der Weiterentwicklung von Energiespeichern und Smart Grids liegen. Die Energiewende erfordert mutige Entscheidungen. Zu alten Mustern zurückzukehren ist falsch. Oder einfacher: Nein zu Gaskraftwerken! Ja zu mehr Flexibilisierung!

Bastian Gierull
CEO von Octopus Energy Germany

4

Windkraftanlagen wurden im ersten Halbjahr in Bayern gebaut, 90 Anträge gestellt und 16 bewilligt.

Quelle: Bay. Wirtschaftsministerium/dpa

TECHNIK & INNOVATION



GEBÜNDELTES LICHT – CHANCE FÜR DIE WÄRMEVERSORGUNG

Der riesige Solarturm ist typisch für die konzentrierende Solarthermie. Darüber hinaus eignen sich aber auch Kollektoren, die dezentral aufgestellt werden. Bild: © stu.dio/AdobeStock

Julian Korb, Berlin

Konzentrierende Solarthermie bündelt das Sonnenlicht so stark, dass deutlich mehr Energie erzeugt wird als bei herkömmlicher Solartechnologie. Mithilfe von Spiegeln oder Linsen fassen die Anlagen das Sonnenlicht zusammen und ermöglichen so, die erzeugte Energie zu speichern und später für die Stromerzeugung zu nutzen. Concentrated Solar Power heißt die Technologie auf Englisch, kurz CSP.

Die Solarstrahlung wird dabei zunächst in thermische Energie umgewandelt. Diese Wärme wird dann entweder direkt genutzt oder in einem Wärmespeichersystem gespeichert, das die Energie für eine spätere Nutzung zur Verfügung stellt. Mithilfe der Wärme wird eine Flüssigkeit, etwa Wasser, erhitzt und verdampft. Dieser Dampf treibt eine Turbine an, die wiederum einen Generator betreibt und so Strom erzeugt.

CSP wird vor allem in sonnenreichen Ländern als wichtige Möglichkeit gesehen, erneuerbaren Strom unter Einsatz von thermischen Speichern flexibel zu produzieren. Projekte gibt es unter anderem bereits in Marokko und auch in Spanien. Das größte CSP-Kraftwerk der Welt steht in der Wüste von Nevada (USA) und umfasst rund

Solar Konzentrierende Solarthermie setzt Spiegel oder Linsen ein, um das Sonnenlicht auf eine kleine Fläche zu konzentrieren. Dabei entsteht viel Wärme – die sich nutzen lässt

175 000 Spiegelsysteme, die das Sonnenlicht auf einen zentralen Punkt fokussieren. Die Anlage hat eine Nennleistung von 392 Megawatt (MW).

Solarstrom in Spitzenlastzeiten

Gegenüber gewöhnlichen Solaranlagen hat die konzentrierende Solarthermie klare Vorteile: Sie liefert Strom in Spitzenlastzeiten und sorgt so für eine zuverlässige Versorgung während der Nachtstunden oder bei bedecktem Himmel. Derzeit sind weltweit rund 7 GW an Leistung installiert. Eine Studie der Internationalen Energieagentur IEA sagt jedoch voraus, dass bis 2030 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 73 GW mit der CSP-Technologie installiert sein werden. Das wäre die zwölfwache Leistung innerhalb von neun Jahren.

Für die tageszeitunabhängige Stromgewinnung dürfte CSP in Deutschland keine Rolle spielen, hier reicht die Sonneneinstrahlung nicht aus. Anders könnte es jedoch bei der Wärmeversorgung aussehen.

Hier sind andere europäische Länder jedoch schon weiter als Deutschland. So sind in Dänemark, einem Land mit großen kommunalen Wärmenetzen, bereits einige hunderttausend Quadratmeter konzentrierende Solarkollektorfläche zur Nahwärmeversorgung von einem dänischen Hersteller errichtet worden, oft in Verbindung mit saisonalen Wärmespeichern.

Einsatz in der Wärmeversorgung

Als thermische Speicher kommen bei Solarkraftwerken oft Speicher zum Einsatz, in denen Flüssigsalz erwärmt wird. Als saisonale Wärmespeicher dienen etwa Wasserbecken. Auch in Belgien ist CSP bereits in der chemischen Industrie erprobt. Die meisten europäischen Anlagen stehen jedoch bislang in Spanien. Neben dem klassischen Turm setzen die Anlagen auch Parabolrinnen- und Fresnel-Kollektoren ein.

In Deutschland hingegen hapert es derzeit noch an den Rahmenbedingungen. Die Bundesregierung sollte erneuerbare Wär-



Bild: © BSW Solar

Carsten Körnig ist Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Solarwirtschaft (BSW Solar).



»Anlagen sind hierzulande ab circa 1 MW wirtschaftlich.«

me stärker bei der Dekarbonisierung berücksichtigen, meint der Bundesverband der Solarwirtschaft (BSW Solar). Aktuell liege der Fokus stark auf Wärmepumpen, Elektrifizierung von Industrieprozessen und Wasserstoff. Die konzentrierende Solarthermie könne den Technologiemix »hervorragend ergänzen«. Sie biete etwa eine kosteneffiziente CO₂-freie Alternative für Prozesswärme bis 400 Grad Celsius.

Förderprogramme bestehen bereits

Dabei müssen es keine Großprojekte sein. »Anlagen mit konzentrierender Solarthermie zur Wärmeerzeugung sind ab circa 1 MW hierzulande wirtschaftlich und damit auch für kleine und mittelständische Energieversorger (KMU) denkbar«, sagt Carsten Körnig, Hauptgeschäftsführer des BSW Solar. Investoren profitieren von der Bundesförderung für effiziente Wärmenetze (BEW) durch einen Investitionszuschuss in Höhe von 40 Prozent sowie einer Betriebskostenförderung in Höhe von einem Cent pro kWh.

Umsetzbar seien die Projekte auch von Industrieunternehmen zur Versorgung ihres Prozesswärmebedarfes. KMU profitierten hier insbesondere durch höhere Investitionskostenzuschüsse im Rahmen der Bundesförderung für Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft (EEW).

Einseitige Förderung

Agri-PV Das Solarpaket I erleichtert PV-Anlagen auf Agrarflächen. Doch Systeme mit Trackern sind davon ausgenommen

Mit dem Solarpaket I wird die Förderung von Agri-PV-Anlagen reformiert. Besondere Solaranlagen, darunter Agri-PV, aber auch Floating-PV und Moor-PV, erhalten ein eigenes Ausschreibungssegment – zusätzlich zu regulären Freiflächenanlagen.

Doch Anlagen mit beweglichen Achsen, sogenannte Tracker-Systeme, fallen nicht darunter. »Obwohl Systeme mit Trackern

günstigere Stromgestehungskosten haben, werden diese, anders als Solarzäune, nicht besonders gefördert«, bemängelt Stephan Schindele, Leiter Agri-PV beim Münchner Projektentwickler Baywa r. e., im Gespräch mit der ZfK. »Das Förderbudget ist begrenzt, wir sollten es also möglichst effizient nutzen.«

Die Gründe für die Ungleichbehandlung seien schwer nachvollziehbar. Zur Optimierung der Agrartätigkeit können nachge-

5437 GWP

beträgt das Potenzial für die installierte Leistung bei Agri-PV-Anlagen in Deutschland.

Quelle: Forschungszentrum Jülich, RWTH Aachen

führte Systeme aus der Stromproduktion genommen werden, etwa um im Heuschnitt das Steinschlagrisiko zu mindern und das Schnittgut schneller abtrocknen zu lassen. Im Jahresverlauf produzieren Tracker trotzdem noch mehr werthaltigen Strom als Solarzäune. »Solarzäune sind kosten- und nutzenmäßig unterlegen und werden so künstlich bevorzugt.«

Beide Technologien parallel führen

Mit dem Solarpaket I erhalten senkrechte beziehungsweise hoch aufgeständerte Agri-PV-Anlagen über die Auktion im Sondersegment eine feste EEG-Vergütung von bis zu 9,5 Cent pro Kilowattstunde (kWh) für 20 Jahre. Die Ausschreibungsmenge liegt 2024 bei 300 MW und steigt bis 2029 schrittweise auf rund 2 GW an.

Trotz der Kritik findet Schindele die Bedingungen für Agri-PV gut. »Die Nachfrage ist sehr, sehr groß.« Er rechnet »spätestens in zwei bis drei Jahren« mit »größeren kommerziellen Projekten«. Bis 2029 soll sich das Marktsegment dann etablieren. Eindringlich warnt der Unternehmensvertreter vor einem Verbot von Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlichen Flächen, wie in Italien geschehen. »Das hat zu enormer Verunsicherung im Markt geführt.«

Bis Anfang der 2030er-Jahre müssten beide Technologien noch parallel geführt werden. Langfristig werde sich Agri-PV aber als Standard auf landwirtschaftlichen Flächen durchsetzen, ist Schindele überzeugt. In Frankreich, wo die Technologie stark gefördert wird, sei das für Projekte von Baywa r. e. schon heute der Fall. Doch auch Deutschland entwickelt sich. **jk**



»Infrastruktur, vor allem für Energie und Wasser, ist die Grundlage unserer hochentwickelten Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, sie zukunftsfest, sicher, nachhaltig und bezahlbar bereitzustellen.«

Susanne Fabry
Mitglied des Vorstands und Arbeitsdirektorin
der RheinEnergie AG

Foto: © Maria Vaorin

www.zfk.de

ZfK.
JEDEN TAG.
UNVERZICHTBAR.

ZfK

Zeitung
für kommunale
Wirtschaft

PFAS Die sogenannten ewigen Chemikalien haben Eigenschaften, die in der Industrie sehr geschätzt werden. Deshalb werden sie in vielen Produkten eingesetzt und sind überall im Abfall zu finden

Elwine Happ-Frank, München

Dass PFAS für Trinkwasserversorger Riesenprobleme verursachen können, ist nicht zuletzt seit dem Fall der Stadtwerke Rastatt weitgehend bekannt. Aber wie sieht es eigentlich mit dem Abfall aus? Immerhin sind die per- und polyfluorierten Alkylverbindungen (PFAS) wasser-, schmutz- und fettabweisend. Aufgrund dieser Merkmale werden sie in zahllosen Produkten, von der Outdoorjacke über die Teflonpfanne bis hin zum Feuerlöschschaum, verwendet.

Bisher gibt es nur wenige Erkenntnisse zum Vorkommen von PFAS im Bereich Entsorgung. Deshalb hat das Umweltbundesamt (UBA) ein Forschungsvorhaben initiiert, um erste relevante Abfälle herauszufiltern, deren PFAS-Gehalte zu quantifizieren und zu bewerten. Im Rahmen der Studie wurden vier Kategorien identifiziert, nämlich Altpapier, Altpapier, Klärschlämme und Bodenaushub. Außerdem wurden verschiedene Baumarktprodukte auf ihren PFAS-Gehalt untersucht.

Zerstörung in der Müllverbrennung

Das Ergebnis: PFAS wurden in allen untersuchten Materialien gefunden. In den Proben von Textilien, Papier und Baumarktprodukten waren PFAS in geringen Konzentrationen von 0,04 bis 1,2 mg pro Kilogramm (kg) vorhanden. Etwas höher waren die Werte bei bekanntermaßen PFAS-belasteten Böden (bis 3 mg pro kg) sowie Klärschlamm aus der Industrie (bis 5 mg pro kg). Eine differenzierte Darstellung der einzelnen PFAS-relevanten Abfallströme war nicht möglich, da spezifische Daten gefehlt haben, heißt es in der Untersuchung.

Grundsätzlich sei bei einer PFAS-Belastung die thermische Entsorgung am empfehlenswertesten, stellt das UBA fest. In Europa müssen Müllverbrennungsanlagen

mit einer Mindesttemperatur von 850 Grad Celsius und einer Verweilzeit von mindestens zwei Sekunden betrieben werden. Wissenschaftliche Studien konnten laut UBA zeigen, dass diese Bedingungen ausreichen, um PFAS weitgehend zu zerstören.

PFAS gelangen durch das Abwasser auch in die Kläranlagen. In der Studie wurden nur kommunale und gemischte Kläranlagen betrachtet. Insgesamt fielen 2020 1,74 Mio. Tonnen kommunaler Klärschlamm in Deutschland an, was einer gesamten, errechneten PFAS-Fracht von 117 kg entspricht. Davon wurden ca. 77 Prozent thermisch entsorgt, 22 Prozent der stofflichen Verwertung zugeführt und ca. ein Prozent anderweitig entsorgt.

Für Klärschlammverbrennungsanlagen gelten die gleichen Vorschriften wie für Müllverbrennungsanlagen. Deshalb werden auch durch dieses Verfahren die PFAS weitgehend eliminiert. Bei der stofflichen Verwertung der Klärschlämme werden die Klärschlämme größtenteils als Düngemittel in der Landwirtschaft oder bei landwirtschaftlichen Maßnahmen verwendet. Dabei werden die Stoffe nicht zerstört, sondern können durch das Auswaschen durch den Regen ins Grundwasser gelangen.

Bei Textilien werden PFAS vor allem zur Beschichtung verwendet, um sie wasser- und schmutzabweisend zu machen. Daher sind vor allem Outdoorjacken und professionelle Schutzkleidung, wie sie von Polizei



Wasserabweisende Jacken sind sehr praktisch, die Beschichtung besteht aber oft aus umweltschädlichen Chemikalien. Bild: © iuricazac/AdobeStock

ABFÄLLE SIND STARK BELASTET

und Feuerwehr sowie im Krankenhaus getragen werden, betroffen.

Die PFAS werden entweder direkt bei der Herstellung der Produkte oder später vom Konsumenten mittels Imprägniersprays auf die Textilien aufgetragen. Auch Teppiche und Markisen werden häufig mit den Chemikalien behandelt, ebenso wie Sitze in öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus und Bahn.

Papiere für Lebensmittel

Im Bereich Papiere werden PFAS insbesondere bei Lebensmittelkontaktpapieren eingesetzt, um dem Papier wasser- und fettabweisende Eigenschaften zu verleihen. Da Papiere in Deutschland zum Großteil recycelt werden, können diese Substanzen auch in anderen Papieren vorkommen, wie zum Beispiel Papier-/Pappe-Verpackungen, die nicht für den Lebensmittelkontakt bestimmt sind.

In Böden werden PFAS in den meisten Fällen nicht absichtlich eingesetzt, jedoch finden sie auch Anwendung zum Beispiel in Pflanzenschutzmitteln. PFAS können beispielsweise durch das Aufbringen von kontaminierten Klärschlämmen oder Papierabfällen in den Boden gelangen. Dies ist höchstwahrscheinlich bis 2008 im Landkreis Rastatt passiert, was zu schwerwiegenden Konsequenzen für Mensch, Umwelt und die Wasserversorgung führte.

PFAS können auch bei ihrer Produktion oder bei der Produktion von PFAS-haltigen Produkten emittiert werden, und sie wurden ebenfalls im Sickerwasser von Deponien gefunden. PFAS reichern sich meistens in den oberen Schichten der Böden an, da sie sich mit zunehmender Kettenlänge stärker an Feststoffe binden. Je tiefer die Bodenproben genommen werden, desto geringer die Konzentrationen an ewigen Chemikalien.

Abfallströme und ihre PFAS-Belastung

| Abfallfraktion | Menge insgesamt | PFAS-Fracht | Recycling | Thermische Entsorgung | Sonstiges |
|----------------|-----------------|-------------|-----------|-----------------------|-----------|
| Altpapier | 14,50 Mio. t | 4000 kg | 80 % | 19,7 % | 0,3 % |
| Böden | 129,00 Mio. t | 2300 kg | 85 % | 0,2 % | 15 % |
| Textilabfälle | 2,00 Mio. t | 760 kg | 70 % | 28 % | 2 % |
| Klärschlamm | 1,74 Mio. t | 117 kg | 22 % | 77 % | 1 % |

Stand: 2018 Quelle: Bundesumweltamt

Abwasserproben in Echtzeit direkt im Kanal

Smartes Inline-Monitoring Statt der derzeit üblichen 24-Stunden-Mischproben liefert ein neues Verfahren des Fraunhofer ILT mit einer Laser-Tauchsonde kontinuierlich die wichtigsten Werte

Um Wasseraufbereitungsprozesse in Kläranlagen zu überwachen, setzen Betreiber bisher auf 24-Stunden-Mischproben. Angesichts der steigenden Bevölkerungsdichte in urbanen Räumen und variierender Abwasserzusammensetzungen stößt dieses 24-Stunden-Raster jedoch an Grenzen. Eine engmaschigere Kontrolle wäre nicht nur mit Blick auf die Qualität aufbereiteter Abwässer wünschenswert. Auch der Bedarf an Energie und teuren, in der Herstellung oft umweltbelastenden Betriebsstoffen ließe sich erheblich reduzieren, wenn die Betreiber im laufenden Aufbereitungsprozess nachvollziehen könnten, wie sich die Messwerte der Summenparameter verändern, um ihre Anlagen auf dieser Echtzeit-Datenbasis steuern zu können.

Ein Forschungsteam des Fraunhofer-Instituts für Lasertechnik ILT legt derzeit das technologische Fundament, um eine solche datenbasierte Wasseraufbereitung zu realisieren. Das Herzstück hierfür ist eine neuartige, laserbasierte Tauchsonde, welche die Wasseranalytik aus dem Labor direkt in die Klärbecken verlegt.

»Diese 2D-Fluoreszenzmessung ermöglicht es, inline die charakteristischen Summenparameter des Abwassers direkt

»**Das mittelfristige Ziel ist es, die Steuerung von Kläranlagen auf Basis der fortlaufenden Inline-Messungen zu optimieren.**«

Christoph Janzen ist Spezialist für Bioanalytik am Fraunhofer ILT.

im Aufbereitungsprozess zu erfassen. Bisherige Verfahren können das nur offline im Labor. Kommerziell verfügbare Inline-Sonden für die Summenparameterbestimmung sind oft nur in einem begrenzten Parameterbereich zuverlässig und liefern falsche Messdaten, wenn die Abwasserzusammensetzung stark variiert«, erklärt Christoph Janzen, Spezialist für Bioanalytik, der am Fraunhofer ILT für die Entwicklung der 2D-Fluoreszenzsonde verantwortlich ist.

Um das komplexe Inline-Messverfahren in Form einer handlichen Tauchsonde zu realisieren, hat das Team auf den Optikdesign- und Messtechnik-Kompetenzen des Fraunhofer ILT aufgebaut. Als Strahlquelle dient im Sinne hoher Brillanz und geringer Wärmeverluste eine lasergezündete Xenon-Plasma-Lampe. Über einen Monochromator wird aus ihrem Licht die jeweils gewünschte Wellenlänge gefiltert und über eine optische Faser zur Tauchsonde geleitet. Dort kollimiert eine Linse das Licht der Quelle und fokussiert es mit einer asphärischen Optik am Messpunkt.

Neue Software für die Auswertung

Dieselbe Optik koppelt Fluoreszenzsignale der gesuchten Inhaltsstoffe über eine zweite Kollimationslinse in eine weitere Faser ein und überträgt sie zu einem CCD-Spektrometer. Zur Auswertung und Visualisierung der Messdaten ist eine Software im Einsatz, die das Team in einem Verbundforschungsprojekt mit Partnern aus Industrie und Forschung entwickelt hat.

Während das ILT-Forschungsteam die Sonde selbst im EU-geförderten Projekt »FluoMonitor – 2D-Fluoreszenzsonde für das Inline Wasser- und Abwassermonitoring« mit einem mittelständischen Anbieter von Messtechnik, einem wasserwirt-

schaftlichen Forschungsinstitut sowie dem Wasserverband Eifel-Rur (WVER) entwickelt hat, geht es im laufenden, vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekt AIX-Watch darum, die 2D-Fluoreszenz-Messmethodik weiterzuentwickeln und unter Realbedingungen zu erproben.

»Das mittelfristige Ziel ist es, die Steuerung und Regelung von Kläranlagen auf Basis der fortlaufenden Inline-Messungen zu optimieren«, sagt Janzen. Betreiber müssen kontrollieren und dokumentieren, dass ihre Anlage die Grenzwerte für Summenparameter einhält. Diese erfasst das neuartige 2D-Fluoreszenzverfahren zwar nicht

direkt, doch korrelieren die erfassten Amino- und Huminsäuren mit den Summenparametern.

»Es gibt bereits mathematische Modelle, die aus diesen Korrelationen auf die Werte der Summenparameter schließen. Wenn diese Modelle fortlaufend erhobene Inline-Messdaten verarbeiten, die unsere Tauchsonden liefern, wird die Analysegenauigkeit perspektivisch immer weiter zunehmen«, sagt Janzen. Betreiber bekämen so Inline-Zugriff auf den Status ihrer Wasseraufbereitungsprozesse und könnten die Betriebsstrategien sehr viel genauer als derzeit anpassen. **hp**



Das neue Inline-Messverfahren soll stichprobenartige, manuelle Probenahmen wie hier in der Kläranlage Aachen-Soers des Wasserverbandes Eifel-Rur ergänzen und in vielen Fällen ersetzen. Bild: © WVER

Quantensprung bei den Stadtwerken Stuttgart

Gebäude- management

Herzstück des Gebäudemanagementsystems ist die Digital-Twin-Technologie von Siemens. Die beiden Building-X-Applikationen 360-Viewer und Energy Manager bilden das gesamte Gebäude digital ab und nutzen KI, um relevante Echtzeitdaten abzurufen und zu verarbeiten.

Die Stadtwerke nutzen die Technik, um ihre Daten in den digitalen Zwilling zu übertragen und das System kontinuierlich mit den gewonnenen Erfahrungswerten zu optimieren.

Auf diese Weise werden Energieverbrauch, Kosten und CO₂-Emissionen überwacht.

Hinzu kommt: Die Stadtwerke Stuttgart und Siemens können alle Gebäudeanlagen und -anwendungen von jedem Ort aus betreiben, steuern und kontrollieren.

Smart Building Die Stadtwerke Stuttgart haben ihr Know-how mit Siemens gebündelt und gemeinsam ihren Standort modernisiert. Mit den neuen Technologien wird vieles nicht nur digitaler, sondern auch effizienter und umweltschonender

Flexibilität und Lastmanagement

Abwasser-Wärmepumpe, Ladeinfrastruktur, Kälteanlage sowie weitere Erzeugungsanlagen der Stadtwerke werden nach Wetter und Intraday-Handel optimiert.

Für die Ladeinfrastruktur gibt es ein Lastmanagement; für das Gebäude steht ein integriertes Lastmanagement zur Verfügung.



Im neuen Hauptsitz mit Mobilitäts-Hub werden Nachhaltigkeit und moderne Arbeitswelt verknüpft: Carsten Koch (Leiter Lösungs- und Servicegeschäft bei Siemens Smart Infrastructure), Peter Drausnigg (Geschäftsführer der Stadtwerke Stuttgart), Simon Pfau (Siemens-Vertriebsbeauftragter) und Thomas Fuhrmann (Bürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart).
Bild: © Stadtwerke Stuttgart/Siemens

Gebäude- und Raumautomation

Für ein optimales Energiemanagement sammeln und vernetzen etwa 1500 Hardware-Datenpunkte Informationen – zum Beispiel zu Licht, Klima oder Auslastung.

Die Jalousien lassen sich sowohl automatisiert als auch händisch steuern. Zugleich werden der Schattenwurf des umliegenden Geländes sowie nebenstehender Gebäude berücksichtigt, um die Energiekosten zu senken.

Stephanie Gust, München

Was wie Science-Fiction klingt, ist in Stuttgart schon Realität: Am neuen Standort der Stadtwerke Stuttgart ist ein besonderes Gebäude entstanden.

Es handelt sich nicht um einen Neubau, sondern um ein bestehendes Bauwerk in der Stuttgarter Kesselstraße 23. Der sogenannte Energie-Campus mit neun Etagen ist jetzt der gemeinsame Hauptsitz für rund 600 Mitarbeitende der Stadtwerke Stuttgart und der Stuttgart Netze zugleich. Er besteht aus einem Bürokomplex samt Lager, Werkstätten und einem Parkhaus mit Mobility Hub. In Letzterem sind E-Sharing-Fahrzeuge – vom E-Bike über Roller bis zum Pkw – untergebracht, die dort Strom tanken können.

Die Versorgung des Komplexes stammt überwiegend aus erneuerbaren Energien und wird über einen eigenen Bilanzkreis organisiert. »Wir vereinen hier Nachhaltigkeit und moderne Arbeitswelt«, erklärt Peter Drausnigg, Technischer Geschäftsführer der Stadtwerke Stuttgart.

Möglich macht das Vorzeigeprojekt eine Technologiepartnerschaft der Stadtwerke Stuttgart mit Siemens. Beide Unternehmen bündelten dazu ihre Kompetenzen. »Wir haben kreativ und innovativ das Thema vorangetrieben«, bekräftigt Carsten Koch, Leiter Lösungs- und Servicegeschäft bei

Siemens Smart Infrastructure, während der offiziellen Vorstellung des Gebäudes. Alles fing mit einem leeren Blatt Papier an. »Die Frage war nicht, welche Probleme haben wir, sondern welche Lösungen gibt es und wie können wir sie angehen.«

Herausgekommen ist ein smartes Gebäude, in dem Bedarf und Angebot an Energie für die Sektoren Wärme, Strom und Mobilität über ein intelligentes Energiemanagementsystem optimal gekoppelt werden. Das trägt auch dazu bei, das öffentliche Stromnetz zu entlasten.

Im Einsatz sind neueste Verfahren der Gebäude- und Raumautomation sowie Internet-of-Things (IoT)-Sensorik. Letztere regelt die Lichtsteuerung bis hin zur Brandschutz- und Zutrittskontrolle. Dadurch wird mindestens 30 Prozent Energie gespart. Abweichende Werte werden sofort erkannt und deren Ursachen – wie etwa ein Schaden oder ein Event – können ad hoc festgestellt werden. Eine mögliche Nachjustierung erfolgt bei Bedarf.

Unterschiedliche Systeme sorgen für optimale Ergebnisse

Um die unterschiedlichsten Systeme, Techniken und Prozesse miteinander zu vernetzen, hat Siemens seine gewerkeübergreifende Gebäudemanagement-Plattform zur Verfügung gestellt. Damit werden Erzeugungsanlagen, Verbraucher und Speicher zu einem energiewirtschaftlichen Bilanz-

kreis verbunden. Das Know-how für die Einbindung in die energiewirtschaftlichen Systeme liefern die Stadtwerke Stuttgart. Ein digitaler Zwilling bildet den neuen Hauptsitz digitalisiert ab. Die gebäuderelevanten Daten werden dabei in Echtzeit abgerufen und mit KI bearbeitet, sodass der Betrieb weiter optimiert und ganzheitlich gesteuert werden kann.

Beispielsweise werden E-Fahrzeuge von Mitarbeitenden im Parkhaus dann geladen, wenn das Angebot an Ökostrom im System höher ist als der momentane Bedarf. Zugleich wird sichergestellt, dass das Fahrzeug geladen ist, wenn jemand in den Feierabend geht und nach Hause fährt. Denn das KI-gestützte System erkennt Arbeitszeitmuster, die in die Berechnungen miteinfließen.

Energie-Plaza zum Greifbarmachen für Kundinnen und Kunden

Ein Kundencenter gibt es in der Kesselstraße 23 auch. Im sogenannten Energie-Plaza zeigen die Stadtwerke in mehreren Showcases, wie das Zusammenspiel der jeweiligen Technologien funktioniert. Besucherinnen und Besucher können die Beratung beider Partner in Anspruch nehmen. Primär wollen die Stadtwerke Stuttgart nach eigenen Angaben mit dem neuen Kundencenter Lust auf die Energiewende machen und zeigen, wie einfach Energiezukunft realisierbar ist. Auch soll erlebbar werden, mit welchen Vorzügen der technische Fortschritt für die Lebensqualität verbunden ist. Dort, im Energie-Campus ist die Energiezukunft bereits Realität.

Daher dient das Referenzprojekt auch als Muster und Lösung für Geschäftskunden. Die Technologiepartnerschaft soll als Basis für neue Geschäftsmodelle dienen: Siemens stellt auf der einen Seite Sensorik und Software bereit. Auf der anderen Seite wollen die Fachleute der Stadtwerke Stuttgart mit den daraus resultierenden Möglichkeiten und Daten effiziente und ganzheitliche Energie- und Wärmekonzepte entwickeln, die in Systeme von Kundinnen und Kunden integriert werden können. Ziel der Kompetenzbündelung sei es, hocheffiziente sektorgekoppelte Energieanwendungen – vor allem für Firmen und städtische Liegenschaften – anzubieten.

Monitoring

Cloudbasierte Überwachung, Visualisierung, Analyse und Dokumentation aller Anlagen, die Energie erzeugen, speichern, laden, heizen, kühlen und lüften.

Anlagenspezifische Kennzahlen werden automatisch berechnet und dargestellt.

Sobald abweichende Grenzwerte oder ungewöhnliche Betriebszustände auftreten, kommt es zu einer Benachrichtigung.

Arbeitsplatz- und Raumbuchung

Mitarbeitende können Parkplätze, Räume oder Schreibtische buchen und Kaffeemaschinen, Drucker sowie Aufzüge per Web-Browser oder App finden.

Parkraum- management

Mit einer Software-as-a-Service-Lösung in Kombination mit einer Zutrittskontrolle optimieren die Stadtwerke ihre Parkplatzzapazitäten.

Im sogenannten Mobility Hub können Parkplätze per App oder Internet gebucht werden.

Beim Einfahren ins Parkhaus wird über Kennzeichenerkennung, Zugangskarte oder QR-Code die Schranke gesteuert.

Sicherheit

Die neueste digitale Sicherheitstechnik koppelt Zugang, Einbruchs- und Feuermeldungen.

IoT-Sensorik

Damit lassen sich unter anderem Ersthelfer aufspüren, die bei medizinischen Notfällen Erste Hilfe leisten können. Auf diese Weise sind auch Surface-Hubs und andere technische Einrichtungen einfach und schnell auffindbar.

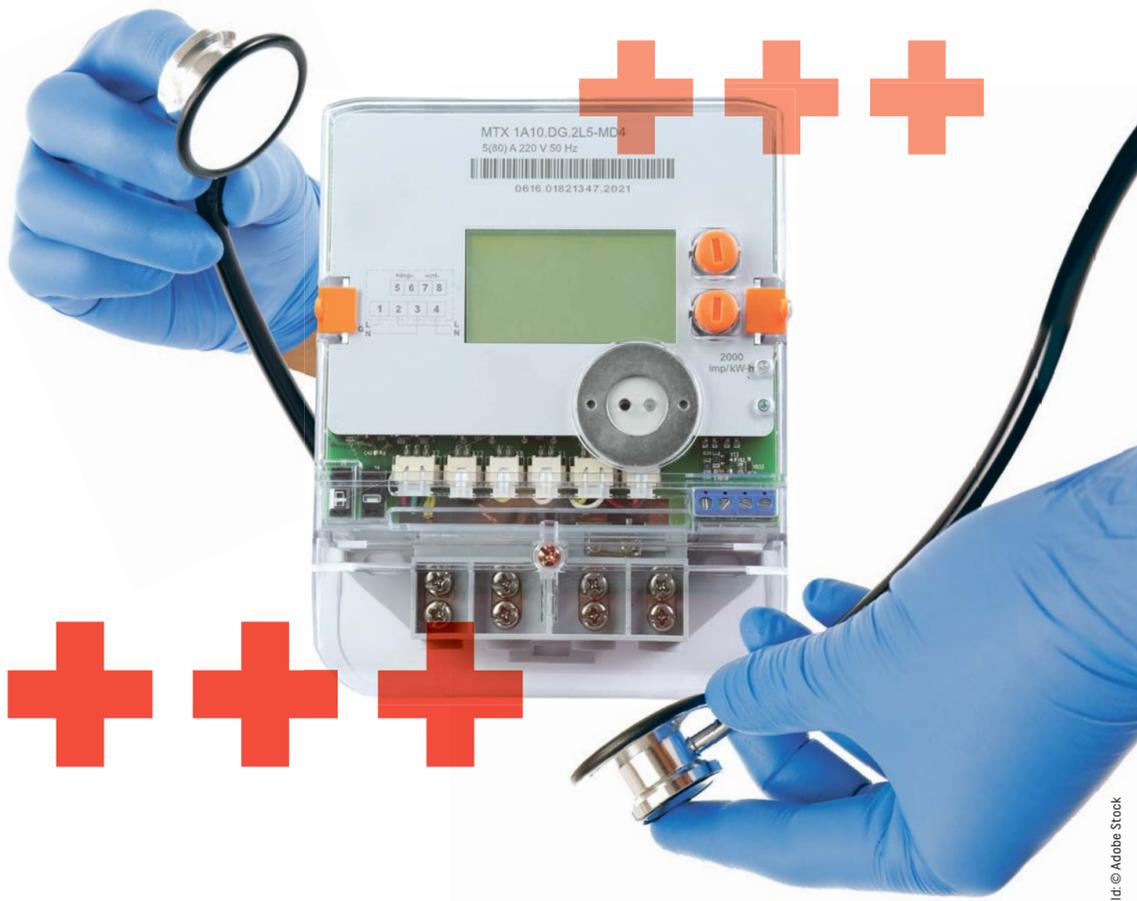
Das datenbasierte Facility-Management sorgt durch die Auswertung von Buchungs- und Belegungsdaten für Transparenz in der Gebäudenutzung. Damit lässt sich auch die Effizienz der Raumreinigung und Klimatisierung steigern.

Die ENERGIEWENDE nicht verschlafen.

Wir sind das Betriebssystem der Energiewende – mit effizienten Prozessen zur exzellenten Wertschöpfung.

kraftwerk
Energie. Software. Services.

www.kraftwerk.io



SCHMERZPUNKTE DES SMART-METER-ROLLOUTS

Messwesen Der jüngst erschienene Digitalisierungsbericht wird überwiegend positiv aufgenommen. Es wird aber auch deutliche Kritik geübt

Stephanie Gust, München

Der Digitalisierungsbericht beschreibt die aktuelle Lage sehr gut und benennt die wesentlichen und absolut notwendigen Handlungsbedarfe, um den Rollout endlich zu beschleunigen«, gibt Malte Sunderkötter, Geschäftsführer von Eon Grid Solutions und »e.dialog Netz«, eine erste Einschätzung ab. Andere von der ZfK befragte Marktteilnehmer benennen das jüngst veröffentlichte Papier wahlweise als »ehrlicher Umgang mit den Herausforderungen des Smart-Meter-Rollouts«, »Lösungen für die Schmerzpunkte« und »Anerkennung, dass der Rollout für grundzuständige Messstellenbetreiber nicht wirtschaftlich ist«.

Eric Kallmeyer, Geschäftsbereichsleiter Metering bei Stromnetz Hamburg, beklagt indes die kleinteiligen Regelungen. »Grund-sätzliche Fragestellungen beispielsweise, ob

sich die Konstruktion des wettbewerblichen Messstellenbetriebs bewährt hat oder ob es für eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Reduzierung der Komplexität nicht sinnvoller wäre, Zusatzleistungen im Messstellenbetrieb als optionale Services anzubieten, bleiben hingegen gänzlich unbetrachtet«, so Kallmeyers Kritik. Aus Sicht eines grundzuständigen Messstellenbetreibers stehe der Aufwand für den wettbewerblichen Messstellenbetrieb in keinem Verhältnis zu seinem Nutzen, da die wettbewerblichen aktuell noch weit von einer Digitalisierung und damit verbundenen Automatisierung entfernt sind. »Aber auch wir als grundzuständige Messstellenbetreiber haben aus vielfältigen Gründen Schwierigkeiten, IT-seitig alle erforderlichen Prozesse fristgerecht umzusetzen.«

Erhöhte Preisobergrenze

Positiv wird die Erhöhung der Preisobergrenzen (POG) aufgenommen, allerdings: »Die Vorschläge liegen unter den Ergebnissen der Gutachter und sichern so noch keinen wirtschaftlichen Messstellenbetrieb«, bemängelt Sunderkötter. »Zudem sind es Bruttowerte, sodass alle steuerlichen Anpassungen in den kommenden Jahren zu unseren Lasten gehen.« Fritz Wengeler, Geschäftsführer von Smartoptimo, nennt die POG-Erhöhung nur einen Teil der notwendigen Anpassung zur Finanzierung eines wirtschaftlichen Rollouts. »Auch die Aufteilung zwischen Messstellenbetreiber und Verteilnetzbetreiber sowie die zeitnahe Refinanzierung des Verteilnetzbetreibers müssen geklärt werden.«

Die Quotenregelung im Rahmen des optionalen Einbaus auf Kundenwunsch wird einerseits als sinnvoll bewertet, andererseits könnte eine solche Quotenregelung »absehbar zu einem Dauerstreitfall werden und der Nachweis zum Bürokratie-Monster mutieren«, befürchtet Ingo Schönberg, CEO des Smart-Meter-Herstellers PPC. Michal Sobótka, Geschäftsführer von Gwadriga, sieht die Gefahr, dass grundzuständige Messstellenbetreiber, die noch nicht im effizienten Rollout sind, einen noch größeren Berg zum Abarbeiten vor sich herschieben. Kallmeyer von Stromnetz Hamburg hätte sich eine ein-

fachere Lösung gewünscht. »Anstatt grundsätzlich die Frist auf zwölf Monate zu verlängern, werden wieder neue detaillierte Berichts- und Nachfolgeverpflichtungen für den grundzuständigen Messstellenbetreiber geschaffen.«

Peter Heuell, Geschäftsführer von EMH Metering bringt die Verbraucher ins Spiel: »Für Letztverbraucher ist die Regelung eher unattraktiv. Statt die Bevölkerung für das intelligente Messsystem zu begeistern, wird das Interesse beim Endkunden womöglich ausgebremselt«, so seine Befürchtung.

Priorisierung der Services

Sunderkötter von Eon Grid Solutions vermisst zudem eine klare Priorisierung der Zusatzleistungen: »In der Abwägung werden Einbau auf Kundenwunsch, Ausbau der Steuerbarkeit, Submetering und Mehrspartenmetering nicht zugleich massentauglich von den grundzuständigen Messstellenbetreibern darzustellen sein.« Auch das Festhalten an der sternförmigen Kommunikation von Messdaten aus dem Gateway direkt an alle Marktteilnehmer bedeute in der Umsetzung erhebliche Herausforderungen in der Marktkommunikation.

Schon jetzt ist klar: Grundzuständige Messstellenbetreiber müssen mit deutlichen Änderungen des Rechtsrahmens rechnen. »Und das vor dem Hintergrund, dass sich der Rollout derzeit noch in den Kinderschuhen befindet, viele Funktionen heute noch gar nicht implementiert sind und der Pflichtrollout laut gesetzlicher Vorgabe erst Anfang 2025 beginnt«, kritisiert Kallmeyer.

Inwiefern der Digitalisierungsbericht wirklich Einfluss auf den Smart-Meter-Rollout hat, bleibt abzuwarten, blicken Frank Hirschi und Jochen Buchloh, Manager bzw. Senior Partner bei der Horizonte-Group, voraus. »Spannend wird sein, wie lange es dauert, bis wir erste Gesetzes- und Verordnungsentwürfe in den Händen halten«, so die beiden Fachleute. Schönberg von PPC ist sich sicher, dass eine erhöhte POG 2025 wirksam wird: »Ich habe festes Vertrauen in das Bundeswirtschaftsministerium, dass es seine Zusagen zum weiteren Zeitplan einhält.«

► Mehr zum Bericht auf Seite 5

»Unsere Branche ist so komplex geworden«

Fachbuch Energiewirtschaft für (Quer-)Einsteiger ist in der 2. Auflage erschienen. Ein kurzer Überblick

Herr Linnemann, wovon handelt Ihr Werk? Das Buch bietet einen praktischen Einstieg in die Grundlagen der Energiewirtschaft – speziell die Stromwirtschaft. Für ein besseres Verständnis ist das Buch nach Marktrollen strukturiert, sodass jeder Mitarbeiter sich schnell in seinem Arbeitsalltag wiederfinden kann. Behandelt werden alle gängigen Themen der Energiewirtschaft vom Smart-Metering, der Netzsteuerung oder den Aufgaben eines Stromlieferanten und vieles mehr.

schon länger in der Energiewirtschaft tätig ist, als mögliches Nachschlagewerk. Auch ich selbst nutze es dazu immer wieder gerne.

Warum war es Ihnen wichtig, das Buch zu verfassen?

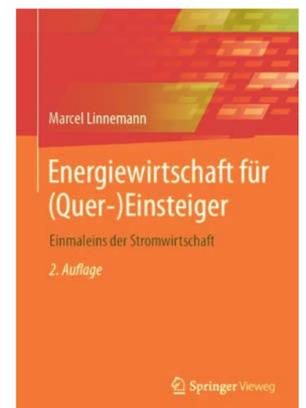
Mittlerweile ist das Buch frisch in seine zweite Auflage gegangen, aber es ist immer mit dem Grundgedanken entstanden, in einfachen und transparenten Erläuterungen die Grundzüge der Energiewirtschaft darzustellen. Unsere Branche ist so komplex geworden, dass es gerade Neu- und Quereinsteigern immer schwerer fällt, die Zusammenhänge zu überblicken. Es gab zwar schon vor meinem Buch ein paar Fachbücher zur Energiewirtschaft, diese waren jedoch meist sehr akademisch aufgebaut. Dies wollte ich gerne ändern.

Die Fragen stellte Stephanie Gust



Marcel Linnemann ist bei Items für das Innovationsmanagement und die Geschäftsfeldentwicklung IoT zuständig.

»
Es fällt Einsteigern immer schwerer, Zusammenhänge zu überblicken.«



An wen richtet es sich?

Das Buch richtet sich speziell an Neu- und Quereinsteiger in die Energiewirtschaft, mit dem Ziel eines Praktikerbuches. Genauso kann es aber auch jeder nutzen, der

Energiewirtschaft für (Quer-)Einsteiger
Einmaleins der Stromwirtschaft
Springer Vieweg, 437 Seiten
ISBN-10: 978-3658435547

INSIDE
der Kongress von rku.it

13. | 14. NOVEMBER Stadion a.d. Hafenstraße, Essen

Der INSIDE Kongress von rku.it geht weiter auf Stadiontour im Ruhrgebiet. Werde auch dieses Jahr Insider im Herzen von Essen und gestalte mit uns zusammen die Zukunft der Branchen Energie, Kommune und Mobilität.

JETZT ANMELDEN!



Erneuerbarer Wasserstoff

Unrealistisch, unkoordiniert, unübersichtlich: Der Europäische Rechnungshof zerpfückt in einer neuen Analyse die Wasserstoffstrategie der EU-Kommission. Zu oft sei der Wunsch Vater des Gedankens

Ariane Mohl, Berlin

Hat sich die EU-Kommission mit ihren ambitionierten Wasserstoffplänen verrannt? Ein neuer Bericht des EU-Rechnungshofs geht jedenfalls hart mit den Vorhaben und Zielen von Kommissionspräsidentin *Ursula von der Leyen* ins Gericht. Auf 125 Seiten zerpfücken die Prüfer das, was die EU-Kommission sich selbst mit der Wasserstoffstrategie 2020 und dem »REPowerEU-Plan« 2022 ins Stammbuch geschrieben hat.

Ernsthafte Zweifel äußert der Rechnungshof an den Zielen, die sich die EU-Kommission beim erneuerbaren Wasserstoff gesetzt hat. Bis 2030 sollen zehn Millionen Tonnen grüner Wasserstoff erzeugt und zehn Millionen Tonnen importiert werden. Diese Ziele würden aber nicht auf einer soliden Analyse beruhen. Sie seien vielmehr »von politischem Willen« geleitet, heißt es in dem Bericht.

Ziele nicht erreichbar

Die Prüfer bezweifeln in ihrer Analyse ausdrücklich, dass diese Ziele erreicht werden können. Bis Ende des Jahrzehnts, so die Prognose des Rechnungshofs, werden nicht einmal zehn Millionen Tonnen grüner Wasserstoff nachgefragt werden.

Nach Überzeugung der Prüfbehörde sollte die EU die Ziele kritisch hinterfragen. »Die Industriepolitik der EU beim erneuerbaren Wasserstoff muss einem Realitätscheck unterzogen werden«, forderte *Stef Blok*, das für die Prüfung zuständige Mitglied des Rechnungshofs, im Rahmen eines Online-Pressesgesprächs. »Die EU sollte über den strategischen Weg zur CO₂-Neutralität entscheiden, ohne die Wettbewerbssituation ihrer Schlüsselindustrien zu beeinträchtigen oder neue strategische Abhängigkeiten zu schaffen.«

Ein Dorn im Auge ist Blok und seinen Kollegen nicht zuletzt die unzureichende Koordinierung innerhalb der EU. Es gebe mit und zwischen den Mitgliedstaaten keinerlei Abstimmung beim Wasserstoff. Ende 2023 habe von der Leyen angekündigt, den Mitgliedstaaten stärker auf die Finger

schauen zu wollen. Einen klaren Fahrplan in Sachen Wasserstoff gebe es aber nach wie vor nicht überall, bemängelt der Bericht.

Besonders ernüchternd ist die Analyse der Prüfer ausgerechnet da, wo viel Geld auf dem Spiel steht. Der Investitionsbedarf beim Thema Wasserstoff sei enorm. Die Kommission verfüge aber nicht über alle relevanten Daten und habe daher keinen vollständigen Überblick über die tatsächlichen Bedarfe oder die öffentlichen Mittel, die zur Verfügung stehen. Folglich arbeite man mit nicht belastbaren Prognosen.

Einen regelrechten Wildwuchs macht der EU-Rechnungshof beim Thema Fördermittel für erneuerbaren Wasserstoff aus.

Die EU-Fördermittel – die von den Prüfern für den Zeitraum 2021 bis 2027 auf stolze 18,8 Mrd. Euro geschätzt werden – seien über mehrere Programme verstreut. Unternehmen hätten große Mühe herauszufinden, welche Programme für sie am besten geeignet seien.

Die Beantragung von EU-Mitteln wird laut der Analyse auch deshalb als kompliziert empfunden, weil die Projektträger ihre Vorschläge jedes Mal, wenn sie sich für ein anderes Programm bewerben, neu einreichen müssen. Projekte, die bereits positiv bewertet wurden, aber aufgrund fehlender Mittel nicht gefördert werden konnten, müssen also immer wieder bei Null anfangen, wenn sie Gelder aus einem anderen Fonds nutzen möchten.

Die Amerikaner würden hier mit dem Inflation Reduction Act (IRA) einen viel einfacheren Weg gehen. Unternehmen können im Rahmen des IRA eine Steuergutschrift für die Wasserstoffproduktion und entsprechende Investitionen in den Hochlauf beantragen.

Klar sei, dass der Wasserstoff-Hochlauf nur dann gelingen könne, wenn die Unternehmen im großen Stil investieren. Ein großes Problem dabei seien allerdings viel zu lange Genehmigungsfristen für staatliche Beihilfen. Diese würden Wasserstoffprojekte unnötig ausbremsen, merken die Prüfer kritisch an.

Weiterhin bemängelt der Bericht, dass die Kommission viel Zeit verschwendet habe, um zu definieren, was genau unter

erneuerbarem Wasserstoff zu verstehen sei und welche Kriterien für ihn gelten. Viele Investitionsentscheidungen seien dadurch verschoben worden. Da das Wasserstoffangebot von der Nachfrage abhängig, hätten viele Projektentwickler lieber die Füße stillgehalten statt durchzustarten.

Der Großteil der EU-Förderung gehe an die EU-Länder mit einem hohen Anteil an Industriezweigen, in denen CO₂-Neutralität nur schwer zu erreichen sei. Gleichzeitig sei die Projektplanung in diesen Ländern – Deutschland, Spanien, Frankreich und Niederlande – recht weit fortgeschritten.

Viel geplant, wenig umgesetzt

Die Tatsache, dass Projekte geplant seien, bedeute allerdings nicht, dass sie auch alle umgesetzt werden, mahnt der Rechnungshof und meint damit vor allem den extrem kostenintensiven Aufbau eines Wasserstoff-Kernnetzes. Die Funktionsfähigkeit des Netzes hänge entscheidend davon ab, dass alle beteiligten Mitgliedstaaten ihren Teil dazu beitragen. Es sei von zentraler Bedeutung, dass die Mitgliedstaaten prüfen, wie sie ihr Netz finanzieren können. Das Problem: Der Ausbau des Wasserstoffnetzes müsse in einer Zeit erfolgen, in der unklar sei, wie hoch die Nachfrage ausfallen werde.

Die Prüfer selbst empfehlen mit Blick auf die Netzentgelte eine zeitliche Streckung der Netzausbaukosten. So können die Mitgliedstaaten künftige Nutzer an den anfänglichen Kosten beteiligen.

Für die Prüfer steht fest: Die EU-Kommission muss ihre Wasserstoffstrategie umgehend aktualisieren. Dabei sollte sie laut der Behörde die Frage beantworten, wie präzise Marktanziehe für die Erzeugung und Nutzung von erneuerbarem Wasserstoff geschaffen werden können. Dringend geboten sei auch eine Priorisierung der knappen EU-Mittel. Die Kommission sollte klären, auf welchen Teilen der Wertschöpfungskette der Schwerpunkt liegen soll. Es gelte zu überlegen, welche Industriezweige – vor dem Hintergrund der Bedeutung der heimischen Produktion gegenüber dem Import – in der EU gehalten werden sollen und zu welchem Preis.



Vor der Kritik an der Wasserstoffstrategie sollte die EU-Kommission besser nicht die Augen verschließen.

Bild: © Philipp von Dithfurth/dpa

Wasserstoff: EU-Prüfer fordern Realitätscheck

9700

Kilometer soll das Kernnetz umfassen. Dazu sollen Gasleitungen umgerüstet werden.

Quelle: FNB Gas


**DVGW
KON24
GRESS**
www.dvgw-kongress.de/2024

Der DVGW Kongress 2024

17. – 18. September, Berlin

**PROGRAMM
IST ONLINE**
für die vom Fach

#DVGWKON24

AUF DIE EFFIZIENZ KOMMT ES AN

Studie Die Wasserstoffherstellung mittels Elektrolyse benötigt viel Strom. Umso wichtiger ist es, dabei klug vorzugehen

Eine neue Studie von Danfoss empfiehlt, verstärkt darauf zu achten, wie grüner Wasserstoff am effizientesten genutzt und produziert werden kann, um die Kosten und den Bedarf an erneuerbaren Energien zu senken.

Die Rückgewinnung überschüssiger Wärme aus der Elektrolyse ist demnach eine wichtige Maßnahme zur Steigerung der Energieeffizienz. Bei der Wasserstoffproduktion fallen große Mengen an Abwärme an. Allein in der EU können laut der Analyse bis 2030 rund 114 TWh zurückgewonnen werden – genug, um den derzeitigen Heizbedarf der deutschen Haushalte mehr als zweimal zu decken.

»Das Potenzial der Abwärmenutzung aus der Elektrolyse ist so groß, dass es ein schwerer politischer Fehler wäre, es bei der Planung der zukünftigen Energieinfrastruktur nicht zu berücksichtigen. Deshalb ist es so wichtig, die richtigen regulatorischen und wirtschaftlichen Rah-

menbedingungen für eine effiziente großmaßstäbliche Einführung von Wasserstoff zu schaffen«, mahnt *Mika Kulju*, Präsident von Danfoss Power Electronics and Drives.

Die Verfasser der Analyse plädieren bei der Herstellung von Wasserstoff zudem für den Einsatz von effizienten Wandlern, die Wechselstrom in Gleichstrom umwandeln. Der Gesamtwirkungsgrad der Produktion könne so um etwa ein Prozent erhöht werden, rechnen sie vor. Eine Einsparung von einem Prozent des Strombedarfs für Wasserstoff im Jahr 2050 mag gering erscheinen, reicht demnach aber aus, um eine Metropole wie London fast vier Jahre lang mit Strom zu versorgen.

Luft nach oben sieht Danfoss bei der Regulierung. Es gelte, Beschaffungsstrategien zu entwickeln, die grünem Wasserstoff Vorrang einräumen. Zudem müssten Handelshemmnisse entlang der gesamten Lieferkette abgebaut werden. **amo**

WASSERSTOFF-KRIMI MIT HAPPY END

IPCEI-Projekt Diese Geschichte handelt von einem Vorhaben, das den Wasserstoff-Hochlauf beschleunigen soll – dann aber jahrelang in Brüssel festhing. Ein Blick hinter die Kulissen mit zwei Bundestagsabgeordneten und Infrastrukturbetreiber EWE

Andreas Baumer, Berlin

Dies ist eine Geschichte über starke Nerven, gutes Netzwerken und viel, viel Geduld. Es ist die Geschichte eines Großprojekts, das als Leuchtturm der deutschen, ja europäischen Energiewende gilt – und doch lange in den Mühlen Brüssels stecken blieb.

Und es ist die Geschichte eines Vorhabens, das nach mehr als drei Jahren des Wartens nun endlich in die Bagger- und Buddelphase gehen kann. Denn seit Montag liegen endlich die notwendigen Förderbescheide vor, feierlich übergeben von Bundeswirtschaftsminister **Robert Habeck**.

Vier Teilprojekte im Nordwesten

Rückblende, Februar 2021. Deutschland verharrte im zweiten Corona-Lockdown, als EWE zusammen mit fünf Partnerunternehmen das Wasserstoff-Großprojekt »Clean Hydrogen Coastline« einreichte.

Konkret ging es um vier Teilprojekte im Nordwesten der Republik: den Bau eines 320-Megawatt-Elektrolyseurs am traditionellen Energiestandort in Emden, die Errichtung eines 50-Megawatt-Elektrolyseurs in Bremen für eine klimaneutrale Stahlproduktion, die Umrüstung des EWE-Kavernenspeichers Huntorf von Erdgas auf Wasserstoff und den Bau einer Wasserstoffpipeline quer durch die Weser-Ems-Region.

Drei Monate später gehörten die Projekte zu den insgesamt 62 deutschen Großvorhaben, die die Bundesregierung nach Brüssel sandte. Die Summen waren gewaltig. Von Investitionen in Höhe von 33 Mrd. Euro war die Rede. Mehr als acht Milliarden Euro an Bundes- und Landesmitteln sollten fließen. Es sei das bislang größte europäische Projekt dieser Art, verkündete die Bundesregierung stolz. Jetzt fehlte nur noch die beihilferechtliche Genehmigung der Europäischen Kommission.

Und dann? Mussten die eingereichten Wasserstoff-Infrastrukturprojekte warten. Ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre. »Wir konnten alle nicht verstehen, warum ein grüner



Im norddeutschen Emden plant EWE den Bau eines 320-Megawatt-Elektrolyseurs zur Produktion von Wasserstoff. Unweit davon steht ein Umspannwerk des Übertragungsbetreibers Tennet.
Bild: © EWE/Litho Niemann + M. Steggemann

Haken so lange dauert«, sagt **Justin Müller**, Leiter Politische Angelegenheiten bei EWE.

Dabei hielt die Kommission die Antragsteller durchaus beschäftigt. »Es gab Nachfragen, auf die Kollegen mit 100-seitigen Schreiben antworten mussten«, erinnert sich Müller. »Das war extrem viel Aufwand und Bürokratie. Und dann bekamen wir zwischendurch auch noch das Signal, dass es vor der Europawahl wohl nichts mehr werden würde.«

Die politischen Machtverhältnisse in Berlin hatten sich in der Zwischenzeit verschoben. Statt der Großen Koalition regierte die Ampel. Der Wirtschaftsminister hieß nicht mehr **Peter Altmaier**, sondern **Robert Habeck**. Und das erste Mal seit 2005 stellte die SPD wieder die größte Fraktion im Bundestag.

»Groß denken, schnell handeln«

Wie ernst die sozialdemokratischen Abgeordneten das Thema Wasserstoff nahmen, zeigten sie mit der Wahl eines eigenen Wasserstoffbeauftragten – ein Novum im Hohen Haus.

Das Amt übernahm mit **Andreas Rimkus** einer, der sich nach acht Jahren als Bundestagsabgeordneter nicht nur in der großen Politik gut auskannte, sondern auch in der Energiebranche. Der gelernte Elektromeister hatte jahrelang für die Stadtwerke in

»**Wir konnten alle nicht verstehen, warum ein grüner Haken so lange dauert.**«

Justin Müller ist Leiter Politische Angelegenheiten bei EWE.

seiner Heimatstadt Düsseldorf gearbeitet. Gleich am Anfang gab er das Ziel aus, Deutschland und Europa zu einer florierenden Wasserstoff-Marktwirtschaft zu machen. Sein Motto: »Groß denken, schnell und pragmatisch handeln.«

Als Rimkus Wasserstoffbeauftragter seiner Fraktion wurde, war **Markus Hümpfer** gerade über die SPD-Landesliste in Bayern in den Bundestag eingezogen. Zusammen mit Rimkus machte sich der gelernte Industriemechaniker nun daran, den Druck auf die EU-Kommission zu erhöhen.

Die beiden ließen in Berlin und Brüssel ihre Kontakte spielen, schrieben Briefe und führten Telefonate, wurden in Kanzleramt und Kommission vorstellig. Dazu viele Recherchen, Vor- und Nachbereitung, oft erledigt von den Mitarbeitern der Abgeordneten. »Alles in allem kam sicherlich eine hohe dreistellige, wenn nicht sogar vierstellige Stundenzahl zusammen«, sagt Hümpfer.

Zumal die Warteschleife in Brüssel auch in Berlin neue Probleme schuf. Da war etwa die im deutschen Energiewirtschaftsgesetz verankerte Netzentgeltbefreiung von Elektrolyseuren für immerhin 20 Jahre. Um davon zu profitieren, mussten die Anlagen allerdings bis Anfang 2026 in Betrieb gehen. Doch was tun, wenn das Enddatum nicht zu halten ist, weil die Genehmigungen nicht rechtzeitig da sind? Zusammen mit zehn weiteren deutschen Unternehm-

men forderte EWE vergangenen September, die Frist bis Ende 2028 zu verlängern.

Der Bundesrat verwies auf die Bundesregierung. Die verwies auf die Zuständigkeit der Bundesnetzagentur. Und der Bundestag? Handelte – auch auf Druck der beiden SPD-Abgeordneten, änderte das Gesetz und verlängerte die Frist sogar bis Mitte 2029.

Es habe zwischendurch schon so manches Unternehmen gegeben, das geklagt habe: »Oh Gott, das wird nichts mehr, Hilfe, Hilfe«, sagt Rimkus. »Ich bin deshalb dankbar, dass die Unternehmen durchgehalten haben.«

Im Februar kam das Okay aus Brüssel, Mitte Juli der symbolische Scheck in Berlin. Heißt: Für die 23 Infrastrukturprojekte mit einem Investitionsvolumen von insgesamt rund acht Milliarden Euro geht es weiter. Darunter befinden sich Speicherprojekte der Energiekonzerne RWE und VNG genauso wie Elektrolyseur-Vorhaben beispielsweise in Hamburg, Rostock und Lingen.

Auch EWE kann seine Planungen vorantreiben. Nach derzeitigem Stand könnte beispielsweise der Großelektrolyseur in Emden Ende 2027 ans Netz gehen – knapp zwei Jahre später als ursprünglich geplant, aber keine Sekunde zu früh.

»Hätten wir den Elektrolyseur schon 2023 in Betrieb gehabt, hätten wir 80 Prozent aller Redispatch-Kosten am Emdener Netzknotenpunkt für die Produktion von Wasserstoff nutzen können«, sagt EWE-Politikchef Müller. »Das Potenzial, Ineffizienzen zu heben und gleichzeitig Deutschland mit grünem Wasserstoff zu versorgen, ist riesig.«

»Vier Jahre sind zwei Jahre zu lang«

Hier könnte die Geschichte nun zu Ende sein. Wenn da nicht **Robert Habeck** wäre, der bei der feierlichen Übergabe der Förderbescheide aussprach, was sich im Saal viele dachten:

»Eine Notifizierung [bei der EU-Kommission] zu bekommen, ist wirklich ein Knochenjob. Vielleicht geht es in Zukunft mal ein bisschen schneller. Denn am Ende sind vier Jahre für die Notifizierung von Infrastrukturprojekten zwei Jahre zu lang.«

IPCEI-Projekte im Überblick

- 23 Projekte werden im Rahmen der sogenannten H₂-Infrawelle von der Bundesregierung gefördert
- Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt 7,9 Mrd. Euro, Bund und Länder steuern insgesamt 4,6 Mrd. Euro bei
- Gefördert werden Elektrolyseure, Wasserstoffleitungen und Wasserstoffspeicher
- Ein Beispiel: ein 100-Megawatt-Elektrolyseur im Hamburger Stadtteil Moorburg



Sie sind ein kommunales Unternehmen ...

und suchen eine Payment-Lösung?

Lassen Sie ihre Kund:innen mit PayPal bezahlen - egal, ob für Energieabrechnungen, Mahnungen, ÖPNV-Tickets oder Gebühren.

Informieren Sie sich jetzt und beantragen Sie unser Gebührenmodell für den öffentlichen Sektor: www.paypal.de/verwaltung



Hohe Akzeptanz



Sichere Bank



Mehr Effizienz



Spezieller Support



Frankfurt am Main: Bedarf zu 40 Prozent mit Fernwärme decken

Die Mainova ist gerade mittendrin, ihr Heizkraftwerk West von Kohle auf H₂-ready umzurüsten und so die Dekarbonisierung der Fernwärme bis 2026 voranzutreiben. Doch allein mit einer Vergrünung der Versorgung ist es nicht getan: Der Regionalversorger hat vor Kurzem die Netzausbaupläne für Frankfurt bekannt gegeben.

Das Fernwärmenetz in der Mainmetropole soll in Zukunft von derzeit 310 Kilometern auf bis zu 450 Kilometer ausgebaut werden. Gleichzeitig sollen Gebiete, die bereits mit Fernwärme abgedeckt werden, nachverdichtet werden, sodass noch mehr Kund:innen Zugang zu klimafreundlicher Wärme haben. Insgesamt sieht die Mainova ein Fernwärmepotenzial von über 40 Prozent am Gesamtbedarf. Zum Vergleich: Aktuell werden etwa 25 Prozent der Wärme über die Fernwärme gedeckt – vorwiegend fossil.



Wie in vielen deutschen Städten, macht man sich auch in Frankfurt am Main Gedanken um den Fernwärmeausbau – das Netz soll kräftig wachsen. Bild: © Frank Wagner/Adobe Stock

Durch den Ausbau steigt auch die zur Verfügung stehende Wärmemenge um mehr als 50 Prozent von heute rund 2000 auf 3200 GWh pro Jahr an. »Um die Fernwärme in diesem Maß ausbauen zu können, müssen neben der Finanzierung auch weitere Rahmenbedingungen wie Genehmigungen sowie die Verfügbarkeit von Fachkräften, Dienstleistern und Material gewährleistet sein«, betonte Martin Giehl, Mainova-Vorstand.

Um die Wärme künftig klimafreundlich bereitzustellen, sollen Geothermie, Großwärmepumpen, Biomasse und Power-to-Heat zum Einsatz kommen. Derzeit kommt der Erneuerbaren-Anteil überwiegend aus einem Müllheizkraftwerk. Durch die Umrüstung des Kohle-Heizkraftwerks West auf ein modernes Gaskraftwerk sollen laut Mainova ab 2027 jährlich etwa 400 000 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden können. Bis 2040 will der Versorger, wie von der Bundesregierung vorgegeben, klimaneutral sein. Im



Bild: © VectorMine/Adobe Stock

Nachhaltigkeits-Siegel im Neubau berücksichtigen Fernwärme zu wenig

Wärmeplanung Von Preistransparenz über das Marktmonopol bis hin zur Finanzierungslücke – der Strauß an heiklen Themen rund um die Fernwärme ist bunt. Charlotte Beissel, Vorständin der Stadtwerke Düsseldorf, berichtet uns, wie sich der Fernwärmeausbau dadurch in der Praxis gestaltet und was sie vom nächsten Fernwärmegipfel erwartet

Vor etwa fünf Monaten hat die Landeshauptstadt Düsseldorf offiziell mit der Wärmeplanung begonnen. Als Stadtwerke sind Sie hier besonders gefragt. Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Stadt bisher? Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Wir sind Teil der Projektgruppe, die derzeit die Datenerhebung und Potenzialermittlung vornimmt. Wir freuen uns, dass unsere Expertise ausdrücklich erwünscht ist. In den vergangenen Jahren haben wir immer mehr Schulen und sonstige öffentliche Gebäude an das Fernwärmenetz angeschlossen. Leider hat es zuletzt gerade bei Neubauprojekten Schwierigkeiten gegeben, die Fernwärmeversorgung in Einklang mit den von der Stadt angestrebten Nachhaltigkeitszertifizierungen zu bringen.

Da die Berechnungslogik hinter den gängigen Zertifizierungen lediglich den Status quo der Nachhaltigkeit in der jeweiligen Wärmeerzeugung bewertet und die Transformation über den Lebenszyklus unberücksichtigt lässt, wird der Vergleich von großen Fernwärmenetzen mit Individuallösungen wie Wärmepumpen meist zum ungleichen Duell. Da die Stadt jedoch beschlossen hat, beim Neubau von öffentlichen Gebäuden stets den höchsten Zertifizierungsstandard anzustreben, kam es zuletzt zu Zielkonflikten mit der Fernwärme. Unsere Hoffnung ist, dass die einschlägigen Nachhaltigkeits-Siegel zeitnah die Berechnungslogik anpassen, sodass die mittel- und langfristige klimapositive Wirkung der Fernwärmeversorgung entsprechend gewürdigt wird.

Wie weit sind Sie mit der Planung bis jetzt und ist bereits absehbar, welchen Techno-



Charlotte Beissel ist Vorständin der Stadtwerke Düsseldorf.

Bild: © Stadtwerke Düsseldorf



Die Investitionsbedarfe sind hoch und überschreiten unsere Innenfinanzierungskraft deutlich.«

logie-Mix Sie einsetzen werden, wenn Fernwärme bei manchen Projekten nicht umsetzbar ist?

Im dicht besiedelten Innenstadtgebiet spielt die Fernwärme ihre Stärken aus, weil wir damit wenig Platz im und um das Einzelgebäude benötigen und eine hohe Wärmedichte an der Leitungsinfrastruktur realisieren können. In der Einfamilienhaussiedlung ist die Fernwärme nur in Einzelfällen sinnvoll, dort ist meistens die dezentrale Wärmepumpe in unterschiedlichen Ausprägungen das Mittel der Wahl. Es wird aber auch Gebiete geben, die aufgrund der Entfernung nicht sinnvoll an die großen Fernwärmenetze angeschlossen werden können, die sich aber aufgrund der Topografie auch nicht gut für die Versorgung mit Individuallösungen eignen. Hier können kleinere dezentrale Wärmenetze eine interessante Lösung bieten.

Die Wärmewende erfordert von Versorgern mitunter Milliarden-Investitionen; allein über staatliche Förderungen wird das nicht zu stemmen sein. Spitzenverbände schlagen zur Finanzierung z. B. Energiewende-Fonds vor. Wie stehen Sie hierzu?

Die Investitionsbedarfe sind hoch und überschreiten in ihrer Größenordnung unsere Innenfinanzierungskraft deutlich. Unsere Verschuldungskapazität ist jedoch ebenfalls begrenzt, sodass neben der Aufnahme von Fremdkapital auch die Zuführung von Eigenkapital zunehmend relevant wird. Vor diesem Hintergrund begrüßen wir Überlegungen zu ergänzenden Finanzierungslösungen, wie die eines Energiewende-Fonds.

Muss man auch die Bürger:innen bei der Umsetzung der Energiewende in die Pflicht nehmen – z. B. über einen Anschlusszwang an die Fernwärme?

Wir sehen keine Notwendigkeit für einen Anschlusszwang! Unser Anspruch ist, dass wir die Fernwärme dort ausbauen, wo sie volkswirtschaftlich gesehen die beste und günstigste Lösung für die Wärmewende darstellt. Das heißt in der Konsequenz: Sofern keine Fehlanreize seitens der Regulatorik oder der Förderkulisse gesetzt werden, ist Fernwärme in den entsprechenden Gebieten ohnehin die attraktivste Option.

Der erste Fernwärmegipfel ist über ein Jahr her, ein zweiter wurde angekündigt, was sollten dringend Themen auf dem nächsten Gipfel sein?

Von der Bundesregierung wurde bislang leider wenig getan, um der Gipfelerklärung Taten folgen zu lassen. Wir sprechen immer noch über die gleichen Themen wie vor einem Jahr. Dabei investiert die Branche vielerorts in den Ausbau und die Transformation der Fernwärme. Zudem hat sie mit einer gemeinsamen Plattform für mehr

Preistransparenz gesorgt, und sie empfiehlt den Mitgliedsunternehmen, sich an der Universalschlichtungsstelle zu beteiligen. Die Novellierung der Wärmelieferverordnung ist sicherlich eines der dringenden Themen. Ohne Aufhebung der unsachgemäßen Regelung zur Kostenneutralität wird der Anschluss von Bestandsgebäuden an die Fernwärme verhindert und das vereinbarte Ziel von 100 000 Gebäuden pro Jahr verfehlt.

Dringenden Handlungsbedarf gibt es auch bei der AVBFernwärmeV, die die Energieversorgungsunternehmen weiterhin zu einer kostenorientierten Abbildung von Erzeugung und Betrieb zwingt. Jedoch führen die Dekarbonisierungsanforderungen des Gesetzgebers zu Investitionen in Anlagen, die in ihrer Kostenstruktur weniger verbrauchsabhängig sind und zugleich erhebliche Investitionen erfordern. Hier brauchen wir einen klugen Kompromiss, der es den Versorgern ermöglicht, die Preise außerhalb der Preisanpassungsklauseln anzupassen und gleichzeitig die Kunden schützt.

Im Zuge der Wärmeplanung hört man aus dem Handwerk immer wieder die Befürchtung, dass Stadtwerke weiter ihr Monopol der Fernwärmeversorgung ausbauen und es daher weniger fairen Wettbewerb gibt. Stimmt das?

Ich verstehe die Sorge, halte sie aber für unbegründet. Aus Kundensicht liefern wir zwar alles aus einer Hand – Erzeugung, Verteilung, Vertrieb – arbeiten aber nicht nur mit eigenen Handwerkskapazitäten. Im Gegenteil! Schon heute platzieren wir einen großen Teil der Aufträge am Markt – im Tiefbau zum Beispiel. Die immensen Herausforderungen des Ausbaus, die vor uns liegen, werden ohne Schulterschluss mit dem Handwerk niemals realisiert. Dies betrifft nicht nur den Tiefbau, sondern auch den Bereich der Hausanlagen. Hierzu suchen wir schon gezielt Gespräche.

Wie erleben Sie Ihren Vertrieb im Moment? Zögern viele Gaskund:innen noch beim Umstieg auf Wärmepumpen oder Fernwärme oder gibt es eine große Wechselbereitschaft?

Wir stellen einen gesteigerten Informationsbedarf in unserer Energieberatung fest. Auch im Vertrieb häufen sich die Anfragen nach z. B. einem Anschluss an die Fernwärme. Hier bieten wir inzwischen einen Verfügbarkeits-Check auf unserer Webseite. Zudem erkundigten sich viele Kund:innen konkret nach Produkten wie Wärmepumpe oder Solaranlage; zum Abschluss kommt es aber aktuell nur in einigen wenigen Fällen. Wir führen das auf die sich ändernden und unklaren Rahmenbedingungen zurück.

Die Fragen stellte Lisa Marx



Wasserstoff – ohne Risiko

Sie fragen sich, wann der beste Zeitpunkt für eine Investition in Wasserstoff ist? Mit 2G genau jetzt! Egal, ob Sie direkt auf H₂ umsteigen oder vorerst weiter auf konventionelle Gase setzen: Mit unserer H₂-KWK-Anlage bleiben Sie flexibel. Vertrauen Sie auf den globalen Technologieführer!

Sprechen Sie uns an: 2G Energy AG | T 02568 9347-0 | 2-g.com



INNOVATIV IM UNTERGRUND

Geothermie Die Erschließung unter Tage ist hochkomplex, teuer und risikobehaftet. Verschiedene Forschungsvorhaben wollen genau das ändern und suchen nach innovativen Wegen im Erdreich. In der Schweiz arbeitet man bereits an Geospeichern



Die Energiezentrale Forsthaus versorgt Bern mit Fernwärme und Strom.

Bild: © Energie Wasser Bern

Lisa Marx, Berlin

Das Marktpotenzial der Tiefengeothermie für die Wärmewende in Deutschland ist relativ hoch: Schätzungen des Fraunhofer IEG gehen davon aus, dass etwa 25 Prozent des Gesamtwärmebedarfs auf diese Weise gedeckt werden können. Derzeit liegt der Anteil jedoch lediglich bei unter einem Prozent des Gesamtverbrauchs (Wärme und Kälte) – wenig verwunderlich, mit Blick auf die vielen Voraussetzungen, die für eine ertragreiche und damit erfolgreiche Bohrung sein müssen. Selbst bei passenden geologischen Bedingungen bleibt ein hohes Fündigkeits- und damit Investitionsrisiko. Genau diese Herausforderungen adressieren verschiedene Forschungsvorhaben.

So entwickelt die Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG unter dem Namen »Micro Turbine Drilling – MTD« ein Verfahren, mit dem sich aus den konventionellen Hauptbohrlöchern heraus weitere radiale Nebenarme bohren lassen. Ziel ist, die Durchlässigkeit des Reservoirgesteins für Thermalwasser zu erhöhen und das geothermische Reservoir zu vergrößern.

Erster Praxiseinsatz
in der Schweiz

Die innovative Bohrtechnologie basiert auf sogenannten druckwasserbasierten Verfahren, die bereits seit vielen Jahren in der Öl- und Gasindustrie eingesetzt werden. Allerdings würde sich dieses sogenannte Radial Jet Drilling (RJD) eher für weiche, leicht zu bohrende Gesteine eignen, so das Fraunhofer IEG. Bei Geothermie-Reservoirs handle

»
Indem wir
notwendige
Fließwege im
Speichergestein
schaffen, helfen wir,
Wärmespeicher
effektiv zu
betreiben.«

Niklas Geißler
ist Leiter des Micro-Turbine-
Drilling-Projekts am
Fraunhofer IEG.

es sich jedoch meist um Hartgestein, wofür die Wasserstrahltechnik keine oder eine zu geringe Bohrleistung aufweise, heißt es weiter. Das »Micro Turbine Drilling – MTD« baut zwar auf dem RJD auf, allerdings sorgt nicht der Wasserstrahl direkt für den Gesteinsabtrag, sondern die hydraulische Energie des Wassers wird in einer Mikro-Bohrmaschine in mechanische Energie umgewandelt. Darüber wird wiederum ein Bohrmeißel angetrieben, der sich seinen Weg durch das Gestein bahnt.

Nach einigen flacheren Einsätzen hat das Entwicklerteam die Turbine vor wenigen Wochen erstmals in 500 Metern Tiefe bei einem geothermischen Pilotprojekt in der Schweiz eingesetzt. Die Energie Wasser Bern (EWB) will in ihrer Heimat Bern einen »Geospeicher« errichten. Der Untergrund neben der Energiezentrale Forsthaus soll als saisonaler Wärmespeicher für die Fernwärmeversorgung erschlossen werden.

Im Sommer soll das Speichergestein in einer Tiefe von bis zu 500 Metern mit überschüssiger Abwärme der Energiezentrale erhitzt werden. Der Sandstein im Untergrund würde mit 90 Grad heißem Wasser erwärmt wie ein Kachelofen, heißt es von der EWB. In den Wintermonaten ließe sich die gespeicherte Energie des Gesteins dann wieder mit Wasser als Arbeitsmedium bei etwa 60 Grad Celsius zurückgewinnen und in das Fernwärmenetz einspeisen – also genau dann, wenn der Bedarf hoch ist. Auf diese Weise könnte der Energieversorger einen saisonalen Energievorrat von 12 bis 15 GWh Wärme anlegen und die Effizienz der Energiezentrale steigern.

Mittlerweile wurden vor Ort drei Hauptbohrlöcher abgeteufelt, über die viele hundert Meter Kernmaterial entnommen wurden. Die Auswertung der geologischen Daten und ein erster Zirkulationstest haben je-

doch gezeigt, dass die Gesteinsschichten kompakter als erhofft sind und die erreichbare Zirkulation von Wasser nicht den notwendigen Wärmeein- und -austrag erbringen kann.

Erschließung mehrerer
Nebenbohrungen möglich

Genau hier kommt »MTD« ins Spiel. Mehr als 20 Nebenarme mit einer Durchschnittslänge von fünf Metern wurden mithilfe der Mikro-Bohrmaschine für den »Geospeicher« erschlossen. »Wir sind sehr stolz, mit unserem Verfahren dazu beizutragen, dass innovative Projekte wie jenes der Berner Stadtwerke erfolgreich werden. Indem wir notwendige Fließwege im Speichergestein schaffen, helfen wir, Wärmespeicher effektiv zu betreiben«, resümiert Niklas Geißler, Leiter des Micro-Turbine-Drilling-Projekts am Fraunhofer IEG.

Für die EWB stehen weitere hydraulische Tests auf der Agenda, um die notwendigen Daten für die nächste Ausbaustufe des Projekts zu gewinnen. Grundsätzliches Ziel des Teams um Geißler am Fraunhofer IEG ist es derweil, noch längere Ablenkbohrungen von einer bis zu fünf Kilometer tiefen verrohrten Hauptbohrung erschließen zu können, um so die Geothermie und andere Maßnahmen im Bergbau kostengünstiger und ertragreicher zu machen.

Nicht nur die Forschenden der Fraunhofer IEG arbeiten an neuen Bohrverfahren, auch das Verbundprojekt »AGENS«, an dem auch die Geopfalz, eine Tochtergesellschaft der Stadtwerke Speyer und der Stadt Schifferstadt beteiligt ist, widmet sich diesem Thema. Ziel des jüngst gestarteten Vorhabens ist es, eine innovative Strategie zur Erschließung einer typischen geothermischen Lagerstätte im Oberrheingraben nahe Speyer und Schifferstadt umzusetzen. Im Fokus stehen dabei Aufschlusstechniken, bei denen von einer Hauptbohrung aus mehrere Seitenbohrungen durchgeführt werden sollen. So soll das Reservoir optimiert erschlossen und Risiken induzierter Seismizität verringert werden.

Neben der Geopfalz sind das Institut für geothermisches Ressourcenmanagement der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, die Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau, die Ruhr-Universität Bochum, die Geomecon und die Technische Universität Bergakademie Freiberg am Projekt beteiligt.

Geothermie: Zeitplan für 3D-Seismik in Münster steht fest

Die Geothermie in Münster soll im kommenden Winter ein Stück weiterkommen, dann steht die obligatorische 3D-Seismik an. Für die Erstellung des detaillierten räumlichen Modells der unterirdischen Gesteinsschichten hat der Energieversorger verschiedene Partner beauftragt.

Die Projektsteuerung übernimmt die Erdwerk GmbH aus München, die Seismik-Untersuchung gegen Ende dieses Jahres wird von der DMT Group mit Sitz in Essen durchgeführt. Letztere hat bereits 2021 eine 2D-Seismik in Münster im Auftrag des Geologischen Dienstes NRW erstellt.



Die Stadtwerke Münster planen, Erdwärme in ihre Fernwärmeversorgung einzubeziehen und wollen sich ein genaueres Bild vom Untergrund verschaffen.

Bild: © DMT Group

Damit die Untersuchungen wie geplant bis März 2025 abgeschlossen sind und das gesamte Stadtgebiet inklusive Umgebung vermessen werden kann, laufen die Vorbereitungen in der Stadt auf Hochtouren. Aktuell werden Genehmigungen eingeholt und Gespräche mit Eigentümer:innen sowie Flächenbewirtschaftenden, die von der Messkampagne betroffen sein werden, geführt. Insgesamt soll die 3D-Seismik 50 bis 60 Tage in Anspruch nehmen. Der genaue Zeitpunkt für die Messungen ist abhängig von der Erteilung verschiedener Genehmigungen. **Im**



**DIE SMART CITY
JETZT AKTIV
GESTALTEN.**

NEUE DIGITALE GESCHÄFTSMODELLE

Mit ZENNER werden Sie jetzt zum digitalen Infrastrukturbetreiber. Mit der Erfahrung aus mehr als 350 IoT-Projekten ist ZENNER der richtige Partner an Ihrer Seite. Wir bieten Ihnen von der Messtechnik und Sensorik über die Telekommunikations-Infrastruktur und Datendienste bis zur fertigen Applikation durchgängige IoT-Komplettlösungen aus einer Hand.

www.zenner.de

ZENNER

Deutschlandticket Für 2024 bleibt der Preis stabil, doch bei der langfristigen Finanzierung will der Bund den Ländern offenbar mehr Verantwortung aufbürden. Die Branche sieht das kritisch

Jürgen Walk, München

Die Verkehrsminister der Länder haben auf einer Sonderkonferenz über die Zukunft des Deutschlandtickets debattiert. Dabei haben sie zu einem Entwurf zur 10. Änderung des Regionalisierungsgesetzes Stellung genommen, der mittlerweile vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Dessen Kern ist die Übertragung nicht benötigter finanzieller Mittel für das Deutschlandticket vom Jahr 2023 auf 2024 sowie dessen Fortschreibung auf das Jahr 2025. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass der Preis für das Ticket zumindest 2024 stabil bleibt.

»Die Länder begrüßen, dass nun endlich eine gesetzliche Regelung für die vereinbarte Übertragbarkeit vorgelegt wurde«, heißt es in einer Pressemitteilung aus dem Verkehrsministerium Mecklenburg-Vorpommerns. Ein Diskussionspunkt habe



Bild: © soleg/Adobe Stock

auch eine mögliche Preisanpassung des Deutschlandtickets zum 1. Januar 2025 betroffen. Die Verkehrsministerkonferenz habe sich vorgenommen, spätestens im Oktober konkrete Vereinbarungen über den Preis im Jahr 2025 zu treffen, sagte der Minister für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit des Landes Mecklenburg-Vorpommern, *Reinhard Meyer* (SPD).

»Die Bundesregierung hat sich acht Monate Zeit genommen, um nun einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die zentralen Fragen der endgültigen Finanzierung des Deutschlandtickets erst bis Ende 2026 klären soll«, kommentiert der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV). Zudem wolle sich der Bund offenbar schrittweise aus der hälftigen Mitfinanzierung des Tickets zurückziehen und den Ländern mehr Finanzverantwortung übertragen. »Dabei war es diese Bundesregierung, die das Deutschlandticket gemeinsam mit den Ländern bei uns bestellt hat. Wer bestellt, der muss auch bezahlen. Und zwar so lange, wie es das Angebot gibt«, so VDV-Präsident *Ingo Wortmann*.

Ausgangspunkt der Kritik ist das im Gesetzesentwurf vorgeschlagene Verfahren zur Auszahlung von Regionalisierungsmitteln für 2025 in Höhe von 350 Mio. Euro. Der Entwurf sieht vor, dass die Auszahlung an die Länder erst dann erfolgen soll, wenn die Verwendungsnachweise vollständig und fristgerecht vorliegen. »Der Stichtag dafür ist der 30. September 2026. Wir sollen also trotz der extrem angespannten finanziellen Lage in der Branche noch fast zwei

Jahre warten, bis die Regionalisierungsmittel vollständig ausgezahlt werden, die der Bund längst zugesagt hat. Das ist ein Unding«, so Wortmann.

Zudem sieht die Branche es laut VDV äußerst skeptisch, dass im Gesetzesentwurf nun nicht mehr davon die Rede sei, dass sich Bund und Länder die Finanzierung des Tickets zur Hälfte teilen, sondern dass sich die Länder »mindestens« in gleicher Höhe an der Finanzierung des Tickets beteiligen sollen. Damit verschiebe der Bund die Finanzierungsverantwortung in Richtung der Länder. »Man bekommt den Eindruck, dass die Bundesregierung nicht mehr voll und ganz hinter dem Deutschlandticket steht oder die Finanzierungsdimensionen unterschätzt hat«, so Wortmann.

Scharfe Worte an die Ampel-Regierung kamen aus Bayern. Landesverkehrsminister *Christian Bernreiter* (CDU), Sprecher der oppositionellen B-Länder der Verkehrsministerkonferenz, befürchtet nach eigenen Angaben »schon die nächste Trickserie; der Bund probiert ein Kofinanzierungsgeschäft spezieller Art: Es sieht so aus, als wolle er sich von den Ländern einen Kredit holen.«

Nordrhein-Westfalens Verkehrsminister *Oliver Krischer* (Bündnis 90/Die Grünen) nannte es »absolut unverständlich, dass der Bund den Ländern die Finanzierung von Vergünstigungen des Deutschlandtickets aus Regionalisierungsmitteln – wie in NRW das Schülerticket – verbieten will. Das ist vor dem Hintergrund von Verlässlichkeit und Planbarkeit nicht nachvollziehbar«, so Krischer.

Der ZfK Branchen-Kompass

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| <p>Beratung</p> <p>Fach- und Führungskräfte finden & binden mit System, Erfahrung und Wertschätzung</p> <p>STW Plus</p> <p>www.stwplus.de – jw@stwplus.de – Tel. 0160 5756579</p> | <p>Dienstleistungen</p> <p>Mit uns werden Sie zum Internetanbieter!</p> <p>Dienste Netz Software Beratung</p> <p>carrier werke</p> | <p>Instandhaltung</p> <p>TECHNOLOGIE UND SERVICE FÜR MOTOREN UND ANTRIEBE</p> <p>STORM We are Service!</p> <p>Instandhaltung von Gas- und Dieselmotoren Mechanische Bearbeitung und Fertigung Motoren- und Ersatzteile</p> <p>Schnell und kompetent - überall in Ihrer Nähe - 24 h täglich</p> <p>24/7 Service-Telefon +49 5977 73-247</p> <p>August Storm GmbH & Co. KG Fon: +49 5977 73-0 Fax: +49 5977 73-138 Email: info@a-storm.com</p> <p>www.a-storm.com</p> | <p>IT / Digitalisierung</p> <p>gisa That's IT.</p> <p>IT's Energy - wir digitalisieren die Energiewirtschaft und kommunale Versorger www.gisa.de</p> | <p>Mess-/Zähltechnik</p> <p>ZENNER</p> <p>www.zenner.de</p> <p>Zukunft beginnt mit ZENNER</p> |
| <p>Dienstleistungen</p> <p>POWERISE CONSULT</p> <p>Energienetzoptimierung & Innovative Netzkonzepte</p> <p>Powerise Consult GmbH & Co. KG Honinger Weg 2 91077 Neunkirchen am Brand Telefon: 091 34/706919-0 Info@Powerise-Consult.de www.Powerise-Consult.de</p> | <p>Jetzt 3 Monate kostenlos testen danach für nur € 24,99 pro Monat abonnieren www.zfk.de/personalnewsletter</p> <p>ZfK PERSONAL NEWSLETTER</p> <p>Der ZfK-Personal-Newsletter erscheint zweimal jeden Monat</p> | <p>IT / Digitalisierung</p> | <p>VIVAVIS</p> <p>Wir digitalisieren den Betrieb von Energie- und Wassersystemen und machen Daten intelligent nutzbar.</p> <p>VIVAVIS AG www.vivavis.com</p> | <p>ZÄHLERWECHSEL UND -ABLESUNG</p> <p>Ablesung • Zähler • Montage</p> <p>TEL. 0 23 07 / 93 12 100</p> <p>asp-metering.de ASP Metering GmbH • Kamen</p> |
| <p>Dienstleistungen</p> <p>Nie waren sie wichtiger: Versicherungen, die vollumfänglich schützen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Top-Konditionen, Top-Service • Mehr als 50 Jahre Erfahrung • Analyse, Beratung, Umsetzung <p>089 436990 www.assekuranz.thuega.de</p> <p>assekuranz services</p> <p>Das große Plus für Ihre Versicherungen</p> <p>Ein Unternehmen der thuega</p> | <p>JETZT BUCHEN!</p> <p>DER ZfK-STELLENMARKT</p> <p>MELANIE RENZ 089 / 43 19 85 - 24 anzeigen@zfk.de</p> | <p>rku IT</p> <p>Zukunft seit 1961</p> <p>rku.it GmbH Westring 301 44629 Herne kontakt@rku-it.de</p> | <p>E-Mobility Ökosystem für grenzenloses Wachstum.</p> <p>Jetzt anfragen: info@chargecloud.de</p> <p>www.chargecloud.de chargecloud</p> | <p>Täglich aktuell: www.zfk.de</p> |
| <p>aov seit 1952 mehr als 117 Jahre Ihr Vorsprung zum Erfolg. www.aov.de</p> | <p>IM FOKUS Der ZfK-Podcast</p> <p>Jetzt reinhören!</p> | <p>Frauen in der Kommunalwirtschaft powered by ZfK</p> <p>Jetzt informieren www.vku-verlag.de/frauenetzwerk</p> | <p>Unser DIGITALPORTAL</p> <p>VKU VERLAG</p> <p>DIE KOMMUNALE WISSENSPLATTFORM</p> <p>www.vku-verlag.de</p> <p>+ Fachwissen + Branchenexpertise + + Kommunikationsprodukte + Lösungen +</p> | <p>KEPPLER Personalberatung</p> <p>Wir können Energie.</p> <p>Claudia Keppler Tel. +49 177 2764 873 ck@keppler-personalberatung.de</p> <p>Maximilian Keppler Tel. +49 151 7303 1991 mk@keppler-personalberatung.de</p> |
| <p>Pink Gas- und Wasserinstallation</p> <p>Zählerservice Gas Wasser Strom Wärme</p> <p>Tel.: 02064 606919 • Fax: 02064 609069 E-Mail: info@pink-dinslaken.de • www.pink-dinslaken.de</p> | <p>SEWERIN Technologien für die Lecksuche.</p> <p>Hermann Sewerin GmbH Robert-Bosch-Straße 3 D-33334 Gütersloh Telefon +49 5241 934-0 Telefax +49 5241 934-444 www.sewerin.com info@sewerin.com</p> | | | |

E-LKW ALS TESTBALLON FÜR DIE DURCHLEITUNG

Elektromobilität Der Bund hat seine Vorstellungen eines Ladenetzes für elektrische Lastwagen konkretisiert. Spediteure können den eigenen Stromvertrag mitbringen, Ladesäulen-Betreiber sollen ein Entgelt für Bau und Betrieb der Ladesäule erhalten

Jürgen Walk, München

Beim geplanten Ladenetz für Lastwagen scheint der Bund einen neuen Weg gehen zu wollen: Die geplanten Ausschreibungen für Lkw-Ladesäulen an unbewirtschafteten Rastplätzen sehen auch ein Durchleitungsmodell vor – das es in dieser Form für Elektroautos noch nicht gibt. Der Kunde, etwa ein Spediteur, kann somit seinen eigenen Stromvertrag mitbringen. Der Betreiber der Ladesäule soll in diesem Fall vom Bund eine Vergütung für die Errichtung und den Betrieb der Ladesäule bekommen. Der Staat wiederum kassiert ein Infrastrukturentgelt.

Für Deutschlands Autobahnen ist ein Schnellladenetz geplant, das zunächst rund 1800 Ladepunkte nach dem Megawatt-Ladestandard MCS und rund 2400 CCS-Schnellladepunkte umfasst. Diese konzentrieren sich auf etwa 350 Standorte an unbewirtschafteten und bewirtschafteten Rastanlagen entlang der Autobahnen.

Zu den Anforderungen, die bei den Ausschreibungen geplant sind, gehört neben Ad-hoc-Laden beim Betreiber und dem vertragsbasierten Laden über E-Mobilitätsdienstleister nun auch ein Durchleitungsmodell. Kunden können damit ihren eigenen Stromvertrag nutzen oder sogar selbst beschaffen. Der Ladesäulen-Betreiber stellt dann lediglich die Säulen zur Verfügung und erhebt dafür ein Infrastrukturentgelt sowie die Netzentgelte, Umlagen und Abgaben. Der Kunde rechnet den vereinbarten Ladestrompreis direkt mit seinem Stromlieferanten ab.

Der Bund legt demnach ein einheitliches Infrastrukturentgelt für alle Lose der

Ausschreibungen fest. Der Betreiber weist es bei jedem Ladevorgang für die Nutzung der Ladeeinrichtung als Preisbestandteil transparent aus.

Der Betreiber wiederum erhebt das Entgelt bei jedem Ladevorgang – also auch beim Ad-hoc-Laden oder beim Roaming – und leitet es an den Bund weiter. Über das Infrastrukturentgelt hinausgehende Zahlungen für den Ladevorgang, die beispielsweise beim Ad-hoc-Laden oder beim vertragsbasierten Laden entstehen können, bleiben beim Betreiber.

Jeder Betreiber könne damit seinen Angebotspreis auf Basis seiner Kosten für die Errichtung und den Betrieb frei kalkulieren. Der Bund übernimmt das Auslastungsrisiko, indem er das Infrastrukturentgelt auf Basis der erwarteten Auslastung fest-

» Mit den Standorten decken wir zwei Drittel des erwarteten Ladebedarfs für Schwerlastverkehr an Autobahnen ab.«

Volker Wissing, Bundesminister für Digitalisierung und Verkehr

legt und vereinnahmt. Liegt die Auslastung geringer als erwartet, entstehen dem Betreiber dadurch keine Nachteile, da er seinen Angebotspreis unabhängig von der Auslastung kalkulieren kann.

Der Betreiber partizipiere gleichwohl an der Nutzung der Ladeinfrastruktur. Daher habe er ein Interesse an deren Verfügbarkeit, weil er Gewinne erzielen kann – beispielsweise beim Ad-hoc-Laden durch Vermarktung der Ladevorgänge oder der mit der Abgabe von Ladestrom generierten THG-Quoten.

Der Bund legt in keiner der drei Ladeoptionen Endkundenpreise fest. Diese setzen sich neben dem Infrastrukturentgelt mindestens noch aus den Strombeschaffungskosten, den Netzentgelten sowie weiteren staatlich veranlassten Kosten zusammen.



Bild: © malp/Adobe Stock

Wiesbadener H₂-Busse fahren jetzt in Mainz

Im vergangenen Jahr hatte die Mainzer Mobilität fünf Brennstoffzellenbusse von der ESWE Verkehr aus Wiesbaden übernommen. Nach diversen Softwareänderungen und optischen Anpassungen sind die Busse jetzt im regulären Linienbetrieb auf den Mainzer Straßen unterwegs.

Die Wiesbadener hatten sich im vergangenen Jahr aus mehreren Gründen entschieden, die Busse zu verkaufen. Zum einen wollen sich die Hessen auf Batteriebusse konzentrieren, zum anderen fehlt einfach der Platz auf dem Betriebshof, um neben einer Diesel- und einer Batterie-Ladeinfrastruktur auch noch ein Wasserstoff-System aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Gute Gründe für beide Seiten

Die Mainzer Mobilität hat sich aber anders entschieden. Sie setzt weiterhin auf grünen Wasserstoff, zumal sie bereits einen Brennstoffzellenbus desselben Typs in ihrem Fuhrpark hat. So konnte sie schon Erfahrung mit dem Fahrzeug und der Technik sammeln.

Die hohe Reichweite von 450 Kilometern und die schnellere Betankung seien zwei wichtige Vorteile, die die neuen Fahrzeuge gegenüber den bisherigen Batteriebussen im Fuhrpark haben, heißt es bei der Mainzer Mobilität. Der Kauf der fünf Busse wurde durch Fördermittel der Stadt Mainz in Höhe von zwei Millionen Euro möglich. Die Busse wurden betrieblich an die Belange der Mainzer Mobilität angepasst: Sie wurden neu lackiert, Polster getauscht und neue Betriebstechnik sowie Software installiert.

Derzeit werden die Fahrzeuge noch an der Wasserstofftankstelle in Wiesbaden mit grünem Wasserstoff betankt. Bis Ende des Jahres soll die Tankstelle dann nach Mainz umziehen.



Die Mainzer loben die hohe Reichweite und die schnelle Betankung der Wasserstoffbusse.

Bild: © Mainzer Mobilität

Die Lenkzeitpause reicht zum Laden

Schwerlastverkehr Erstmals wurde in der Öffentlichkeit ein E-Lastwagen mit mehr als einem Megawatt geladen. Doch die Pläne gehen schon weiter

Jürgen Walk, München

Batterieelektrisch angetriebene Lastwagen sollen künftig auch im Güterfernverkehr eingesetzt werden. Die langen Ladezeiten sprachen bislang dagegen. Doch mit Ladesäulen, die ein Megawatt Leistung oder mehr abgeben können, entfällt das Wartezeit-Problem: Die Ladesäulen sowie dazu passende Lastwagen ermöglichen es erstmals, innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Lenkzeitpause von 30 Minuten die Lkw-Batterien eines 40-Tonnere für 4,5 Stunden Betriebszeit oder rund 400 Kilometer Strecke aufzuladen. Die ersten Prototypen des Megawatt-Ladens wurden bei einer Veranstaltung des Nefton-Projekts mit Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Freie Wähler) vorgestellt. Dabei wurde erstmals in der Öffentlichkeit ein Fahrzeug mit mehr als einem Megawatt geladen.

77%
des Güterverkehrs, gemessen an Mengen und Strecken, finden auf der Straße statt – meist mit Dieselfahrzeugen.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Doch ein Megawatt ist längst nicht das Ende der Fahnenstange. Das Nefton-Projekt untersucht Ladeleistungen mit bis zu drei Megawatt. Dies könne Einsatzeffizienz und Flexibilität von Elektro-Lkw für den Fernverkehrseinsatz weiter steigern. Auch das bidirektionale Laden für eine Einbindung der Lastwagen als Speicher ins Stromnetz steht bei dem Projekt auf der Liste. Zum Forschungskonsortium gehören MAN Truck & Bus, die Technische Universität München (TUM), die Technische Hochschule Deggendorf, das Fraunhofer ISE, die Forschungsstelle für Energiewirtschaft sowie Unternehmen aus der Privatwirtschaft.

Markus Lienkamp von der TUM betont: »Batterieelektrische Lkw haben einen Wirkungsgrad von etwa 75 Prozent. Davon sind Brennstoffzellen-Lkw mit 26 Prozent und E-Fuels mit 14 Prozent meilenweit entfernt. Aber für den effektiven Einsatz fehlt noch die Infrastruktur an den Hauptverkehrsrouten. Hierfür ist Megawatt-Laden ein gewaltiger Schritt nach vorne.«

Frederik Zohm, Vorstand für Forschung und Entwicklung bei MAN Truck & Bus, sagte: »Im Forschungsfokus standen Praxisausgangspunkte, Kosten sowie Netzanschlussleistung. Wir haben klar gezeigt, dass Elektro-Lkw und Megawatt-Laden die perfekte Kombination für die umfassende Dekarbonisierung des Straßengüterverkehrs sind. Die Technologie ist da, nun gilt es, den Ausbau der Ladeinfrastruktur voranzutreiben.«

Flexibel laden ohne Smart Meter

Pilotprojekt TransnetBW und Audi testen ein einfach umzusetzendes Angebot für Privatkunden

Jürgen Walk, München

Kann ich als Privatkunde mein Elektroauto flexibel laden, ohne gleich einen intelligenten Zähler installieren zu müssen? Und ohne einen dynamischen Stromvertrag abzuschließen, dessen Risiken ich nicht einschätzen kann? Übertragungsnetzbetreiber TransnetBW will gemeinsam mit Audi und »IE2S« testen, ob ein solches niedrigschwelliges Angebot für private Elektroautofahrer funktionieren kann.

Die Teilnehmer einer Pilotgruppe benötigen keine Investition in die technische Infrastruktur. Außer der Installation einer App müssen keine weiteren Voraussetzungen erfüllt sein.

Der Ansatz ermöglicht die Kombination von klassischen Stromverträgen mit Festpreis und der Vermarktung von Flexibilität, da die Vermarktung, Bilanzierung und Abrechnung der Flexibilitäten

unabhängig vom Strombezugsvertrag erfolgt. Ein Pool von Audi-Elektrofahrzeugen wird dafür mit den Handelsprozessen von TransnetBW verknüpft. Das System entscheidet auf Grundlage der Nutzungsprofile seiner Kunden darüber, welche Flexibilität zur Verfügung steht, ohne deren Komfort einzuschränken.

TransnetBW vermarktet die Flexibilität am Intraday-Markt und bilanziert die Veränderungen des Stromverbrauchs der Marktlaktionen im Vergleich zum Standardlastprofil aufgrund des geänderten Ladeverhaltens in den Differenzbilanzkreisen der jeweiligen Netzbetreiber.

Dass das Verfahren prinzipiell möglich ist, haben die Unternehmen bereits mit digitalen Zwillingen getestet. Genutzt wurden virtuelle Elektrofahrzeuge, die unter realen Marktbedingungen simuliert wurden. Ab Herbst wird der Pilottest dann auf die realen Fahrzeuge ausgeweitet und die verfügbare Flexibilität real an der Börse vermarktet.



Jetzt
anmelden!

ZfK

MEDIA DAYS 2024



13.–14. November in Leipzig

Wie geht Kommunikation in Zeiten des Umbruchs?

TOP THEMEN

- Unternehmen und der Rechtsruck
- Wärmeplanung kommunizieren
- Die richtigen Formate finden

Seien sie dabei!



Tageslocation
Neues Rathaus
Ratsplenarysaal & Obere Wandelhalle



Abendlocation
Moritzbastei
Oberkeller



Mit freundlicher Unterstützung von

L Leipziger

Lots*
Vertrauen
in Veränderung

Hier informieren
und anmelden!



UNTERNEHMEN & MÄRKTE



Bild: © peterschreiber.media/Adobe Stock

Die Zukunft ist optimiert

Pauline Faust, Berlin

Es wurde schon oft versprochen, den Durchbruch aber gab es noch nicht – bis jetzt: »Diesmal glaube ich wirklich an den Smart-Meter-Rollout«, sagt *Johann Schmidt*, Senior Product Manager bei der Lichtblick-Tochter »Lichtblick Energy-as-a-Service«. Er ist seit 2007 in der Branche, seitdem werde die Etablierung der Smart Meter prophezeit. »Jetzt passiert etwas; die Politik ist gewillt und wir sehen, dass es in anderen europäischen Ländern funktioniert.«

Ab 2025 müssen alle Energieversorger einen dynamischen Tarif anbieten. Dann haben auch alle deutschen Haushalte einen gesetzlichen Anspruch auf ein intelligentes Messsystem; der flächendeckende Rollout soll nach den Plänen der Bundesregierung aber erst bis 2032 abgeschlossen sein. »Im Gegensatz zur vorherigen Legislaturperiode hat sich der Rollout deutlich beschleunigt, ich nehme aber auch wahr, dass wir noch weiter beschleunigen müs-

sen«, sagt die energiepolitische Sprecherin der Grünen, *Ingrid Nestle*, der ZfK.

Politischer Druck kommt unter anderem von der Smart-Meter-Initiative, die von Octopus Energy, Rabot Charge, Tibber und Ostrom gegründet wurde. In einem Interview mit der ZfK bezeichneten die deutschen CEOs von Octopus die Stadtwerke kürzlich als »Blockierer der Energiewende«, da sie kein Interesse am Rollout hätten und lieber teureren Strom in der Grundversorgung verkaufen.

Tatsächlich betrachten viele Stadtwerke den Vertrieb dynamischer Tarife bisher als Pflichterfüllung: In einer repräsentativen Umfrage in der Juli-Ausgabe der ZfK gaben 85 Prozent an, aktuell kein wirtschaftliches Potenzial in den Tarifen zu sehen. Warum sehen Konkurrenten wie Lichtblick dann dort ein vielversprechendes Geschäft mit den Flexibilitäten?

Hohes Flexsumer-Potenzial

Lichtblick geht davon aus, dass ein Viertel der privaten Messlokationen in Deutschland Pro- oder Flexsumer werden können. »In den nächsten fünf Jahren werden wir eine starke Entwicklung sehen und Ende des Jahrzehnts wird es normal sein, nicht nur einen dynamischen Tarif zu haben, sondern auch eine automatische Verbrauchsoptimierung«, sagt Schmidt.

Schmidt ist bei Lichtblick für das Stromwallet zuständig. Das Produkt ist die Kombination eines Energiemanagementsystems mit einem dynamischen Stromtarif. Lichtblick vertreibt dazu passend die Hardware, bestehend aus PV-Anlage und Speicher, optional kommen eine Wallbox und eine Wärmepumpe hinzu. Um die Optimierung kümmert sich die Lichtblick-Tochter Ison.

»Wir haben ein sehr spezifisches Produkt, das wir aber immer mehr Haushalten zur Verfügung stellen wollen«, sagt Schmidt.

Dynamische Tarife Viele Stadtwerke sehen noch kein Vertriebspotenzial, Konkurrenten wie Lichtblick schätzen das anders ein. Der Ökostromanbieter bereitet sich auf den Durchbruch der Smart Meter vor. Dafür werden Produkte rund um den dynamischen Tarif ausgeweitet



Bild: © Lichtblick

Johann Schmidt ist Senior Product Manager bei Lichtblick Energy-as-a-Service.

»
2030 ist ein dynamischer Tarif mit automatischer Verbrauchsoptimierung Normalität.«

Interessant für den Vertrieb seien künftig auch Haushalte, die bereits mit Hardware ausgestattet sind. Ison kooperiert deshalb mit Herstellern von Wechselrichtern, Wallboxen und Wärmepumpen (OEM), damit deren Kundschaft künftig ihre Hardware an den günstigeren Zeiten des dynamischen Tarifs ausrichten können. Einer dieser Partner ist SMA Solar Technology.

Im Markt gibt es verschiedene Angebote für dynamische Tarife. »Der wesentliche Unterschied ist, ob der Tarif nur preisdynamisch ist oder ob die Preise optimiert werden«, sagt der Experte. »Dann stellt sich die Frage, welche Hardware angesteuert werden kann und ob der Tarif gleich mit neuer Hardware verkauft wird. Hinzu kommt die Interaktion, also ob der Hardware eine bestimmte Verhaltensweise vorgegeben werden kann.«

Hardware wird wichtiger

Bei den dynamischen Tarifen geht der Trend in Richtung Herstellerunabhängigkeit bei der Hardware. »Mein Eindruck auf der Branchenmesse Intersolar war, dass die Hersteller dort verstanden haben, welchen Mehrwert sie für die Kunden und Kundinnen schaffen, wenn ihre Hardware steuerbar ist – da sehen wir einen großen Trend; die Märkte bewegen sich aufeinander zu.«

Lichtblick will das Ökosystem rund um seinen dynamischen Tarif weiter ausbauen. Im Moment konzentrierte sich das Unternehmen noch sehr stark auf PV mit Batterie plus Wallbox.

»Für uns wird es ein Thema sein, Wärmepumpen stärker einzubinden und generell Kunden von der Wärmewende zu überzeugen«, sagt Schmidt. »Hinzu kommt, dass wir bei der Hardware offener werden und auch Lösungen für Kundinnen und Kunden anbieten möchten, die keine Vollausstattung haben.«

Noch dominiert der Commodity-Vertrieb das Energiegeschäft. In der zukünftigen Energiewelt wird der Stellenwert abnehmen und Energieautarkie und auch dynamische Tarife eine bedeutsamere Rolle spielen. In Teilen der Stadtwerkebranche ist man sich des strategischen Werts solcher Angebote sehr wohl bewusst.

»Der dynamische Tarif ist ein Angebot an die Kunden, das zeigt, dass wir leistungsfähig und der richtige Partner für die Energieversorgung der Zukunft sind«, erklärt *Andy Völschow*, Prokurist und Leiter der Kundenlösungen bei den Wuppertaler Stadtwerken in der im Juli online gegangenen Folge der ZfK-Podcast-Serie »Im Fokus«. »Am Ende ist es ein Kundenbindungsinstrument.«

In Konstanz könnte man 35 Prozent des Strombedarfs mit Solarenergie decken. »In diesem Kontext sorgt es für sehr viel Akzeptanz für diesen Ausbau, wenn ich den hier produzierten Strom über dynamische Tarife günstiger beziehen kann«, sagt *Norbert Reuter*, Geschäftsführer der Stadtwerke Konstanz. »Wir sehen hier eine Möglichkeit, unsere Kundschaft an den Vorteilen der Energiewende zu beteiligen und wollen Modelle anbieten, die das ermöglichen.«

»
Für uns wird es ein Thema sein, Wärmepumpen stärker einzubinden und generell Kunden von der Wärmewende zu überzeugen.«

Johann Schmidt

1%

aller deutschen Haushalte verfügt über Smart Meter – ungefähr genauso groß ist der Anteil der Lichtblick-Kunden, die mit einem dynamischen Tarif abgerechnet werden.

Quelle: Lichtblick

WAIBLINGEN ERKLÄRT DIE WÄRMEPLANUNG

Wärme In Waiblingen ist die kommunale Wärmeplanung seit 2023 beschlossen. Die Arbeit hört damit jedoch längst nicht auf. Vor allem die Kommunikation der Wärmewende ist eine große Herausforderung. Ein Interview mit Mona Marie Helppi, der Leiterin der Abteilung Wärmeversorgung

Frau Helppi, ein großer Schmerzpunkt bei der Wärmeplanung und ihrer Kommunikation ist für viele Stadtwerke die Frage der Rechtssicherheit. Man möchte den Hausbesitzern nicht etwas versprechen, was dann nicht kommt. Wie sehen Sie das?

In Baden-Württemberg wurde uns im Leitfaden für die kommunale Wärmeplanung sehr viel Spielraum gelassen, was Technologieoffenheit angeht. Wir sprechen erst einmal nur von Eignungsgebieten. Ein Eignungsgebiet ist in erster Linie ein Gebiet, das man sich näher anschaut. Das heißt aber noch lange nicht, dass dort auch wirklich ein Fernwärmenetz gebaut wird.

Hier müssen wir natürlich darauf achten, dass wir sauber kommunizieren. Wir veröffentlichen also den beschlossenen aktuellen Stand für ein Gebiet und machen deutlich, dass dort noch keine Verpflichtung dahinter steht.

Geben Sie Hauseigentümern konkrete Empfehlungen?

Ob ein Eigentümer in einem Eignungsgebiet für Fernwärme sich für eine andere Lösung entscheidet, überlassen wir dem Kunden selbst. Es gibt bisher keine politische Entscheidung, wie man damit umgehen soll.

Wir können also nicht mehr machen, als die Leute über die Prüfzeiträume zu informieren. Solche Zeiträume von drei Jahren oder sogar länger sind für private Eigentümer jedoch schwer greifbar.

Sie haben auch zahlreiche Bürgerinformationsveranstaltungen gemacht. Was sind Ihre Erfahrungen daraus?

Für viele ist das Thema Heizung schwer zu greifen. Neue Technologien schrecken ab. Die Bürger waren auch von der politischen Kommunikation überfordert, gerade nachdem es 2023 diesen totalen Wirrwarr gab. Die Medien haben die Rolle von Wärmeplanungs- und Gebäudeenergiegesetz oder der Wärmewende teilweise sehr falsch wiedergegeben.



Waiblingen informiert seine Bürger: Für das Gelingen der Wärmewende ist die Kommunikation ein entscheidender Faktor.

Bild: © Stadtwerke Waiblingen

Die Menschen brauchen also viel Unterstützung. Wir wurden häufig gefragt, was ist, wenn man nicht für Fernwärme oder Wärmepumpe infrage kommt. Viele fragen auch nach dem Wasserstoff.

In der Summe waren die Leute sehr interessiert, das fand ich sehr schön. Ich hatte es nicht erwartet.

Was war für Sie in der Kommunikation wichtig?

Ich habe viele Wärmepläne von Kommunen gesehen, die sich einzig und allein auf die Fernwärme konzentrieren. Am Ende des Tages ist es aber so, dass es einen relevanten Anteil gibt, der keine Fernwärmemöglichkeit bekommen wird.

Daher war ein Anspruch, den wir uns gesetzt haben, dass wir bei der Wärmeplanung in alle Richtungen kommunizieren und informieren wollen.

Wir haben eine Homepage gemacht, auf der wir verschiedene Informationen bündeln und Veranstaltungen ankündigen. Das sind auch solche, die nicht die Wärme-

netze betreffen, sondern zum Beispiel Sanierungsfahrpläne oder Wärmepumpen. In Summe war es uns sehr wichtig, alle Menschen in Waiblingen mitzunehmen.

Wie viel Fernwärme werden Sie in Waiblingen denn einmal haben?

Wir sind aktuell bei circa sechs Prozent Fernwärmeanteil in Waiblingen. Wenn alle Eignungsgebiete so ausgebaut werden würden, wie wir sie momentan festgelegt haben, dann würden wir bei circa 30 Prozent landen.

Eine große Herausforderung dabei bleibt aber die Energiequelle: Im Moment heizen wir mit 94 Prozent fossilen Rohstoffen.

Was konnten Sie aus den Erfahrungen anderer bei der Wärmeplanung lernen?

Für uns war manchmal dieser Praxis- oder der Realitätsbezug nicht so ganz zu greifen. Das ist auch wichtig bei den Kriterien, an denen ich ein Wärmenetz festmache.

Wir haben also viel von unseren Praxiserfahrungen in den Wärmeplan einfließen

lassen, weil unsere größte Sorge war, dass sonst ein theoretisches Papier entsteht, das in die Schublade gelegt wird.

Dadurch kam auch diese Kommunikationsstrategie zustande, die Praxis zu betonen. Für uns war somit oberste Priorität, das Handwerk mit ins Boot zu holen. Bei allen Veranstaltungen und bei allen Themen waren die Handwerker mit eingeladen. Das hat einen Mehrwert geschaffen.

Am Ende des Tages ist die Wärmeplanung Aufgabe der Städte und Kommunen. Wie war Ihre Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber?

Das Wichtigste bei der Umsetzung einer Wärmeplanung ist, dass die Stadt weiß, was sie tut und warum sie es tut. Dafür muss die Stadt die notwendige Unterstützung erhalten.

Für uns war also essenziell, dass die Zusammenarbeit mit der Stadt in der Kommunikation, aber auch in der Erarbeitung des Wärmeplans einen großen Stellenwert einnimmt. Das war auch unser Erfolgsre-

zept. Wir haben fast den ganzen Herbst über – alle zwei Wochen – einen Workshop mit der Stadt gehabt, um die Themen zu erarbeiten und die Wünsche der Stadt einzubringen. Besonders in den Phasen 3 und 4, also Zielszenario und Wärmewendestrategie, organisierten wir regelmäßige Workshops mit der Stadt, um die Inhalte zu erarbeiten und die Wünsche der Stadt einzubringen.

Viele Städte vergeben den Auftrag nach außen, da planen dann einige Berater alleine vor sich hin. Am Ende kriegt die Stadt einen fertigen Plan mit komplexen Fachthemen, an dem sie wenig mitgedacht hat und den sie dann umsetzen muss. Das funktioniert nicht.

Welche kommunikativen Herausforderungen haben sich für Sie ergeben?

Vielen Bürgern sind die Zuständigkeiten nicht klar: Die Stadt erstellt den Wärmeplan und wir unterstützen dabei, aber wir bekommen heute noch Anfragen zu konkreten Seiten im Wärmeplan.

Es war auch nicht einfach, die Kriterien für und gegen ein Eignungsgebiet Wärmenetz zu vermitteln. Wir mussten viel erklären und rechtfertigen, weil es hier immer um persönliche Betroffenheit geht.

Am Ende ist es das Wichtigste, den Bürgern mit einer guten Kommunikation zu vermitteln: Wir sind da, wir machen das Beste aus den Vorgaben und wir lassen dich mit deiner Wärmewende nicht im Stich.

Das Interview führte Pauline Faust

Über die Kommunikation der Wärmeplanung diskutieren wir auch auf den ZfK Media Days im November. Sie können sich bereits jetzt auf zfk.de/events anmelden.



Bild: © Stadtwerke Waiblingen

Mona Marie Helppi leitet seit 2021 die Abteilung Wärmeversorgung bei den Stadtwerken Waiblingen. Seitdem ist die Abteilung von fünf auf zehn Mitarbeitende gewachsen.

»

Es gibt einen relevanten Anteil, der keine Fernwärme bekommen wird.«

»Wir sollten mehr Zeitenwende wagen«

Buch Top-Manager Karl-Ludwig Kley veröffentlicht mit »Klar zur Wende« eine Sammlung von Reden rund um die Energiewende

Pauline Faust, Berlin

Es ist Winter. Sie beobachten, wie ein Kind auf einem zugefrorenen See im Eis einbricht. Ohne Hilfe wird es ertrinken. Auf den ersten Blick scheint klar, was geschehen muss: Sie müssen das Kind retten.

Doch so moralisch eindeutig sei es nicht immer, erklärt Karl-Ludwig Kley: »Wer ohne Chance auf Rettung eines Opfers ins Wasser springt und dabei selbst ertrinkt, hat nicht verantwortungsvoll, sondern kopflos gehandelt.« Diesen Grundsatz wendet der Manager auch auf die Klimakrise an. Bei

deren Bekämpfung müssten wir uns dem Dilemma aus Klimaschutz, Sicherheit und Bezahlbarkeit stellen. Das eine ginge ohne das andere nicht. Die Idee verfolgt Kley in seinem neuen Buch »Klar zur Wende«, welches eine Sammlung aus zehn ungehaltenen Reden ist. Kley ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der Lufthansa. In den letzten 20 Jahren war er Mitglied in verschiedenen Aufsichtsgremien, bis 2023 Vorsitzender des Aufsichtsrates von Eon.

Kley macht Mut: Wir können die Wende schaffen. Fast alle Mittel dafür seien vorhanden, besonders die nötigen Technologien. Im Weg stünden wir uns selbst: mit überbordender Bürokratie, falschen politi-

schen Prioritäten und einem gesellschaftlichen Diskursklima, in dem Klickratten, Ideologie und vermeintliche Moral mehr zählen als faktenbasierte Argumente.

Das Buch ist mit vielen Beispielen angereichert: So braucht zum Beispiel die Eon-Tochter Avacon für die gerichtliche Genehmigung zur Erneuerung einer bestehenden Stromleitung ganze zehn Jahre. An dieser Leitung hingen 200 000 Kundinnen und Kunden. So eine Zahl sitzt deutlicher als ein plumper Ruf nach weniger Schreibtischarbeit.

Plädoyer für Technologieoffenheit

Für Kley gehört zur Säule »Sicherheit« in der Energiewende auch das Thema Fracking, das eine unterschätzte Brückentechnologie sei. Er fordert mehr Probebohrungen und Technologieoffenheit. Auch das Thema der CO₂-Speicherung könne damit verbunden werden: Alte Fracking-Bohrungen seien dafür geeignet.

Auch wenn der Atomausstieg beschlossene Sache ist und Kley daran nicht rütteln will, trauert der Manager der Kernkraft hinterher, denn die jüngsten Forschungen seien vielversprechend. »Wir sollten mehr

10

Jahre brauchte Avacon für die gerichtliche Genehmigung zur Erneuerung einer Stromleitung.

Quelle: Buch »Klar zur Wende«

Innovation, mehr Zeitenwende wagen«, schreibt der Manager.

Zu Fracking und Atomkraft gibt es unterschiedlichste Meinungen; in Deutschland geht der gesellschaftliche Konsens wohl gegen sie. Was Kleys Reden allerdings zeigen, ist: Auch kontroverse Themen können unaufgeregt argumentiert werden. »Es geht nicht darum, eine Argumentationslinie gegen die Transformation aufzubauen«, schreibt der Autor im Nachwort, »Industrie und Wirtschaft unterstützen viel mehr die politischen Ziele der Energiewende.«

Wenn wir dabei erfolgreich sein wollten, müssten hochstrittige Diskussionen wieder auf dem Boden von Tatsachen geführt werden.

Für Redenschreiber und jene, die sie halten müssen, bietet das Buch reichlich Material zur Inspiration. Kley kommt auf den Punkt, er erzählt stringent und leicht verständlich. Er bespricht die Themen, die der Energiewirtschaft unter den Nägeln brennen.

»Klar zur Wende«, Penguin Random House, Hardcover, 176 Seiten, 23 Euro, ISBN: 978-3-421-07032-6



Die Aufarbeitung der Entscheidungen rund um die Energiebeschaffung bei der DEW21 im Sommer 2022 birgt auch für die Dortmunder Politik noch einigen Sprengstoff. Das Bild zeigt eines der Wahrzeichen der Stadt, das »U« am Dortmunder Hauptbahnhof. Bild: © flyerwrk/Adobe Stock

Ein brisantes Gutachten steht jetzt im Zentrum

Dortmunder Stadtwerke Der Kommunalversorger und seine Tochter DEW21 befinden sich seit April im Krisenmodus. Vor allem zur Gasbeschaffung während der Energiekrise bestehen noch viele offene Fragen. Teile des Aufsichtsrats hatten bereits im Herbst 2023 Gesprächsbedarf

Hans-Peter Hoeren, München

Politisch ist aktuell Sommerpause in Dortmund. Im Hintergrund aber laufen die staatsanwaltlichen Ermittlungen des Abrechnungsbetrugs bei der Stadtenergie, einer Digitaltochter der Dortmunder Energie- und Wasserversorgung (DEW21) auf Hochtouren (siehe nebenstehender Artikel).

Gleichzeitig prüft eine renommierte Rechtsanwaltskanzlei, wie die mittleren zweistelligen Millionenverluste zustande kamen, die durch die Energiebeschaffung in der jüngsten Energiekrise bei DEW21 entstanden sind. Gleich für drei komplette Jahre im Voraus soll in Spätsommer 2022 das Gas beschafft worden sein.

Vor allem wegen dieser Vorkommnisse wurde die Vorstandsvorsitzende der Dortmunder Stadtwerke (DSW21), Heike Heim, im Juli abberufen; das Unternehmen wird nun vom bisherigen Finanzvorstand Jörg Jacoby geführt. Die Beschaffungstransaktionen fallen in die Zeit, als Heim noch Chefin der Energietochter DEW21 war, seit Juni 2023 stand sie an der Spitze der DSW21.

Jetzt haben die Juristen das Wort

Seit Mitte April sind die Pressestellen von DSW21 und DEW21 im Krisenmodus, jedes einzelne Wort wird auf seine juristische Tragweite abgewogen.

»Wir fühlen uns als kommunales Unternehmen in einer besonderen Verantwortung, dass die Vorkommnisse lückenlos und transparent aufgearbeitet werden. Jeder Euro, mit dem die Stadtwerke Dortmund arbeiten, gehört letztlich den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt – und es geht hier um zweistellige Millionenbeträge«, sagt Frank Fligge, Leiter der Unternehmenskommunikation der Dortmunder Stadtwerke. Er bezieht das insbesondere auf den Betrug bei der Stadtenergie, aber natürlich gilt das genauso für die Energiebeschaffung.

Im Sommer 2022 soll laut ZfK-Informationen der Gaseinkauf für die kommenden drei Jahre komplett finalisiert worden sein. Auch wenn es spekulativ ist: Es klingt nach einer Panikaktion. Auf Basis der heutigen Marktpreise stehen damit Verluste von

rund 100 Mio. Euro in den Büchern, davon sollen bisher rund 40 Mio. Euro realisiert worden sein. Viele Fragen sind da zu klären: Ab wann und in welchem Umfang wurde vom Risikorahmen abgewichen? Hatten die Gremien immer volle Transparenz und wurden zeitnah informiert?

Eine zentrale Rolle bei der Aufklärung der Vorgänge in der Beschaffung spielt ein Gutachten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC, das der Aufsichtsrat von DEW21 bereits im Herbst vergangenen Jahres in Auftrag gegeben hat. Treibende Kraft dahinter soll die Minderheitsgesellschafterin der DEW21, die Eon-Tochter Westenergie, und ihre Vorstandsvorsitzende Katharina Reiche gewesen sein.

Dieses Gutachten lag einige Monate vor dem offiziellen Bekanntwerden der verlustreichen Energieeinkäufe vor. Offenbar war damals der Energieeinkauf schon ein Thema. Die Analyse der Wirtschaftsprüfer wird jetzt von einer Rechtsanwaltskanzlei auf ihre Stichhaltigkeit und auf Anhaltspunkte für Pflichtverletzungen und daraus resultierende etwaige Schadenersatzansprüche geprüft.

Der Geschäftsführung von DEW21 wurde in einer der vielen außerordentlichen Aufsichtsratssitzungen Ende Juli keine Entlastung erteilt. Das gilt rein formell auch für den amtierenden Sprecher der DEW21-Geschäftsführung Gerhard Holtmeier, der aber erst im Sommer 2023 die Führung bei DEW21 übernommen hat.

Ab wann wusste es der OB?

Auch der Aufsichtsrat von DEW21, der paritätisch mit Arbeitnehmervertretern besetzt ist, hat juristischen Beistand hinzugezogen. Es gibt hier noch einige offene Fragen, ob und wie das Gremium seinen Pflichten in der Energiekrise nachgekommen ist. Der Aufsichtsratsvorsitzende von DEW21, Oberbürgermeister Thomas Westphal (SPD), habe erst durch die Gutachtenarbeit der PwC, die der Aufsichtsrat selbst beauftragt habe, Kenntnis um die Vorgänge rund um die Beschaffungen bekommen, heißt es beim Presseamt der Stadt.

Dennoch wird da noch einmal ganz genau hingeschaut werden müssen. Der Energieeinkauf und die Versorgungssicherheit war für das Gros der Stadtoberhäupter in Deutschland in der Energiekrise das zentrale Thema. Und da soll ein Aufsichtsratsvorsitzender von Energieeinkäufen in diesem Umfang nichts gewusst haben? Nicht nur die Lokalzeitung Ruhr Nachrichten äußert da Zweifel.

Wenn die Sommerpause in der Dortmunder Kommunalpolitik Ende August vorbei ist, werden sich die politischen Fachgremien und der Rat auch mit dem Thema befassen. Die SPD ist zwar die stärkste Fraktion im Stadtrat, verfügt aber über keine eigene Mehrheit im Stadtrat. Im Herbst 2025 ist die nächste Kommunalwahl, im Herbst dieses Jahres werden die Kandidaten, die zur Oberbürgermeister-Wahl antreten, nominiert.

Auf Eis liegen bis auf Weiteres die Verhandlungen zwischen dem OB und Heike Heim. Um die Frage möglicher Schadenersatzansprüche abschließend zu klären, muss erst die juristische Aufarbeitung abgeschlossen sein. Gegen solche Job-immanente Haftungsrisiken sind Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer in der Regel über eine spezielle Versicherung abgesichert. Heims Vertrag hatte noch eine Laufzeit von fast vier Jahren.

STADTENERGIE-KUNDEN ERHALTEN 36 MIO. EURO ZURÜCK

Abrechnungsbetrug Die Staatsanwaltschaft Dortmund ermittelt offiziell gegen einen Hauptverdächtigen. Die Verluste haben keine Folgen für die Investitionspläne der Stadtwerke

Hans-Peter Hoeren, München

Ende Juli hat der Aufsichtsrat der Dortmunder Stadtwerke (DSW21) den bisherigen Finanzvorstand Jörg Jacoby zum neuen Vorstandssprecher ernannt. In einer der folgenden Sitzungen soll er zum Vorstandsvorsitzenden bestellt werden.

Sein Auftrag sei es nun, »nach diesen schwierigen Monaten wieder Ruhe in die DSW21-Gruppe einkehren zu lassen und die Stadt Dortmund weiter konsequent bei der Mobilitäts- und Energiewende zu unterstützen«, so Jacoby. An den hierfür vorgesehenen Investitionen in Höhe von rund einer Milliarde Euro in den nächsten fünf Jahren wird weiter festgehalten.

Westenergie wird kompensiert

Insbesondere aufgrund des Abrechnungsskandals bei der bundesweit tätigen Stadtenergie, einer Vertriebs-Tochter der DSW21-Tochter DEW21, hat der Stadtwerkekonzern die vorläufigen Jahresabschlusszahlen noch einmal anpassen müssen. Das Ergebnis musste von 91,1 Mio. Euro auf 75 Mio. Euro reduziert werden. Ursache ist der 46 Mio. Euro umfassende Schaden durch die Unregelmäßigkeiten bei der Stadtenergie.

DSW21 muss deshalb auf die eingeplante Ergebnisabführung von 30 Mio. Euro verzichten und zudem für DEW21 die »Garantie-Dividende« an den kleineren Gesellschafter Westenergie übernehmen. Dies wird durch ein Vorziehen von 30 Mio. Euro aus dem Verkauf der Steag-Anteile in der Bilanz 2023 kompensiert.

Gleich nach Bekanntwerden des Abrechnungsbetrugs bei Stadtenergie wurden Datenanalysten und Wirtschaftsprüfer von DEW21 mit einer genauen Untersuchung der Vorfälle beauftragt. Die Ergebnisse wurden mittlerweile an die Staatsanwaltschaft Dortmund übergeben. Im Zentrum der Ermittlungen steht ein ehemaliger leitender Angestellter der Stadtenergie, der freigestellt worden ist. Bei diesem wurden das Haus und das Auto durchsucht. Er soll die Abrechnungssysteme – Stadtenergie arbeitet mit Powercloud – manipuliert haben.

Konkret soll es um die Gasabrechnungen der Jahre 2022 und 2023 gehen. Unter anderem sollen Mehrwertsteuersenkungen auf Gas gar nicht oder mit großer Verzögerung an die Kunden weitergegeben worden sein. Als die Marktpreise sanken, soll auf eine Entlastung der Kunden ganz verzichtet worden sein. Begünstigt wurde

das Ganze durch die Vielzahl an Veränderungen und regulatorischen Vorgaben, etwa der vorübergehenden Umsatzsteuersenkung und der Einführung von Energiepreisbremsen. Dies habe auch bei der Stadtenergie als jungem Start-up-Unternehmen zu einer »deutlichen Überlastung und Überforderung der Abrechnungssysteme und Servicekapazitäten geführt«, teilt DEW21 mit.

Laut Staatsanwaltschaft soll der Verdächtige sich nicht persönlich bereichert haben. Ziel sei es vielmehr gewesen, die Geschäftszahlen der Stadtenergie besser darzustellen, als sie waren, um seine eigene Karriere voranzutreiben. Der Betroffene wurde freigestellt. Die Stadtenergie galt als das Prestigeobjekt in der Amtszeit von Heike Heim bei DEW21, der Erfolgsdruck war entsprechend hoch.

Für die Schäden aus den manipulierten Abrechnungen wurde eine Rückstellung in Höhe von 74 Mio. Euro im Jahresabschluss der DEW21 gebildet. 36 Mio. Euro daraus müssen an Zehntausende Kundinnen und Kunden zurückgezahlt werden. Sämtliche Abschläge für die Abrechnungsmonate Juni, Juli und August wurden ausgesetzt. »Die Experten prüfen sämtliche Abrechnungen«, teilt DEW21 mit. Alle betroffenen Kunden werden ihren Schaden vollständig erstattet bekommen.

Markante Abwanderungen von Kunden bei DEW21 wegen des Skandals bei der Tochterfirma seien bisher ausgeblieben, heißt es. Aber für ein endgültiges Fazit ist es noch zu früh. Durch die Nutzung von Beschaffungsoptionen auf dem derzeitigen Preisniveau könne man im Rahmen von Mischkalkulationen attraktive Tarife anbieten, die Zahl der Neubeschlüsse bei Privat- und Gewerbekunden entwickle sich aktuell positiv, so DEW21. Für das laufende Jahr und für 2025 rechnet man mit einem positiven Ergebnis.

» Mein Auftrag ist es, wieder Ruhe bei der DSW21-Gruppe einkehren zu lassen.«

Jörg Jacoby ist aktuell Vorstandssprecher und künftig Vorstandsvorsitzender der Dortmunder Stadtwerke.

VKU-KOSMOS-SEMINAR
17.9.2024 // ONLINE

**WIKOMMUNALI
IIIIIDIGITALIIIIII
IIIIII2025IIIIIR**

**GEMEINSAM MIT UNS IHRE
AKTIVITÄTEN FÜR DAS JAHR
2025 PLANEN!**

**JETZT KOSTENLOSE
TEILNAHME SICHERN!**

MARKT & ANALYSE



»EnBW wird sicherlich immer unter den größten Direktvermarktern sein«

Herr Fees, nach teils riesigen Zuwächsen, vor allem auf der digitalen Plattform, dem »Virtuellen Kraftwerk«, hat das EnBW-Direktvermarktungsportfolio zu Jahresbeginn etwas eingebüßt. Wir haben angesichts stark schwankender Großhandelspreise letztes Jahr unsere Preise anpassen müssen. Unser »Virtuelles Kraftwerk« wächst zwar weiterhin. Wir verzeichnen weiter monatlich neue Abschlüsse. Aber es geht nicht mehr so schnell wie zuvor.

Wenn das »Virtuelle Kraftwerk« weiterhin wächst, müssen die Portfolioverluste aus dem Großkunden-Geschäft gekommen sein.

Da haben wir etwas eingebüßt. Dazu muss man aber auch sagen: Die Portfoliogröße ist wichtig. Wir werden sicher immer zu den größten Direktvermarktern in Deutschland gehören. Für uns ist aber sicher nicht ausschlaggebend, ob wir jetzt Nummer eins oder Nummer zwei sind. Das Wichtigste ist, dass wir für Kunden ein stabiler, langfristiger Partner sind. Wenn wir sehen, dass nun ein großer Wettbewerber eine Plattform wie die unsere auf den Markt gebracht hat, dann zeigt das, dass wir richtig unterwegs sind.



Bild: © UIDDeck, Artis

Pierre Fees
ist Vertriebsleiter Virtuelles Kraftwerk bei EnBW.



Wir befinden uns in einem kompetitiven Umfeld.«

Wie hart ist der Preiskampf in der Direktvermarktung derzeit eigentlich? Wir befinden uns trotz des insgesamt höheren Preisniveaus als vor zwei Jahren in einem kompetitiven Umfeld. Wie jedes Jahr kommen neue Player in den Markt, darunter auch Stadtwerke. Nach dem Motto »Konkurrenz belebt das Geschäft« sehen wir das auch nicht negativ, da sich alle Vermarkter den gleichen Marktrisiken stellen müssen und wir uns in der Rolle als erfahrener und sicherer Partner wohl fühlen.

Die Fragen stellte Andreas Baumer

STROMPREIS-KAPRIOLEN GIBT ES NICHT NUR IN DEUTSCHLAND

Börsenbericht Der deutsche Kurzfristmarkt ist mit seinen vielen Auf- und Abs keine Insel. Auch in Polen lassen sich Achterbahnfahrten beobachten. Und woanders blinkten erst 990 Euro pro MWh auf

Hubert Put, Montel Analytics, Berlin

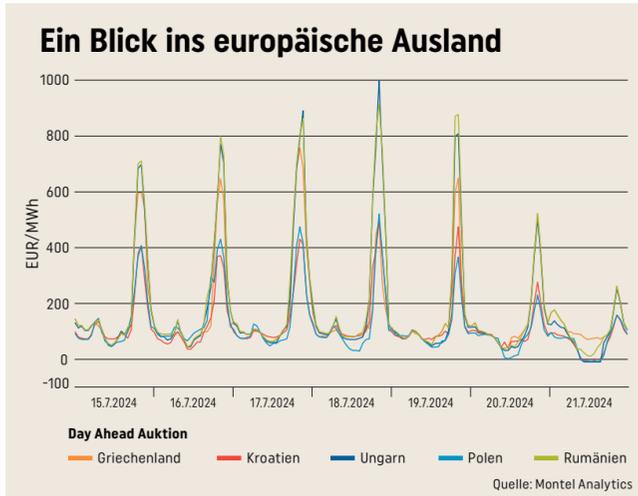
Das die Kurzfristmärkte innerhalb eines Tages einer gewissen Preisvolatilität unterliegen, ist keine neue Erkenntnis. Jedoch waren die Kapriolen der vergangenen Wochen enorm – und das nicht nur in Deutschland.

Beispiel Polen: Dort sehen wir ein immer wiederkehrendes, zyklisches Muster auf dem Day-Ahead-Markt. Die Preise setzen in den frühen Morgenstunden kurz mit steigender Residuallast zu einem Höhenflug an. Sie werden dann durch die steigende Solarproduktion ausgebremst und während des Tages stabil gehalten.

Polen hat mit nur 14 Gigawatt (GW) im Vergleich zu Deutschland ein eher überschaubares Solarportfolio. Trotzdem reicht dieses aus, um die Preise über den Tag zu stabilisieren. Geht die Sonne jedoch wieder unter, steigen in Polen die Preise rasant.

Insbesondere in den frühen Abendstunden gegen 20 Uhr werden die Preise binnen weniger Stunden auf Werte zwischen 300 und 500 Euro katapultiert, um kurz darauf wieder völlig in sich zusammenzubrechen.

Ein ähnliches Muster lässt sich in Ungarn beobachten. Auch hier hält die Solarproduktion die Preise über den kompletten Tag verteilt im Zaum. Lässt diese nach, set-



» Preiskapriolen lassen sich auch in Kroatien, Rumänien oder Griechenland beobachten.«

zen auch hier Preiskapriolen in den frühen Abendstunden ein. Ungarn erlebte hier am 18. Juli den bisherigen Rekordwert von 990 Euro pro Megawattstunde.

Ungarn und Polen sind keinesfalls die einzigen EU-Länder, die ein Auf und Ab auf den Spotmärkten erlebten. Auch Rumänien, Griechenland oder Kroatien sahen sich

in den vergangenen Wochen ähnlichen Achterbahnfahrten ausgesetzt.

Im Grunde sind diese Preisspitzen lediglich ein Ausdruck von mangelnder Flexibilität im System. Hierzu gehören zum einen die Integration von Speichertechnologien, die die zeitliche Diskrepanz zwischen Erzeugung und Nachfrage überbrücken können, aber auch die weitere Verflechtung zwischen den Ländern.

Enorme Preisspitzen wie diese treten häufig dann auf, wenn die Residuallast schnell steigt und nur wenige Kraftwerke flexibel genug sind, die Last in so kurzer Zeit zu decken. Diese Kraftwerke preisen in ihren Geboten dann neben den Brennstoff- und Zertifikatskosten auch die Kosten für das Anlaufen und einen möglichen Verschleiß ein, was die teilweise enormen Preissprünge zur Folge hat.

Durch eine höhere Kapazität an Interkonnektoren und einer damit verbundenen stärkeren Verflechtung im EU-Binnenmarkt könnten solche Effekte in Zukunft deutlich abgemildert werden. Auf diese Weise können in Residualzeiten Kraftwerkskapazitäten aus dem Ausland, die nur im Teillastbereich fahren, stärker zur Deckung mit eingebunden werden. Dies hätte eine deutliche Effizienzsteigerung bei der Preisfindung im europäischen Markt zur Folge, wovon alle Akteure profitieren.

ZfK KOHLE- UND GASPRISE IM GLEICHSCHRITT

Der ZfK-Datenraum stellt in Kooperation mit dem Datenspezialisten Montel Analytics wichtige Daten aus dem Energiemarkt zur Verfügung.

► Viele weitere Grafiken finden Sie auf zfk.de/datenraum/



Steinkohle API2

Futures Frontkontrakte ICE Liefergebiet ARA 1.7. – 28.7.2024



Gas Futures

THE Ahead Kontrakte 1.7. – 28.7.2024



Epex-Spot-Nachwehen

Die technische Panne an der Kurzfristbörse Epex Spot könnte einen Schaden von 350 Mio. Euro verursacht haben. Diese Summe, über die zuerst das Handelsblatt berichtete, hält auch Trianel-Geschäftsführer Oliver Runte für »durchaus realistisch«.

Aus Sicht des Handelsexperten muss nun das Prozedere überarbeitet werden. Er kann sich beispielsweise vorstellen, eine fehlerhafte Day-Ahead-Auktion zu einem späteren Zeitpunkt neu zu starten.

Epex Spot selbst kündigte an, ihre Kommunikation zu überprüfen. »Wie können wir klarer und prägnant sein, selbst in unsicheren Situationen mit begrenzter Sichtbarkeit, und zwar für alle beteiligten Akteure?«, heißt es in einem Brief. Zudem sollen mögliche Notfallverfahren ausgearbeitet werden.

811 €/t

kostete grüner Ammoniak aus Ägypten bei der ersten »H2Global«-Auktion.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

jk/aba

Stromimport-Rekord

Deutschlands Netto-Stromimporte sind nach einem guten halben Jahr deutlich höher, als sie es im gesamten Vorjahr waren. Stand Ende Juli betrug das Handelsdefizit mehr als 15 Terawattstunden (TWh). Zum Vergleich: Im gesamten Vorjahr lag das Minus bei unter 12 TWh.

Bislang wurde in diesem Jahr nur an einem von sieben Monaten mehr Strom ex- als importiert – im Januar.

Prinzipiell steigt das Handelsdefizit in den Sommermonaten, wenn der Stromverbrauch witterungsbedingt sinkt und es günstiger ist, überschüssigen Grünstrom aus dem Ausland zu importieren als teure fossile Kraftwerke hochzufahren. Aus demselben Grund könnte das Handelsdefizit Richtung Winter wieder kleiner werden. **aba**

Gasmangel möglich

Es mag sich anders anfühlen. Schließlich sind die Gasspeicher auf dem besten Wege, das zweite Jahr in Folge die gesetzlichen Speicherziele locker einzuhalten. Und doch warnt Sebastian Heilmann vom Speicherverband Ines: »Wir sind noch nicht über den Berg.«

Sollte der kommende Winter extrem kalt werden, könnten die Gasspeicher bis Anfang Februar vollständig entleert sein. In diesem Szenario kann ein von bisherigen Einsparungen geprägtes Verbrauchsniveau nicht mehr vollständig gedeckt werden.

Die Bundesnetzagentur schätzt die Gefahr einer angespannten Gasversorgung momentan als gering ein. Auch sie mahnt aber, dass ein sparsamer Gasverbrauch wichtig bleibe. **aba**

ZfK-UMFRAGE IN KÜRZE

- **Größter Direktvermarkter:** Quadra Energy (10 000 MW)
- **Größtes Wind-Portfolio:** Quadra Energy (8550 MW)
- **Größtes Solar-Portfolio:** Next Kraftwerke (6687 MW)
- **Größter Zuwachs:** Next Kraftwerke (+650 MW)
- **Größter Zuwachs in Prozent:** Westfalen Weser (33 %)

Quelle: ZfK-Direktvermarkterumfrage, Stand 1. Juli 2024, mehr auf www.zfk.de

»Netzanschluss-Praxis erschwert Skalierung«

E-Mobilität Das Ladeinfrastrukturunternehmen Fastned aus den Niederlanden hat beim »Deutschlandnetz« den Zuschlag für 126 Standorte erhalten. Eigentlich würde der Bau eines Schnellladeparks nur wenige Wochen dauern, wie Country Director Linda Boll im ZfK-Interview berichtet. Wären da nicht die Bauämter und die Verteilnetzbetreiber

Frau Boll, Sie leiten seit zwei Jahren das deutsche Büro von Fastned. Wie gestaltet sich die Standortsuche?

Wir suchen attraktive Standorte für unsere Schnellladestationen. Attraktiv sowohl für unsere Kundinnen und Kunden als auch für uns. Dort sollte nicht nur ein E-Auto, sondern sollten mehrere Fahrzeuge gleichzeitig laden können. Für das Deutschlandnetz haben wir zwei Lose gewonnen. Eines für 34 Autobahnstandorte, ein weiteres für 92 Standorte in bestimmten regionalen Suchräumen. Hier arbeiten wir eng mit privaten Grundstückseigentümern und Kommunen zusammen.

Oft werden die langwierigen Genehmigungen kritisiert...

Wir bauen große Schnellladestationen, an denen schon heute viele Menschen laden können. Damit adressieren wir bereits den Hochlauf der Elektromobilität und sind zukunftsorientiert. Viele Bauämter haben solche Stationen vorher noch nicht genehmigt. Das stellt sie vor neue Fragen. Wir müssen beispielsweise oft noch erklären, dass es keine Tankstellen sind und kein Benzin austreten kann – also weniger Auflagen gelten. Dazu kommt Personalmangel, der zu langen Wartezeiten von im Extremfall bis zu einem Jahr führen kann. Dabei benötigt der Bau an sich nur zwei bis drei Wochen.

Wie läuft es mit den Netzanschlüssen?

Da sind wir mit insgesamt 873 Mittelspannungs-Netzbetreibern und beinahe ebenso vielen unterschiedlichen Anforderungen konfrontiert. Diese reichen herunter bis zu der Farbe eines Kabels. Das macht es für uns unmöglich, vorzuarbeiten und erschwert die Skalierung. Wir können deswegen zum Beispiel nicht schon Trafostationen für das Deutschlandnetz bestellen, obwohl wir den Zuschlag haben. In Belgien beispielsweise nutzen alle Netzbetreiber



Im hessischen Limburg an der Lahn (Foto) eröffnete Fastned 2018 seinen ersten Ladepark in Deutschland.

Bild: © Fastned



Linda Boll ist Country Director bei Fastned Deutschland.



Wir würden uns mehr Aktivität seitens der Kommunen wünschen.»

ein zentrales Portal und ein gemeinsames Formular. Während es bei uns jeweils unterschiedliche Formulare, Ansprechpartner und Fristen sind.

Gibt es weitere Unterschiede hierzulande?

Der größte Unterschied liegt wohl in der jeweiligen Herangehensweise. In den Niederlanden konnte Fastned überhaupt erst entstehen. Denn dort hat sich die Regierung schon sehr früh zur Elektromobilität als wichtigen Dekarbonisierungshebel bekannt. Bereits 2012 hat die niederländische Regierung 200 Standorte entlang der Autobahn öffentlich ausgeschrieben. Wir haben darauf erfolgreich geboten und das war im Grunde die Geburtsstunde unserer Firma. In Deutschland gab es diesen Moment lange nicht. Erst in den vergangenen zwei bis drei Jahren setzte mit dem Deutschlandnetz ein Umdenken ein.

Was könnte Deutschland besser machen?

Wenn es um die Zukunft der Mobilität geht, finden medial viele unterschiedliche Themen wie E-Fuels, Wasserstoff und generell Technologieoffenheit im Verkehr statt. Ich kann mir vorstellen, dass das viele Menschen verunsichert. Dazu kommt die

weggefallene Förderung für E-Autos. Wir würden uns ein starkes Bekenntnis der Politik zur E-Mobilität wünschen.

Existieren in Ihrem Heimatmarkt, den Niederlanden, keine Probleme?

Nicht solche wie in Deutschland. Dafür haben die Niederlande eine andere Problematik: Das Stromnetz ist wegen der vielen dezentralen Anlagen mittlerweile überlastet. Dort wurde der benötigte Netzausbau aus unserer Sicht nicht ausreichend rechtzeitig bedacht. Wir sind hier in Deutschland jetzt an einem kritischen Punkt und müssen den Netzausbau weiter vorantreiben.

Wie läuft es für Sie auf dem deutschen Markt?

Derzeit haben wir 39 Schnellladestationen in Betrieb. Insgesamt werden 126 weitere durch den Zuschlag beim Deutschlandnetz in den nächsten drei bis vier Jahren neu dazukommen. Jede unserer Stationen kostet knapp eine Million Euro. Diese Investition müssen wir Ladevorgang für Ladevorgang wieder verdienen. Ein Grund, warum wir auf schnelle DC- und nicht auf AC-Ladesäulen setzen. Denn sie sind auf eine hohe Auslastung ausgelegt, während an einer Nor-

mallesäule nur zwei bis drei Autos am Tag laden können. Damit lässt sich nur schwer Geld verdienen. Und wir machen so auch unsere Kundinnen und Kunden glücklich.

Und die Zusammenarbeit mit Kommunen?

Wir würden uns teilweise mehr Aktivität seitens der Kommunen wünschen. Aber die Interessenlage ist delikat. Wir haben auch schon im Einzelfall schlechte Erfahrungen mit lokal sehr präsenten Stadtwerken gemacht. Als Neuling hatten wir keine Möglichkeit, unsere Dienste anzubieten. Daher sind wir Fans von Ausschreibungen, bei denen jeder die gleichen Chancen hat und die Stadt anhand der besten Qualität entscheiden kann. Wir bemerken zwar eine zunehmende Transparenz und Offenheit, aber das ist noch nicht die Regel. Manche Kommunen fragen sich: Darf ich ein Grundstück überhaupt ausschreiben, wenn ich doch meine Stadtwerke hier habe? Natürlich, es ist ja ihr Grundstück!

Woher beziehen Sie Strom und welchen Anteil haben Ihre charakteristischen PV-Dächer?

In Deutschland arbeiten wir mit einem Broker zusammen, der für uns Ökostrom für sämtliche Standorte einkauft. Wir sind aber gleichzeitig offen für andere Optionen, zum Beispiel lokalen Grünstrombezug. Den Strom aus unseren Dachanlagen nutzen wir hauptsächlich für den Eigenbetrieb der Stationen, also für die Kameras und die Ladesäulen selbst. In die eigentlichen Ladevorgänge fließt dieser Strom kaum ein. Unser Eigenstrombedarf wird damit jedoch gut gedeckt.



Unsere durchschnittliche Verfügbarkeit liegt bei 99 Prozent. Aber wir sind noch lange nicht da, wo wir hin wollen.»

Wie sehen Ihre weiteren Pläne aus?

Wachstum, Wachstum, Wachstum. Aber nicht um jeden Preis, sondern bei gleichbleibend hoher Qualität. Das ist uns wichtig. Unsere durchschnittliche Verfügbarkeit liegt bei 99 Prozent. Aber wir sind noch lange nicht da, wo wir hin wollen. Je schneller und effizienter wir wachsen können, desto besser – Stichwort Skaleneffekte. Personell wollen wir ebenfalls wachsen. Aktuell sind wir 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Deutschland.

Und wir werden in diesem Jahr unsere ersten Shops eröffnen.

Das Interview führte Daniel Zugehör

STAWAG ÜBERNIMMT DIE BENACHBAREN ENWOR

Synergien Von der Transaktion sollen beide Unternehmen profitieren. Bei der Wasserversorgung, aber auch bei der Energie- und Wärmewende

Hans-Peter Hoeren, München

Die Gremien haben zugestimmt: Ab Oktober dieses Jahres übernimmt die Aachener Stadtwerke AG (Stawag) die Enwor (Energie und Wasser vor Ort) aus dem benachbarten Herzogenrath. Die beiden kommunalen Unternehmen werden dann zu einem gemeinsamen Unternehmen und firmieren künftig unter dem Namen »Stawag – Stadt- und

Städteregionswerke Aachen AG«. Die »neue Stawag« wächst damit noch einmal um rund 300 auf 1300 Mitarbeitende, der Umsatz springt von 980 Mio. Euro auf rund 1,15 Mrd. Euro.

Für das laufende Jahr wird nach zwei bereits sehr guten Jahren nochmals ein Ergebnis von rund 70 Mio. Euro erwartet. Künftig wird mit jährlichen Synergieeffekten von sechs Millionen Euro gerechnet. Enwor ist auf das Geschäftsfeld Trinkwasserversorgung fokussiert und versorgt zwei

Kommunen mit Gas und eine mit Strom. Das Unternehmen, an dem der Kommunalverband Städteregion Aachen (insgesamt zehn Städte) die Mehrheit hält, bleibt nach der Übernahme als reine Beteiligungsgesellschaft bestehen und hält künftig 25,1 Prozent der Anteile an der Stawag. Hauptgesellschafter der Stawag ist weiter die Stadt über eine Beteiligungsholding.

»Ausschlaggebend für die Fusion war der politische Konsens innerhalb der Städteregion, weitere Synergien durch einen Zusammenschluss im Energiebereich zu nutzen«, erklärt Stawag-Vorstand Christian Becker. Betriebsbedingte Kündigungen sind ausgeschlossen.

Die Übernahme sei für beide Versorger eine Win-win-Situation. So profitiere das neue Unternehmen von betriebswirtschaftlichen Synergien, dem künftig deutlich größeren Produkt- und Leistungsspektrum der Stawag, etwa beim Erneuerbaren-Ausbau oder auch vom Know-how beim Bau dezentraler Inselnetze für die Wärmewende, und von der wasserwirtschaftli-

1,1

Milliarden Euro beträgt nach der Übernahme künftig der Umsatz der neuen Stawag.

Quelle: Stawag

chen Expertise der Enwor. Zusätzlich erschließt sich die »neue Stawag« signifikantes, weiteres Wachstumspotenzial in der Städteregion Aachen.

Beide Unternehmen halten bislang je die Hälfte der Anteile an der WAG (einer großen Gesellschaft zur Wassergewinnung und -aufbereitung in der Städteregion), wobei die Enwor die Betriebsführerschaft innehat. »Wir werden als Unternehmen deutlich wachsen«, prognostiziert Becker.

Kooperationen im Energiebereich haben in der Städteregion Aachen Tradition. Die Stadtwerke-Kooperation Trianel stammt aus der Region, die Stawag und Enwor sind Gründungsmitglieder. Vor rund fünf Jahren hat die Stawag bereits ihre Netztochter Regionetz mit der Netztochter der EWW aus dem benachbarten Stolberg fusioniert – ein noch seltener Vorgang im Verteilnetzbereich. Der politische Wille zu weiteren Kooperationen in der Städteregion scheint ungebrochen. Man darf gespannt sein, wie sich die Energieversorgerlandschaft hier künftig weiterentwickelt.

RENTABILITÄT MIT NACHHALTIGKEIT VERKNÜPFEN

Dekarbonisierung Mit der fortschreitenden Wärmewende kommt auf MVV Enamic viel Arbeit zu. Für die Geschäftskundeneinheit des Mannheimer Versorgers MVV bildet dabei die kommunale Wärmeplanung einen Schwerpunkt. Das Interesse der Kunden nimmt zu

Artjom Maksimenko, Dortmund

Als B2B-Einheit des Mannheimer Energieunternehmens MVV beliefert MVV Enamic Kunden aus der Industrie- und Wohnungswirtschaft mit Strom, Gas und Wärme. Neben dem klassischen Energieversorgungsgeschäft begleitet das Unternehmen Geschäftskunden auf ihrem Weg zur Klimaneutralität. Das Portfolio umfasst dazu Beratungsleistungen im Bereich Klima- und Energiemanagement sowie Energieeffizienz. »Mit dem Fortschritt der kommunalen Wärmeplanung gewinnen Vorhaben wie Nahwärme- und Quartierslösungen deutlich an Bedeutung«, stellt Johannes Werhahn, Geschäftsführer von MVV Enamic, im Gespräch mit der ZfK fest.

Schnittstelle zu den Kommunen

Aktuell hat sein Unternehmen beispielsweise einen Auftrag aus Berlin erhalten, für ein Quartier unterschiedliche Optionen zur alternativen Wärmeversorgung auszuarbeiten. Es wurden dazu insgesamt 20 Alternativen konzipiert, von denen am Ende drei geblieben sind, die die Wärme-

versorgung besonders effizient und dabei trotzdem nachhaltig gewährleisten könnten. »Bei solchen Kundenprojekten, die wir schon lange unterstützen, sehe ich nun auch die Schnittstelle zu Kommunen im Wärmeplanungsbereich«, resümiert Werhahn.

Die volatilen Energiepreise hätten sich in der Krisenzeit als ein »großes Risiko« für die Verbraucher, aber auch für die Industrie- und Wohnungswirtschaft erwiesen, sagte der MVV-Enamic-Geschäftsführer weiter.

Zögerliche Investitionen

In seinen Lösungsansätzen zeigt MVV Enamic seinen Kunden zum einen das Einsparpotenzial beim Energieverbrauch auf. Zum anderen legt das Unternehmen die Optionen dar, um den Wechsel von fossilen auf regenerative Energieträger zu vollziehen.

Dabei könnten die Unternehmen beispielsweise ihre eigene Erneuerbaren-Pro-

»**Wir stellen eine signifikante Verlangsamung bei Investitionsentscheidungen fest.**«

Johannes Werhahn
ist Geschäftsführer der
MVV Enamic.

duktion steigern oder auch die erforderlichen Energiemengen langfristig beschaffen. Das Interesse an diesen Lösungen sei zwar hoch, allerdings »stellen wir in der Tat eine signifikante Verlangsamung bei den Investitionsentscheidungen im Bereich Nachhaltigkeit fest«, so Werhahn weiter.

Preisverfall und Zinswende

Das bestätigte beispielsweise die Entwicklung bei Vonovia, die angekündigt hat, zunächst keinen Neubau zu betreiben, sondern nur den Bestand zu renovieren.

Für diesen Trend sieht Werhahn verschiedene Gründe. Zum einen sei es der Verfall der Energiepreise, der die Alternativen weniger attraktiv mache. Der zweite Grund sei der Anstieg des Zinsniveaus. Der dritte Grund sei die allgemeine Eintrübung der Konjunktur. »Die konjunkturelle Delle

würde ich sogar als ein stärkeres Argument dafür sehen als das aktuelle Preisniveau.« Mit dem steigenden CO₂-Preis würde der Investitionsanreiz in Nachhaltigkeit und Effizienz steigen, so die Erwartung des Geschäftsführers von MVV Enamic. Auf der anderen Seite würde dieser Preis allerdings »Wettbewerbsnachteile für unsere Geschäftskunden gegenüber der außereuropäischen Konkurrenz« generieren.

Den Unternehmen empfiehlt er, ihre Investitionsentscheidungen mehr mit dem Thema Nachhaltigkeit zu verknüpfen. Denn »normalerweise fallen die Entscheidungen nach Abwägungen rein ökonomischer Aspekte«. Im Bereich der Nachhaltigkeit würden die Unternehmen hingegen in CO₂-Tonnen rechnen. Vielen gelinge es noch nicht, diese zwei Welten in den Investitionsentscheidungen zu verbinden.

Unterschiedlicher Wissensstand

Mit Blick auf die kommunale Wärmeplanung nimmt Werhahn einen sehr unterschiedlichen Wissensstand bei den Kommunen wahr: »So vielfältig Deutschland ist, so unterschiedlich ist auch der Stand in den einzelnen Kommunen.«

Heterogen seien auch die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert würden. Für die Kommunen, die bereits in der Wärmeversorgung aktiv sind, bestehe die kommunale Wärmeplanung dann unter Umständen nur noch aus Optimierung, Ausbau und Erweiterung. »Sollte ein solches Konzept zur Wärmeversorgung noch fehlen, würde ich an dieser Stelle dringend empfehlen, Hilfe von Externen zu holen«, betont Werhahn.

Abwärme aus Rechenzentren

Neben den Dienstleistungen rund um die Wärmeplanung hat sich MVV Enamic auf die Nutzung der Abwärme aus den Rechenzentren spezialisiert sowie deren Anbindung und Verrechnung.

»Das nötige Know-how konnten wir im klassischen Wärmegeschäft mit Gasthermen- oder Dampferzeugungsanlagen für die Wohnungswirtschaft oder der Industrie sammeln«, sagte Werhahn.

Die Nutzung der Abwärme sei vielfältig und zwar im ganzjährigen Verlauf. »Interessant in dieser Hinsicht ist für uns vor allem die Wohnungswirtschaft, die ihren Wärmebedarf sehr gut kennt. Doch auch dort ist die Nachfrage im Winter anders als im Sommer.«

Strategie CCE Holding ist nicht mehr reiner Projektentwickler, sondern produziert und speichert auch Grünstrom. Jörg Menyesch erläutert die Gründe

Herr Menyesch, warum hat sich CCE Holding für den Wechsel vom Projektierer zum Energieproduzenten entschieden?

Für dieses Konzept haben wir uns entschieden, weil wir zuvor einige schlechte Erfahrungen mit den Fördertarifen gemacht haben. Als Projektentwickler haben wir gemeinsam zahlreiche Vorhaben europaweit umgesetzt. Das Projektgeschäft ist zwar lukrativ und spannend, allerdings auch endlich. In der Phase der Corona-Pandemie haben wir uns für die strategische Neuausrichtung zum IPP, Independent Power Producer, entschieden. Das Ziel war dann, langfristige Assets aufzubauen und zu betreiben, also erneuerbaren Strom zu produzieren und zu vertreiben.

Welche sind das?

Dazu gehören neben dem Erneuerbaren-Ausbau aus meiner Sicht Batteriespeicherlösungen sowie die Produktion von grünem Wasserstoff. Das erste Batteriespeicherprojekt mit einer Kapazität von zehn MW/20 MWh werden wir bereits in diesem Jahr in Deutschland realisieren.

Als reiner Projektentwickler ist das Geschäftskonzept anders: Projekte entwickeln, verkaufen, neue Projekte entwickeln. Unser Wunsch war aber, das Unternehmen strategisch entlang des Marktes langfristig und nachhaltig auszurichten.

Für diese Entwicklung haben wir eine starke Finanzdecke benötigt und dafür



Bild: © CCE Holding

zwei Investoren gefunden. Wir stehen deshalb komfortabel da, haben ein starkes Balance-Sheet und können sehr strategisch agieren. Den reinen Projektentwicklern fällt es heute hingegen enorm schwer, an ausreichend Kapital zu kommen.

Für uns wird der deutsche Erneuerbaren-Markt einer der stärksten Märkte im Portfolio sein, weil er bezüglich des Zubauvolumens das größte Potenzial hat. Wir sind spät eingestiegen, doch in Kooperation mit unserem Partner Sonnenernte wächst dieser Geschäftsbereich sehr dynamisch.

Jörg Menyesch
ist Co-CEO/COO der
CCE Holding.

Welche Rolle spielen bei Ihnen die Batteriespeicherlösungen?

Sie spielen für uns eine sehr wichtige Rolle, weil Regelleistungsleistung deutlich an Bedeutung gewinnt und ein zwingendes Element der Energiewende ist. Ein Business Case für einen wirtschaftlichen Betrieb einer PV-Anlage in Kombination mit einem Batteriespeicher existiert noch nicht. Momentan ist der wirtschaftliche Business Case auf Stand-alone-Lösungen begrenzt, was sich zukünftig aber ändern wird.

Trotzdem wollen Sie dranbleiben.

Natürlich, das steht außer Frage. Das Thema Systemstabilität spielt eine entscheidende Rolle. In Chile beispielsweise werden schon seit gut zwei Jahren PV-Anlagen in Kombination mit Batteriespeicherlösungen eingesetzt. Weil das Stromnetz dort schlecht ausgebaut ist, lässt sich die

wachsende Menge an Ökostrom nicht unlimitiert aufnehmen.

Dort werden die Speicher auch eingesetzt, um den produzierten Strom einer PV-Anlage zu einem späteren Zeitpunkt zu nutzen, was wirtschaftlich rentabler ist. Generell lässt sich das Konzept eins zu eins auf Europa übertragen. Hierzulande in absehbarer Zeit eine ähnliche Situation mit einem Überschuss an erneuerbarer Energie bei Netzengpässen haben.

Werden Batteriespeicher denn profitabel?

Die Investitionen in die Batteriespeicher sind nicht rein altruistisch. Auch wenn eine Kombination aus PV- und Batterielösung noch nicht wirtschaftlich ist, erweisen sich Batteriespeicher als »Stand-alone«-Lösung durchaus als profitabel. Dieses Asset kann man sogar auf unterschiedlichen Märkten platzieren: Zum einen wäre da das Thema Netzdienstlichkeit mit all den Verdienstmöglichkeiten, zum anderen der Handel mit den Speicherkapazitäten. Damit beschäftigen wir uns intensiv und haben unterschiedliche Szenarien ausgearbeitet.

CCE Holding

Die CCE Holding mit Sitz in Wien konzentriert sich auf die Realisierung, Finanzierung, Flexibilisierung und Betriebsführung von großen PV-Freiflächenanlagen und gewerblichen PV-Dachanlagen. CCE ist in Österreich, Italien, Frankreich, den Niederlanden, Deutschland, Rumänien und Chile aktiv.

»INVESTITIONEN IN BATTERIESPEICHER SIND KEIN ALTRUISMUS«

Marketing Werbung mit Begriffen wie »Klimaneutralität« ist künftig quasi tabu. Auch Energieversorger müssen hier nun über neue Formen der Kommunikation nachdenken, sagt Patrick Niehaves von der Asew in einem Gastbeitrag

Patrick Niehaves, Köln

In einem viel beachteten Urteil hat der Bundesgerichtshof (BGH) Ende Juni strengere Anforderungen an Werbung mit Umweltversprechen festgelegt. Gegenstand des Gerichtsprozesses war die in einer Fachzeitschrift veröffentlichte Aussage des Süßwarenproduzenten Katjes, dass man seit 2021 alle Produkte klimaneutral produziere. Daneben wurde – wie auf den Produkten selbst – das Siegel des Klimaschutzdienstleisters »Climate Partner« abgebildet, das ebenfalls den Begriff »klimaneutral« zeigt.

Die über einen QR-Code erreichbare Webseite informiert dann, dass die angeblich klimaneutrale Produktion mittels des Kaufs von freiwilligen Kompensationszertifikaten externer Klimaschutzprojekte realisiert wird. Der Herstellungsprozess selbst ist hingegen nicht klimaneutral.

Nach Ansicht des I. Zivilsenats des Bundesgerichtshofs ist die konkret als Gegenstand verhandelte Werbung von Katjes irreführend (mehr zum Urteil siehe Seite 6). Es wurde entschieden, dass die »Werbung mit einem mehrdeutigen umweltbezogenen Begriff« (hier: »klimaneutral«) regelmäßig nur dann zulässig ist, wenn in der Werbung selbst erläutert wird, welche konkrete Bedeutung diesem Begriff zukommt.

EU definiert künftig rote Linien

Das Urteil des BGH hat damit durchaus weitreichende Auswirkungen, von denen auch die Stadtwerke-Welt nicht verschont bleibt: Werbung mit Begriffen wie »Klimaneutralität« ist künftig, wenn überhaupt, nur noch mit einer unmittelbaren spezifizierenden Erklärung möglich.

Das oberste Zivilgericht nimmt damit gewissermaßen schon heute die Regelungen der in Abstimmung befindlichen, Ende Februar verabschiedeten Empowering Consumers for the Green Transition Directive (»EmpCo-Directive«) der EU vorweg, die bis Ende März 2026 in deutsches Recht umgesetzt werden muss.

Nach dieser sollen zukünftig Umweltaussagen wie »klimafreundlich«, »klimaneutral« oder »umweltfreundlich« nicht mehr beziehungsweise nur noch in konkreter Form für Werbung verwendet werden dürfen, wenn eine »hervorragende Umweltleistung« auch tatsächlich nachgewiesen werden kann.

Weiterhin wird Werbung mit »Klimaneutralität« verboten, sofern diese auf Kompensation fußt. Das bedeutet, dass Klimaschutzprojekte, die Emissionen außerhalb der Wertschöpfungskette vermeiden oder binden, nicht mehr geeignet sind, um mit einer Klimaneutralitätsaussage zu werben. Die Richtlinie geht sogar noch weiter: Die zeitweise sehr beliebten unternehmenseigenen Umwelt- und Nachhaltigkeitssiegel werden verboten. Auch Umweltaussagen, die sich nur auf einen Teil des Produktes beziehen, aber suggerieren,



Der Fruchtgummiersteller Katjes (Symbolbild) hatte in einer Fachzeitschrift damit geworben, dass all seine Produkte klimaneutral produziert werden. Der Herstellungsprozess ist aber nicht emissionsfrei, zur Kompensation werden Klimaschutzprojekte unterstützt. Bild: © Adobe Stock

Was das Katjes-Urteil für die EVU bedeutet

dass es sich um das komplette Produkt handelt, sind zukünftig tabu.

Auch Farbe »Grün« gilt als Aussage

Zudem hat die EU-Kommission einen Entwurf für eine weitere Richtlinie, die Green Claims Directive, eingereicht. Diese würde die Regelungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) und der EmpCo-Direktive noch einmal erweitern, sobald auf EU- und Bundesebene umgesetzt. Hierbei liegt der Fokus auf der weiteren Eindämmung der Flut von Umweltzeichen externer Prüfstellen sowie der Spezifizierung von Anforderungen an die Nachweisführung und Prüfprozesse von Umweltaussagen.

Wichtig an dieser Stelle anzumerken ist, dass unter Umweltaussagen nicht nur Textinhalte, sondern unter anderem auch Bildsprache, Tonauswahl und Farbgebung verstanden werden können, beispielsweise der gezielte Einsatz der im Umweltkontext positiv konnotierten Farbe Grün.

Was bedeutet das nun für die Energiebranche? Ökostrom auf Basis der im europäischen und deutschen Recht etablierten Herkunftsnachweise wird von den beiden Direktiven sowie dem BGH-Urteil wohl nur geringfügig betroffen sein. Die Änderungen werden sich hier voraussichtlich nur auf die Produktzertifizierung auswirken. Für Energieversorger bleibt ab dem Jahr 2026 jedoch ansonsten – und insbesondere im Gasbereich – weniger Spielraum für positive Umweltaussagen in Verbindung mit Kompensationsprojekten.

Wie man Fallstricke umgehen kann

Zu bedenken ist hier, dass es aktuell bereits Kommunikationsalternativen gibt; der Rückgriff auf die Labelung mit dem Prädikat »Klimaneutralität« also mithin bereits heute nicht mehr nötig ist. Die klassischen Kompensationsaussagen fußen auf Quantifizierungsversuchen der Umweltleistung von externen Klimaschutzprojekten. Die Berechnung, wie viele Tonnen CO₂ ein Projekt einspart, ist jedoch hochkomplex und oftmals mit Unsicherheiten und Spielräumen verbunden.

Alternativ bietet sich bei der Kommunikation an, den Fokus weg von der schwer zu ermittelnden Klimaschutzwirkung hin zum finanziellen Unterstützungsumfang der Klimaschutzprojekte (»Klimaschutzbeitrag«) zu verlagern. Schließlich lässt sich Letzterer einfacher und eindeutiger nachweisen.

Gleichwohl gilt es nicht nur, die Kommunikation der externen Klimaschutzprojekte zu verbessern, sondern auch ihre Qualität. Den unter Druck geratenen Standardgebern, wie Verra und Goldstandard, kommt hier eine Schlüsselrolle zu. Sie müssen auch deshalb daran arbeiten, um ihre Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen und erneut zu stärken. Zusätzlich sind hier auch die Prüfstellen gefragt. Für Stadtwerke sollte zudem die Reduktion der Treibhausgasemissionen innerhalb der eigenen Wertschöpfungskette oberste Priorität haben.

Ob nun »klimafreundlich«, »umweltfreundlich«, »klimaschonend«, »CO₂-neutral« oder auch »energieeffizient«: Zentral ist in jedem Fall, dass auf allgemeine Umweltaussagen gegenüber der Endkundschaft verzichtet werden sollte. Möchte man dennoch Umweltaussagen über sein Unternehmen oder seine Produkte tätigen, so kann man sich gut an den vier Schlagworten »konkret«, »verständlich«, »nachgewiesen« und »unabhängig« orientieren.

Die letzten beiden Anforderungen legen nahe, dass gerade im Produktbereich zukünftig vermutlich verstärkt auf Zertifizierungen von externen Prüfstellen wie etwa den TÜV-Gesellschaften zurückgegriffen werden wird. Die in diesem Zuge ausgestellten Umweltzeichen bieten so mehr Rechtssicherheit.

Im Zweifelsfall ergibt es auch Sinn, Beratungsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen, um etwaige kritische Umweltaussagen zu identifizieren und im Sinne des Verbraucherschutzes weiterzuentwickeln, zu ersetzen oder auch zu unterlassen. Wichtig ist, gleichermaßen an der unternehmenseigenen Umwelt- und Klimaschutzstrategie sowie den daraus resultierenden Maßnahmen weiterzuarbeiten, um Tatsachen zu schaffen, über die im Anschluss kommuniziert werden kann. Dabei ist weitaus mehr als bislang großes Fingerspitzengefühl und viel Sensibilisierung für die Thematik vonnöten. Das ist dann auch im Sinne der Glaubwürdigkeit die beste Lösung.



Patrick Niehaves, Projektmanager Ökoenergie-Produkte und Klimaschutz bei der Asew. Bild: © Asew

Neue Podcast-Folge: Data City Wolfsburg

In einer Stadt verstecken sich viele Daten. Die Stadtwerke Wolfsburg wollen sie finden und für die Bürgerinnen und Bürger nutzbar machen. Für die aktuelle Folge des ZfK-Podcasts »Im Fokus« hat Moderator Stefan Lennardt die Stadtwerke besucht und über das Projekt gesprochen.

»Gemeinsam mit der Stadt bündeln wir alle Mobilitätsangebote auf einer Plattform«, berichtet Dalibor Dreznjak, CEO der Stadtwerke-Tochter Wobcom. Dafür müssen zunächst »Datensilos« aufgelöst werden, was Gespräche mit den unterschiedlichsten Unternehmen in der Stadt erfordert. Gebündelt und verknüpft werden diese Daten dann auf einer »offenen digitalen Datenplattform«. Die soll perspektivisch noch mehr können als Mobilität: »Eine Idee dazu: Ich mag Fußball und die Sonne scheint am Wochenende«, erklärt Dreznjak, »dann sollte mir die App empfehlen: Es gibt noch Stadiontickets für Sonntag und dort fährst Du am besten mit der Bahn hin, weil wir Stau erwarten.«

Hier finden Sie alle bisher erschienenen ZfK-Podcast-Folgen: <https://im-fokus-zfk-podcast.podigee.io>



KONZESSIONS-POKER

STROM UND GAS

Ausschreibungen

- Teningen (Emmendingen), Badenova Netze/Netze BW, 31.12.26

Vergaben

- Bad Harzburg (Goslar), Stadtwerke Bad Harzburg
- Emmendingen, Stadtwerke Emmendingen

STROM

Ausschreibungen

- Bad Feilnbach (Rosenheim), 18.6.27
- Bad Liebenzell (Calw), 30.9.26
- Blankenburg (Harz), Avacon Netz, 30.6.27
- Burgebrach (Bamberg), 17.11.26
- Hausham (Miesbach), 21.12.26
- Untergriesbach (Passau), 10.1.27
- VG Waging am See, zwei Gemeinden (Traunstein), Bayernwerk Netz, 31.8./30.9.24

Vergaben

- Schrobenuhausen (Neuburg-Schrobenuhausen), Bayernwerk Netz

GAS

Ausschreibungen

- Friedland (Mecklenburgische Seenplatte), Edis Netz, 10.12.26
- Menden (Märkischer Kreis), Stadtwerke Menden, 31.12.26
- Munster (Heidekreis), Stadtwerke Munster-Bispingen, 31.3.27
- Reinbek (Stromarn), E-Werk Sachsenwald, 31.5.26
- Stühlingen (Waldshut), 30.8.26

Vergaben

- Königstein i. Taunus (Hochtaunuskreis), Mainova
- Schramberg, ein Stadtteil (Rottweil), EGT Energie

► Konzeptionsnachrichten auf zfk.de

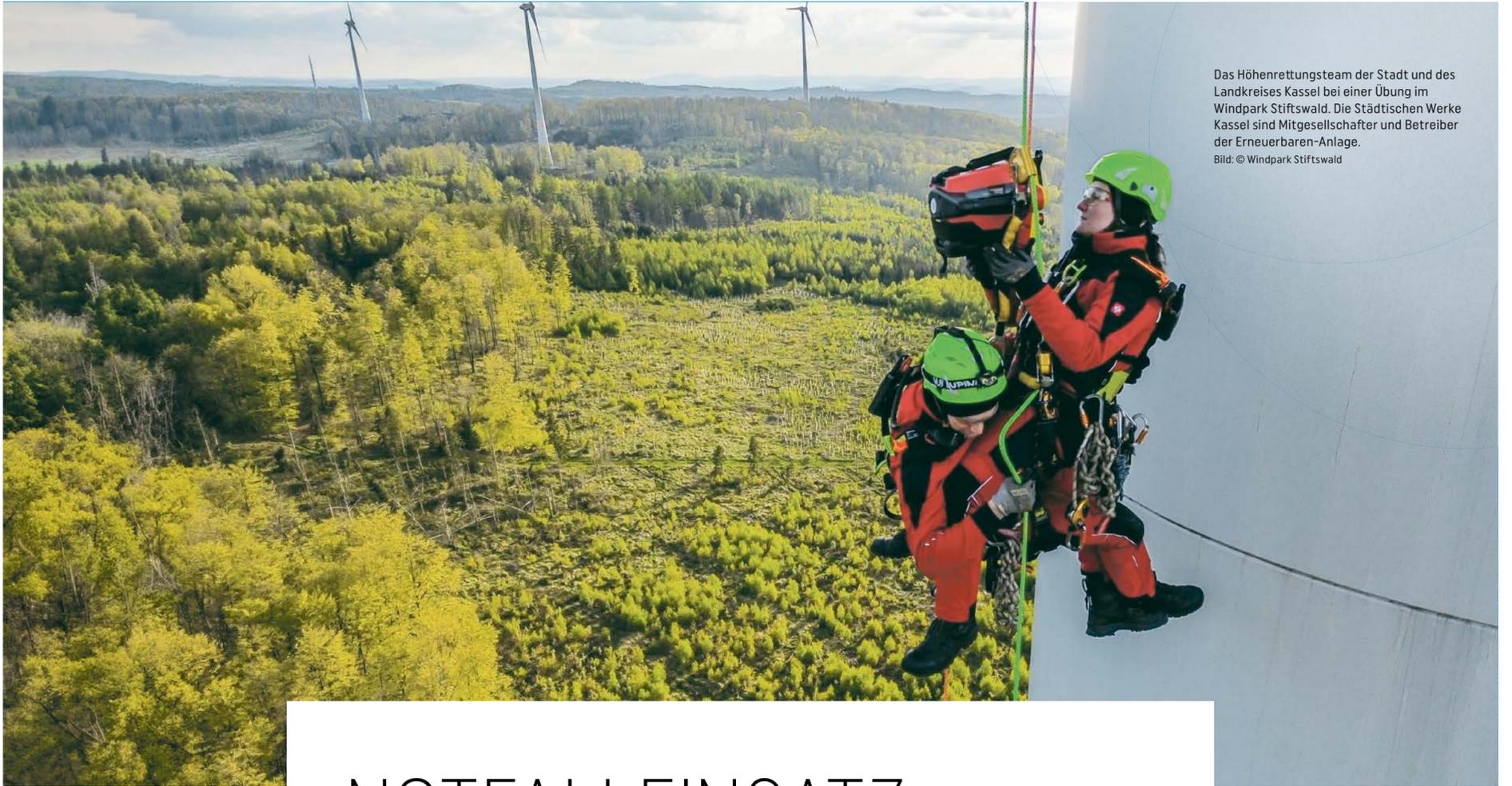
Umwelthilfe prüft Klage gegen Eon

Wegen vermeintlich »irreführender Werbung« mit »angeblich klimaneutral« oder »klimakompensiertem« Erdgas hat die Deutsche Umwelthilfe seit April Rechtsverfahren gegen 20 Gasversorger eingeleitet. Die erste Welle mit der Aufforderung zu Unterlassungserklärungen erfolgte im April.

14 der betroffenen Unternehmen, darunter viele Stadtwerke, hatten darauf die Unterlassung zugesagt. Drei kommunale Versorger haben laut Aussage der DUH gegen die Zusagen verstoßen. Es sind dies die Stadtwerke

Fürstentfeldbruck, das Teutoburger Energie-Netzwerk in Hagen und die Vereinigten Stadtwerke in Ratzeburg.

Eon hat sich laut DUH gänzlich geweigert, die Werbung anzupassen. Hier prüft die DUH die Erfolgsaussichten einer Unterlassungsklage. Im Juli ging der Verein gegen fünf weitere Gasversorger vor. Der Vorwurf: Untaugliche Kompensation mit Zertifikaten auf Wasserstoffkraftwerke im globalen Süden. Vier der betroffenen Versorger hätten seitdem die »angeprägerten Werbeversprechen« eingestellt. **hoe**



Das Höhenrettungsteam der Stadt und des Landkreises Kassel bei einer Übung im Windpark Stiftswald. Die Städtischen Werke Kassel sind Mitgesellschafter und Betreiber der Erneuerbaren-Anlage.
Bild: © Windpark Stiftswald

NOTFALLEINSATZ IN LUFTIGER HÖHE

Andreas Lorenz-Meyer, Neustadt

Anfang Januar kam es im Windpark in Groß Schwiesow, Landkreis Rostock, zu einem Unfall. Ein Monteur, der in der Gondel des Windrads arbeitete, fiel dabei etliche Meter in die Tiefe und verletzte sich an der Schulter. Sein Arbeitskollege setzte einen Notruf ab.

Örtliche Feuerwehr und Rettungsdienst eilten herbei, schauten sich die Lage an – und entschieden, die Höhenretter der Berufsfeuerwehr Rostock im Rahmen der Amtshilfe anzufordern. Die sind dafür ausgebildet, Menschen aus größeren Höhen und auch Tiefen zu retten. Die Spezialisten waren schnell da. Sie stiegen mit ihrer Spezialausrüstung – besonders lange Seile, Aufgangsurte, Karabiner, Abseilgeräte, Spezialtrage – die 130 Meter zur Gondel hinauf und seilten den verletzten Monteur ab. Zwei Stunden dauerte der Einsatz.

Solche Unfälle in Windparks ereignen sich selten, aber sie passieren. Denn regelmäßig müssen Inspektoren oder Monteure zur Gondel hinauffahren oder klettern, um da oben etwas zu warten oder zu reparieren. Geht etwas schief, wird die Höhenrettung gerufen; überall in der Republik gibt es solche Feuerwehreinheiten. In Rostock besteht die SRHT (»Spezielle Rettung aus

Windparks Höhenrettungseinheiten retten Menschen auch von Windrädern. Ob Abseilvorgang oder notfallmedizinische Versorgung in beengten Bereichen – die Bedingungen im Windpark sind schwierig. Daher müssen die Spezialisten viel üben

Höhen und Tiefen«) aus 30 Spezialisten, die eine 80-stündige Ausbildung absolviert haben. Eine Fünfergruppe ist immer einsatzbereit und wird im Ernstfall aus dem Wachdienst herausgelöst.

»Windparks sind besondere Einsatzorte«, sagt Ausbilder *Sven Vormeyer*. Schon die Anfahrt ist schwierig. »Meist führen nur Feldwege dorthin. Die haben keine Straßennamen, und an den Windrädern stehen keine Hausnummern.« In den Anlagen selbst ist es eng, gerade ältere Türme sind teils nur vier Meter breit. Allein die Patiententrage misst 218x61 Zentimeter.

Ältere Anlagen haben auch oft keine Lifte, sodass die Höhenretter ihr Material über die Steigleiter hinaufschaffen müssen. Dies ist anstrengend und kostet viel Zeit. Oben in der Gondel, dem Maschinenraum, sind Öle und Fette ein Problem. »Da müssen wir anpassen, dass sie nicht die Substanz der Seile angreifen.« Auch die Kommunikation ist schwierig. Selbst innerhalb des Windradturms können sich die Höhenretter kaum normal verständigen, weil das Echo dort so stark ist. Daher nutzen sie Funktechnik.

Ständiges Absturzrisiko

Höhenrettung ist ein harter Job, findet *Vormeyer*. »Wir arbeiten unter Zeitdruck und ständigem Absturzrisiko. Wenn wir Pech haben, kommen widrige Wetterbedingungen dazu. Wind, starker Regen oder Nebel.« Was es für den Job braucht? Neben dem technischen Know-how auch ausgeprägte soziale Kompetenz, Stressresistenz, Teamfähigkeit und die Gabe, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln.

Medizinisches Fachwissen braucht es auch, so *Jochen Dikel*, Leiter der Höhenrettungsgruppe der Berufsfeuerwehr Stuttgart. »All unsere 36 Höhenretter sind oder waren im medizinischen Rettungsdienst tätig und decken so alle Bereiche der nicht-ärztlichen Notfallmedizin ab. Das ermöglicht eine umfangreiche medizinische Versorgung in exponierten Bereichen.«

Einen festgelegten Einsatzradius gibt es nicht, die Stuttgarter Höhenretter kommen auf Anforderung. Eine frühzeitige Alarmierung ist wichtig, da nicht nur die Anfahrts-



Bild: © Negro Ekha/Adobe Stock

zeit, sondern auch die Rüstzeit vor Ort mit eingerechnet werden muss. »Am besten werden wir gleich beim Eingang des Notrufs mitalarmiert und bekommen schon das Meldebild.« Mit dem Fahrzeug sind Einsatzorte in einem 50-Kilometer-Radius in angemessener Zeit erreichbar; etwa der 40 Kilometer entfernte Windpark Goldboden. »Mit Sondersignal schaffen wir es in weniger als 30 Minuten dahin.« Bei längeren Distanzen ist eine Luftverlegung möglich.

Man arbeitet mit der örtlichen Polizeihubschrauber-Staffel zusammen. 13 Stuttgarter Höhenretter haben sich zum Luftrettungsspezialisten ausbilden lassen. Sie können von einem Helikopter an einer Winde abgelassen und mit Patienten wieder heraufgezogen werden. Vom Hubschrauber direkt in die Gondel kommen die Spezialisten aber nicht, da sich die Dachluken nur von innen öffnen lassen.

Einsätze in Windparks gab es noch nicht, aber es finden dort regelmäßig Übungen statt. In den Anlagen Goldboden und Kö-

nigsbronn haben die Höhenretter ihre Technik schon mehrmals trainiert. Die Seile, die sie dabei benutzen, sind mittlerweile 200 Meter lang, weil die Windräder immer höher werden.

Besonders schwierig sind getriebelose Anlagen, da es dort weniger Platz in der Gondel gibt. Es ist eine Herausforderung, einen Patienten hier notfallmedizinisch zu versorgen, durch das Maschinenhaus zur Luke zu bringen und abzuseilen. Die vorbereiteten Szenarien sind meist medizinische Notfälle: ausgekugelte Schulter, gebrochenes Sprunggelenk, allergische Reaktionen, Embolien. Geübt wird im Turm, im Maschinenhaus, in der Nabe, in den Rotorblättern oder außerhalb. »So gewinnen wir Erfahrungen, über die wir uns ständig weiterentwickeln. Es gibt eben kein Lehrbuch der Höhenrettung.«

Jeder Handgriff muss sitzen

Im Einsatzgebiet der Höhenrettungsgruppe von Stadt und Landkreis Kassel stehen die Windparks Söhrewald/Niestetal, Rohrberg, Kreuzstein und Stiftswald. Das Gebiet kann aber auch über die Kreisgrenzen hinaus vergrößert werden. Zuletzt wurde im April im Windpark Stiftswald trainiert. Die Gesamthöhe der Windräder dort beträgt 207 Meter, die Nabenhöhe 149 Meter.

Für den Ausbildungsverantwortlichen *Erik Lindart* ist neben Rettungstechniken die Höhengewöhnung wichtig. »Grundsätzlich bleibt zwar der Abseilvorgang gleich, egal ob es 20 oder 200 Meter nach unten geht. Aber der Wind in großen Höhen weht stärker, das erschwert die Arbeit. Zudem haben die sehr langen Seile, die wir in Windparks benutzen, deutlich mehr Gewicht. So etwas muss geübt werden.«

Die Szenarien: Rettung aus der Steigschutzleiter im Turminnen, besonders beengten Bereichen oder der Gondel. Sehr kompliziert wird es, wenn der Patient ganz hinten innerhalb der Nabe liegt, die sich direkt an den Rotorenblättern befindet. Dann muss der Höhenretter von der Gondel durch einen Durchstieg dorthin klettern und mit dem Patienten wieder zurück.

»Um so etwas besonders realistisch zu üben, spielen meist Kollegen die Patienten«, sagt *Tobias Mühlhoff* vom Sachgebiet Einsatz und Organisation. »Wenn wir selbst wissen, wie es sich anfühlt, gerettet zu werden, können wir an echten Patienten umso professioneller arbeiten.« Wichtig ist aber nicht nur, was oben in der Gondel oder in der Nabe passiert. Auch bei den beiden Sicherern, die unten am Turmfuß bleiben, muss jeder Handgriff sitzen. Sie spannen schließlich das Führungsseil, welches verhindert, dass die Höhenretter beim Abseilen an den Turm prallen.



Jochen Dikel ist Leiter der Höhenrettungsgruppe der Berufsfeuerwehr Stuttgart.
Bild: © Feuerwehr Stuttgart

»
Am besten werden wir gleich beim Eingang des Notrufs mitalarmiert.«

BERUF & ERFOLG



Bild: © Adobe Stock

LAISSEZ-FAIRE ODER AUTORITÄR FÜHREN?

Christina Hövener-Hetz, Berlin

Selten hat es bei einem Energieunternehmen dieser Größenordnung ein so breit aufgestelltes Projektteam gegeben. Führungskräfte, Mitarbeitende aller Unternehmensbereiche und -ebenen schnüren ein Gesamtpaket an Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, den Wandel in der Unternehmensgruppe noch besser gestalten zu können.

Manfred Ackermann, Geschäftsführer der ELE-Gruppe, hat mit Projektleiterin Jasmin Hoffmann »NOVA« initiiert, in dem sich 50 von rund 650 ELE-Beschäftigten Zukunftsfragen widmen. Der Zeitplan ist ambitioniert: Bereits Ende dieses Jahres sollen Ergebnisse vorliegen, sodass der Transformationsprozess nächstes Jahr in die Umsetzung gehen kann.

Der ELE-Chef hat parallel zum NOVA-Prozess in seinem Haus auch eine öffentliche Diskussion über den nötigen Kulturwandel in Unternehmen der Branche angestoßen. Auf der Karriereplattform LinkedIn geht er in den Austausch mit Kolleg:innen und fragt nach deren Erfahrungen mit eigenen Transformationsprozessen. Die Diskussion läuft, sein Appell »Lasst uns voneinander lernen« findet auch im Netz Resonanz.

Jede Arbeitsgruppe hat im Vorfeld das Teilprojekt-Setup inklusive der konkreten Teilprojektziele entwickelt. Beim Thema

Transformation Gibt es eine gemeinsame Unternehmenskultur oder viele kleine Subkulturen? Kann man überhaupt eine gemeinsame DNA entwickeln und wie sollte diese aussehen? Diese Fragen sind Teil des groß angelegten Changeprojektes »NOVA« der Emscher Lippe Energie (ELE) und ihrer Tochter ELE Verteilnetz

»
Mit dem Projekt »NOVA« legen wir die Basis, um unsere strategische Ausrichtung in den nächsten Jahren weiter umsetzen zu können.«

Manfred Ackermann,
Geschäftsführer der
Emscher Lippe Energie

Unternehmenskultur ist eine Analyse der IST-Kultur gefordert, zum Schluss sollen Vorschläge zur Umsetzung gemacht werden. In jeder Gruppe sind auch Personaler und Betriebsräte vertreten. Damit soll verhindert werden, dass Vorschläge in das Maßnahmenpaket einfließen, die später als »nicht machbar« abgewiesen werden.

Ein wichtiges Thema für Ackermann ist die Führungskräfteentwicklung. Hier haben die Beteiligten einen klaren Handlungsauftrag mit drei Zielen:

- Definition von Skills für Führungskräfte,
- Entwicklung eines Konzeptes zur systematischen Führungskräfteentwicklung in Abhängigkeit der Lebensphasen einer Führungskraft und
- konkrete Vorschläge zur Nachfolgeregelung von den in den nächsten Jahren auscheidenden Führungskräften.

Dabei misst die ELE-Geschäftsführung dem Stichwort »Lebensphasenmodell« besondere Bedeutung bei. Die Führungskräfte weisen unterschiedliche Erfahrungslevel und Führungsebenen auf. »Dies fließt in die

Konzeptionierung unserer künftigen Führungskräfteentwicklung mit ein.«

In welcher Lebensphase befinden sich die Menschen, die ich für eine Stelle gewinnen möchte, und inwieweit sollten wir uns als Arbeitgeber hier einbringen? Bis zum Jahresende soll hierzu ein Konzept zur Erkennung und Entwicklung von Potenzial- und Leistungsträgern abgestimmt werden.

Verschiedene Führungsstile

Auch die Frage, über welche Skills Führungskräfte verfügen sollten, ist ein wichtiger Punkt. Auf welche Kriterien sollte Wert gelegt werden? Und welcher Führungsstil passt zum Unternehmen, ist eher Laissez-faire oder autoritär der bessere Weg, so Ackermann. Die Elemente verschiedener Führungsstile werden näher betrachtet und mit Blick auf die zukünftige Ausrichtung durch Leitlinien mit Leben gefüllt.

Aber auch an die derzeitigen Manager hat der ELE-Chef für die erfolgreiche Weiterentwicklung klare Erwartungen: »Jeder

von ihnen muss die Zahlen des Unternehmens verstehen, denn Führungskräfte nehmen eine wichtige Multiplikatorenfunktion ein. Sie nehmen auch strategischen Einfluss und sind für die Ausrichtung des Unternehmens von Bedeutung.«

Neue Skills für neue Strategie

Ein weiteres Stichwort ist die Nachfolgeplanung der Führungsmannschaft: Vor dem Hintergrund, dass in den nächsten Jahren mehr als ein Viertel der Belegschaft – darunter auch ein beträchtlicher Anteil der leitenden Manager – aus Altersgründen ausscheiden wird, ist eine Analyse künftig notwendiger Funktionen geplant. Freiwerdende Positionen werden nicht automatisch eins zu eins wie bisher besetzt. Es werde immer in Abhängigkeit von der Unternehmensstrategie entschieden, wo neue Stellen geschaffen werden sollen.

Die Unternehmensstrategie flankiert das NOVA-Projekt. »Die Implementierung einer nachhaltigen Change-Kultur, die wir durch NOVA erreichen wollen, zählt auf eine unserer strategischen Säulen – Steigerung der operativen Exzellenz und Mitarbeiterzufriedenheit – ein. Hiermit legen wir die Basis, um unsere strategische Ausrichtung in den nächsten Jahren weiter umsetzen zu können«, so Ackermann. »Gute Leute für unser Unternehmen zu finden, ist eine unserer zentralen Aufgaben für die Zukunft.«

**EINFACH MAL DIE
FÜHRUNG ABGEBEN –
wir wünschen Ihnen eine
erholsame Ferienzeit!**

0211 159 799 - 36
www.labcompany.net

LAB
ERFOLGSFAKTOR: MENSCH



PRO &
CONTRADVV: Seit Januar
sind alle per Du

Seit Januar gilt im ganzen Konzern das Du: Die Geschäftsführung der Duisburger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft (DVV) hatte die Initiative ergriffen und allen Kolleginnen und Kollegen unabhängig von Position und Funktion das »Du« angeboten. Damit etabliert sich eine allgemeine »Duz-Kultur« im gesamten Konzern, die eine kollegiale Zusammenarbeit fördert. Das »Du« wird in der internen Kommunikation zum Regelfall, das »Sie« gilt auf Wunsch. Das »Du« soll auch Hierarchien abbauen, es wurde in einzelnen Bereichen ohnehin schon gelebt. Es wird sehr gut angenommen und hat sich schnell etabliert.

Wir haben festgestellt, dass immer dort, wo das »Du« im Spiel ist, eine kollegialere Zusammenarbeit besteht. Diesen Spirit haben wir auf das gesamte Unternehmen ausgedehnt. Das »Du« wird immer mehr zum Normalfall.

Wir duzen uns in Abteilungen, wir duzen in Stellenanzeigen und im Bewerbungsgespräch. Da ist der Weg ja nicht mehr weit, dass wir es einfach ganz allgemein zur Regel machen. Deshalb fangen wir bei uns, »ganz oben«, an, und bauen die Hürde ab, die mit dem »Sie« verbunden ist. Wir wollen gemeinsam vorantreiben, da hilft Kollegialität ungemein. Und ganz nebenbei ist es in der modernen Arbeitswelt ohnehin schon fast Standard.



Kathrin Naß,
Pressesprecherin
der Duisburger
Versorgungs- und
Verkehrsgesellschaft
Bild: © DVV

SWM Stadtwerke
München: Kein Zwang
zum Du

Die SWM zwingen niemanden zum »Du«. Dennoch ist in den vergangenen Jahren ein Trend weg vom förmlichen »Sie« hin zu einer lockereren Ansprache festzustellen – und zwar über alle unterschiedlichen Bereiche und Abteilungen hinweg.

Vor einigen Jahren wurde auf Initiative der internen Kommunikation der Hashtag »#gerneperdu« im Unternehmen bekannt gemacht. Seitdem zeigen damit viele Mitarbeitende mittels Signatur in Outlook oder Teams, dass sie offen für die Ansprache »per Du« sind.

Daneben unterstreicht das informelle »Du« das Zusammengehörigkeitsgefühl in bestimmten Berufsgruppen. So war und ist das »Du« zum Beispiel im Fahrdienst oder in Werkstätten gelebte Praxis, ohne dass der Arbeitgeber hier regulierend eingreift.

In der externen Kommunikation bleiben die SWM in der Regel bei der förmlichen Ansprache »per Sie«, nachdem Umfragen zeigen, dass eine Mehrheit der Kund*innen das weiterhin präferiert. Auf Kanälen wie Social Media, wo grundsätzlich eine andere Tonalität Usus ist, geben sich die SWM jedoch lockerer. Auch beim Personalmarketing ist eine direkte Ansprache der möglichen Bewerber*innen »per Du« mittlerweile üblich.



Bettina Hess,
Pressesprecherin der
SWM - Stadtwerke
München
Bild: © privat

Duz-Kultur fördert
den Teamgeist

Kommunikation Das Du ist auch in deutschen Unternehmen auf dem Vormarsch. Aber an kaum einer anderen Frage scheiden sich die Geister so sehr. Wie handhaben es kommunale Unternehmen, fragte die ZfK Lea Groß, Coach und Beraterin von Stadtwerken

Globalisierung und Kulturwandel sorgen dafür, dass sich gesellschaftliche Konventionen und Benimmregeln weiterentwickeln und verändern. Wie sieht das bei Stadtwerken aus? Ist das Du auch da auf dem Vormarsch?

Ja, ich stelle fest, dass auch in Stadtwerken das Duzen zunehmend üblich wird. Dies hängt jedoch stark von der jeweiligen Hierarchieebene ab. Innerhalb von Abteilungen duzen sich die Mitarbeitenden häufig, während ebenübergreifend oft weiterhin das Siezen vorherrscht. Ich beobachte selten, dass die Unternehmensleitung konzernweit das Duzen als standardisierte Umgangsformel anbietet. Dies hängt sicherlich nicht nur mit der Unternehmenskultur, sondern auch mit den politischen Schnittstellen zusammen.

Laut Knigge bietet die Dame das Du an, der Ältere dem Jüngeren. Im Job sieht die Sache anders aus. Im Job sollte nur der Ranghöhe das Du anbieten, also auch die jüngere Chefin dem älteren Kollegen. Gelten die Regeln noch?

In einigen Branchen und Unternehmen, wie beispielsweise Start-ups und IT-Konzernen, ist es bereits etabliert, dass sich die Mitarbeiter durchweg duzen. So ist es jedem, unabhängig von der Hierarchie möglich, das Du direkt anzubieten. In Organisationen ohne eine klare Du-Kultur ist es hingegen ratsam, zunächst die sozialen Gepflogenheiten zu beobachten. Im Zweifelsfall sollte man darauf warten, dass eine höhergestellte Person das Du anbietet, um potenziellen Missverständnissen oder einem als unhöflich empfundenen Verhalten vorzubeugen.

Wie ist Ihre Meinung? Was sind die Vorteile der Duz-Kultur am Arbeitsplatz?

Das Duzen am Arbeitsplatz fördert eine persönlichere Atmosphäre, was häufig dazu beiträgt, dass sich Mitarbeitende schneller öffnen und vertrauensvoller mit-



Lea Groß
ist systemischer Coach,
Beraterin und Trainerin.

einander kommunizieren. Diese Gesprächskultur ermöglicht eine gute Teamzusammenarbeit sowie einen verbesserten Umgang mit Fehlern. Aufgrund des Nähegefühls und der daraus resultierenden Sicherheit können Ideen eher eingebracht und kritische Gedanken frei geäußert werden – auch in Richtung der Führungskräfte. Darüber hinaus wird eine Du-Kultur oft mit modernen, innovativen Unternehmen assoziiert. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels kann das ein entscheidender Vorteil bei der Suche nach potenziellen Bewerbern sein.

Und wo lauern Gefahren? Was sind die Nachteile?

Viele haben Sorge, dass das Duzen zu mangelndem Respekt, vor allem gegenüber Vorgesetzten, führen könnte. Das beobachte ich aber eher weniger. Echte Nachteile entstehen dann, wenn das Du zwar angeboten, aber nicht ernst gemeint ist. Bei einem autokratischen Führungsstil und dem Wunsch, formale Distanz zu wahren, sollte das Du nicht angeboten werden. Tut man es doch, kann es zu einem Bruch der Erwart-

tungen und Irritation kommen. Das vertraute Du steht dann im Widerspruch zu tatsächlichen Verhaltensweisen. So wird oberflächlich Nähe und Vertrauen suggeriert, unterschwellig jedoch eine missverständliche und irritierende Ungleichheit transportiert. Auch führt das Duzen ohne klare Regeln zu Verunsicherungen bezüglich der Anspracheformen, was vor allem für neue Mitarbeitende eine echte Herausforderung sein kann.

Bei dem größten schwedischen Möbelhaus gehört das Du von Anfang an zur Unternehmenskultur. Der Vorstand des Versandhauses Otto, Hans-Otto Schrader, sorgte vor einiger Zeit für Aufsehen, als er allen 53 000 Mitarbeitenden das Du anbot. Kann man in deutschen Unternehmen das Du verordnen? Oder kann ich ablehnen?

Es macht einen Unterschied, ob ich das Du anbiete oder es verordne. Ein angebotenes Du signalisiert Offenheit und stellt ein Beispiel für eine gewünschte Unternehmenskultur dar, lässt jedoch den Mitarbeitenden die Freiheit, darauf individuell zu reagieren. Dies kann ein effektiver erster Schritt sein, um eine Du-Kultur zu entwickeln.

Das Du zu verordnen – davon rate ich ab. Es kann als autoritärer Eingriff in das soziale Gefüge des Unternehmens empfunden werden und Widerstand, Unverständnis sowie ein Gefühl der Bevormundung hervorrufen. Ein solcher Zwang kann die Akzeptanz des Duzens beeinträchtigen und die Unternehmenskultur negativ beeinflussen.

Ob ich ein mir angebotenes Du ablehnen kann? Selbstverständlich, dies sollte allerdings mit Bedacht erfolgen. Es besteht das Risiko, die Erwartungen und den Stolz des Anbietenden zu verletzen. Trotzdem finde ich, wenn wir gute Gründe sehen, ein Du abzulehnen, sollten wir das auch tun.

Was empfehlen Sie Ihren Unternehmen?

Meine klare Empfehlung ist, zu hinterfragen, welche Umgangsformen für das jeweilige Unternehmen passend sind. Es gibt keine universelle Regel oder den einen richtigen Weg. Ist ein Miteinander auf Augenhöhe zielführend, weil flache Hierarchien zugunsten eines schellen und offenen Austausches herrschen, bietet sich das Du an. Ein erster Schritt könnte sein, gemeinsam ins Gespräch mit den Mitarbeitenden zu gehen, um über die Zusammenarbeit sowie bevorzugte Umgangsformen zu reflektieren. Darauf aufbauend kann dann gemeinschaftlich darüber entschieden werden, wie man sich fortan in der Arbeitswelt ansprechen möchte. Darüber hinaus empfehle ich die Entwicklungen am Arbeitsmarkt kontinuierlich im Blick zu behalten, um sich als attraktiver Arbeitgeber positionieren und wettbewerbsfähig bleiben zu können. Nahbare Umgangsformen und das »Du« setzen sich immer weiter durch. Fragen Sie sich, was diese Entwicklung für Ihren Stadtwerkekonzern bedeuten kann und positionieren Sie sich bewusst.

Das Interview führte Christina Hövener-Hetz

VIELFALT IMMER MITDENKEN

Diversität Die Leipziger Gruppe Verkehrsgesellschaft zeigt, wie kommunale Unternehmen Vielseitigkeit zum Thema machen und Chancen daraus nutzen

Christina Hövener-Hetz, Berlin

Die Gesellschaft verändert sich, Belegschaft und Kundschaft werden heterogener und diverser. Das ist auch bei den Leipziger Verkehrsunternehmen und ihren Tochterunternehmen so. Waren 2013 noch sechs Nationen in der LVB-Gruppe vertreten, sind es zehn Jahre später 43. »Auch unser Nachwuchs wird vielfältiger: Etwa zwölf Prozent unserer Auszubildenden sind aus anderen Nationen, noch mehr haben einen Migrationshintergrund«, sagt Pressesprecherin **Simone Bartsch**.

Beim Blick auf die Unternehmens-Website wird deutlich, dass das Thema Diversität breiten Raum einnimmt. Mitarbeitende erzählen ihre Geschichten und Führungskräfte erklären, welchen Stellenwert Diversität in ihren Teams hat, was sie dafür tun und wo es Nachholbedarf gibt. **Katja Stef-**

fens, Teamleiterin Kundenbetreuung im Leipziger Stadtwerke-Beratungszentrum, berichtet, dass ihr 24-köpfiges Team beim täglichen Meeting alles auf den Tisch packt, was die Mannschaft bewegt: neue Produkte, Arbeitspensum, Einsatzpläne.

Doch auch die informelle Kommunikation spielt eine Rolle: Das Arbeitsklima, Gleichbehandlung, der Dialog untereinander, Spannungen, Vertrauen, Loyalität und Integration sind immer wieder Schlüsselthemen.

»Das Spannende dabei: Unsere soziale, ethnische und kulturelle Herkunft, unsere Bildung, unser Glauben, unser Geschlecht, unsere sexuelle Orientierung beeinflussen diese informelle Kommunikation – ob wir es wollen oder nicht. Wir können nicht aus unserer Haut«, sagt Steffens. »Wir gehen offen mit Konflikten um und nehmen Rücksicht auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen. Niemand von uns ist perfekt. Doch wenn wir uns offen austauschen und zusammen-



Sabine Minet
ist seit dem 1. April
Managerin Diversity,
Inclusion und Inklusionsbe-
auftragte der LVB-Gruppe.



Bei der Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen müssen verschiedene Perspektiven gleich einbezogen werden.«

halten, kann uns nichts erschüttern«, so die Teamleiterin.

Verena Ott ist Beraterin für Diversität und Antidiskriminierung. Auch sie arbeitet in Leipzig – in der Kommunikationsagentur Lots. Auf die Frage, welche drei wichtigsten Tipps sie Unternehmen geben kann, die sich neuen Zielgruppen, Märkten und Arbeitnehmern mit einer vielfältigen Belegschaft öffnen wollen, sagt Ott:

- Erstens: »Zu den Versprechen stehen! Es reicht nicht, eine großartige geschlechtergerechte Ansprache in der Kommunikation zu machen, wenn dann keine Rahmenbedingungen für die Beschäftigung von Frauen gegeben sind. Wenn sich weibliche Auszubildende im Betrieb beispielsweise nicht umziehen können, weil keine Umkleiden für sie da sind.«
- Zweitens: »Vielfalt immer mitdenken. Bei der Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen gleich verschiedene Perspektiven und Erfahrungen einbeziehen. Frauen legen zum Beispiel oft andere Arten von Wegen zurück als Männer, und die Planung im ÖPNV hat das lange nicht berücksichtigt.«
- Drittens: »Chancengleichheit ist ein Prozess. Veränderungen passieren nicht von heute auf morgen, sondern brauchen einen langen Atem und eine gute Strategie, die das Thema auf kleine Schritte herunterbricht.«

PERSONALMELDUNGEN



Bild: © EWE

Keussen räumt seinen Vorstandsposten

Oldenburg – EWE-Technikvorstand *Urban Keussen* hat sich entschieden, seine Aufgabe im Vorstand der EWE vorzeitig zu beenden. Die Trennung erfolge »aus persönlichen Gründen«, teilt der Konzern mit Sitz in Oldenburg mit.

»Ich bedauere seinen Entschluss, respektiere aber selbstverständlich seine Entscheidung. Die weiteren Schritte werden wir nun gemeinsam mit Herrn Keussen abstimmen«, lässt sich der Vorsitzende des EWE-Aufsichtsrats, *Heinz Feldmann*, zitieren.

Keussen werde bis auf Weiteres in seiner jetzigen Rolle für das Unternehmen tätig sein. Der Aufsichtsrat werde mit der Suche nach einem Nachfolger beginnen. Keussen gehört seit März 2018 dem Vorstand der EWE an. Der aus Bonn stammende promovierte Physiker startete seine Karriere 1993 beim Eon-Vorgängerunternehmen *Preussen Elektra* und wechselte mit der Fusion im Jahr 2000 als Bereichsleiter Netztechnik zu Eon. Von 2003 bis 2010 war Keussen als Geschäftsführer der Eon Netz und dann als Bereichsleiter Technologie und Innovation des Eon-Konzerns tätig.

Im Jahr 2014 wechselte Keussen zum Übertragungsnetzbetreiber *Tennet* als

stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der *Tennet Holding B.V.* und Vorsitzender der Geschäftsführung der deutschen Tochtergesellschaft *Tennet TSO*.

Im Juni 2024 wurde Keussen zum Präsidenten des europäischen Stadtwerke-Spitzenverbandes *Cedec* gewählt. Keussen übernahm von Stadtwerke München-Chef *Florian Bieberbach*, der das *Cedec*-Präsidentenamt seit 2019 bekleidete.

Auch *Gertenbach* verlässt EWE

Keussens Abschied von EWE ist nicht die einzige personelle Veränderung bei dem Konzern. Der Vertriebs-Geschäftsführer und für das Energie-Geschäftskundensegment zuständige *Dominik Gertenbach* verlässt das Unternehmen »auf eigenen Wunsch«.

Gertenbach war bis September vergangenen Jahres Vertriebsleiter der Dortmunder Energie- und Wasserversorgung (*DEW21*) und bis Juli 2023 Geschäftsführer der durch eine Betrugsaffäre in die Schlagzeilen geratenen *DEW21-Digital*-Vertriebs-Tochter *Stadtenergie*. Es werde zeitnah eine EWE-interne Nachfolge geben, teilt ein Sprecher mit.

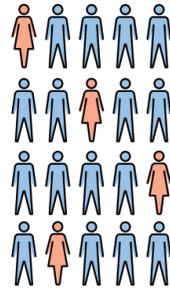


Bild: © Lunaraal/Adobe Stock

461

von 2087 Führungspositionen in kommunalen Unternehmen waren Stand April 2024 mit Frauen besetzt.

Quelle: zfm/Zeppelin Universität

► Alle Personalmeldungen lesen Sie auf [zfk.de](https://www.zfk.de)



Bild: © Trianel

Becker verlängert vorzeitig

Aachen – *Sven Becker* bleibt bis mindestens Ende 2030 Sprecher der Geschäftsführung von *Trianel*. Das haben die 53 Gesellschafter der Stadtwerke-Kooperation bei ihrer 110. Versammlung einstimmig beschlossen. Damit folgen sie der Empfehlung des Aufsichtsrates.

»Mit der vorzeitigen Vertragsverlängerung setzen wir ein klares Zeichen für Kontinuität in diesen herausfordernden Zeiten der Transformation«, sagte *Christian Becker*, Aufsichtsratsvorsitzender von *Trianel* und Vorstand der Stadtwerke Aachen (*Stawag*).

Sven Becker kam nach den beruflichen Stationen bei *Ruhrgas*, *BP*, *Enron* und *Statkraft* 2005 zunächst in die Geschäftsführung der *Trianel*. 2006 wurde er Sprecher der Geschäftsführung.

Becker habe die Entwicklung der *Trianel* fast von Beginn an maßgeblich mitgestaltet und nach dem starken anfänglichen Wachstum das Unternehmen in den letzten Jahren gemeinsam mit *Oliver Runte* für die Herausforderungen der Energiewende hervorragend aufgestellt.

Als Sprecher der Geschäftsführung verantwortet *Becker* die Bereiche Projektentwicklung Off- und Onshore, Beteiligungen, Finanzen & Rechnungswesen, Unternehmenscontrolling, Recht, Personal & Organisation, Vertrieb & Marketing sowie Unternehmenskommunikation & Energiepolitik.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Stadtwerke-Kooperation ein Rekordergebnis in Höhe von 68,8 Mio. Euro eingefahren und das Vorjahresergebnis damit um 149 Prozent übertroffen.



Bild: © Privat

Schultz übernimmt von Tramp

Wolfenbüttel – *Ingo Schultz* übernimmt ab dem 1. Januar 2025 die Technische Geschäftsführung bei den Stadtwerken *Wolfenbüttel*. Er folgt damit auf *Matthias Tramp*, der zum 31. Dezember nach 35 Jahren in den Diensten des Konzerns *Stadt Wolfenbüttel* in den Ruhestand verabschiedet wird.

Matthias Tramp ist seit 2015 gemeinsam mit *Vera Steiner* Geschäftsführer der Stadtwerke *Wolfenbüttel* und hat das Unternehmen maßgeblich mitgeprägt.

Ingo Schultz ist seit seinem Berufseinstieg als Elektroingenieur in der Energiewirtschaft tätig. In seiner aktuellen Funktion als Technischer Geschäftsführer bei *Avacon Natur* ist er unter anderem für das *Asset Management* und den Betrieb der Energieversorgungsanlagen im gesamten Versorgungsgebiet sowie für die Digitale Transformation zuständig. Bei den Stadtwerken *Wolfenbüttel* möchte er »die Transformation des Energiesystems mit intelligenten, digitalisierten Lösungen bei effizienter Verbindung der Sparten Strom, Gas, Wasser, Abwasser und Wärme vorantreiben«, lässt er sich zitieren.

»Ich freue mich auf die künftige Zusammenarbeit mit *Ingo Schultz*. Seine Expertise wird bei der anstehenden Energiewende von großem Nutzen sein«, so *Vera Steiner*, die kaufmännische Geschäftsführerin der Stadtwerke.

Auch der scheidende Geschäftsführer *Matthias Tramp* sieht den Wechsel positiv: »Sehr gerne und mit Zuversicht, aber auch ein wenig Wehmut, übergebe ich nun den Staffelstab an *Ingo Schultz*.«



Bild: © Stadt Wachtberg

Christian folgt auf Strehl

Wachtberg – *Swen Christian* ist seit dem 1. Juli neuer Geschäftsführer der *Enewa – Energie + Wasser Wachtberg*. Er übernimmt nach sechs Jahren von *Volker Strehl*, dem früheren Vorstand der Gemeindewerke *Wachtberg*, den Staffelstab und führt das Unternehmen gemeinsam mit dem Geschäftsführer *Kai Birkner*.

»Es kommt in Anbetracht der Themen Energieversorgung und Preisentwicklungen zunehmend darauf an, nachhaltige Lösungen im Sinne erneuerbarer Energien zu finden«, lässt sich *Christian* zitieren.

Der Diplom-Geograf ist seit 2018 hauptamtlicher Beigeordneter der Gemeinde *Wachtberg*. Er war in den vergangenen sechs Jahren für die *Enewa* Mitglied des Aufsichtsrats sowie Vorsitzender der Gesellschafterversammlung und kennt das Unternehmen gut.

Die Mitgliedschaft im Aufsichtsrat und Position als Gesellschafter übernimmt Bürgermeister *Jörg Schmidt*.

Die *Enewa* ist eine Tochtergesellschaft der Gemeindewerke *Wachtberg* und der Stadtwerke *Aachen*.



Bild: © Privat

Weiß vor neuer Herausforderung

Erfurt – *Kathrin Weiß* verlässt die Bädertochter der Stadtwerke *Erfurt (SWE)*. Die Geschäftsführerin räumt ihren Posten zum Jahresende, schreibt die *Regionalpresse*. Zugleich gibt sie auch die Leitung der *Erfurter Garten- und Ausstellungen (Ega)* gemeinnützige GmbH auf. *Weiß* will sich offenbar einer neuen beruflichen Herausforderung stellen, heißt es aus *Erfurt*.

Weiß fing vor rund 20 Jahren bei den Stadtwerken *Erfurt* im Bereich *Marketing* an. 2012 wurde sie Chefin des *Egaparks*, einem der größten Gartenparks in Deutschland.

2021 stieg *Kathrin Weiß* zugleich zur *Buga*-Chefin auf. Während der *Bundgartenschau* gab sie den Führungspositionen bei den Bädern vorübergehend ab, um sich ganz auf die Vorbereitung der *Gartenschau* konzentrieren zu können. *Weiß'* Stelle soll nun zügig neu ausgeschrieben werden.

Die *SWE Bäder GmbH* betreibt zwei Schwimmhallen und vier Freibäder für den öffentlichen Badebetrieb, das Schulschwimmen und den Vereinsport in der *Landeshauptstadt*.



Bild: © Stadtwerke Andernach

Holly gibt seinen Posten vorzeitig auf

Andernach – *Matthias Holly* verlässt die Stadtwerke *Andernach* und Stadtwerke *Andernach Energie*. Der Kaufmännische Geschäftsführer räume seinen Posten »auf eigenen Wunsch«, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt. Er werde beide Unternehmen »mit Ablauf dieses Monats in beiderseitigem Einvernehmen verlassen«.

Bis auf Weiteres werden die Unternehmen unter alleiniger Geschäftsführung von *Jan Deuster* geführt.

Holly steht erst seit dem 1. April 2023 an der Spitze der beiden größten städtischen Gesellschaften. Nach seinem Studium der Umwelt- und Betriebswirtschaft war er in mehreren Beratungsunternehmen tätig, zuletzt als *Director* bei *Ernst & Young*.

»Die Stadtwerke *Andernach* als Geschäftsführer weiterzuentwickeln ist für mich eine neue Herausforderung in meiner Heimatstadt«, ließ sich *Matthias Holly* damals zitieren.

Der nunmehrige Alleingeschäftsführer *Jan Deuster* arbeitet bereits seit mehr als 20 Jahren für die Stadtwerke *Andernach*.



Bild: © Stadt Bad Bramstedt

Fischer verliert seinen Chefposten

Bad Bramstedt – *Marc Fischer*, der Geschäftsführer der Stadtwerke *Bad Bramstedt*, verliert seinen Job. »Der Aufsichtsrat der Stadtwerke *Bad Bramstedt* gibt bekannt, dass die Stadtwerke und Geschäftsführer *Marc Fischer* ab dem 1. Januar 2025 getrennte Wege gehen«, heißt es in einer Mitteilung des Kontrollgremiums.

Fischers Vertrag als Stadtwerke-Chef war noch im Oktober 2023 um weitere fünf Jahre verlängert worden. »*Marc Fischer* hat die Stadtwerke *Bad Bramstedt* dank seiner langjährigen Erfahrung sicher und erfolgreich durch die jüngsten Krisen geführt«, hatte Bürgermeisterin *Verena Jeske* damals erklärt.

Fischer hatte 2013 die Führung der Stadtwerke übernommen. Zuvor war er bei dem Unternehmen eineinhalb Jahre für die Bereiche Vertrieb und Handel zuständig gewesen.

Bevor *Fischer* zu den Stadtwerken *Bad Bramstedt* stieß, war er beim *Karlsruher Energiekonzern EnBW*, der *EDF* sowie bei den *Pfalzwerken* beschäftigt.

Der große ZfK-Stellenmarkt – DIE Jobbörse der kommunalen Branche!



In dieser ZfK-Ausgabe ab Seite 33 und täglich aktuell online:





IM FOKUS

Der ZfK-Podcast

»Die Wolfsburg-App ist ein Endprodukt unserer offenen, digitalen Plattform. Wettervorhersage, Parkuhr zahlen, Straßenschäden melden – all das kann dort gemacht werden.«

Sabrina Kubitschke | Referentin in der Unternehmensentwicklung bei den Stadtwerken Wolfsburg
»Data City Wolfsburg« | 2. Staffel, 4. Folge



Tauchen Sie tief ein in ein aktuelles Thema, das die Branche bewegt, und lassen Sie sich von Experten und Geschäftsführern inspirieren. In der ersten Staffel geht es um die Wärmewende: In jeder 15-minütigen Episode nehmen wir Sie mit auf eine Reise und zeigen Ihnen »Best Practice«-Beispiele, verständlich und informativ mit Reportage- und Storytelling-Elementen.

IM FOKUS erscheint monatlich. Verpassen Sie nicht diese einzigartige Gelegenheit, mehr über die aktuellen Themen der Branche zu erfahren. Abonnieren Sie jetzt den ZfK-Podcast und bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand.




Wir wachsen und suchen

Du hast Lust, das vielfältige Produktprogramm des VKU Verlages und der ZfK Zeitung für kommunale Wirtschaft zu vermarkten und Media Sales strategisch weiterzuentwickeln?

Senior Media Berater*in

- 🕒 Vollzeit
- 📍 München, Home Office & hybrides Arbeiten möglich
- ✉️ Neugierig, dann melde dich unter karriere@vku-verlag.de





Fakten: Der RBB Böblingen ist ein kommunaler Zweckverband mit über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dessen zentrale Aufgabe im wirtschaftlichen und innovativen Betrieb einer thermischen Abfallverwertungsanlage, eines Biomasseheizkraftwerkes und zukünftig einer hochmodernen Klärschlammverwertungsanlage besteht. Als zuverlässiger Partner gewährleistet der Verband für die Landkreise Böblingen, Calw, Esslingen, Freudenstadt, Rottweil und die Landeshauptstadt Stuttgart langfristige Entsorgungssicherheit und eine dauerhafte, umweltfreundliche Energiegewinnung.

Kultur: Gleichzeitig sieht sich der Verband als innovative Institution, die in der Lage ist, sich auf neue Anforderungen einzustellen und Ideen aufzugreifen, sei es technisch wie auch organisatorisch. Mensch und Umwelt stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir haben uns für neue Führungs- und Arbeitsmodelle entschieden, die insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern. Die Möglichkeit, mobil zu arbeiten, ist für den RBB Böblingen genauso selbstverständlich wie das Angebot, Führungspositionen in vollzeitnaher Teilzeit auszuüben. Wir setzen auf zukunftsweisende und umweltschonende Technologie, um die Welt von morgen lebenswert zu erhalten.

Zur Erweiterung der Geschäftsführung suchen wir für die neugeschaffene Position die

Kaufmännische Geschäftsführung

Ihre Aufgaben

- Verantwortung für die kaufmännische Steuerung des Unternehmens einschließlich Finanz- und Rechnungswesen, Controlling, Finanzierung, Einkauf- und Vertragsmanagement inklusive Ausschreibungen, Human Resources Management, interne und externe Kommunikation
- Verantwortung für die Erstellung von Wirtschaftsplänen und Jahresabschlüssen, Entwicklung einer unterjährigen Berichtsstruktur
- Weiterentwicklung und Umsetzung des strategischen Personalkonzeptes des RBB, Organisationsentwicklung
- Einführung einer validen ERP-Struktur im „Konzern“ RBB, Digitalisierung der kaufmännischen Prozesse
- Umsetzung und Überwachung gesetzlicher und datentechnischer Anforderungen im Verwaltungsbereich
- Entwicklung und Umsetzung strategischer Initiativen zur Kostenoptimierung und Effizienzsteigerung
- Repräsentation des Unternehmens in Gremien, bei Behörden, Verbänden und in der Öffentlichkeit

Ihr Profil

- Abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsingenieurwesen oder eine vergleichbare Qualifikation
- Mehrjährige Berufserfahrung in einer leitenden kaufmännischen Position, vorzugsweise in der Energie- oder Abfallwirtschaft
- Ausgeprägte Führungskompetenzen und Erfahrung in der Mitarbeiterführung mit Hands-on-Mentalität
- Starkes Verständnis für ökonomische Prozesse und ein hohes Maß an Entscheidungsstärke
- Erfahrung im Umgang mit ERP-Systemen und in der Anwendung moderner IT-Tools
- Ausgezeichnete kommunikative Fähigkeiten und ein sicheres Auftreten

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme zu der beauftragten Personalberatung LAB & Company – Holger Kasper – sowie die Zusendung Ihrer aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail bis zum 31. August 2024.

✉️ Kasper@LABcompany.net ☎️ +49 211 159 799-16 📍 LAB & Company Düsseldorf GmbH | Königsallee 60F | 40212 Düsseldorf



Abfallwirtschaft neu denken – Klimaneutrale Kreislaufwirtschaft

Der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover (aha) gehört zu den fünf größten kommunalen Betrieben der Kreislaufwirtschaft in Deutschland. Er ist für rund 1,2 Mio. Einwohner der Region der öffentlich-rechtliche Entsorger. Mit derzeit rund 2.150 Beschäftigten deckt er die gesamte Prozesskette der Entsorgung ab. Er ist im Bereich der Landeshauptstadt Hannover auch für Straßenreinigung und Winterdienst zuständig und betreut mit der Zentralwerkstatt den Fuhrpark der Landeshauptstadt und steuert dessen Technikportfolio. Die Ausrichtung des Zweckverbandes wurde im Zukunftskonzept für 2035 skizziert, muss aber angesichts der Dynamik des Ordnungsrahmens immer wieder neu justiert werden, um auch künftig der Verantwortung für Klima, Umwelt und Menschen der kommunalen Gebietskörperschaft gerecht zu werden.

Im Zuge einer altersbedingten Nachfolgeregelung wird eine integrierende, durchsetzungs- und kommunikationsstarke Führungspersönlichkeit gesucht, welche die weiter anstehenden Veränderungsprozesse vorantreibt. Sie muss die Organisationskultur eines Betriebes mit wertvollen generischen Ressourcen proaktiv gestalten.

Geschäftsführer (m/w/d)

Ihre Aufgabe:

- Geschäftsführung des Zweckverbandes und der Abfallentsorgungsgesellschaft der Region Hannover mbH
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Verbandsgremien, kommunalen Gremien im Beirat des Zweckverbandes
- Gesamtverantwortung für die strategische und unternehmerische Ausrichtung der Organisation
- Zielgerichtete und zukunftsorientierte Steuerung sowie Weiterentwicklung des Unternehmens in ökonomischer sowie ökologischer Hinsicht; Vorbereitung der Entscheidungen für die zukünftige Behandlungsstrategie und die dafür einzusetzende Technik
- Umsetzung von Zukunftsthemen mit passgenauen Formaten, insbesondere die klimaneutrale Kreislaufwirtschaft in einer Schlüsselfunktion aktiv hervorheben
- Weiterentwicklung der Digitalisierung, Prozessorientierung, Marketingausrichtung und Unternehmenskultur
- Führung und Förderung der Mitarbeitenden durch eine offene, konstruktive und transparente Kommunikations- und Unternehmenskultur
- Aktive Integration neuer Leitungskräfte, die durch den demographischen Umbau in den nächsten 5 Jahren verstärkt nachrücken werden
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit und gelebte Sozialpartnerschaft mit der Personalvertretung
- Information der Verbandsgremien sowie die Vorbereitung der erforderlichen Beschlüsse
- Repräsentation des Zweckverbandes im VKU und weiteren Verbänden bzw. Fachausschüssen; Pflege der Verbindungen zu regionalen Stakeholdern

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium/Masterstudium bzw. Qualifikation für den höheren allgemeinen Verwaltungsdienst – idealerweise mit Bezug zur Kreislaufwirtschaft
- Mehrjährige Führungserfahrungen bevorzugt in kommunalen Bereichen mit Verantwortung für eine größere Organisationseinheit
- Mehrjährige und vertiefte Erfahrungen sowie praktische Kenntnisse im Umgang mit kommunalen Gremien und Kommunalpolitik und gutes Verständnis kommunaler Strukturen und Entscheidungsprozesse
- Erfahrungen im Umgang mit Presse-/Medienvertretern
- Innovationskraft und Kreativität in der Lösungsfindung sowie proaktives Dienstleistungsverständnis
- Überdurchschnittliche Kommunikations-, Repräsentations- und Netzwerkfähigkeit
- Bereitschaft zur Vernetzung für die jeweilige Aufgabenstellung in Stadt und Region

Wir bieten:

- Ein herausforderndes und verantwortungsvolles Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung und ausgeprägten Gestaltungsspielräumen und der Chance, das Unternehmen und sich selbst weiterzuentwickeln und damit zukunftsfähig aufzustellen
- Ein hochmotiviertes Team an Mitarbeitenden in einem gut geführten und innovativen Betrieb mit einem modernen Arbeitsumfeld

Wenn Sie sich durch diese anspruchsvolle Aufgabenstellung angesprochen fühlen, sollten wir uns kennen lernen. Für eine erste Kontaktaufnahme steht Ihnen Herr Volker Hofmann unter 02 11 / 90 98 16 10 oder 01 77 / 8 21 38 27 gerne telefonisch zur Verfügung. Das Engagement für Chancengleichheit und die vertrauliche Behandlung Ihrer Bewerbung sind feste Bestandteile des Auswahlprozesses. Ihre Bewerbungsunterlagen inkl. der Angabe Ihrer Einkommensvorstellung senden Sie bitte unter der Kennziffer 1667-24-VH per E-Mail an Herrn Volker Hofmann (volker.hofmann@cn-pb.de).





Unser Auftraggeber ist ein mittelständiges Stadtwerk in Niedersachsen, in welchem groß gedacht und proaktiv in Richtung Zukunft agiert wird. Die Klimaschutzziele sind anspruchsvoll, die Veränderungen in der Energiewirtschaft herausfordernd und die Projekte vor der Brust fordern auch neue Wege, die das Stadtwerk hin zu neuen Konzepten gehen will. Transformation und Dekarbonisierung sind die Schlagwörter im Hier und Jetzt. Um neue Pfade zu bestreiten, braucht es frei denkende, ehrliche und flexible Persönlichkeiten. Heute suchen wir den:die

Kaufmännische:n Leiter:in

Transformation aktiv gestalten – Stadtwerk – Prokura in Aussicht

Ihre Aufgabe: Leitung der Finanzbuchhaltung und des Rechnungswesens mit Fokus auf Transformation und auf eine dynamische, aktuelle Abbildung der Geschäftsentwicklung (Continuous Accounting) unter Einhaltung der Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchhaltung (GoB) sowie der handels- und energiewirtschaftsrechtlichen Vorschriften

Was wir uns vorstellen: Sie bringen das mit, was der Job erfordert. Ihre Ausbildungsbasis ist vorzugsweise, aber nicht zwingend, die eines Studiums der Wirtschaftswissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre oder vergleichbar. Wichtiger ist uns, dass Sie ein:e versierter: Kaufmann:Kauffrau sind. Branchenkenntnisse der Energiewirtschaft sind gut, aber kein Must-have – Expertise und Potential schlagen Branchenerfahrung! Sie persönlich sind mutig, um neue Wege zu gehen. Clever, um das Gesamtbild adhoc zu überblicken, bereit, auch operativ mit abzutauchen.

Personalentwickler:in

Freies Spielfeld für innovative Persönlichkeit

Ihre Aufgabe: Sie setzen die Rahmenbedingungen in der Personalentwicklung so, dass die Mitarbeiter:innen ihre Aufgaben bestmöglich erfüllen können im Transformationsprozess des Stadtwerks.

Was wir uns vorstellen: Sie bringen das mit, was der Job erfordert. Ihre Ausbildungsbasis ist ein wirtschaftswissenschaftliches Studium oder eine adäquate Ausbildung. Sie sind auch heute schon als Personalentwickler:in aktiv und brennen für die Entwicklung Ihrer Kolleg:innen im Gesamtkontext der Unternehmensveränderung. Sie als Person sind digital affin, nicht engstirnig und empathisch.

Warum dieses Stadtwerk? Weil es einen bunten Blumenstrauß an Benefits bietet, die für die jeweilige Rolle angemessen sind

Viel mehr zu den Positionen finden Sie im jeweiligen Dossier. Bitte fordern Sie das jeweilige Dossier an unter apply@keppler-personalberatung.de oder rufen Sie uns an! Claudia Keppler und Maximilian Keppler stehen Ihnen für erste Fragen unter Telefon (0177) 2764873 oder (0151) 73031991 zur Verfügung. Im ersten Schritt genügt uns Ihr Link zu xing oder LinkedIn. Absolute Diskretion ist für uns selbstverständlich.

Datenschutz war und ist schon immer ein Thema, das wir sehr ernst nehmen. Ihre Daten werden für das laufende Projekt bei uns gespeichert und mit Abschluss des Projektes vollständig gelöscht. Mehr zu unserer Datenschutzrichtlinie finden Sie auf unserer Homepage: www.keppler-personalberatung.de.

JETZT BUCHEN!

DER ZfK-STELLENMARKT

Wir beraten Sie gerne!

ANZEIGENSCHLUSS

für die September-Ausgabe:
26. August 2024

ERSCHEINUNGSTAG

der September-Ausgabe:
9. September 2024

PETRA RUCKDÄSCHEL

089 / 43 19 85 - 12
anzeigen@zfk.de

MELANIE RENZ

089 / 43 19 85 - 24

ZfK.
JEDEN TAG.
UNVERZICHTBAR.



Zeitung für kommunale Wirtschaft



Die Stromnetz Berlin GmbH ist ein deutscher Verteilnetzbetreiber mit Sitz in Berlin. Das mittelbar landeseigene Unternehmen ist Eigentümer und Betreiber des Berliner Stromnetzes. Es ist verantwortlich für Anschlüsse, Betrieb, Erhalt, Nutzung und Ausbau des Netzes sowie für die Bereitstellung und Ablesung der Stromzähler. Der Bereich Systemführung & Betrieb mit den Abteilungen Systemführung, Primärtechnik, Sekundärtechnik und Netzbetrieb stellt rund um die Uhr, 24/7, die Stromversorgung der Berlinerinnen und Berliner sicher. Die Abteilung Primärtechnik verantwortet in Abgrenzung zum Netzbetrieb die Instandhaltung des Stromnetzes, inspiziert und wartet die anspruchsvollen Betriebsmittel und setzt diese instand, damit das Rückgrat der Energiewende, unser Stromnetz, stets zuverlässig betrieben werden kann. Gesucht wird eine

Abteilungsleitung Primärtechnik

Ihre Aufgaben

- Fachliche und disziplinarische Leitung der Abteilung Primärtechnik mit insgesamt ca. 130 Mitarbeitenden in 5 Fachgebieten
- Gemeinsam mit dem Führungsteam verantwortlich für den Betrieb der Primärtechnik in Abgrenzung zum Netzbetrieb, d.h. die Durchführung von Inspektionen, Wartungsarbeiten und Instandsetzungen an Kabeln und Leitungen, Transformatoren sowie Hoch- und Mittelspannungsschaltanlagen und Messtechnik zur Sicherstellung eines reibungslosen Betriebs
- Verantwortlich für die Kabelfehlerortungen in allen Spannungsebenen und die Bearbeitung von Spannungsbeschwerden
- Verantwortung für die Durchführung von Erdungs- und PQI-Messungen zur Sicherstellung der Netzqualität und -sicherheit
- Gewährleistung einer hohen Qualifikation des Fachpersonals durch die Organisation und Leitung der Kabelmontageausbildung
- Mitarbeit an der strategischen und prozessualen Weiterentwicklung des Bereichs Systemführung und Betrieb sowie kooperative und bereichsübergreifende Beitragsleistung an den zentralen Herausforderungen eines modernen und digitalen Stromnetzes
- Repräsentation der Abteilung Primärtechnik innerhalb der Stromnetz Berlin GmbH sowie auch gegenüber externen Stakeholdern wie relevanten Gremien, Verbänden, Behörden und der Stadt Berlin

Ihr Profil

- Abgeschlossenes, aufgabenbezogenes Fachhoch-/Hochschulstudium der Fachrichtung Elektrotechnik oder einer vergleichbaren Fachrichtung
- Mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung
- Fundierte Kenntnisse des Energiemarkts bzw. der Energiewirtschaft
- Fähigkeit, Innovations- und Veränderungsprozesse voranzutreiben
- Sicheres Auftreten und ein routinierter Umgang mit herausfordernden Situationen, dabei wertschätzende und teamorientierte Führung
- Hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement, ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungsstärke sowie hohe Zuverlässigkeit

Bunt-spannend-vielfältig-Berlin! Die Stromnetz Berlin ist überzeugt von Vielfalt und Inklusion. Bewerbungen von Menschen jeglichen Alters, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung sowie mit Migrationsgeschichte sind herzlich willkommen. Da sich die SNB die Chancengleichheit und berufliche Förderung von Frauen zum Ziel gesetzt hat, sind wir an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Menschen mit Behinderung werden bei gleicher fachlicher Eignung besonders berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme zu der beauftragten Personalberatung LAB & Company – Herr Li Suckow-Wang – sowie die Zusendung Ihrer aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail bis zum 26. August 2024.

✉ Wang@LABcompany.net ☎ +49 211 159 799-17 📍 LAB & Company Düsseldorf GmbH | Königsallee 60F | 40212 Düsseldorf
Bitte neue Adresse ab 6. August 2024 beachten: Hammer Strasse 19, 40219 Düsseldorf



• Kaufmännischer Leiter (m/w/d)

Die Führungsposition ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt unbefristet in Vollzeit zu besetzen. Ausführliche Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.now-wasser.de/karriere.html

ZWECKVERBAND WASSERVERSORGUNG NORDOSTWÜRTTEMBERG
Blaufelder Straße 23 • 74564 Crailsheim • 07951/481-75
Bewerbung an karriere@now-wasser.de



Die Stadtwerke Waldkirch GmbH versorgen als modernes und dynamisches Unternehmen Kunden in der Region verlässlich mit Strom, Gas, Wasser, Wärme und auch mit Breitband. Der verantwortungsvolle Umgang mit den Ressourcen ist uns dabei genauso wichtig, wie persönlicher Service und faire Preise.

Zur Verstärkung unseres Bereiches Vertrieb suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

KEY ACCOUNT MANAGER (m/w/d)

- IHRE HAUPTAUFGABEN SIND:**
- > Beratung, Verhandlung und Verkauf von Energie- und Telekommunikationsdienstleistungen
 - > Betreuung des Kundenstamms und Ausbau der bestehenden Kundenbeziehungen
 - > Aktive Akquisition von neuen Kunden im Vertriebsgebiet
 - > Durchführung von Maßnahmen zur Kundenbindung und -rückgewinnung
 - > Preiskalkulation und Erstellung von Angeboten im CRM
 - > Realisierung der Absatzziele im Stammgebiet und in den Zielregionen
 - > Beobachtung und Analyse der Markttrends und des Wettbewerbs im eigenen Zuständigkeitsbereich

- IHRE FÄHIGKEITEN:**
- > Abgeschlossene (kaufmännische) Ausbildung mit Berufserfahrung im Vertriebsaufendienst idealerweise im Energie-, Stadtwerke-Umfeld oder im Bereich TK-Dienstleistungen
 - > Gute Kenntnisse im Vertragswesen und der gesetzlichen Rahmenbedingungen der Energiebranche
 - > Große Begeisterung und hohe Affinität für die Neukundenakquise
 - > Unternehmerisches Handeln und Abschlussstärke
 - > Vertrauenswürdiges und gewinnendes Auftreten sowie hervorragendes Kommunikations- und Verhandlungsgeschick
 - > Sehr selbständige, ziel- und kundenorientierte Arbeits- und Handlungsweise
 - > Versierter Umgang mit Microsoft Office und CRM-Systemen
 - > Hohe Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein
 - > Belastbarkeit, Flexibilität sowie sehr gute Teamfähigkeit

WIR BIETEN IHNEN:

Es erwarten Sie eine verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeit mit Entwicklungspotenzial in einem modernen und familienfreundlichen Unternehmen. Ein kollegiales Team und die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken und Ihre Stärken einzubringen. Eine leistungsgerechte Bezahlung und attraktive Fortbildungsmöglichkeiten, Firmenwagen, finanzielle Zusatzleistungen wie vermögenswirksame Leistungen/Direktversicherung und betriebliche Gesundheitsförderung sind für uns selbstverständlich.

HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?

Dann senden Sie uns Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und dem frühestmöglichen Eintrittstermin an die Stadtwerke Waldkirch GmbH, Fabrikstraße 15, 79183 Waldkirch, Frau Selma Beier, E-Mail: bewerbungen@sw-waldkirch.de. Bei Fragen zum Aufgabengebiet sprechen Sie Herrn Anton Trenkle unter der Rufnummer 07681-477889-15, E-Mail: trnkle@sw-waldkirch.de.



Die Stromnetz Berlin GmbH ist ein deutscher Verteilnetzbetreiber mit Sitz in Berlin. Das mittelbar landeseigene Unternehmen ist Eigentümer und Betreiber des Berliner Stromnetzes. Es ist verantwortlich für Anschlüsse, Betrieb, Erhalt, Nutzung und Ausbau des Netzes sowie für die Bereitstellung und Ablesung der Stromzähler. Der Bereich Systemführung & Betrieb mit den Abteilungen Systemführung, Primärtechnik, Sekundärtechnik und Netzbetrieb stellt rund um die Uhr, 24/7, die Stromversorgung der Berlinerinnen und Berliner sicher. Die Abteilung Sekundärtechnik verantwortet die Entwicklung und Optimierung der Schutz- und Leittechnikkonzepte. Sie gewährleistet den sicheren Betrieb aller Schutz- und Leittechnikanlagen und unterstützt den Ausbau und Betrieb des Sekundärkabelnetzes, des Übertragungsnetzes und vieler Komponenten im Bereich der technischen IT sowie die Implementierung moderner Funkkonzepte. So wird sichergestellt, dass das Rückgrat der Energiewende, das Stromnetz, stets zuverlässig, modern und digital betrieben und weiterentwickelt werden kann. Gesucht wird eine

Abteilungsleitung Sekundärtechnik

Ihre Aufgaben

- Fachliche und disziplinarische Leitung der Abteilung Sekundärtechnik mit insgesamt ca. 170 Mitarbeitenden in 2 Fachgebieten
- Gemeinsam mit dem Führungsteam verantwortlich für die Weiterentwicklung der Schutz- und Leittechnikkonzepte, um die Betriebssicherheit und Effizienz der Anlagen zu erhöhen
- Verantwortlich für den sicheren Betrieb aller Schutz- und Leittechnikanlagen, um einen reibungslosen und sicheren Betrieb zu gewährleisten
- Verantwortung für den Aufbau von Konzepten im Funkbereich (Tetra, 5G, 450Mhz) sowie den sicheren Betrieb des TK-Netzes, um eine zuverlässige und zukunftssichere Kommunikation zu gewährleisten
- Ausbau des Sekundärkabelnetzes (Cu, LWL etc.), um die Infrastruktur zu stärken und um zukünftige Anforderungen zu erfüllen
- Durch Projektbegleitung und Inbetriebnahme mit dem Team, Gewährleistung einer erfolgreichen Implementierung und Integration neuer Systeme bei Neu- und Umbauten
- Mitarbeit an der strategischen und prozessualen Weiterentwicklung des Bereichs Systemführung und Betrieb sowie kooperative und bereichsübergreifende Beitragsleistung an den zentralen Herausforderungen eines modernen und digitalen Stromnetzes

Ihr Profil

- Abgeschlossenes, aufgabenbezogenes Fachhoch-/Hochschulstudium der Fachrichtung Elektrotechnik/Nachrichtentechnik oder einer vergleichbaren Fachrichtung
- Mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung sowie fundierte Kenntnisse des Energiemarkts bzw. der Energiewirtschaft
- Fähigkeit, Innovations- und Veränderungsprozesse voranzutreiben
- Sicheres Auftreten und ein routinierter Umgang mit herausfordernden Situationen, dabei wertschätzende und teamorientierte Führung
- Hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement, ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungsstärke sowie hohe Zuverlässigkeit

Bunt-spannend-vielfältig-Berlin! Die Stromnetz Berlin ist überzeugt von Vielfalt und Inklusion. Bewerbungen von Menschen jeglichen Alters, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung sowie mit Migrationsgeschichte sind herzlich willkommen. Da sich die SNB die Chancengleichheit und berufliche Förderung von Frauen zum Ziel gesetzt hat, sind wir an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Menschen mit Behinderung werden bei gleicher fachlicher Eignung besonders berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme zu der beauftragten Personalberatung LAB & Company – Herr Li Suckow-Wang – sowie die Zusendung Ihrer aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail bis zum 26. August 2024.

✉ Wang@LABcompany.net ☎ +49 211 159 799-17 📍 LAB & Company Düsseldorf GmbH | Königsallee 60F | 40212 Düsseldorf
Bitte neue Adresse ab 6. August 2024 beachten: Hammer Strasse 19, 40219 Düsseldorf



In der Stadtverwaltung Schwabach arbeiten ca. 700 Beschäftigte, die Ansprechpartner/innen für die Menschen in der Goldschlägerstadt sind. Wollen auch Sie die Zukunft der Stadt Schwabach aktiv mitgestalten? Wir suchen für



das Referat für Stadtplanung und Bauwesen eine/n

Leiter/in (m/w/d) für das Baubetriebsamt



Näheres unter:
www.schwabach.de/stellenangebote

Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt. Wir verfolgen eine Politik der Chancengleichheit.



ARBEITGEBER-PORTRÄTS IM ZfK-STELLENMARKT



JETZT ANSEHEN
www.zfk.de/services/stellenmarkt/arbeitgeberportraits



Zeitung für kommunale Wirtschaft



**Leiter
Stabsstelle
Controlling (w/m/d)**

Werden Sie Teil unseres Teams!

Werden Sie Teil unseres Teams von mehr als 300 Mitarbeiter*innen und sorgen Sie mit uns für Lebensqualität in Heilbronn und der Region! Die Versorgung mit Erdgas, Wasser und Wärme bzw. die Reinigung des Abwassers ist aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wir entwickeln uns ständig weiter und stellen uns neu auf - daher suchen wir Sie, um mit Ihnen in die Zukunft der Energieversorgung zu gehen.

Sie möchten mehr erfahren?
www.hnvg.de/karriere oder unter 07131 56-4131

Heilbronner Versorgungs GmbH // Weipertstraße 41 // 74076 Heilbronn

JETZT ABONNIEREN

ZfK PREMIUM

Für 33,90 €/Monat erhalten Sie Zugang zu den „ZfK“-Inhalten und das monatliche E-Paper.

ZfK PREMIUM PLUS

Für 40,40 €/Monat erhalten Sie das Gesamtpaket – Zugang zu den „ZfK“-Inhalten plus Print-Ausgabe und E-Paper.



zfk-abo@vkuserservice.de
06123 / 92 38 243
www.zfk.de/abo

ZfK Zeitung für kommunale Wirtschaft

Stromnetz Berlin

Die Stromnetz Berlin GmbH ist ein deutscher Verteilnetzbetreiber mit Sitz in Berlin. Das mittelbar landeseigene Unternehmen ist Eigentümer und Betreiber des Berliner Stromnetzes. Es ist verantwortlich für Anschlüsse, Betrieb, Erhalt, Nutzung und Ausbau des Netzes sowie für die Bereitstellung und Ablesung der Stromzähler. In den kommenden 10 Jahren hat die Stromnetz Berlin die Aufgabe, mit einem Investitionsprogramm von mehr als € 5 Mrd. das Stromnetz für die Energie- und Wärmewende fit zu machen. Der Bereich „Netzentwicklung“ ist dafür verantwortlich, auf Basis eines fundierten Asset Managements alle technischen Investitionsprojekte über alle Spannungsebenen (Hochspannung, Mittelspannung, Niederspannung) konkret zu konzipieren und vorzubereiten, zu planen und umzusetzen. Dabei arbeiten die Abteilungen des Bereichs eng zusammen, um ein bestmögliches Projektmanagement von der Idee bis zur Inbetriebnahme zu gewährleisten. Gesucht wird eine

Abteilungsleitung Technische Planung

Ihre Aufgaben

- Als Teil des Bereichs Netzentwicklung fachliche und disziplinarische Leitung der Abteilung Technische Planung mit insgesamt ca. 150 Mitarbeitenden in 3 Fachgebieten
- Gemeinsam mit dem Führungsteam verantwortlich für die Fachplanung von Neu- und Umbauten von Umspannwerken und Netzknoten (Primärtechnik, Sekundärtechnik, Hochbau) sowie von Leitungs- und Anschlussprojekten für alle Spannungsebenen (komplexe Kabelmaßnahmen inkl. Koordination mit anderen Infrastrukturbetreibern, Netzsanierungen, Hausanschlüsse usw.)
- Verantwortung für das zentrale Genehmigungsmanagement (Leitungsanschlüsse, Grundstücksnutzung) für alle Leitungs-, Stations- und Anschlussprojekte
- Zeit- und budgetgerechte Projektumsetzung sowie Aufbau und strategische Weiterentwicklung der Abteilung, der Mitarbeitenden und Prozesse
- Repräsentation der Abteilung Technische Planung innerhalb der Stromnetz Berlin GmbH sowie auch gegenüber externen Stakeholdern wie relevanten Gremien, Verbänden, Behörden und der Stadt Berlin

Ihr Profil

- Abgeschlossenes, aufgabenbezogenes Fachhoch-/Hochschulstudium der Fachrichtung Elektrotechnik oder einer vergleichbaren Fachrichtung sowie mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung
- Erfahrung im Management von technischen Projekten, insbesondere der Fachplanung
- Fähigkeit, Innovations- und Veränderungsprozesse voranzutreiben
- Sicheres Auftreten und routinierter Umgang mit herausfordernden Situationen
- Hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungsstärke sowie hohe Zuverlässigkeit, wertschätzende und teamorientierte Führung
- Idealerweise gute Kenntnisse des Energiemarkts bzw. der Energiewirtschaft

Bunt-spannend-vielfältig-Berlin! Die Stromnetz Berlin ist überzeugt von Vielfalt und Inklusion. Bewerbungen von Menschen jeglichen Alters, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung sowie mit Migrationsgeschichte sind herzlich willkommen. Da sich die SNB die Chancengleichheit und berufliche Förderung von Frauen zum Ziel gesetzt hat, sind wir an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Menschen mit Behinderung werden bei gleicher fachlicher Eignung besonders berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme zu der beauftragten Personalberatung LAB & Company – Herr Florian Hülsenbusch – sowie die Zusendung Ihrer aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail bis zum 26. August 2024.

✉ Huelsenbusch@LABcompany.net ☎ +49 211 159 799-27 📍 LAB & Company Düsseldorf GmbH | Königsallee 60F | 40212 Düsseldorf
Bitte neue Adresse ab 6. August 2024 beachten: Hammer Strasse 19, 40219 Düsseldorf



Stromnetz Berlin

Die Stromnetz Berlin GmbH ist ein deutscher Verteilnetzbetreiber mit Sitz in Berlin. Das mittelbar landeseigene Unternehmen ist Eigentümer und Betreiber des Berliner Stromnetzes. Es ist verantwortlich für Anschlüsse, Betrieb, Erhalt, Nutzung und Ausbau des Netzes sowie für die Bereitstellung und Ablesung der Stromzähler. In den kommenden 10 Jahren hat die Stromnetz Berlin die Aufgabe, mit einem Investitionsprogramm von mehr als € 5 Mrd. das Stromnetz für die Energie- und Wärmewende fit zu machen. Der Bereich „Netzentwicklung“ ist dafür verantwortlich, auf Basis eines fundierten Asset Managements alle technischen Investitionsprojekte über alle Spannungsebenen (Hochspannung, Mittelspannung, Niederspannung) konkret zu konzipieren und vorzubereiten, zu planen und umzusetzen. Dabei arbeiten die Abteilungen des Bereichs eng zusammen, um ein bestmögliches Projektmanagement von der Idee bis zur Inbetriebnahme zu gewährleisten. Gesucht wird eine

Abteilungsleitung Technische Realisierung

Ihre Aufgaben

- Als Teil des Bereichs Netzentwicklung fachliche und disziplinarische Leitung der Abteilung Technische Realisierung mit insgesamt ca. 100 Mitarbeitenden in 2 Fachgebieten
- Verantwortung für die Realisierung (Beauftragung, Bauüberwachung) von Neu- und Umbauten von Umspannwerken und Netzknoten (Primärtechnik, Sekundärtechnik, Hochbau), Leitungs- und Anschlussprojekten für alle Spannungsebenen (Neulegungen, Umlegungen, komplexe Kabelmaßnahmen inkl. Koordination mit anderen Infrastrukturbetreibern, Netzsanierungen, Hausanschlüsse, usw.) sowie Kunden- und Netzstationen inkl. vorheriger Planung
- Verantwortung für die Koordination interner Ressourcen und externer Firmen sowie die Sicherstellung der Arbeitssicherheit auf Baustellen
- Aufbau und strategische Weiterentwicklung der Abteilung, der Mitarbeitenden und Prozesse mit dem Ziel einer zeit- und budgetgerechten Projektumsetzung
- Repräsentation der Abteilung Technische Realisierung innerhalb der Stromnetz Berlin GmbH sowie auch gegenüber externen Stakeholdern wie relevanten Gremien, Verbänden, Behörden und der Stadt Berlin

Ihr Profil

- Abgeschlossenes, aufgabenbezogenes Fachhoch-/ Hochschulstudium der Ingenieurwissenschaften
- Mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung
- Erfahrung in der Umsetzung technischer Projekte, idealerweise in der Energiewirtschaft mit guten Kenntnissen des Energiemarkts
- Fähigkeit, Innovations- und Veränderungsprozesse voranzutreiben
- Sicheres Auftreten und routinierter Umgang mit herausfordernden Situationen gepaart mit wertschätzender und teamorientierter Führung
- Hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement, ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungsstärke sowie hohe Zuverlässigkeit

Bunt-spannend-vielfältig-Berlin! Die Stromnetz Berlin ist überzeugt von Vielfalt und Inklusion. Bewerbungen von Menschen jeglichen Alters, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung sowie mit Migrationsgeschichte sind herzlich willkommen. Da sich die SNB die Chancengleichheit und berufliche Förderung von Frauen zum Ziel gesetzt hat, sind wir an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Menschen mit Behinderung werden bei gleicher fachlicher Eignung besonders berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme zu der beauftragten Personalberatung LAB & Company – Herr Florian Hülsenbusch – sowie die Zusendung Ihrer aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail bis zum 26 August 2024.

✉ Huelsenbusch@LABcompany.net ☎ +49 211 159 799-27 📍 LAB & Company Düsseldorf GmbH | Königsallee 60F | 40212 Düsseldorf
Bitte neue Adresse ab 6. August 2024 beachten: Hammer Strasse 19, 40219 Düsseldorf



Die Stadtwerke Schweinfurt GmbH, deren alleinige Gesellschafterin die kreisfreie Stadt Schweinfurt ist, sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Ingenieur für Asset- und Projektmanagement (m/w/d) (in Vollzeit)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (bitte ausschließlich in Form von PDF-Dateien) über unser Onlinebewerbungsformular auf unserer Internetseite

www.stadtwerke-sw.de/karriere.

Für Vorabinformationen steht Ihnen Herr Danz (Tel. +49 9721 931-447) gerne zur Verfügung.



WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Leitung (m/w/d) Asset Steuerung Bauleiter (m/w/d)



Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.stadtwerke-schwerte.de/karriere

Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen Unterlagen per E-Mail an: jobs@stadtwerke-schwerte.de





Strategisch ist die Energieautarkie 2035 durch gezielten Ausbau nachhaltiger Erzeugungskapazitäten in Photovoltaik und Windkraft unverrückbarer Meilenstein. Vor diesem spannenden Hintergrund besetzen wir für die Stadtwerke Fürstenfeldbruck im Rahmen einer Nachfolgeregelung so bald wie möglich die Position

BEREICHSLEITUNG FINANZEN – MIT PROKURA

Ihre Aufgabenschwerpunkte

In dieser Schlüsselfunktion übernehmen Sie die Verantwortung für den gesamten Bereich Finanzen (ca. 40 Mitarbeitende) mit seinen Abteilungen Rechnungswesen, Controlling, Einkauf / Materialwirtschaft / Lager, Forderungsmanagement und Shared Services. Sie sind direkt dem Alleingeschäftsführer unterstellt und unterstützen die Geschäftsleitung proaktiv und kooperativ als fachlicher Sparringspartner (w/m/d) in der finanziellen Steuerung des Unternehmens. Mit Ihrem qualifizierten Team entwickeln Sie ein modernes Finanzmanagement.

- Sie stellen sämtliche Prozesse im Finanz- und Rechnungswesen sicher, optimieren diese durch Standardisierung und Digitalisierung stetig und zeichnen für deren hohe Qualitätsstandards verantwortlich.
- Dabei garantieren Sie die Verlässlichkeit aller kaufmännischen Zahlenwerke – Jahresabschluss, Bilanz, Wirtschaftsplan, Budgetierung, Gewinn- und Liquiditätsplanung.
- Im Rahmen des strategischen Ausbaus der nachhaltigen Erzeugungskapazitäten und Stromnetze entwickeln Sie mit besonderem Augenmerk zukunftsfähige Finanzierungskonzepte und erschließen auch neue, fortschrittliche Finanzinstrumente.
- Durch die Nutzung moderner Controllinginstrumente unterstützen Sie alle Unternehmensbereiche in der erfolgreichen Umsetzung ihrer strategischen und operativen Ziele.
- Sie verantworten und optimieren die Einkaufsprozesse zur Sicherstellung der kosteneffizienten Beschaffung von Materialien, Rohstoffen und Dienstleistungen. Darüber hinaus leiten Sie ein konsequentes Forderungsmanagement und gehen mit kaufmännischem Fokus an aktuelle und zukünftige Regulierungsaufgaben.
- In allen übergeordneten finanzrelevanten Themen stehen Sie Wirtschafts- und Betriebsprüfern, Steuerberatern, Dienstleistern und sonstigen Stakeholdern als kompetenter Ansprechpartner (w/m/d) zur Verfügung.
- Als engagierte Führungskraft gewähren Sie Ihrem Team Verantwortungsbreite und -tiefe, fördern und entwickeln sowohl jeden einzelnen als auch die kooperative und effiziente Zusammenarbeit aller.

Ihr Profil

- Sie sind Betriebswirt, Diplom-Kaufmann, MBA (w/m/d) oder haben einen vergleichbaren Abschluss und bringen mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung aus den Bereichen Finance and Accounting, Controlling und Bilanzbuchhaltung mit, idealerweise im energiewirtschaftlichen Umfeld.
- Ihre sehr guten Fachkenntnisse werden ergänzt durch Erfahrung in der Steuerung und Optimierung von Prozessen unter Einsatz moderner IT-Anwendungen.
- Als integraler Bestandteil der Unternehmensleitung zeichnen Sie sich durch eine zukunftsorientierte, strategische Denkweise mit dem Blick für übergeordnete Themen und Prozesse ebenso aus wie durch ergebnis- und lösungsorientiertes Handeln.
- Ihre fachlich und menschlich überzeugende Art, Ihre ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Ihre Offenheit für Innovationen machen Sie zu einem auf allen Ebenen geschätzten Sparringspartner (w/m/d), der Themen in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erfolgreich vorantreiben kann.
- Ihr Führungsstil ist von Wertschätzung, Transparenz und Teamorientierung geprägt – Sie sind in der Lage, Menschen zu Veränderungen zu motivieren.

Ihre Vorteile

Bei den Stadtwerken Fürstenfeldbruck dürfen Sie neben einer überdurchschnittlichen Vergütung auch alle Benefits erwarten, die ein innovativer Arbeitgeber der Daseinsvorsorge bietet – von Gleitzeit und Möglichkeiten zum mobilen Arbeiten (bis 50 %) über arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge bis zum Dienstrad-Leasing.

Interesse?

Reizt Sie diese spannende Schlüsselposition, bei der Sie aktiv die Finanzthemen der avisierten Energieautarkie gestalten können, und das mit einem attraktiven Gesamtpaket, in der Nähe von München? Dann geben Sie Ihrer beruflichen Laufbahn einen Energieschub und senden bitte Ihre Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf und Zeugnisse) mit Angabe Ihrer Einkommensvorstellung und Verfügbarkeit sowie der Kennziffer **ZF2421** an **bewerbung-schadeck@kleinundkoepfe.de**. Ihre Fragen beantwortet Eva Schadeck unter 0421 – 830 614 23. Um die Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen zu fördern, begrüßen wir ausdrücklich die Initiative von Bewerberinnen.

KLEIN & KÖPFE Personalberatung GmbH · Mühlenfeldstraße 35 A · 28355 Bremen · kleinundkoepfe.de

**KLEIN
& KÖPFE**
PERSONALBERATUNG GMBH

Die Große Kreisstadt Fürstenfeldbruck, im Zirkelstich von München und unweit von Augsburg gelegen, ist Spiegelbild bayrischen Lebensgefühls: modern, vielfältig, traditionell. Regionaler Anker ist seit über 130 Jahren die Stadtwerke Fürstenfeldbruck GmbH. Der prämierte Top-Lokalversorger ist für die insgesamt 80.000 Bürgerinnen und Bürger der Stadt und umliegenden 23 Gemeinden Garant einer sicheren und zukunftsweisenden Daseinsvorsorge, die Ökostrom, Trinkwasser, Ökogas und Fernwärme ebenso umfasst wie nachhaltige energienahe Dienstleistungen. Das Unternehmen ist aufgrund weitsichtiger Führung wirtschaftlich solide aufgestellt.



Geschäftsführung (m/w/d) – Stadtbetriebe Wolfenbüttel GmbH

Das Unternehmen

Die Stadtbetriebe Wolfenbüttel GmbH ist ein örtlicher Dienstleister in Wolfenbüttel, der mit rund 60 Mitarbeitenden, Führungskräften und Dienstleistern das Stadtbad Okeraue mit Sauna- und Freizeitangeboten, zwei Parkhäuser sowie weitere Parkeinrichtungen betreibt. Die Stadtbetriebe sind Hauptgesellschafter der Stadtwerke Wolfenbüttel GmbH, sie halten Anteile an der KVG und stehen zu 100% im Eigentum der Stadt Wolfenbüttel. Eine Ausweitung der Geschäftsfelder ist angestrebt.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine Geschäftsführung (m/w/d) in Vollzeit. In dieser verantwortungsvollen Position werden Sie die alleinige Geschäftsführung der Stadtbetriebe Wolfenbüttel GmbH mit den Sparten Bäderbetrieb, Parken und Beteiligungswesen übernehmen. Sie bringen Bestehendes weiter voran und freuen sich auf Ausweitungen von Geschäftsfeldern.

Wenn Sie sich von dieser vielseitigen Aufgabe angesprochen fühlen und gemeinsam mit der Stadtbetriebe Wolfenbüttel GmbH neue Wege gehen wollen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Bitte bewerben Sie sich mit Ihren vollständigen Unterlagen und Ihrer Gehaltsvorstellung bis zum 18.08.2024 (siehe QR-Code). HAPEKO begleitet die Stadt Wolfenbüttel bei der Durchführung des Auswahlverfahrens. Bei Fragen stehen Ihnen Herr Matthias Tramp (05331 408-100) und Frau Jessica Raschke (05331 86-355) gerne zur Verfügung. Für eine vertrauliche Kontaktaufnahme vorab stehen Ihnen bei HAPEKO Herr Tim Molkenbur (molkenbur@hapeko.de) und Herr Maximilian Zekorn (zekorn@hapeko.de) unter 0511 763 506 80 gerne zur Verfügung.

Aufgaben

- Sie führen und entwickeln das Unternehmen im Sinne der Stadt Wolfenbüttel mit Blick auf das Stadtbad Okeraue mit seinen angegliederten Freizeiteinrichtungen, die Bewirtschaftung und den Betrieb der Parkhäuser im Stadtgebiet, die Beteiligung an den Stadtwerken Wolfenbüttel und deren breites Dienstleistungsspektrum sowie die Beteiligung an der KVG und die Koordination des lokalen Nahverkehrs im Stadtgebiet
- In enger Vernetzung mit der Stadtverwaltung und der Geschäftsführung der Stadtwerke als dem relevanten Akteur bei der Energie- und Wärmewende verfolgen und wahren Sie die Unternehmensinteressen
- Aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen bringen Sie in Einklang mit gegebenen wirtschaftlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen
- Erforderliche Veränderungsprozesse initiieren Sie, indem alle relevanten Akteure aus Verwaltung und Politik angemessen einbezogen werden. In dem Zuge bringen Sie federführend die operative Verzahnung mit den Prozessen der Stadtverwaltung voran

Profil

- Sie verfügen über einen Hochschulabschluss (mindestens Bachelor/Diplom-FH) der Fachrichtung Verwaltungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften oder Jura
- Idealerweise bringen Sie bereits Erfahrungen auf Geschäftsführungsebene mit. Sie zeichnen sich nicht nur durch ausgeprägte analytische Fähigkeiten, sondern auch durch eine strukturierte Herangehensweise und Geschick bei der Initiierung und Umsetzung von Veränderungsprozessen aus
- Sie besitzen eine ausgeprägte Führungskompetenz und weisen einschlägige, mehrjährige Führungserfahrung auf
- Sie sind eine verlässliche und authentische Führungspersönlichkeit mit Empathie für die gesamte Mitarbeiterschaft
- Sie sind versiert im Umgang mit MS-Office und vertraut mit modernen ERP- und Buchhaltungssystemen

Vorteile

- Ein unbefristetes und zukunftssicheres Beschäftigungsverhältnis in Vollzeit (39 Wochenstunden)
- Wir bieten Ihnen ein flexibles Arbeitszeitmodell mit der Option zum mobilen Arbeiten und jegliche fachliche und persönliche Weiterbildungsmöglichkeiten
- Bei uns finden Sie einen vielseitigen und verantwortungsvollen Tätigkeitsbereich mit Gestaltungsmöglichkeiten und Entwicklungsspielraum
- Sie haben die Möglichkeit, in entscheidender Funktion die zukunftsorientierte Entwicklung unseres Unternehmens zu gestalten
- Benefits wie die betriebliche Gesundheitsförderung, die Möglichkeit des Fahrrad-Leasings und die Bezuschussung des Job-Tickets runden unser Angebot an Sie ab

Einsatzort

Wolfenbüttel



DAS ZfK-MORNING BRIEFING
Jetzt kostenlos anmelden!
www.zfk.de/services/morning-briefing



ZfK.
JEDEN TAG.
UNVERZICHTBAR.

ZfK | Zeitung
für kommunale
Wirtschaft



**GEMEINSAM
ORANGE**



Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Schichtleiter:in im Müllheizkraftwerk Ruhleben (w/m/d)

61.384,76 - 81.302,28 Euro/Jahr je nach Berufserfahrung

Du bist technische Fachkraft und willst Berlin besser, grüner und sauberer machen? Dann starte durch beim größten kommunalen Entsorgungsunternehmen Deutschlands.

Was wir bieten:

- Bezahlung nach TVöD VKA mit Tarifierungen, Jahressonderzahlung und betrieblicher Altersvorsorge (VBL)
- Schichtzulagen, Zuschläge und Zeitzuschläge für Wochenend-, Feiertag- und Nachtarbeit sowie jährliche Zeitgutschrift von bis zu 90 Stunden für Wasch- und Umkleidezeiten
- Mindestens 29 Tage Urlaub
- Unbefristeter Arbeitsvertrag bei einer zukunftssicheren Arbeitgeberin
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Weitere Benefits findest du auf bsr.de/benefits

Bewirb dich jetzt bei der BSR!



Beste Perspektiven bei den
Stadtwerken Fürstfeldbruck

Jetzt bewerben!



Seit rund 130 Jahren leben wir vor, was uns keiner nachmachen kann: Wir versorgen täglich bis zu 80.000 Menschen in der Region mit 100 Prozent Ökostrom und Ökogas, Wasser, Fernwärme und den dazugehörigen Dienstleistungen. Gestern, heute und morgen sind wir hier mit Pioniergeist unterwegs und haben die Umsetzung der lokalen Energiewende bis 2035 sowie den Klimaschutz fest im Blick. Hierbei setzen wir durch unsere Tätigkeiten Impulse für eine prosperierende Region und bringen diese nachhaltig weiter.

Nutzen Sie Ihre Chance, gemeinsam mit uns eine nachhaltige Energiewelt zu gestalten, und bewerben Sie sich jetzt!

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Regulierungsmanager (m/w/d)

in Vollzeit, unbefristet.

Ihre Aufgaben:

Entwicklung und Umsetzung von Regulierungsstrategien:

- Gestaltung und Steuerung unserer unternehmerischen Regulierungsstrategien
- Verhandlung und Erstellung von Anträgen gemäß der Anreizregulierungsverordnung (ARegV)
- Kommunikation mit der Bundesnetzagentur
- **Kostenprüfungsverfahren und Erläsoptimierung:**
- Abwicklung von Kostenprüfungsverfahren
- Analyse von Bescheiden der Regulierungsbehörde und Ableitung von Maßnahmen zur Kostenoptimierung
- Erstellung von Szenariorechnungen zu regulatorischen Themen

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Studium im Bereich Energiewirtschaft oder vergleichbare Qualifikationen
- Mehrjährige einschlägige Berufserfahrung in der Energiewirtschaft (Netzregulierung)
- Erfahrung in der Umsetzung von regulatorischen Vorgaben (ARegV, EnWG, StromNEV, MsbG, EEG, KWKG)
- Fundierte Erfahrung im Umgang mit der Regulierungsbehörde
- Sehr gute Anwenderkenntnisse in Excel
- Kenntnisse von BI-Tools insbes. Kosy sind von Vorteil

Wir bieten Ihnen:

- Modern ausgestattete Arbeitsplätze mit höhenverstellbaren Schreibtischen
- Leistungsgerechte Vergütung nach TV-V
- Flexible Arbeitszeiten im Gleitzeitmodell
- Arbeitsfreie Tage am 24.12., 31.12. und Faschingsdienstag
- Leistungsstarke arbeitgeberfinanzierte Altersversorgung
- Mitarbeit in einem engagierten Team

Operatives Regulierungsmanagement:

- Kommunikation mit den Regulierungsbehörden (z. B. Kapitalkostenaufschlag, Regulierungskonto)
- Überwachung und Einhaltung regulatorischer Vorgaben und Fristen
- Berechnung und Anpassung der Stromnetz-entgelte

Zusammenarbeit und Berichterstattung:

- Enge Zusammenarbeit mit internen Abteilungen und externen Stakeholdern
- Regelmäßige Berichterstattung an die Geschäftsführung und relevante Gremien
- Sicheres Auftreten, hohe Kommunikations- und Umsetzungsstärke sowie unternehmerisches Denken
- Begeisterung für neue Prozesse und deren kontinuierliche Verbesserung sowie analytische, prozessorientierte und proaktive Herangehensweise
- Sie haben ein ausgeprägtes analytisches Verständnis und die Fähigkeit komplexe Sachverhalte in kürzester Zeit anschaulich darzustellen

- Interessantes und breites Arbeitsspektrum
- Sport- und Freizeitangebote
- Firmenevents und Dienstfahrrad-Leasing
- Obstkorb, Kaffee, Wasser und Tee
- Attraktive Mitarbeiteraktionen
- Mobiles Arbeiten
- Kostenlose Parkplätze

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Bitte bewerben Sie sich mit vollständigen Bewerbungsunterlagen schnell und einfach mit wenigen Klicks hier: www.stadtwerke-ffb.de/karriere unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und Ihres möglichen Eintrittstermins.

Bei Rückfragen steht Ihnen die Personalabteilung 08141 401-125 gerne zur Verfügung.

Einfach für Sie nah.



Die Stadtwerke Balingen und deren Tochtergesellschaft zollernalb-data GmbH sind aufstrebende Energie- und Telekommunikationsdienstleister, die mit innovativen Ideen und Projekten aktiv die Zukunft gestalten. Für die Stadtwerke Balingen suchen wir baldmöglichst:

Abteilungsleitung Vertrieb

(m/w/d) in Vollzeit (39 Stunden/Woche)

Ihre Aufgaben:

- Koordination und Durchführung von Vertriebsaktivitäten im Strom- und Gasgeschäftskundenbereich sowie Neukundenakquise
- zentraler Ansprechpartner für Geschäftskunden
- Konzeption und Weiterentwicklung des gesamten Angebotsportfolios
- Identifizierung und Erschließung neuer Vertriebsmöglichkeiten und Marktpotenziale, insbesondere für neue Energiekonzepte (EEG-Anlagen, Wärme, E-Mobilität)
- Marktbeobachtung der Strom-, Gas- sowie Energiedienstleistungen einschließlich der Energiepreisentwicklung
- Berichterstattung an die Geschäftsleitung bzw. Bereichsleitung

Unsere Anforderungen:

- erfolgreich abgeschlossenes Studium im Bereich Energie- oder Betriebswirtschaft oder vergleichbare kaufmännische Ausbildung mit Weiterbildung
- mehrjährige Vertriebsberufserfahrung
- fundiertes Verständnis der Energiemärkte
- Verständnis der Prozesse des Energievertriebs sowie seiner Instrumente
- selbstständiger und zuverlässiger Arbeitsstil mit einem hohen Maß an Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbereitschaft und Flexibilität
- Teamfähigkeit sowie eine lösungs- und kundenorientierte Denkweise
- Kommunikationsstärke sowie ausgeprägtes unternehmerisches Denken und Handeln
- sicherer Umgang mit MS Office

Wir bieten:

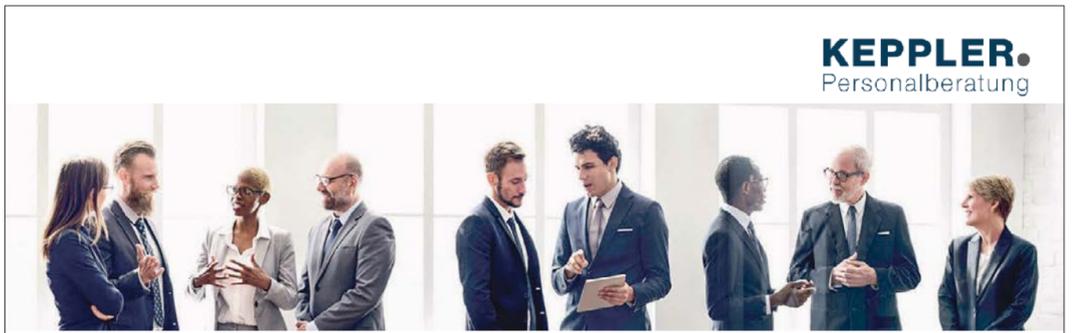
- krisensicherer Arbeitsplatz
- kooperativer Führungsstil mit kurzen und schnellen Entscheidungswegen
- attraktive und leistungsgerechte Vergütung
- individuelle Entwicklung statt nur Weiterbildung
- flexibles Arbeitszeitmodell mit Gleitzeitregelung
- großzügige Urlaubsregelungen

Ihre Vorteile bei uns:

- vermögenswirksame Leistungen sowie Entgeltumwandlung
- Dienstfahrradleasing
- eine gesunde Work-Life-Balance
- offene Kommunikationswege
- und viele weitere Vorteile – weil wir noch so viel mehr zu bieten haben

Bitte teilen Sie uns Ihren frühestmöglichen Eintrittstermin sowie Ihre Gehaltsvorstellungen mit.

Stadtwerke Balingen, Wasserwiesen 37, 72336 Balingen
Kontakt: Herr Bonislawski, 074 33/99 89-5 90, jobs@swb.energy



KEPPLER.
Personalberatung

Die Stadtwerke Aalen sind der Grundversorger der Haushalte und Unternehmen. Das Stadtwerk sorgt für die Lieferung von Gas, Trinkwasser, Wärme und Strom sowie für die Entsorgung von Abwasser in und um Aalen, betreibt die Aalener Bäder sowie die Aalener Parkhäuser und Tiefgaragen. Die Themen im Hier und Heute sind die Energiedienstleistungen, dekarbonisierte Nahwärmeversorgungskonzepte und die Projektierung eines Wasserstoffanschlusses für Aalen und den Landkreis: Die Stadtwerke Aalen GmbH sichern die Zukunft! Aufgrund der demografischen Entwicklung, der Marktanforderungen und der Aufgaben der Energiewende haben die Stadtwerke Aalen eine umfassende Modernisierung und mit dieser den Umbau von Fachfunktionen und -bereichen gestartet. So wird auch der Bereich Markt neu aufgestellt. Gemeinsam mit den Stadtwerken Aalen suchen wir die Führungskraft für das 55-köpfige Team, welches mit der bedeutenden Wertschöpfungskette (Beschaffung/Vertrieb) maßgeblich zum Ergebnis des Versorgers beiträgt.

Bereichsleiter:in Vertrieb Chance für die nächste Führungsgeneration

Was gibt es zu tun: Die verantwortliche Übernahme der Bereichsleitung Markt als Vertriebsleiter:in (ppa.) mit allen umfangreichen Aufgaben entlang der Wertschöpfungskette: von der Beschaffung und den Vertrieb hin zur dekarbonisierten Versorgung der Kunden in einem mittelständischen Stadtwerk; Sie agieren aktiv am Puls der Zeit. Ebenso haben Sie einen hohen Gestaltungsspielraum als erweitertes Mitglied im Führungskreis / der Geschäftsleitungsebene und stehen in enger Kooperation mit allen Bereichsleitern (Infrastruktur, Innovation & Digitalisierung, kaufmännische Steuerung)

Die Aufgabe im Einzelnen:

- vertriebliche Aktivitäten in allen Sparten (EDL, Commodities, Bäder) und Cross-Selling organisieren und steuern
- Führung und individuelle Weiterentwicklung des Teams und denen einen Windschatten herstellen, die ihn benötigen
- eine konsequente Modernisierungsagenda aufstellen und verfolgen; den Kurs des demografischen Wandels weiter beschreiten; das Anpassungs- und Veränderungstempo erhöhen und dem „Haben-wir-immer-schon-so-gemacht“ entgegenwirken
- Theorie ist wichtig, die praktische Umsetzung notwendig; ins Doing kommen mit hohem Fokus auf Qualität und auch Quantität - Prozesse weiter aufsetzen, inklusive Anbindung und Mitwirkung an allen übergreifend strategischen Projekten im erweiterten Geschäftsführungskreis

Wen es dafür braucht: Eine empathische Vertriebspersönlichkeit mit Weitblick nach vorne und hinten, weil Sie die Mannschaft, die aus langjährig erfahrenen und neuen Fach- und Führungskräften besteht, mitnehmen müssen. Eine unternehmerische Persönlichkeit, die noch nicht fertig ist, sondern sich immer noch auf dem Weg befindet, bestenfalls mit der Basis eines Studiums der Wirtschaftswissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre oder des Wirtschaftsingenieurwesens. Gerne kommen Sie aus dem Mittelstand und bringen die Wertschätzung für die Region und Ihre Menschen mit. Branchenerfahrung aus einem EVU/Stadtwerk ist bevorzugt. Ihr Führungspotential können wir weiterentwickeln (Coach an der Seite).

Warum dieses Stadtwerk? Das Rundum-Sorglos-Paket eines Stadtwerks erleben, Firmenwagen zur privaten Nutzung, Prokura, nah an der Geschäftsführung, adäquate Vergütung

Viel mehr zur Position und dem Versorger finden Sie im Dossier: Bitte anfordern unter apply@keppler-personalberatung.de oder rufen Sie uns an! Claudia Keppler und Maximilian Keppler stehen Ihnen für erste Fragen unter Telefon (0177) 2764873 oder (0151) 73031991 zur Verfügung. Im ersten Schritt genügt uns Ihr Link zu xing oder LinkedIn. Absolute Diskretion ist für uns selbstverständlich.

Datenschutz war und ist schon immer ein Thema, das wir sehr ernst nehmen. Ihre Daten werden für das laufende Projekt bei uns gespeichert und mit Abschluss des Projektes vollständig gelöscht. Mehr zu unserer Datenschutzrichtlinie finden Sie auf unserer Homepage: www.keppler-personalberatung.de.

13.-14. November in Leipzig

Wie geht Kommunikation in Zeiten des Umbruchs?

Hier informieren und anmelden!



Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH

Allein Geschäftsführer (m/w/d)

für ein modernes Unternehmen der Wohnungswirtschaft

Leisten Sie einen aktiven Beitrag, um den Lebens- und Wohnstandort Zwickau zukunftsorientiert und attraktiv zu entwickeln

Die **Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH (GGZ)** als ein 100%iges Tochterunternehmen der Stadt bewirtschaftet gegenwärtig rund **6900 Wohnungen** und ist damit der **größte Wohnungsanbieter in der Stadt Zwickau**. Darüber hinaus verwaltet die GGZ im Auftrag ihrer Kunden Objekte im gesamten Stadtgebiet, und in professioneller WEG-Verwaltung werden 23 Wohneigentumsanlagen bewirtschaftet. Die **nachhaltige, erfolgreiche Entwicklung der GGZ ist vom Engagement der 54 Mitarbeitenden getragen**. Neben der Vermietung und Bewirtschaftung investiert die GGZ kontinuierlich in **Instandhaltungs-, Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen** zur Erhöhung der **Attraktivität und Qualität der Wohnungen und des Wohnumfeldes** und tritt dabei als wichtiger Partner in der Stadtentwicklung auf. Im Rahmen einer planmäßigen Nachfolge suchen wir eine **fachlich versierte Persönlichkeit** mit unternehmerischem Weitblick als Allein Geschäftsführer (m/w/d).

Die Aufgaben

- Ihr Aufgabenfeld umfasst die **strategische und operative Ausrichtung der Gesellschaft**
- Auf der Basis von Finanz- und Wirtschaftsplänen übernehmen Sie Verantwortung für die **kaufmännische und technische Bestandsentwicklung** sowie die Umsetzung von Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen
- Mit **Ideen und Impulsen** stellen Sie sich den Herausforderungen der notwendigen **energetischen Optimierung**, der kontinuierlichen Optimierung von Prozessen und fördern die **Weiterentwicklung und Motivation Ihres Teams**
- Überzeugend und sachkundig repräsentieren Sie die Gesellschaft nach innen und außen und setzen die **vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Aufsichtsrat und kommunalen Entscheidungsträgern fort**

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine erfolgreiche **abgeschlossene Ausbildung bzw. Studium**, idealerweise mit immobilienwirtschaftlicher Zusatzausbildung
- Ihre Berufs- und **Führungserfahrungen** haben einen deutlichen Bezug zur **Wohnungswirtschaft oder Immobilienwirtschaft**

- Sie verbinden unternehmerisches Denken mit fundiertem **kaufmännischem und technischem Know-how** und einem ausgeprägten Interesse an den **Zukunftsthemen der Wohnungswirtschaft**
- Als **Netzwerkerin oder Netzwerker** identifizieren Sie sich **mit Stadt und Region**, und Sie kommunizieren überzeugend auf allen Ebenen; mit Ihrem verbindlichen Führungsstil schaffen Sie eine **vertrauensvolle Atmosphäre**

Das Angebot

- Eine verantwortungsvolle und **zukunftsweisende Führungsposition** mit Gestaltungsfreiräumen in einem regional verwurzelten und erfolgreichen Unternehmen der Wohnungswirtschaft
- Ein Team aus **engagierten und sehr gut qualifizierten Mitarbeitenden**, das motiviert und fachlich versiert agiert
- **Ein attraktives Arbeitsumfeld**, in dem Sie als Geschäftsführer (m/w/d) Teil eines breiten Netzwerkes mit Teilnehmenden aus Wirtschaft, Sport, Kultur und Wissenschaft sind
- Eine der Aufgabe **angemessene Vergütung mit Altersvorsorge und Dienstwagen** zur privaten Nutzung; eine **Unterstützung beim eventuellen Wohnortwechsel** wird angeboten

Kontakt

Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen!

Bitte bewerben Sie sich online über eine der Apply-Funktionen und senden uns Ihren Lebenslauf (inklusive Gehaltsvorstellung) zu. Ein Anschreiben und Zeugnisse sind im ersten Schritt nicht erforderlich.

Projekt-Nummer DE-23525.

Für erste Fragen stehen Ihnen als Gesprächspartner Dr. Ralf Biele unter **+49 351 807 32 62**, ralf.biele@mercuriurval.com sowie Corina Ssuschke-Voigt per Mail an corina.ssusckevogt@mercuriurval.com gerne zur Verfügung.

Vertraulichkeit sichern wir selbstverständlich zu.

Mercuri Urval GmbH
Ostra-Allee 11, 01067 Dresden

Reliable Leadership Advice™





DER PASSENDE KOPF AM RICHTIGEN PLATZ

KLEIN & KÖPFE

- 1. Spezialisierte Personalberatung der kommunalen Ver- und Entsorgung**
Als Personalberatung der Zukunft sind wir überzeugt davon, dass erfolgreiche Zusammenarbeit und Unternehmenswachstum nur möglich sind, wenn der passende Kopf am richtigen Platz ist. Mit über 20 Jahren Erfahrung, Leidenschaft und Menschenkenntnis sind wir Branchenexpert*innen für kommunale Organisationen wie Stadt- und Gemeindewerke, Wasser- und Abwasserverbände, Entsorgungsbetriebe oder Kommunalverwaltungen.
- 2. Expert*innen für Personalmarketing und Active Sourcing**
Als Spezialist*innen für Personalmarketing entwickeln wir eine passgenaue Stellenanzeige, die Ihr Unternehmen und die Position mit Blick auf die Wunschkandidaten wirkungsvoll vermarktet, um die richtigen Kandidat*innen für Ihr Unternehmen zu begeistern. Bei der Suche von Top-Kandidat*innen setzen wir auf unser ergiebiges Netzwerk, individualisierte Anzeigenschaltung und moderne Methoden des Active Sourcings.
- 3. Erfahrene Prozessbegleiter*innen in der professionellen Personalauswahl**
Damit unsere Kund*innen sich auf ihr Kerngeschäft und unsere Kandidat*innen sich auf die Entfaltung ihres Potenzials konzentrieren können, betreuen wir ganzheitlich den gesamten Prozess der Personalauswahl. Kommunikation, Transparenz, sowie maßgeschneiderte Beratungs- und Lösungsansätze ermöglichen, auf individuelle Anliegen und Bedürfnisse aller Beteiligten einzugehen. Unsere Empfehlungen ergänzen wir durch personaldiagnostische Instrumente zur Eignungs- und Persönlichkeitsanalyse. Kund*innen und Kandidat*innen erleben gleichermaßen eine vertrauensvolle und beziehungsorientierte Beratung und Zusammenarbeit, die den Unterschied macht und ein Höchstmaß an Entscheidungssicherheit ermöglicht.
- 4. „Bester Personalberater“**
Für unsere herausragende Qualität und Professionalität wurden wir wiederholt im Rahmen einer offenen Befragung von rund 3000 Personalentscheider*innen als „Bester Personalberater“ ausgezeichnet. Unser Ziel sind nicht zufriedene, sondern begeisterte Kund*innen und Kandidat*innen, die auf eine langjährige Verbundenheit setzen.



SABINE SCHEWE



HANNES VON AHN

PERSONALBERATUNG DER ZUKUNFT – WIR FREUEN UNS AUF EIN GESPRÄCH MIT IHNEN!

KLEIN & KÖPFE Personalberatung GmbH
Mühlenfeldstraße 35 A · 28355 Bremen

0421 / 830 614-0 · info@kleinundkoepfe.de
www.kleinundkoepfe.de



Team Kundenservice sucht Verstärkung!

Die Stadtwerke Brühl GmbH ist ein modernes und zukunftsorientiertes Dienstleistungsunternehmen in der Schlossstadt Brühl. Neben unseren Aufgaben im Bereich der Energie- und Wasserversorgung gehören der öffentliche Nahverkehr, das E-Carssharing, die Parkraumbewirtschaftung und das Brühler Hallen-, Frei- und Familienbad zu unseren Tätigkeitsfeldern. Wir suchen zum nächstmöglichen Termin einen

Prozesskoordinator Verbrauchsabrechnung (m/w/d) im Kundenservice

in Vollzeit (39 Std. / Woche) und unbefristet

Ihre Aufgaben:

- Fachliche und organisatorische Koordination der Verbrauchsabrechnung für die verschiedenen Sparten (Energie, Wasser und Gebühren) inkl. fachlicher Führung und Anleitung der Mitarbeitenden
- Pflege der Kundendaten und Abrechnungsprodukte innerhalb der SLP- und RLM-Tarifstrukturen
- Sicherstellung einer hohen Stammdatenqualität bei Netz- und Vertriebskunden
- Koordination sämtlicher Kundenprozesse zu abrechnungsrelevanten Sachverhalten (Tarifwechsel, Verträge, Stammdaten, etc.) im ERP-System (Schleupen SE)
- Verantwortung für die termingerechte Durchführung und Koordination der turnusmäßigen Abrechnungsprozesse
- Koordination der Zählererfassungsprozesse und deren Plausibilitätsprüfung
- Energiewirtschaftliche Auswertungen aus dem ERP-System

Sie bringen mit:

- Betriebswirtschaftliches Studium oder vergleichbar
- Fundierte Fachkenntnisse der einschlägigen energiewirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen (EnWG, GVV, GPKE, GeLi Gas, WfM, MSBG, AVB Wasser, etc.)
- Tiefgehende Kenntnisse in einem energiewirtschaftlichen ERP-System (idealerweise Schleupen SE) nebst Analysewerkzeugen
- Professioneller Umgang mit MS-Office-Produkten wie Excel, Word und Outlook
- Ein hohes Maß an persönlichem Engagement, Kommunikations- und Teamfähigkeit

Was wir bieten:

- Abwechslungsreiches Aufgabenfeld, ausgezeichnet durch eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten
- Umfassende Weiterbildungsmöglichkeiten inkl. E-Learnings
- Vergütung nach TV-V inklusive 13. Gehalt
- Vermögenswirksame Leistungen / Betriebliche Altersvorsorge
- Corporate Benefits und regelmäßige Mitarbeitererevents
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Gute Arbeitsatmosphäre und kollegiales Team

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Dann bewerben Sie sich unter Angabe Ihres frühesten Eintrittstermins und Ihrer Gehaltsvorstellung auf unserem Bewerbungsportal.

stadtwerke-bruehl.de
Stadtwerke Brühl GmbH, Engelderer Str. 2, 50321 Brühl



N-ERGIE

Die N-ERGIE Aktiengesellschaft, Nürnberg, zählt zu den großen kommunalen Energieversorgern in Deutschland. Sie ist dem Gemeinwohl verpflichtet und macht sich mit rund 2.500 Mitarbeitenden für Klimaschutz und eine regionale Energiewende stark. Große Teile Mittelfrankens und angrenzende Regierungsbezirke versorgt sie mit Strom und Erdgas sowie die Stadt Nürnberg zusätzlich mit Wasser und Fernwärme. Stadtwerke und Industriekund*innen beliefert sie deutschlandweit.

Die **Stadtwerke Röthenbach** sind eine 51%ige Tochter der Stadt Röthenbach. Die weiteren 49 % hält die **N-ERGIE Aktiengesellschaft** mit Sitz in Nürnberg. Die Stadtwerke Röthenbach a. d. Pegnitz GmbH versorgt mit rund 20 Mitarbeiter*innen ca. 12.300 Einwohner*innen in Röthenbach mit Strom, Wasser, Erdgas und Nahwärme.

Werkleiter/Geschäftsführer (m/w/d) Stadtwerke Röthenbach a. d. Pegnitz GmbH

Vollzeit / Röthenbach a. d. Pegnitz / unbefristet

Das erwartet Sie:

- Gesamtverantwortung für ein flexibel und pragmatisch agierendes Unternehmen
- Möglichkeiten, das Geschäft innovativ aufzustellen und Prozesse optimal zu gestalten
- Ein sehr engagiertes und kompetentes Team
- Eine lebenswerte Stadt, die zwischen unverfälschter Natur und dem Ballungsraum Nürnberg einen hohen Wohn- und Freizeitwert besitzt

Das bieten wir Ihnen:

- Unbefristetes Arbeitsverhältnis
- Attraktives Vergütungspaket mit Sozialleistungen analog der Tarifverträge für den öffentlichen Dienst
- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe mit ausgezeichneten Perspektiven
- Eigenverantwortliches Arbeiten an modernen Arbeitsplätzen

Wollen Sie die Zukunft der Energie mitgestalten? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Am besten gleich online unter www.n-ergie.de. Und wenn Sie Fragen haben, freut sich Frau Luisa Lennert von der N-ERGIE über Ihren Anruf.

N-ERGIE Aktiengesellschaft
Luisa Lennert | Team Recruiting | 0911 802 54411
www.n-ergie.de




Gemeinsam Energiewende bewegen. Die SVO-Gruppe ist ein regionaler Energie-, Wasser- und Telekommunikationsanbieter mit Sitz in Celle. Wir positionieren uns für unsere Kunden zunehmend als Enabler der Energiewende. Für die SVO-Gruppe möchten wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Position besetzen:

TOP-2024-000185

Leiter (m/w/d) Netzkundenmanagement

Ihre Aufgaben

- Leiten der neuen Organisationseinheit Netzkundenmanagement mit der fachlichen und disziplinarischen Führung von mehreren Teams
- Klare Beschreiben der technischen Produkte (wie z.B. Hausanschluss, EEG-Einspeisung etc.) mit Blick auf Kundenverständnis, Standardisierung, Abwicklungsverantwortung und Definition abteilungsübergreifender interner Durchlauf- und Reaktionszeiten sowie deren Messung
- Verantworten des zentralen Kundenkontaktmanagement und Steuern sämtlicher Kontaktkanäle im Netzbereich
- Verantworten für die Abwicklung von Netzanschlüssen und Anschluss von Einspeiseanlagen
- Aktives Vorantreiben der Optimierung und Digitalisierung von Prozessen inkl. Etablierung von Qualitätsstandards
- Effizientes Gestalten der Kundenkommunikation zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit
- Steuern der Zusammenarbeit von internen Fachbereichen und Dienstleistern

Ihr Profil

- Ein erfolgreich abgeschlossenes kaufmännisches oder technisches Studium in der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik oder vergleichbar
- Mehrjährige Berufs- u. Führungserfahrung bei einem Verteilnetzbetreiber oder Energieversorgungsunternehmen, vorzugsweise in einem Bereich mit Kunden- und Prozessfokus
- Langjährige Erfahrung in der konsequenten Neustrukturierung von Prozessen und Kontaktkanälen sowie der Digitalisierung von Prozessen
- Starkes Leadership und Kommunikationsfähigkeiten sowie fundierte Erfahrungen im Projektmanagement
- Unternehmerisches Denken und Handeln sowie Belastbarkeit und ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Entscheidungsfreude
- Ausgeprägtes analytisches Denkvermögen, hohe Problemlösungskompetenz und kundenorientierte Lösungsfindung

Das erwartet Sie bei uns

- die Möglichkeit, die Energiewende aktiv mitzugestalten
- eine dynamische Unternehmenskultur mit viel Raum für Mitgestaltung
- eine reizvolle fixe und variable Vergütung auf Basis von Zielergebnissen
- ein attraktives Mobilitätskonzept
- flexibles Arbeiten & flexible Arbeitszeiten
- Hansefit, Jobrad & viele (konzernweite) Vergünstigungen.

Ihre Bewerbung

Wenn wir Sie mit dieser anspruchsvollen Aufgabe in einem dynamischen Umfeld angesprochen haben, bewerben Sie sich bitte unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und des frühestmöglichen Eintrittsdatums über unser Bewerbungsportal: <https://kurzlinks.de/ehrs>

Fachliche Fragen beantwortet Ihnen gern unser Geschäftsführer, Herr Dr. Finke, unter +49 173 6252072. Fragen zum Bewerbungsprozess richten Sie bitte an Christin Gabriel unter +49 (162) 3534791.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

www.svo.de



Umwelt- und Naturschutz, Forstwirtschaft, Klimawandelanpassung, Hochwasserschutz und Nachhaltigkeit

Mit rund 500.000 Einwohner*innen ist die Stadt Duisburg die westlichste Großstadt des Ruhrgebiets, Universitätsstadt und Oberzentrum des Niederrheins. Die Stadt ist kontrastreich und lebendig: Naherholungsgebiete, Industriekultur, kulturelle Angebote, sportliche Highlights und sie ist zugleich eine attraktive Arbeitgeberin.

Kommunaler Umweltschutz ist eine Grundvoraussetzung zur nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf die Arbeits- und Wirtschaftsstruktur sowie die Lebensqualität ebenso Rücksicht nimmt wie auf die Belange der Umwelt. Das Umweltamt der Stadt Duisburg übernimmt vielfältige Aufgaben in den Bereichen Grünplanung, des Umwelt- und Naturschutzes, Landschaft und Forst, Klimawandel und Nachhaltigkeit. Für die Leitung des Amtes wird eine integrierende, durchsetzungs- und kommunikationsstarke Führungspersönlichkeit gesucht, welche die weiter anstehenden Herausforderungen und Veränderungsprozesse vorantreibt und mit ihrem Wirken die nachhaltige Entwicklung der Stadt Duisburg maßgeblich mitgestaltet.

Leitung Umweltamt (m/w/d)

Ihre Aufgabe:

- Führung und Ausrichtung des Amtes, welches zwei Abteilungen (Umweltschutz und Grün) und eine Stabsstelle Verwaltung mit insgesamt 60 Mitarbeitenden umfasst und sich in mehrere Sachgebiete gliedert
- Verantwortung für die strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung des Amtes
- Koordinierung und Sicherstellung der Zielrealisierung von vielfältigen Projekten der Grünplanung, des Umwelt- und Naturschutzes, der Nachhaltigkeit sowie der Klimaanpassung in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht
- Umsetzung von Zukunftsthemen mit passgenauen Formaten
- Führung und Förderung der Mitarbeitenden durch eine offene, konstruktive und transparente Kommunikations- und Unternehmenskultur
- Vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit Verwaltung, Wirtschaft, Politik und externen Organisationen
- Präsentation von Projekten und Arbeitsergebnissen in Gremien der Verwaltungsführung und der Politik
- Beobachtung der einschlägigen Förderprogramme und Anstoßen der Fördermittelakquise
- Gremienarbeit im Deutschen Städtetag und der Gartenamtsleiterkonferenz

Ihr Profil:

- Eine abgeschlossene wissenschaftliche Hochschulbildung (Master oder vergleichbarer Abschluss) der Fachrichtung Landespflege, Freiraumplanung, Landschaftsarchitektur, Umweltwissenschaft oder einer vergleichbaren Fachrichtung
- Mehrjährige einschlägige Berufs- und Führungserfahrung mit fundierten Fach- und Rechtskenntnissen
- Zielorientierter und wertschätzender Führungsstil, Kooperations- und Teamfähigkeit mit ausgeprägter sozialer Kompetenz
- Überdurchschnittliche Kommunikations-, Repräsentations- und Netzwerkfähigkeit
- Ausgeprägte strategische, analytische und konzeptionelle Kompetenzen
- Durchsetzungsvermögen und Gestaltungswille, um Strategien zu definieren und konsequent umzusetzen
- Die Fähigkeit, Menschen für Themen zu begeistern und in Veränderungsprozessen mitzunehmen

Wir bieten:

- Ein herausforderndes und verantwortungsvolles Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung und ausgeprägten Gestaltungsspielräumen
- Ein hochmotiviertes Team an Mitarbeitenden in einem modernen Arbeitsumfeld
- Für Beamt*innen Besoldungsgruppe A 16 LBesG bzw. für Angestellte eine entsprechende außertarifliche Vergütung

Wenn Sie sich durch diese anspruchsvolle Aufgabenstellung angesprochen fühlen, sollten wir uns kennen lernen. Für eine erste Kontaktaufnahme steht Ihnen Herr Volker Hofmann unter 0211/90981610 oder 0177/8213827 gerne telefonisch zur Verfügung. Das Engagement für Chancengleichheit und die vertrauliche Behandlung Ihrer Bewerbung sind feste Bestandteile des Auswahlprozesses. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter der Kennziffer 1672-24-VH per E-Mail an Herrn Volker Hofmann (volker.hofmann@cn-pb.de).

Sofern Ihreseits fachliche Fragen zum Aufgabengebiet bestehen, wenden Sie sich bitte an Linda Wagner, Beigeordnete der Stadt Duisburg, Telefon 0203/283-5040.



Düsseldorf – München – Wiesbaden – St. Gallen



Arbeiten, wo andere Urlaub machen – die maritime Stadt Norden, eine der ältesten Städte im Herzen Ostfrieslands, bietet mit ihrer unmittelbaren Nähe zur Nordsee und den Inseln besondere Lebensqualität und zahlreiche Erholungsmöglichkeiten. Die 100%ig kommunalen Wirtschaftsbetriebe der Stadt Norden GmbH – mit 40 Mio. Euro Umsatz und 150 Mitarbeitenden einer der großen Arbeitgeber in Norden – vereinen unter ihrem Dach unter-

schiedliche Geschäftsbereiche: Die Stadtwerke Norden versorgen als moderner Energiedienstleister rund 25.000 Einwohner, zahlreiche Urlauber sowie Gewerbetreibende der Region mit Strom, Gas, Wasser und Wärme, der Tourismusservice Norden-Norddeich unterstützt das regionale Gastgewerbe und der Bäderbetrieb bereichert die Standorte Norden und Norddeich um weitere attraktive Freizeitangebote.

Es gilt, die gut aufgestellten Wirtschaftsbetriebe Norden unter den steigenden Anforderungen der Energiewirtschaft auf erfolgreichem Kurs zu halten. Hierfür suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine betriebswirtschaftlich versierte Führungspersönlichkeit, die mit Entscheidungskompetenz, Begeisterungsfähigkeit und Innovationsfreude überzeugt – als

ALLEINGESCHÄFTSFÜHRUNG

Ihre Aufgabenschwerpunkte

In dieser breit angelegten Managementfunktion tragen Sie die unternehmerische Gesamtverantwortung für die ganzheitliche Steuerung der Geschäftsbereiche Versorgung, Tourismus und Bäder.

- Mit Fokus auf die Stadt Norden forcieren und entwickeln Sie zukunftsfähige und klimaschonende Geschäftsfelder in strategischen Kooperationen. Das gelingt Ihnen in Bezug auf die Aufgabe als regionaler Versorger ebenso wie für den wichtigen Standortfaktor Freizeit und Tourismus.
- Sie steuern und optimieren Investitionen, stellen eine wirtschaftlich nachhaltige Geschäftspolitik auf, u. a. mit Blick auf den Finanzierungsbedarf der Strom- und Wärmewende, und fördern den Fortschritt der Digitalisierung in allen Geschäftsbereichen.
- Die erfolgreiche Positionierung des Unternehmens in seinem Bestands- und Neukundengeschäft treiben Sie weiter voran – Sie entwickeln fortlaufend die Dienstleistungs- und Produktstrategie weiter, steigern die Kundenzufriedenheit sowie die Effizienz interner Prozesse und sichern so die Rolle als zuverlässiger Marktpartner.
- Als authentische Persönlichkeit bauen Sie tragfähige Beziehungen zu relevanten Stakeholdern auf, repräsentieren die Wirtschaftsbetriebe aus Überzeugung und mit Begeisterung in der Öffentlichkeit und integrieren sich mit fortschrittlichen Impulsen in der Stadt und Region.
- In Ihrer Führungsrolle vereinen Sie Wertschätzung, Empathie und Mitarbeiterentwicklung mit Veränderungsbereitschaft und klarer Kommunikation. Sie fordern und fördern Ihre Mitarbeitenden in Richtung Eigenverantwortlichkeit und bereichsübergreifender Denkweise.

Ihr Profil

- Sie sind in der Energiewirtschaft erfahren und generalistisch aufgestellt – mit breiten Kenntnissen in der kaufmännischen Führung und guten technischen Kompetenzen. Von Vorteil, aber kein Muss, wäre Erfahrung in der Tourismusbranche.
- Ihr Hintergrund kann, sofern er betriebswirtschaftliche Tiefe hat, vielfältig sein: Sie haben z. B. einen Studienabschluss in Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Business Management / Business Administration oder eine gleichwertige Qualifikation.
- Als prozess- und abteilungsübergreifend denkende Führungskraft können Sie aus einem breiten funktionalen Know-how schöpfen, haben ein Gespür für vertriebliche Herausforderungen sowie Einblicke in Netzthemen, Regulierungsanforderungen, Energiebeschaffung und Risikomanagement.
- Strategisch bei gleichzeitig operativer Nähe treiben Sie Themen voran und treffen kooperativ zukunftsweisende Entscheidungen, Ihre ergebnis- und kundenorientierte Denkweise unterstützen Sie dabei ebenso wie Ihre Umsetzungsstärke.
- Sie agieren stets verbindlich und erfahren im Umgang mit kommunalen Gremien, Arbeitnehmervertretungen, Politik und Verwaltung.

Ihre Vorteile

Ihr neuer Arbeitgeber bietet ideale Voraussetzungen: ein modernes Arbeitsumfeld in einer Unternehmenskultur, in der Kommunikation und Zusammenarbeit eine große Rolle spielen, sichere Arbeitsplätze an einem attraktiven Standort, eine betriebliche Altersversorgung sowie eine attraktive Vergütung mit entsprechenden Zusatzleistungen.

Interesse?

Sie möchten die Zukunft eines kommunalen Unternehmens mit starker regionaler Verankerung und Verantwortung aktiv mitgestalten und schätzen einen attraktiven Wohn- und Arbeitsort, der Lebensqualität und Weiterentwicklung gleichermaßen ermöglicht? Dann senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf und Zeugnisse) mit Angabe Ihrer Einkommensvorstellung und Verfügbarkeit sowie der Kennziffer ZF2411 bis zum 22. August 2024 an bewerbung-schewe@kleinundkoepfe.de. Ihre Fragen beantwortet gerne Sabine Schewe unter 0421 – 830 614 18.

KLEIN & KÖPFE Personalberatung GmbH · Mühlenfeldstraße 35 A · 28355 Bremen · kleinundkoepfe.de



PERSONALBERATUNG GMBH



Werde Teil des Netzwerks



Jetzt informieren
www.wku-verlag.de/frauenetzwerk



Wir, die Stadtwerke Suhl/Zella-Mehlis GmbH, sind ein führender Energieversorger in Südhüringen. Als regionales Unternehmen versorgen wir die Menschen in Suhl, Zella-Mehlis und den angrenzenden Gebieten zuverlässig mit Gas, Strom und Fernwärme. Wir sind Partner der hiesigen Wirtschaft und engagieren uns für eine gesunde Umwelt und das sportliche, kulturelle und soziale Leben in unserer Heimat. Größten Stellenwert hat dabei für uns der Ausbau-/Umbau unserer Wärmeversorgung mit dem Ziel, mittelfristig eine 100%-tig klimaneutrale Wärmeerzeugung zu erreichen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir aus diesem Grund zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen:

Ingenieur/Techniker (w/m/d) für den Bereich Erzeugung und Wärmenetz

Ihre Aufgaben sind:

- ✓ Mitarbeit bei der Betriebsführung von Wärmeerzeugungs- und Verteilanlagen
- ✓ Mitarbeit bei der Planung von wärmetechnischen Anlagen
- ✓ Umgang mit Prozessleittechnik und Elt/MSR-Technik
- ✓ Selbstständige und eigenverantwortliche Durchführung der technischen Betriebsführung unter Gewährleistung eines langfristigen und wirtschaftlichen Anlagenbetriebes.
- ✓ Planung, Beauftragung, Koordination von Wartungs-, Instandhaltungsmaßnahmen und Projekten
- ✓ Erstellung und Einhaltung von Organisations- und Prüfanweisungen
- ✓ Einweisen und Überwachen von Partnerfirmen

Ihr Profil ist:

- ✓ Abgeschlossenes technisches Studium im Bereich Energie-, Versorgungs- oder Elektrotechnik o. vergleichbare Ausbildung

Wir bieten:

- ✓ Eine leistungsgerechte Vergütung nach Tarifvertrag
- ✓ Flexible Arbeitszeiten bei 38 Stunden/Woche
- ✓ 30 Tage Urlaub
- ✓ Zuschuss zur betrieblichen Altersvorsorge und Berufsunfähigkeitsversicherung
- ✓ Betriebliches Gesundheitsmanagement (igb-Gesunder Betrieb: Bonussystem, Obstkorb)

Das klingt nach Ihrer Zukunft? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen:

Online www.swsz.de → Karriere oder
Stadtwerke Suhl/Zella-Mehlis GmbH, Personalabteilung,
Fröhliche-Mann-Straße 2, 98528 Suhl

Die komplette Stellenausschreibung finden Sie unter www.swsz.de



Die Stadtwerke Wismar GmbH – als Teil der Stadtgesellschaft mit sozialer Verantwortung für die Hansestadt Wismar – sind der kommunale Energieversorger für die Hansestadt Wismar und die Region. Natürlich dreht sich bei den Stadtwerken täglich alles um Strom, Gas, Wasser, Wärme und Energiedienstleistungen. Seit 1991 sind die Stadtwerke erfolgreich im Markt tätig und fest in der Branche etabliert. Die Grundgedanken des Handelns der Stadtwerke Wismar sind in erster Linie die Versorgungssicherheit, die Nachhaltigkeit und eine hohe Servicequalität für ihre Kunden. Die 90 engagierten Mitarbeitenden sind mit viel Herz und Motivation tätig, um ihre 45.000 Privathaushalte

und Unternehmen mit ihren Produkten und innovativen Energielösungen jederzeit sicher und zuverlässig zu versorgen. Das tun die Stadtwerke gemeinsam mit ihrer Netzgesellschaft der Strom und Gasnetz Wismar GmbH.

Die Stadtwerke Wismar GmbH suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt unbefristet eine kompetente und engagierte Führungskraft für die

Bereichsleitung Vertrieb und Abrechnung (m/w/d)

Ihre Aufgaben:

- verantwortliche Leitung des Bereiches mit Steuerung und Sicherstellung sämtlicher Vertriebsaktivitäten einschließlich strategischer Weiterentwicklung und Vermarktung innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie die Erschließung neuer Geschäftsfelder (Produkte, Strategien, Vertriebswege),
- Leitung und Steuerung der Abrechnung und des Forderungsmanagements der Vertriebskunden,
- Koordination und Leitung der Marktkommunikation,
- Neukundenakquise mit Auf- und Ausbau von langfristigen und erfolgreichen Kundenbeziehungen,
- konsequente Marktbearbeitung durch kompetente Beratung und Betreuung der Individualkunden und Privat- und Geschäftskunden im Produktportfolio,
- Weiterentwicklung des Vertriebes als kundennahes Aushängeschild des Unternehmens.

Für diese Position bringen Sie neben einem betriebswirtschaftlich-technischen Hochschulstudium oder vergleichbarer Ausbildung fundierte Kenntnisse und Erfahrungen der vertriebs- und abrechnungsspezifischen Betriebsabläufe in der Versorgungswirtschaft unter Einbeziehung anwendungssicherer Nutzung einschlägiger IT-/ERP-Systeme/-Prozesse mit, idealerweise auch im Abrechnungssystem Schleupen. Führungsqualität und -motivation, unternehmerisches Denken und Handeln, hohe Eigeninitiative, hervorragende kommunikative Fähigkeiten sowie souveränes Auftreten und Verhandlungsgeschick runden Ihr Profil als kundenorientierter und durchsetzungsstarker Problemlöser ab. Unser Auftraggeber bietet Ihnen eine interessante und vielseitige Aufgabe mit ausgeprägten Gestaltungskompetenzen.

Wenn Sie diese interessante Aufgabe in einem erfolgreichen und zukunftssicheren kommunalen Unternehmen reizt und Sie bereit sind, Ihren Wohnsitz in einem angemessenen Zeitrahmen in der Region zu nehmen, freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen. Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und Ihrer Verfügbarkeit per E-Mail (möglichst zusammengefasst in einem PDF-Dokument) zu Händen von Herrn Jochen Battermann.



GPP Consulting GmbH • Schwachhauser Heerstraße 67 • 28211 Bremen
Telefon 04 21 / 35048 400 • www.gpp-consulting.de • E-Mail: bewerbung@gpp-consulting.de

SCHLUSSPUNKT

ENDSPURT



Auch für Gegenstände wie Küchen- und Garten-geräte ist perspektivisch ein Leihangebot geplant. Bild: Heag

Miteinander als Konzept In der mobilen Verleihstation der Initiative »Darmstadt im Herzen« können Nutzer der dazugehörigen App Werkzeuge aller Art für handwerkliche Projekte ausleihen. Das Pilotprojekt der Heag orientiert sich an bereits etablierten Konzepten wie Car- und Bike-sharing und wird zunächst in einem eher jungen Stadtteil von Darmstadt getestet. Die Möglichkeit, auf die Utensilien zugreifen zu können, ohne sie zu besitzen, soll Ressourcen sparen und das Miteinander im Quartier stärken.



Sprengung 30 Sekunden dauerte es, dann war der Kühlturm des Kohlekraftwerks Ens Dorf verschwunden – ein Relikt der Industriegeschichte, mit dem eine Ära zu Ende geht. Bild: © Oliver Dietze/dpa



Zukunft Bis 2035 wollen die Stadtwerke Duisburg CO₂-neutral sein. Eine Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlage soll helfen, dieses Ziel zu erreichen. Mit dem Anschluss der beiden 1,9 Megawatt starken Wärmepumpen hat das Projekt einen weiteren Meilenstein erreicht. Bild: © Stadtwerke Duisburg



Baden Die Wasserqualität der Talsperren und Seen des Ruhrverbands ist ausgezeichnet. Das hat kürzlich das NRW-Umweltministerium bestätigt. Bild: © Ruhrverband

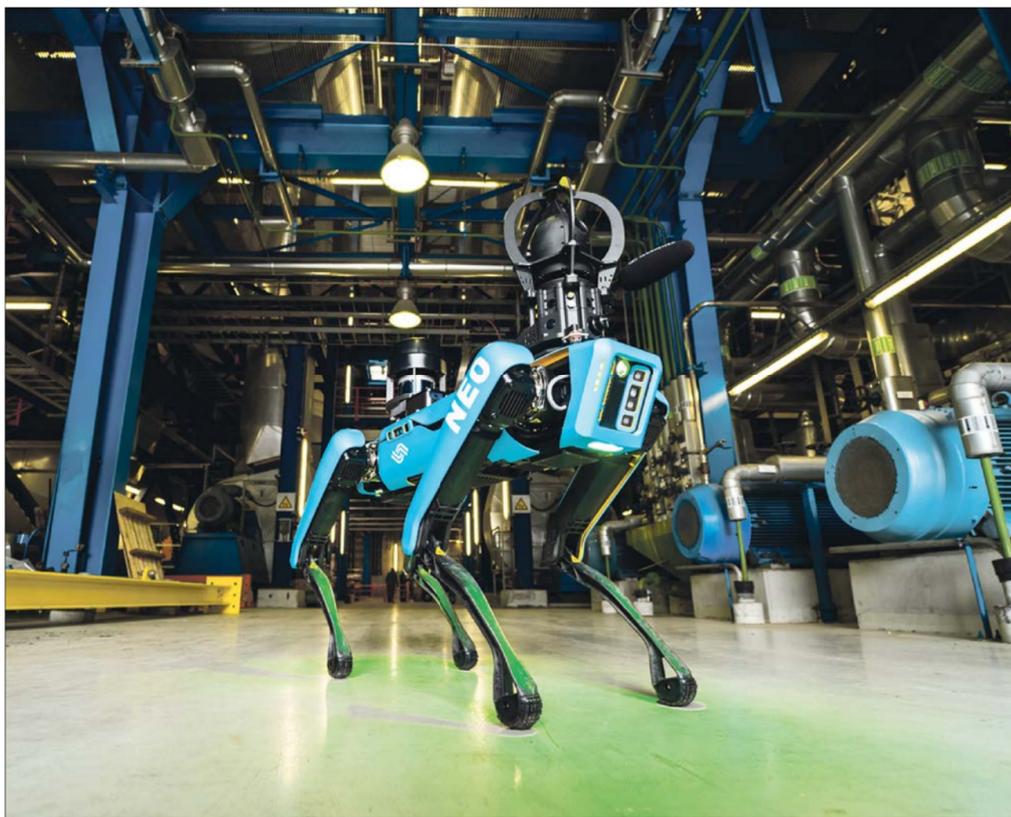


Mögliche Hindernisse auf der Strecke werden vom System überwacht. Bild: © Siemens Mobility

Bahnverkehr der Zukunft Die S-Bahn Berlin, Siemens und die Initiative »Digitale Schiene Deutschland« der Deutschen Bahn testen gemeinsam erstmals eine digitale Hinderniserkennung im regulären S-Bahn-Betrieb. Ein Jahr lang werden die Sensoren unter allen Witterungs- und Streckenbedingungen auf die Probe gestellt und Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Systems und seine optimale Positionierung gewonnen. Dazu werden während der Projektlaufzeit die notwendigen Daten gesammelt.

Perspektivisch soll die Hinderniserkennung den Triebfahrzeugführern helfen, Unfälle zu vermeiden, und sie bei Routinehandlungen entlasten. Dadurch kann der tägliche S-Bahn-Betrieb stabilisiert und die Pünktlichkeit erhöht werden. Laut Siemens können sich Fahrzeuge mit entsprechenden Assistenzsystemen selbstständig auf- und abrüsten, einen energieoptimierten Fahrbetrieb sicherstellen, auf Hindernisse im Gleis reagieren und bei niedriger Geschwindigkeit, zum Beispiel im Depotbereich, autonom fahren.

Technisch wird das Projekt durch Laser-Fernerkundung und Kameras realisiert. Auf einer digitalen Karte der »DB InfraGo«, die die Realität exakt abbildet, wird die Position des Zuges konstant mit den erkannten Objekten verglichen.



Roboterhund NEO unterstützt die Stadtwerke Münster künftig bei der Überwachung der technischen Anlagen. Kameras, Sensoren und Mikrofone ermöglichen es ihm, Veränderungen zu erkennen und einzugreifen, beispielsweise durch Wartungen. Bild: © Stadtwerke Münster



Wiederaufbau Die Wasserwerke Westfalen spenden vier Autos an ukrainische Wasserversorger. Bild: © Wasserwerke Westfalen



11%

der Unternehmen bieten eine Vier-Tage-Woche. Nur 10 % davon bieten einen vollen Lohnausgleich.

Quelle: ifo Institut. Bild: © Elderberry/Adobe Stock

ÜBRIGENS



Bild: © mhatzapa/Adobe Stock

Das unerforschte Eigenleben der Tassen

Was bewegt das Tesla-Management in Grünheide wirklich? Die Nachfragedelle bei Elektroautos? Das Wasser- und Abwasserproblem? Quatsch. Die eigentliche Herausforderung ist, dass in den vergangenen zwei Jahren 65 000 Kaffeetassen aus den Kantinen verschwunden sind. »Rein statistisch hat jeder von euch schon fünf Kaffeetassen zu Hause«, wird der Werkleiter in einer Rede an die Mitarbeiter zitiert.

65 000 Tassen – das dürfte etwa die Zahl sein, die sich im Laufe der vergangenen 70 Jahre in den Schränken der ZfK-Redaktion angesammelt hat. Große und kleine Tassen in allen Farben und Formen, schöne und solche, die vielleicht einmal als schön galten.

Bei Übernahme der Transportkosten wäre die ZfK möglicherweise bereit, den Großteil ihres Bestands an Tesla zu spenden. **wa**

IM FOKUS
Der ZfK-Podcast

Insights zur Wolfsburg-App
Im Gespräch mit Anatoli Seliwanow, CIO der Stadtwerke Wolfsburg-Tochter Wobcom

IMPRESSUM

Gegründet 1954 von Georg Trurnit Berkenhoff †
Die **Zeitung für kommunale Wirtschaft (ZfK)** erscheint im VKU Verlag München/Berlin.
Adresse: Büro Berlin (Redaktion): Invalidenstraße 91, 10115 Berlin, Büro München (Redaktion, Anzeigen): Postfach 80 16 11, 81616 München. Besucheradresse: Grillparzerstraße 12, 81675 München, Telefon: 089-43 19 85-0 E-Mail: info@zfk.de Internet: www.zfk.de
Chefredakteur: Klaus Hinkel (030-58 580-340), k-hinkel@zfk.de, Vi.S.d.P.
Stellv. Chefredakteur: Elwine Happ-Frank (089-43 19 85 31), e-happ-frank@zfk.de
Hans-Peter Hoeren (089-43 19 85 30), h-hoeren@zfk.de
Andreas Baumer (0160 90349485), a-baumer@zfk.de

Chef vom Dienst: Jürgen Walk (089-43 19 85 28), j-walk@zfk.de
Wirtschaft & Politik: Klaus Hinkel, verantwortl., Andreas Baumer Julian Korb – Erneuerbare – (0170 8580336), j-korb@zfk.de Jürgen Walk – Recht –
Technik & Innovation: Ariane Mohl, verantwortl. – Gas – (030-58 580-851), a-mohl@zfk.de Daniel Zugehör – Wärme – (0175 1278349), d-zugehoer@zfk.de Elwine Happ-Frank – Wasser, Entsorgung – Jürgen Walk – Mobilität, Dienstleistungen –
Unternehmen & Märkte: Hans-Peter Hoeren, verantwortl., Pauline Faust (0151 62506385), p-faust@zfk.de Artjom Maksimenko – Korrespondent NRW – (0176 20961294), a-maksimenko@zfk.de

Beruf & Erfolge: Elwine Happ-Frank, verantwortl. Hanna Bolte, h-bolte@zfk.de
Gestaltung: Gordon Karau
Anzeigen- und Marketingleiter: Rudolf Gruber (089-43 19 85 10) verantwortl. für den Anzeigenteil, gruber@vku-verlag.de
Anzeigendisposition: Petra Ruckdäschel (089-43 19 85 12), anzeigen@zfk.de Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 70 von 2024.
Vertrieb: (06123-92 38-243), aboservice@vku-verlag.de
Geschäftsführer: Carsten Wagner (030-58 580-220), wagner@vku-verlag.de
Anschrift: VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin

Gerichtsstand: Amtsgericht Charlottenburg, HRB 123696B
ZfK Premium Plus: mtl. 40,40 € plus Versand, Bestandskunden (Bestelldatum vor dem 1.1.2018) erhalten einen Rabatt und zahlen pro Jahr 363,60 €
ZfK Premium: mtl. 33,90 €, Mengenbezug-Staffelpreise: ab 5 Expl. 5 %, ab 10 Expl. 10 %, ab 20 Expl. 15 %, ab 40 Expl. 20 %, ab 80 Expl. 25 % (bei Abonnements inkl. Print-Anteil zzgl. Versandkosten). Alle Preise zzgl. gesetzl. MwSt.
Bankverbindung: Berliner Sparkasse IBAN: DE69 1005 0000 0190 0629 40 SWIFTBIC: BELADEXXXX UST-Ident-Nr.: DE 123061627 SEPA/Gläubiger-ID: DE46ZZZ00000220398

Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim Die Verbreitung der ZfK wird von der IVW e.V. kontrolliert. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben die Meinung des Verfassers wieder. Bei Briefen an die Redaktion wird, wenn nichts Gegenteiliges vermerkt ist, das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt. Für unbestellte, nicht verwendete Einsendungen wird nicht gehaftet. Kein Teil dieser Zeitung (außer die Ausnahmefälle der §§ 53, 54 UrhG) darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie verpflichtet gemäß § 54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung. – ISSN 0946-2740



ZfK Zeitung für kommunale Wirtschaft



STROMNETZE
Rebecca Reischuk, Chefin von Bielefeld Netz, zum neuen Regulierungsrahmen. Seite 2

ZfK

VOR DEN LANDTAGSWAHLEN
VKU-Chef Ingbert Liebing zum Thema Überparteilichkeit und Haltung zeigen. Seite 3



SPEZIAL

VKU-STADTWERKEKONGRESS 2024



Bild: © Adobe Stock

WARUM HANNOVER EIN VORREITER BEI DER WÄRMEPLANUNG IST

Wärmewende Energycity ist aus gutem Grund Gastgeber des diesjährigen VKU-Stadtwerkekongresses in Hannover. Ob Finanzierung, Fernwärmepflicht oder Kooperation mit der Stadt – das Unternehmen ist beim Thema Wärmeplanung bereits sehr weit

Hans-Peter Hoeren, München

Die kommunale Wärmeplanung (KWP) ist aktuell eines der brennendsten Themen in der Kommunalwirtschaft. Die Energycity, diesjährige Gastgeberin des VKU-Stadtwerkekongresses, ist insbesondere was die Planung angeht, hier schon sehr weit und kann somit viele Praxisimpulse und wertvolle Expertise in das Branchentreffen am 2. und 3. September in Hannover einbringen. Das gilt auch für das aktuelle Megathema Finanzierung.

»Hannover ist bundesweit ein Leuchtturm in Sachen Wärmewende. Die ersten Vorarbeiten zu einer Wärmeplanung hat Energycity im Kontext des Kohleausstiegs bereits 2017 begonnen«, sagt die neue Vorstandsvorsitzende Aurélie Alemany, die Anfang Juli die Führung der Energycity übernommen hat. Dieser Vorsprung im Handeln, eine sehr enge Abstimmung mit der Stadt sowie der politische Mut, eine Anschlusspflicht für Fernwärme einzuführen, seien die Gründe dafür, dass die Landeshauptstadt als erste Kommune in Niedersachsen im Sommer 2023 die kommunale Wärmeplanung vorgelegen konnte.

»Wir möchten allen Hannoveraner*innen zügig eine Orientierungshilfe zu zukunftsfähigen Heizsystemen im Quartier bieten. Dank Energycity können wir rund zwei Jahre schneller sein als von Bund und Land gefordert«, sagte Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay (Bündnis 90/Die Grünen)

bei der Vorstellung der KWP vor der Presse. Der zeitliche Vorsprung hänge auch mit einer bereits vorhandenen, sehr guten Datenbasis und der guten Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Hannover zusammen, die eine Vorreiterrolle bei der Wärmewende anstrebe, teilt Energycity mit.

»Energiewende gelingt im Dialog«

Der Kommunalversorger spiele bei der Wärmewende in Hannover eine zentrale strategische Rolle. »Unsere Erfahrung ist, dass Energiewende im Dialog am besten gelingt – und das war auch in diesem Fall so«, schreibt das Unternehmen. Energycity will bis 2040 klimaneutral sein, bei der Fernwärme sogar bereits 2035. Künftig soll das heute dominierende fossile Erdgas in der Wärmeversorgung einerseits durch Fernwärme (56 Prozent) oder Nahwärme (zehn Prozent) und andererseits durch Wärmepumpen abgelöst werden (34 Prozent).

Eine bundesweit viel beachtete Besonderheit bei der Wärmewende in Hannover ist die Satzung für eine Fernwärmepflicht in bestimmten Gebieten der Stadt. Diese soll den Fernwärmeausbau beschleunigen. »Aktuell wird die Anschlusspflicht an die Fernwärme im Satzungsgebiet nicht als Zwang, sondern eher als Problemlösung wahrgenommen«, heißt es dazu von Energycity.

Dies liege daran, dass die Anschlusspflicht, abgesehen von genau definierten Ausnahmen, auch mit einem Anschlussrecht verbunden sei. Hier könne die Fernwärme ihren Vorteil ausspielen, dass die Wärmeversorgung aus Kund:innensicht nach einem Anschluss »von alleine« immer grüner werde, ohne dass Kund:innen noch etwas dafür tun müssten. Außerdem stehe es Kund:innen frei, andere – der Fernwärme zumindest gleichwertige – klimafreundliche Lösungen einzubauen, etwa Wärmepumpen. Gebäude mit einer Anschlussleistung unter 25 kW sind nicht von der Fernwärmesatzung tangiert.

Die Nachfrage nach Fernwärme sei derart groß, dass auch aus Stadtteilen außerhalb des Satzungsgebiets der Wunsch



Aurélie Alemany
ist seit Anfang Juli Vorstandsvorsitzende von Energycity

Bild: © Energycity

»

Hannover ist bundesweit ein Leuchtturm in Sachen Wärmewende.«

kommt, ebenso bei Fern- oder Nahwärmelösungen berücksichtigt zu werden.

Der Wärmeplan wurde gemeinsam mit der Stadt in zahlreichen Stadtbezirken öffentlich vorgestellt. In einem stadtweiten Beteiligungsverfahren konnten alle Bürger:innen ihre Fragen und Anregungen platzieren. Auch Veranstaltungen mit der lokalen Tageszeitung hätten für eine breite Öffentlichkeit für das Thema Wärmewende gesorgt.

Kohleausstieg bis 2027 geplant

Während sich die kommunale Wärmeplanung im Beschlussverfahren der Landeshauptstadt befindet, arbeitet der Regionalversorger längst mit Hochdruck an der Umsetzung. Die systematische Erschließung des Fernwärmesatzungsgebietes mit neuen Trassen erfordert eine Vervielfachung der bisherigen Bautätigkeiten. Auf der Erzeugungsseite ist man dabei, den vollständigen Kohleausstieg bis 2027 durch den Bau von bis zu 14 Ersatzanlagen für die beiden Kohleblöcke voranzutreiben. »Dabei würden wir uns mehr Planungssicherheit hinsichtlich der Förderkulisse wünschen«, stellt das Unternehmen klar.

Die Vorreiterrolle Hannovers bei der Wärmeplanung findet auch bundesweit Beachtung. Energycity erhält Anfragen von Kommunen aus ganz Deutschland – von großen Städten bis hin zu kleinen Gemeinden. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften gestaltet das Unternehmen die Wärmewende bereits in mehr als 350 Kommunen in Deutschland mit und begleitet diese Schritt für Schritt bei der kommunalen Wärmeplanung.

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Expertise im Bereich der Digitalisierung. »Wir haben hier ein Tool entwickelt, das es uns ermöglicht, innerhalb kürzester Zeit passgenaue Szenarien für jede Kommune in ganz Deutschland zu simulieren«, erklärt die Vorstandsvorsitzende Aurélie Alemany. Dies habe Energycity im Bereich der kommunalen Wärmeplanung zu einem »Top-Anbieter« gemacht.

Auch beim Thema Finanzierung der gewaltigen Investitions Herausforderungen gibt es bereits ein klares Konzept. »Die Zeiten der Vollausschüttungen sind definitiv vorbei. Bis 2030 werden wir 7,6 Milliarden Euro überwiegend in die Energie- und Wärmewende investieren. Noch nie hat das Unternehmen so viel investiert«, sagt Finanz- und Infrastrukturvorstand Marc Hansmann.

Das Finanzierungs-konzept sieht unterschiedliche Maßnahmen vor, um das Eigenkapital zu stärken. Dazu gehören die Thesaurierung überplanmäßiger Gewinne, die Ausgabe von Genussscheinen sowie die Gewinnung von Eigenkapital-Partnern für Windparks sowie große Freiflächen-Solaranlagen. Auch Fördermittel spielen eine Rolle. Das Unternehmen geht davon aus, die Investitionen in die Energiewende aus eigener Kraft zu schaffen. Um die Preise für die Kundinnen und Kunden aber dauerhaft stabil halten zu können, wünscht man sich mehr Unterstützung, etwa in Form von Förderkrediten, die über mindestens 30 Jahre laufen.



Marc Hansmann
ist Finanz- und Infrastrukturvorstand bei Energycity.

Bild: © Energycity

»

Die Zeiten der Vollausschüttungen sind definitiv vorbei.«

Programm Kommunale Wärmeplanung oder Finanzierung der Energiewende – im Interview spricht Christina Zenke über die großen Themen des VKU-Stadtwerkekongresses. Dabei geht es auch um Interaktion und den Blick über den Tellerrand

Frau Zenke, 2023 hat der VKU-Stadtwerkekongress eine Rekordbeteiligung gehabt. Wie ist die Resonanz bisher auf das diesjährige Branchentreffen in Hannover?
Die Zahl der Anmeldungen zum aktuellen Zeitpunkt ist höher als im vergangenen Rekordjahr. Wir hoffen, dass wir die 2023er-Marke von 600 Teilnehmenden knacken. Uns freut, dass wir sowohl zahlreiche Anmeldungen von großen als auch von kleineren kommunalen Unternehmen sehen. Sich zu vernetzen, Impulse aus der Branche mitzunehmen und auch zu sehen, wo man selbst mit seiner Unternehmensausrichtung in der Branche steht – der Bedarf dafür ist ungebrochen und größer denn je.

»
Die Teilnehmenden möchten praktische Impulse mitnehmen, welche Business-Cases sich lohnen und wie das andernorts umgesetzt wird.«

Sie bewerben die Veranstaltung seit geraumer Zeit als Branchenseismograf. Was werden die großen Themen auf der diesjährigen Veranstaltung sein?

Die Diskussion über die Investitionsbedarfe kommunaler Unternehmen im Rahmen der Energiewende hat weiter an Fahrt aufgenommen. Da geht es beispielsweise auch um kommunikative Aspekte, wie Gespräche mit Gesellschaftern. Neben einer Podiumsdiskussion werden wir auch anhand praktischer Beispiele aus Hannover und Bochum schauen, wie Finanzierungsansätze konkret aussehen können. Auch das Thema Cybersecurity ist weiterhin virulent; durch die geopolitischen Spannungen in vielen Teilen der Welt hat sich die Lage hier sogar verschärft.

Was sind die weiteren großen thematischen Linien?

Natürlich stehen die energiepolitischen Rahmenbedingungen im Zentrum. Alle Facetten rund um das Thema: Wie setzen wir die großen Wenden um? Das reicht von schnelleren Genehmigungen für Projekte

über den erforderlichen Regulierungsrahmen für einen beschleunigten Stromnetzausbau bis zu Antworten auf den Fachkräftemangel und den Wasserstoffhochlauf. Ein brennendes Thema ist natürlich auch die kommunale Wärmeplanung. Die regionalen Voraussetzungen sind hier sehr unterschiedlich in Deutschland. Das bilden wir ab mit drei Interviews zur Umsetzung der Wärmewende in verschiedenen Teilen der Republik.

Im Programm fällt auf, dass Ihnen Praxisbezug und Interaktion sehr wichtig sind. Es gibt zum dritten Mal ein Format, in dem Business-Cases von Praktikern aus der

Branche vorgestellt werden. Jedes Geschäftsmodell in maximal drei Minuten. Die Kurzvorstellung der Geschäftsmodelle unter dem Titel »Von Tankern und Beibooten« haben wir zum dritten Mal im Programm. Das Format hat von den Teilnehmenden in der Vergangenheit Top-Bewertungen erhalten. Es geht nicht nur um Business-Cases im klassischen Stil. In diesem Jahr etwa wird *Mustafa Sançar*, Geschäftsführer der Stadtwerke Hildesheim, auf das Thema Nachhaltigkeitsmanagement eingehen. Das Format ist aus Rückmeldungen von Vorständinnen und Vorständen entstanden. Die Teilnehmenden möchten praktische Impulse mitnehmen, welche



Christina Zenke
ist Leiterin der VKU Akademie und Prokuristin bei der VKU Service GmbH.

Bild: © VKU Service

»DER BEDARF AN VERNETZUNG IST GRÖßER DENN JE«

Business-Cases lohnen sich, wie wird das andernorts umgesetzt.

Auffällig ist auch, dass die Workshops von Stadtwerken für Stadtwerke von Jahr zu Jahr zunehmen?

Workshops bieten noch mehr Optionen zur Vernetzung und zur Interaktion als Vorträge oder Diskussionen. Hier können sich die Verantwortlichen kommunaler Unternehmen im kleineren Kreis Impulse holen und Kontakte zur künftigen Vertiefung knüpfen. Diese Art der Vernetzung wollen wir fördern. Wir merken auch ein steigendes Interesse aus der Branche, in solch einem Format einen innovativen und interessanten Ansatz mit den anderen Unternehmen zu teilen.

Wichtige Impulse bietet ja auch immer der Blick über den Tellerrand der eigenen Branche. Wohin richtet sich der Blick in diesem Jahr?

Das ist in der Tat ein wichtiges Thema. In diesem Jahr wird ein Impuls von außen aus unserem Nachbarland Dänemark kommen. Dort ist man uns schon ein Stück voraus in Sachen Wärmewende und dies mit einer anderen Regulatorik und teils anderen Herangehensweisen. Ziel ist es, der Branche durch diesen Perspektivwechsel neue Impulse mitzugeben.

Obwohl die Branche absorbiert ist mit einer Fülle an operativen Herausforderungen, haben Sie auch einen kleinen Block dem Thema Innovation gewidmet. Hat die Branche dafür aktuell überhaupt Antennen?

Ich weiß, dass die Branche aktuell unter der Vielzahl an Herausforderungen ächzt. Es geht hier nicht um ein Format zum Buzzword Innovation. Innovation ist Teil der Zukunftsfähigkeit eines Stadtwerks. Es geht unter anderem um die Fähigkeit, neue Ansätze für konkrete, praktische Problemstellungen zu finden, unterschiedliche Technologien einzusetzen und vieles mehr. All das setzen viele Unternehmen trotz schwieriger Rahmenbedingungen bereits um.

Dass die Branche bereits innovativ und selbstwirksam ist, wollen wir aufzeigen. Um noch mehr Aufmerksamkeit darauf zu richten, beginnt der zweite Kongressstag mit diesem Thema. Im Anschluss wird der STADTWERKE-AWARD verliehen. Dort werden sechs innovative und ganzheitlich gedachte Projekte aus der Branche vorgestellt, über die wiederum wertvolle Mehrwerte an die Teilnehmenden vermittelt werden.

Das Interview führte Hans-Peter Hoeren

RINGEN UM DEN PASSENDEN REGULIERUNGSRAHMEN

Verteilnetze Die Branche steht vor einem Kraftakt. Weitere Vereinfachungen sind notwendig, um die Netze fit für die Energiewende zu machen

Hans-Peter Hoeren, München

Bis 2045 soll die Stromversorgung klimaneutral sein. Allein der dafür notwendige Netzausbau ist ein finanzieller Kraftakt. Reicht der geplante, künftige Regulierungsrahmen aus, um die notwendigen Investitionen zu ermöglichen? Darüber diskutieren beim VKU-Stadtwerkekongress eine Vertreterin und ein Vertreter der jüngeren Geschäftsführer-Generation mit *Klaus Müller*, dem Präsidenten der Bundesnetzagentur (BNetzA).

Die aktuellen Ansätze der Bundesnetzagentur zum neuen Regulierungsrahmen gehen laut *Rebecca Reischuk*, Geschäftsführerin der Bielefelder Netz GmbH, in die richtige Richtung. »Insbesondere die Notwendigkeit einer zeitnahen Anerkennung von Kosten(zuwächsen) scheint erkannt worden zu sein«, sagt sie. Entscheidend würden dann die konkreten Methodenfestlegungen (die unter anderem die Berechnung der Kapitalzinssätze vorgeben) sein, die für nächstes Jahr geplant seien.

Ein weiterer wesentlicher Faktor sei ein notwendiger Bürokratieabbau: Hier gehe es sowohl um die Anforderungen an die

Netzbetreiber vonseiten der BNetzA, aber auch für die BNetzA selbst, damit zeitnahe Bescheide zu Planungssicherheit bei den Netzbetreibern führten. »Wir sind jedoch

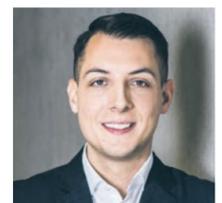
»
Entscheidend sind die konkreten Methodenfestlegungen, die für nächstes Jahr geplant sind.«

Rebecca Reischuk
ist seit November 2023 Mitglied der Geschäftsführung der Bielefelder Netz GmbH.

nach wie vor optimistisch, dass wir gemeinsam mit allen Akteuren mit einem großen Kraftakt die Energiewende meistern können«, sagt Reischuk.

Daniel Töpfer, Geschäftsführer der Stadtwerke Soltau, hält weitere Vereinfachungen für zwingend. Das dürfe aber nicht nur dort geschehen, wo Reduzierungen der Netzentgelte zu erwarten sind (WACC-Ansatz), sondern auch bewährte Mechanismen, wie die Gewerbesteuerpauschalierung, müssten beibehalten werden. »Die von der Bundesnetzagentur angestrebten Rahmenfestlegungen sind mit Vorsicht zu genießen.« Sie würden durch nachgelagerte Festlegungen konkretisiert. »Wenn diese nachgelagerten Festlegungen nicht wieder Verschärfungen mit sich bringen, kann das am Ende ein richtig gutes System für die 5. Regulierungsperiode werden.«

► Der VKU hat vor rund einem Jahr das Netzwerk junge Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer ins Leben gerufen. Ziel ist es, den Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und gemeinsam zu wachsen. Nähere Infos gibt es bei Heiko Schäffer von der Zentralabteilung unter schaeffer@vku.de



Daniel Töpfer
ist seit Januar 2023 Alleingeschäftsführer bei den Stadtwerken Soltau.

Bild: © Stadtwerke Soltau

»
Die Rahmenfestlegungen der BNetzA sind mit Vorsicht zu genießen.«

Herr Liebing, der VKU-Stadtwerkekongress gilt als Seismograf der Branche. Was sind aus Ihrer persönlichen Sicht die drei virulentesten Themen aktuell für die Branche?
Wir müssen endlich ins Buddeln kommen. Wir müssen unsere Energielandschaft komplett umkrepeln und haben nicht mehr viel Zeit. Als Infrastrukturbetreiber brauchen wir Investitionssicherheit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Leitungen verlegen, und eine Menge Kapital.

Sie sprechen das Thema Fachkräftemangel an, was erwarten Sie hier von der Politik?
Alle Wirtschaftssektoren ringen um Fachkräfte, die eigentlich nicht da sind. Hier muss die Politik mehr tun. Das beginnt bei einer besseren, gegebenenfalls auch anderen Schulausbildung. Zahlreiche unserer Mitgliedsunternehmen unterstützen ihre Azubis in Mathe und Deutsch, damit sie die Berufsschule schaffen.

So sehr ich diesen Pragmatismus schätze: Diese Grundlagen müssen in der Grund- und weiterführenden Schule gelegt werden. Zudem sollten ausländische Berufsabschlüsse schneller und einfacher anerkannt werden. Und wir brauchen steuerliche Anreize, die diejenigen besser entlohnen, die bei ihrer Arbeit freiwillig eine Extrameile gehen und Überstunden machen.

Die Finanzierung der Energiewende ist eines der anderen großen Themen aktuell.
Was das liebe Geld betrifft, wissen wir zwar, wie viel für die Energiewende allein bis 2030 benötigt wird. Aber woher sollen die 720 Milliarden kommen? Nur 30 Prozent unserer Mitgliedsunternehmen sehen sich in der Lage, die notwendigen Investitionen künftig durch die Innenfinanzierung zu stemmen.

Energiewirtschaft, Finanzbranche und Politik können ein so großes Investitionsvolumen innerhalb eines so kurzen Zeitraums nur gemeinsam stemmen. Deshalb schlagen wir einen Energiewende-Fonds vor, um auch privates Kapital für die Energiewende vor Ort zu mobilisieren. Darin sollen institutionelle Kapitalgeber wie Versicherer, Pensionsfonds und Versorgungskassen unter einfachen Bedingungen investieren können. Ziel ist, so die Eigenkapitalquote der Stadtwerke zu verbessern.

Was halten Sie in dem Kontext vom aktuellen Haushaltsentwurf der Regierung?
Die Zukunft des Klima- und Transformationsfonds über 2025 hinaus ist unklar – und damit auch die Zukunft von Förderprogrammen wie die Bundesförderung für effiziente Wärmenetze, die auf 3,4 Milliarden Euro pro Jahr aufgestockt werden müsste. Diese Unsicherheit hemmt Investitionen. Generell müsste Politik noch einige Stellschrauben für Investitionssicherheit drehen – zum Beispiel das Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz über 2026 hinaus verlängern oder im Miet-



Ingbert Liebing ist seit April 2020 Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU).

Bild: © Till Bude/VKU Service GmbH

»» WIR BRAUCHEN WIEDER MEHR LUFT ZUM ATMEN ««

Energiepolitik Die Branche steht vor enormen Kraftanstrengungen. Im Interview fordert der VKU-Chef mehr Investitionssicherheit und äußert sich zu den Umfragehochs der AfD

recht faire Wettbewerbsbedingungen für die Fernwärme schaffen.

Der VKU feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Die Branche steht vor gewaltigen Transformationsaufgaben. Wie hält die Kommunalwirtschaft Deutschland am Laufen und wie auch zusammen?
Ein Blick in den Rückspiegel der Geschichte zeigt: Daseinsvorsorge ist ein Stabilitätsanker, der uns gerade in Krisen Halt gibt. Beim Wiederaufbau brachten kommunale

»» **Energiewende kann nur funktionieren, wenn sie akzeptiert wird. Und sie wird nur akzeptiert, wenn sie für alle machbar ist.**«

Unternehmen Licht und Wärme in Asche und Trümmer. Sie legten damit auch den Grundstein für das Wirtschaftswunder – ohne Strom keine Produktion – und sollten später ihren Beitrag zur Wiedervereinigung leisten.

Und nun stehen wir wieder vor einer Jahrhundertaufgabe, die uns personell und finanziell enorme Kraftanstrengungen abverlangen wird. Ich bin aber zuversichtlich: Wir können das. Dazu – und das richte ich direkt ans Berliner Regierungsviertel –

braucht die kommunale Ebene aber wieder mehr Luft zum Atmen.

Angesichts des Umfragehochs der AfD vor den Landtagswahlen in Ostdeutschland: Wie kann der Spagat zwischen Haltung zeigen und Überparteilichkeit künftig in der Kommunalpolitik und in den Verwaltungsräten kommunaler Unternehmen in Thüringen, Sachsen etc. gelingen?

Es ist ja nicht so, dass es da keine Erfahrungswerte gibt. Letzten Endes sind Aufsichtsratsmitglieder dem Unternehmen und seinem Erfolg verpflichtet – und nicht einer Partei. Das sind die Spielregeln. Und bislang halten sich alle daran. Das ist unsere Beobachtung. Ein Aufsichtsrat in Gänze würde sich ja damit auch ins eigene Fleisch schneiden.

Fakt ist: Kommunale Unternehmen können nur in einer freien Gesellschaft mit einer starken kommunalen Selbstverwaltung ihre Leistungen erbringen. Das ist unsere Haltung. Und das darf uns auch nicht kaputtgehen.

Die Bürgerinnen und Bürger müssen sich auf dauerhaft hohe Energiepreise einstellen. Wie groß ist die Herausforderung für kommunale Energieversorger, künftig die Bezahlbarkeit der Energieversorgung zu sichern, um den sozialen Zusammenhalt nicht zu gefährden?

Es sind nicht allein steigende Energiepreise, die den Menschen zusetzen. Aber sie haben da einen Punkt, denn Strom und Wärme sind nun einmal lebensnotwendig: Strom und Wärme sind Daseinsvorsorge.

Ich sehe hier im ersten Schritt die Politik gefordert. Zum Beispiel könnte man die Stromsteuer für alle auf das europäische Mindestmaß zurücksetzen. Oder schauen wir auf die Gasnetze. Die Stränge werden entweder auf Wasserstoff umgerüstet oder stillgelegt. Letzteres könnte zu steigenden Gasnetzkosten und damit höheren Gaspreisen führen, denn auch stilllegen kostet. Wir müssen jetzt darüber sprechen, ob wir als Absicherung ein staatliches Kompensationskonto brauchen.

Was würden Sie sich davon erhoffen?

Der Staat könnte den Netzbetreibern einen Teil der Kosten, die Stilllegungen und verkürzte Abschreibungszeiträume verursachen und über die Netzentgelte auf die Kunden umgelegt werden müssten, via Kompensationskonto ausgleichen. Gaskundinnen und Gaskunden würden damit entlastet.

Im Ergebnis muss es darum gehen, unverträgliche Kostensteigerungen für die Kunden zu vermeiden. Die Energiewende kann nur funktionieren, wenn sie akzeptiert wird. Und sie wird nur akzeptiert, wenn sie für alle machbar ist.

Das Interview führte Hans-Peter Hoeren

RESILIENZ ENTSTEHT NUR DURCH STETIGE OPTIMIERUNG

Cybersicherheit Die Stadtwerke Neumünster wurden Ziel eines Hackerangriffs. Worauf kommt es bei der Krisenbewältigung an und welche Lehren bleiben?

Hans-Peter Hoeren, München

Obwohl der Hackerangriff fast ein Jahr zurückliegt, kämpfen die Stadtwerke Neumünster (SWN) immer noch mit letzten kleineren Problemen. Das hänge mit den notwendigen Systemabstellungen zusammen, erklärt Geschäftsführer Michael Bötdeker.

Ende August 2023 hatte der Kommunalversorger nach einem Spionageangriff seine Systeme abgeschaltet. Betroffen waren das Kundenportal und die Kundenhotlines. Die Versorgung mit Energie und Internet war aber immer sichergestellt.

»Dank der raschen Reaktion unserer IT-Abteilung konnte größerer Schaden verhindert werden, sodass weder sensible Daten abgefließen noch verschlüsselt wurden«, resümiert Bötdeker. Die IT-Abteilung habe während der gesamten Krise und bis heute »hervorragende Arbeit« geleistet und bewiesen, dass sie in der Lage sei, auch unter erheblichem Druck effiziente Lösungen zu

»» **Geschäftsmodelle wie Ransomware-as-a-Service lassen Hackerangriffe zum Massengeschäft werden.**«

Jan Sanders ist Referatsleiter beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI).

finden. Wichtig sei auch die effektive Kommunikation gewesen. »Trotz der erschwerten Bedingungen gelang es uns, den Kontakt zu unseren Mitarbeitenden auf unkonventionelle Weise aufrechtzuerhalten.« Die transparente und regelmäßige Kommunikation mit den Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden, Partnerinnen und Partnern, der Öffentlichkeit und den Medien sei letztlich entscheidend gewesen.

Stetige Optimierung der IT-Systeme

»Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben uns eindringlich vor Augen geführt, wie wichtig die kontinuierliche Verbesserung unserer Sicherheitsmaßnahmen ist«, sagt Bötdeker. Deshalb arbeite man fortlaufend an der Optimierung der IT-Infrastruktur und entwickle neue Kommunikationswege zu den Mitarbeitenden. Ziel sei es, die Systeme so robust wie möglich zu gestalten und gleichzeitig eine offene und transparente Kommunikation aufrechtzuerhalten, »um das Vertrauen unserer Stakeholder zu sichern«.

Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen seien immer stärker betroffen von Cyberangriffen, aber auch Kommunen, Universitäten und Forschungseinrichtungen, bestätigt Jan Sanders, Referatsleiter beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Vor allem die Zahl von Ransomware-Angriffen nehme weiterhin stark zu, betont er. Geschäftsmodelle wie »Ransomware-as-a-Service« ließen diese Art von Angriffen zum Massengeschäft werden. Um dieser Herausforderung



Michael Bötdeker ist seit 2019 Geschäftsführer der Stadtwerke Neumünster Beteiligungen GmbH und der Unternehmen des SWN-Konzerns.

Bild: © Stadtwerke Neumünster

»» **Ein zentrales Element der erfolgreichen Krisenbewältigung war die effektive Kommunikation.**«

zu begegnen, müssten Betreiber Kritischer Infrastrukturen (Kritis) ein hohes Niveau an Cybersicherheit erreichen und halten. Die turnusmäßigen Nachweise der Kritis-Betreiber enthielten eine Einschätzung zur Wirksamkeit der Managementsysteme für Informationssicherheit (ISMS) und Geschäftskontinuität (BCMS).

Die prüfende Stelle bewerte mittels eines Reifegradmodells die Implementierung beim geprüften Betreiber. »Das BSI gewährleistet durch das Monitoring der Reifegrade dieser zentralen Managementsysteme, dass bei den Betreibern neben technischen Maßnahmen auch die organisatorischen Rahmenbedingungen für eine IT-Sicherheit auf dem Stand der Technik gegeben sind«, verdeutlicht Sanders.

Zu den technischen Maßnahmen, die Kritis-Betreiber umsetzen müssten, gehöre die Pflicht zur wirksamen Implementierung von Systemen zur Angriffserkennung (SzA). Die SzA stellen eine effektive Maßnahme zur frühzeitigen Erkennung von Cyberangriffen dar und unterstützen insbesondere die Schadensreduktion. Die Stärkung der Resilienz gegen Cyberangriffe werde vor allem durch eine enge Kooperation von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft erreicht, wie sie zum Beispiel im »UP KRITIS« zwischen Kritis-Betreibern, ihren Verbänden und den staatlichen Stellen erfolgreich gelebt werde.

► Michael Bötdeker und Jan Sanders diskutieren am zweiten Tag im Rahmen eines hochkarätig besetzten Panels über die aktuelle Cyberbedrohungslage.

EIN BEGEHRTER PREIS

STADTWERKE AWARD Sechs Finalisten aus der Kommunalwirtschaft konkurrieren auch beim diesjährigen VKU-Stadtwerkekongress um die Auszeichnungen. Dass diese Trophäe einige Türen öffnet, berichtet Jens Meier, CEO des letztjährigen Gold-Preisträgers, den Stadtwerken Lübeck

Hans-Peter Hoeren, München

Mehr Aufmerksamkeit und einen Motivationsschub – vor allem diese beiden Vorteile hat der Gewinn des STADTWERKE AWARDS in Gold den Stadtwerken Lübeck in der externen und internen Kommunikation gebracht. Das Unternehmen war mit seiner Smart-City-Lösung, einer Urban-Data-Plattform, beim VKU-Stadtwerkekongress 2023 in Köln ausgezeichnet worden. »Gleichzeitig ist der Preis für uns auch Verpflichtung und Antrieb, uns stetig weiterzuentwickeln«, erklärt Jens Meier, CEO der Stadtwerke Lübeck Gruppe.

Seit der Preisverleihung habe man noch mehr Expertise für open-source-basierte Technologien aufgebaut, die die Use-Cases auf der Datenplattform unterstützen. »Wir



Motivationsschub und Ansporn: Vom Gewinn des STADTWERKE AWARDS 2023 in Gold haben die Stadtwerke Lübeck und CEO Jens Meier in vielfältiger Weise profitiert. Bild: © SW Lübeck

haben die Plattform erweitert und noch mehr Fähigkeiten eingebaut, die smarten Städten und Kommunen helfen.« Etwa durch eine bessere Transparenz über die verfügbaren Daten im Backend.

Diese ermöglichen es, viel effizienter die in jeder Stadt verfügbaren Datenmengen auswertbar miteinander zu verknüpfen. Verbessert wurden auch die Fähigkeiten zum vereinfachten Datenaustausch zwischen Städten und Kommunen.

Das sind die diesjährigen Finalisten

Beim diesjährigen Stadtwerkekongress wird wieder der STADTWERKE AWARD in Gold, Silber und Bronze verliehen.

In die Endrunde geschafft hat es die **Hamburger Stadtreinigung**. Diese testet die automatisierte Ausgabe von Produkten sowie die Annahme von Speisefetten und -ölen durch eine 24/7-Servicestation.

Ebenfalls unter den letzten Sechs ist das **Stadtwerk Haßfurt**. In der fränkischen Kleinstadt haben sich in zehn »eCREWS« jeweils bis zu elf Haushalte zusammengeschlossen, um simulativ Stromerzeugungs- und Batteriespeicherkapazitäten zu nutzen und die Energieeffizienz zu optimieren.

Ebenso zu den Finalisten gehört die Wormser **EWR AG**. Diese bietet Kommunen und B2B-Kunden eine ganzheitliche, digitalgestützte Nachhaltigkeitsberatung an.

Den Glasfaserausbau mit der Schaffung von Anschlussmöglichkeiten für »Smart-

Gateways« verbindet eine Lösung der **Stadtwerke München Service GmbH**. Hierbei werden Arbeiten für den Ausbau des Glasfasernetzes genutzt, um gleichzeitig Service-Anschlussdosen zur Digitalisierung der Stromnetze zu installieren.

» Die Auszeichnung ist für uns Antrieb, uns stetig weiterzuentwickeln.«

Jens Meier
Geschäftsführer der
Stadtwerke Lübeck Gruppe.

Die **Stadtwerke Wolfsburg** hingegen haben gemeinsam mit Kooperationspartnern ein auf Künstlicher Intelligenz basierendes Programm geschaffen, das den Energieverbrauch je Zähleinheit vorhersagen soll. Und das Team der **Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim** hat eine Webseite erstellt, die mittels eines virtuellen und interaktiven 3D-Modells der Ortschaft verschiedene Projekte der Stadtwerke sowie deren Energie- und Datenflüsse darstellt.

+++ Seit **25** Jahren der Branchen-Seismograph +++ **2/3** der Teilnehmer:innen sind in Leitungsfunktion +++ 2x **7** parallele Workshops und Break-Outs +++ **2** Tage Programm +++ Mehr als **600** Entscheider:innen aus (Kommunal-)Wirtschaft und Politik +++ **1/3** der Teilnehmer:innen aus dem C-Level +++ **1** STADTWERKE AWARD mit **6** Nominierten +++ Über **70** innovative Impulsgeber:innen +++ **60** % der Teilnehmer:innen aus Stadtwerken oder kommunalen Versorgungsbetrieben +++ Mehr als **30** Aussteller und Lösungsanbieter +++ **1** Abendveranstaltung +++ Mehr als **20** Stunden Netzwerken +++ **1** Lokaler Gastgeber: Enercity +++

PFLICHTTERMIN FÜR DIE KOMMUNALWIRTSCHAFT

VKU-STADTWERKEKONGRESS Seit 25 Jahren nutzen die Entscheiderinnen und Entscheider aus der Branche die Veranstaltung zum Austausch und zur Vernetzung. Ein Rückblick auf 2023 in Köln



Hier finden Sie das ganze Programm für den Stadtwerkekongress 2024:
www.kommunaldigital.de/vku-stadtwerkekongress-2024



Stimmungsvoller Tagungsort, kontroverse Diskussionen, viel Politprominenz und eine Abendveranstaltung im Bundesliga-Stadion: Der VKU-Stadtwerkekongress 2023 in Köln verzeichnete eine Rekordbeteiligung. Auch Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck diskutierte via Live-Schleife mit der Branche über die Herausforderungen der Energiewende. Bilder: © Jonathan Göpfer/VKU Service